

WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Herausgegeben von dem Geographischen Institut der Universität
und der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut Münster
durch Wilhelm Müller-Wille

7

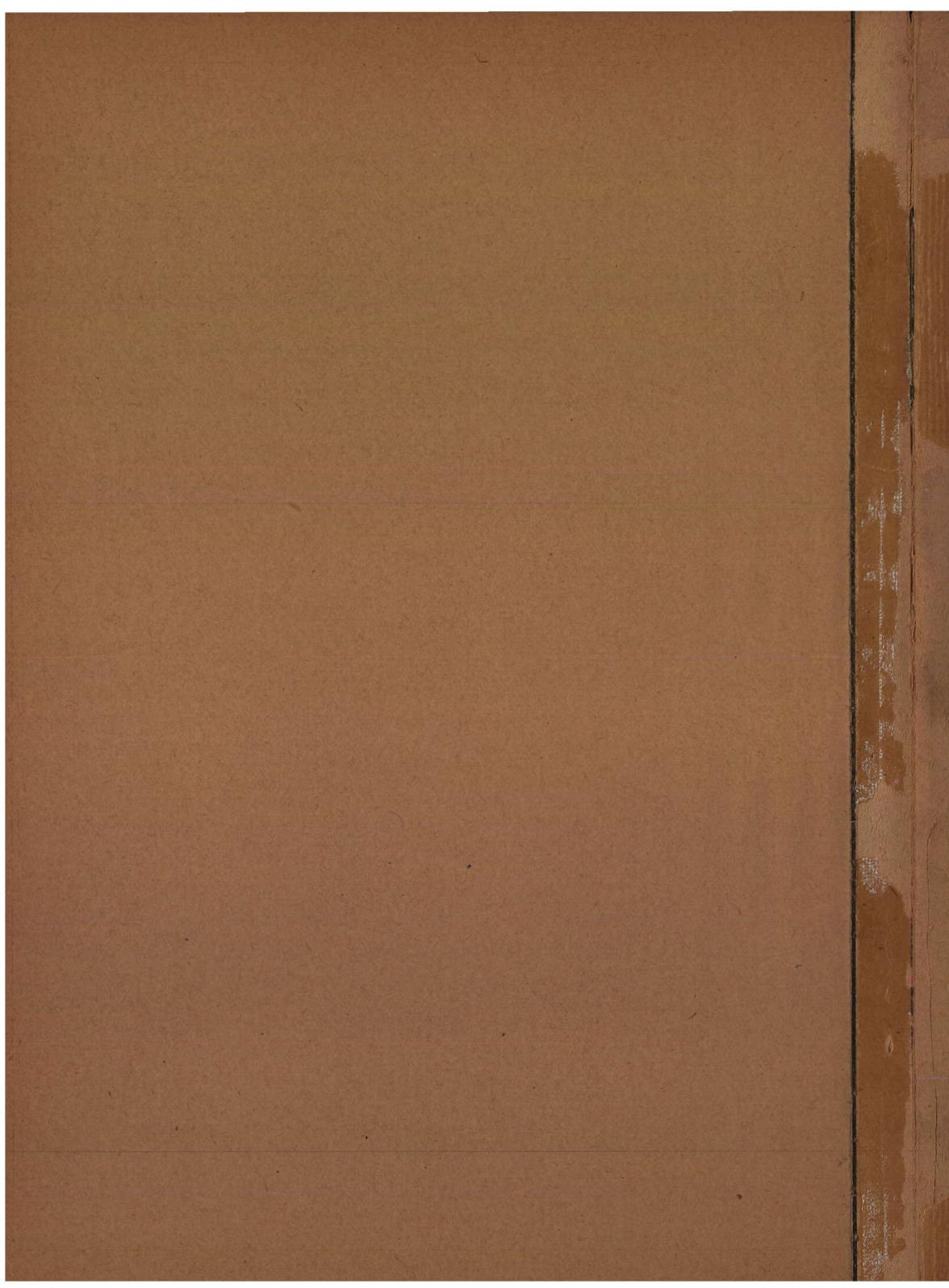
GEORG NIEMEIER

Die Ortsnamen des Münsterlandes

Ein kulturgeographischer Beitrag zur Methodik
der Ortsnamenforschung

1953

Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Münster



+

WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Herausgegeben von dem Geographischen Institut der Universität
und der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut Münster
durch Wilhelm Müller-Wille

7

GEORG NIEMEIER

Die Ortsnamen des Münsterlandes

Ein kulturgeographischer Beitrag zur Methodik
der Ortsnamenforschung

Heinrich Dörries
28.2.54

1953

Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Münster

Herausgeber: Prof. Dr. Wilhelm Müller-Wille
Schriftleitung: Dr. Elisabeth Bertelsmeier. Anfragen und Bestellungen:
Geographisches Institut der Universität, Münster, Pferdegasse 3, und Geo-
graphische Kommission, Münster, Landeshaus. Preis des Heftes: 5,60 DM.

I N H A L T

	Seite
A. Einführung	
I. Aufgabe und Methode	5
II. Sammlung der Namen	11
a) Siedlungseinheit und Ortsname	11
b) -hook und -bauerschaft	14
B. Ortsnamentypen und kulturgeographischer Befund	
I. Die Grundworttypen	18
a) Statistische Übersicht	18
b) Beurkundung und kulturgeographische Struktur	19
1. Erstbeurkundung und Siedlungstyp	19
Zeitliche Schichtung S. 20; Räumliche Differenzierung S. 26	
2. Prähistorische Funde und Siedlungstyp	28
II. Analyse der Ortsnamentypen	30
a) Junge Namen	30
-heide, -bruch, -moor, -venn u. a. S. 30; -hagen S. 33; -kirchen, Kapelle, -burg S. 34	
b) Alte Namen	36
Schwer deutbare Kurznamen S. 36; -ithi- (-ede-) S. 39	
c) Früh beurkundete ubiquitäre Ortsnamen	41
-heim (-um) S. 41; -seten, -stede, -lar, -loh, -lage, -wide, -esch, -geist, -kamp S. 49	
d) Spät (nach 1200) beurkundete ubiquitäre Namen	53
-mar S. 53; -dorf, -trup S. 54; -wik S. 59; -horst S. 60; -bach und -beck S. 61; -hausen S. 64; -feld S. 66; -sele S. 67; -berg, -burg S. 68; -ing (en) S. 69; -rode S. 70; -holt, -wald, -hard S. 72; -hof(en) S. 72; -mersch, -reed, -horn, -winkel, -ord u. a. S. 73; -hövel S. 75; -brock S. 76	
III. Bedeutung der Grundwörter-Gruppen	77
a) Siedlernamen	77
b) Siedlungsbezeichnungen	78
c) Hinweis auf landschaftliche Lage und Gestalt	78
d) Kulturgeographische und rechtliche Elemente	79
IV. Räumliche Anordnung der Ortsnamen-Typen	80
C. Schichtung und Datierung	
I. Vergleichs- und Testgebiete	86
a) Mittel- und süddeutsche Landnahmegebiete	87
b) Fränkische und angelsächsische Landnahmegebiete in Westeuropa	89
II. Das Problem der Kontinuität	93
III. Schichtung der Ortsnamen im Münsterland	96
Literaturhinweise	103
Ortsnamen des Münsterlandes	107

	Seite
Abbildungen	
1. Ortsnamen-Typen, geordnet nach der urkundlichen Erstbezeugung	22
2. Erstbezeugung der volltypischen Esche	23
3. Die Ortsnamen nach Erstbezeugung und Flurtyp (ohne -hook und -bauerschaft)	24
4. Grundworttyp und Siedlungstyp	25
5. Kirchliche Organisation	27
6. Schwer deutbare Ortsnamen	37
7. -heim und -ithi ,	39
8. -hausen und -hövel	65
 Tabellen	
1. Die häufigsten Grundworttypen des Münsterlandes	19
2. Zeitliche Schichtung der wichtigsten Ortsnamen des Münsterlandes	99

A. Einführung

I. Aufgabe und Methode *)

Diese Arbeit ist aus einem Ärgernis entstanden: der Versuch, die von vielen nordwestdeutschen Siedlungsforschern für die Siedlungsgeschichte benutzten Ortsnamendatierungen auch im Münsterland zu verwenden, führte zu zahlreichen Widersprüchen zwischen kulturgeographischem Befund und Ortsnamendatierung; deshalb sah ich mich zu einer grundsätzlichen geographischen Stellungnahme, zu einer Aufarbeitung des Fragenkomplexes „ON und Siedlungsgeschichte“ gezwungen. Die dabei entwickelten Fragestellungen und Methoden habe ich am Beispiel von ON-Wüstungen (38) und ON-Wandlungen (36) auseinandergesetzt. In daran anknüpfenden brieflichen Diskussionen mit Sprachwissenschaftlern und Siedlungsgeschichtlern wurde der Wert der Methode anerkannt, aber auch entgegengehalten, daß die kulturgeographische Fundierung des gesamten ON-Bestandes einer größeren Landschaft viel schwieriger sei als die einzelner Beispiele. Das ist richtig. So ist es heute noch nicht möglich, diese Fundierung für den ON-Bestand ganz Westfalens zu geben, weil noch zu große räumliche Lücken in der kulturgeographischen Forschung bestehen. Für das Münsterland soll hier jedoch der Versuch geboten werden, der als Vorarbeit für eine kulturgeographisch betonte Landeskunde desselben Bereiches erarbeitet worden ist.

Die ON werden noch allzuoft kritiklos als bequem greifbarer Schlüssel für die Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte und -genese angewandt. Seit Bachs Untersuchung über die ON des Taunusgebietes 1927 (4) müßten indessen äußerste Vorsicht und eine gründliche Durcharbeitung der ON-Probleme einer Landschaft geboten erscheinen; und auch neuere kritische Verarbeitungen von ON, auch durch Geographen, zeigen, daß die ON nur z. T. mit einiger Sicherheit für siedlungsgeschichtliche und kulturlandschaftliche Fragen verwendbar sind. Als Beispiel wird auf die Arbeit von Scharlau über das Knüllgebiet in Hessen (53) verwiesen, wo einmal mehr sehr deutlich begründet zum Ausdruck kommt, daß die Bestimmungsmöglichkeit des Siedlungsalters nach den ON in der von Arnold (2) entwickelten und seitdem allzuoft angewandten Grundsätzlichkeit nicht möglich ist. Welche ON-Typen siedlungsgeschichtlich etwas aussagen können und welche Typen nicht, bedarf in jeder Landschaft einer eigenen Untersuchung, einer Untersuchung, die einer siedlungsgeographischen oder — besser und allgemeiner — kulturgeographischen Fundierung nicht entbehren kann. Das wird jedem rasch deutlich, der sich etwa mit Fiesels (14) on-kundlicher Untersuchung Niedersachsens und von Teilen Westfalens kritisch auseinandersetzt. Der sicher fundierte siedlungsgeschichtliche Ertrag der ON-Literatur erscheint jeden-

*) Zahlen in Klammern bedeuten Literaturnachweis und entsprechen der Nummer im Literaturverzeichnis S. 103—106.

falls geringer als ihr ins Unübersehbare angeschwollener Umfang. Das bedeutet nicht, daß diese Literatur für den Geographen unnützlich wäre: im Gegenteil, es muß hier mit allem Nachdruck betont werden, daß eine sprachwissenschaftliche Aufarbeitung der ON, die exakte Feststellung und Deutung von Grundwort (GW) und Bestimmungswort (BW), ebenso unabdingbare Voraussetzung für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung von ON ist wie die quellenkritische Aufarbeitung der ON durch den Historiker. Erst durch eine ideale Zusammenarbeit der drei on-kundlichen „Grunddisziplinen“ Sprachwissenschaft, Geschichte und Geographie wäre ein Optimum wissenschaftlicher Ergebnisse für die Kulturlandschaftsgeschichte zu gewinnen. Dieses Optimum ist hier noch nicht zu erreichen, weil ein vollständiges und zuverlässiges sprachwissenschaftlich-historisches ON-Lexikon fehlt; nicht einmal ein ON-Verzeichnis, das alle heute vorhandenen ON enthielte, ist vorhanden. Damit hängt es auch zusammen, daß die ON-Deutung in nicht wenigen Fällen trotz Jellinghaus (27, 17) unsicher ist und damit auch die sprachliche Zuweisung der ON zu den Typen mit Unsicherheiten behaftet bleiben muß.*)

Wenn nun auch schon mindest seit Arnolds anregendem Buch 1875 (2) geographische Bezüge der ON beachtet worden sind und solche geographische Fundierungen — meist allerdings auf die physische Seite der Geographie beschränkt — an Breite und Tiefe in vielen Arbeiten gewonnen haben, so gibt doch die moderne Entwicklung der Kulturgeographie recht eigentlich erst die Möglichkeit einer vielseitigen geographischen Begründung der ON-Forschung. Daß Siedlungen verschiedene günstige Lagen hinsichtlich Relief, Böden, Wasserverhältnissen usw. einnehmen, hat sich auch außerhalb der Geographie schon herumgesprochen. Es gilt aber, die ON außer in ihrer Bindung an diesen naturräumlichen Unterbau noch viel stärker auch in der Bindung an die Typen der Siedlungen selbst, an deren kulturgeographische Strukturen mit ihren weitestmöglich zeitlich zurückzuverfolgenden Wandlungen, zu untersuchen. Nicht die formalen Unterschiede wie Ortsform und Ortsgröße der Gegenwart oder neuere wirtschaftliche und soziale Strukturen sind dabei letztlich entscheidend, sondern die Unterschiede der Siedlungskerne nach Lage, Bodentypen, Formen der Flurkerne, Anteil und sozialer Struktur der relativ ältesten Höfe, frühere Wirtschaftsstrukturen usw. Es wird sich zeigen, daß sogar innerhalb einer siedlungsgeographischen Grundschicht mit Hilfe der topographisch-genetischen Methode (Begriff von Müller-Wille (34)) feinere Differenzierungen, d. h. relative Altersschichtungen, gewonnen werden können. Für großräumige Vergleiche fehlt leider noch weitgehend das Material entsprechender kulturgeographischer Arbeiten; Ansätze zu absoluten Datierungen der ON durch weiträumige Vergleiche

*) Das Manuskript war im Frühjahr 1950 im wesentlichen abgeschlossen. Vor der Drucklegung haben es im Jahre 1952 die Herren Prof. Bach, Bonn, und Prof. Baader, Dratum bei Melle (viele Jahre Germanist an der Universität Nijmegen), einer kritischen, hier berücksichtigten Durchsicht unterzogen, für die ich auch an dieser Stelle herzlich danke. Die Hinweise von Herrn Kollegen Baader entstammen den Vorarbeiten zu einem Ortsnamenbuch Altwestfalens und Umgebung (im folgenden vermerkt unter: Baader).

in der Form eines terminus ante oder post quem sind aber doch schon zu gewinnen. Hier soll nun die kulturgeographische Fundierung des gesamten erfaßbaren ON-Bestandes eines größeren, etwa 7750 qkm umfassenden Gebietes erfolgen: des Münsterlandes.

Wenn hier also die ON nicht losgelöst, sondern in engster Bindung an ihr Objekt, an die Siedlungen, betrachtet werden und wenn daraus neue Einsichten auch für die ON-Kunde erwachsen, dann würde das sicherlich einen wesentlichen Fortschritt auch für die Methodik der ON-Forschung bedeuten. Die Schwierigkeiten der ON-Forschung liegen vor allem bei den in die vormittelalterliche Zeit zurückreichenden ON. Das bedeutet, daß in der Masse hierbei ländliche, bäuerliche, altbäuerliche Siedlungen mit ihren ON das Objekt stellen. Die Städte und übrigen Kirchorte tragen entweder sicher relativ jüngere ON oder haben altbäuerliche Siedlungsnamen übernommen, sei es, daß sie aus bäuerlichen Siedlungen erwachsen sind oder sei es, daß sie deren ON usurpiert haben (Beispiele bei Nie-meier (36): z. B. Dülmen, Wessum u. a.).

Eine siedlungsgeschichtliche und -geographische Aufarbeitung und Auswertung der Ortsnamen des Münsterlandes ist bisher nur in Ansätzen erfolgt. Zwar behandelt Martiny (32) in seiner bekanntesten Arbeit über die Siedlungsgeschichte Altwestfalens die ON mit und bemüht sich dabei auch um eine geographische Fundierung; der Schwerpunkt seiner eigenen Untersuchungen liegt jedoch im Osnabrücker Land, so daß eine Anwendung der on-kundlichen Ergebnisse auf das Münsterland bald zu Widersprüchen und „ungelösten Resten“ des ON-Bestandes führt, zu Resten, die so viele Ausnahmen von der Regel ergeben, daß sie nicht stillschweigend unter den Tisch fallen dürfen. Von Schneider (57) liegt ein historisches Ortsnamenlexikon der Provinz Westfalen vor, das für den größten Teil der ON des Münsterlandes die urkundlichen Früherwähnungen mit Belegen bringt, jedoch manche Lücken aufweist und zahlreiche Orte als „wüst“ anspricht, die noch heute als Siedlungen am alten Platz munter weiterleben. Von Jellinghaus (27) stammt eine sprachwissenschaftliche Bestandsaufnahme und Gliederung der westfälischen ON nach ihren GW, die dem Geographen zunächst noch dienen muß, da sie die sprachliche Deutung der ON zu bringen versucht; dies ist ein bei Laien sehr beliebtes, wissenschaftlich aber besonders schwieriges Kapitel der ON-Forschung. Eine Neubearbeitung des „Jellinghaus“ durch einen Sprachwissenschaftler wäre allerdings dringend erwünscht. Für die Deutung der Personen-Namen (PN) als BW ist bekanntlich das „Altdeutsche namenbuch“ von Förstemann-Jellinghaus (17) unentbehrlich. Als weiteres Quellenmaterial kommen die Einleitungen der Bau- und Kunstdenkmäler der einzelnen Kreise mit ihren ortsgeschichtlich allerdings sehr verschieden ausführlichen Bemerkungen hinzu (72). Zur Ergänzung und in Zweifelsfällen mußte oft auf Publikationen historischer Urkunden zurückgegriffen werden (28). Viele siedlungsgeschichtlich und on-kundlich wichtige Angaben sind dem Handbuch des Bistums Münster von Börsting-Schröer (9) und knapperen Darstellungen (Schematismen u. ä.) der anderen Bistümer zu entnehmen.

Trotz mancher Lücken bieten diese Arbeiten dem Geographen so viel an Materialaufbereitung, daß er es wagen darf, an eine Auswertung der ON für die Siedlungs- und Landschaftsgeschichte heranzugehen. Hier soll die Vorarbeit dafür geleistet werden, indem die ON in das kulturlandschaftliche Gefüge eingepaßt werden. Dabei spielt die Überzeugung eine Rolle, daß ein ON zu dem von ihm benannten Objekt, zu seiner Siedlung passen müsse, daß erst aus der Konkordanz von ON-Typ und siedlungsgeographischer Struktur sich ein sicheres Fundament für eine Altersschichtung der Siedlungen und ihrer ON gewinnen lassen werde.

Unter Siedlung wird auch hier die Einheit von Ort und Flur verstanden; das hat einen tieferen Sinn, einen Sinn, der sich nicht darin erschöpft, formal-beschreibend Ortsformen- und Flurformentypen zusammenzufassen. Im Münsterland ist es wie in fast ganz NW-Deutschland möglich, in der Mehrzahl der bäuerlichen Siedlungen einen altbäuerlichen Kern herauszuschälen, der vor allem aus Voll- und Halberben (Vollhufnern, Vollspännern, Voll- und Halbmeiern usw.), daneben auch aus Schulten besteht, die als wirtschaftlich und sozial bevorrechtete Grundschrift zumeist als die herrschende Schicht auf den Flurteilen mit Gewanneinteilung (auf den „Eschen“) und in der Gemeinen Mark auftritt. Wo die Altbauernhöfe mit Blockflureinteilung („Kamp-Flur“) vorherrschen, nehmen sie im Vergleich mit Höfen jüngerer Bauernklassen die bevorzugten Lagen ein und treten auch in der Gemeinen Mark als die eigentlichen Besitzer wie die Altbauern der Eschsiedlungen auf. Die Bildung dieser altbäuerlichen Grundschrift darf — mit nur wenigen Ausnahmen — um die Mitte des 13. Jahrhunderts als abgeschlossen gelten. Die Erbkottenstellen haben sich etwa vom 12. Jahrhundert, die Markkotten später gebildet, haben an den Eschen keinen oder nur geringen Anteil und sind in der Gemeinheit meist minderberechtigt, ebenso wie die meist noch jüngeren und nur wenig Land besitzenden Stellen der Brinksitzer (Bardenhauer, Kötter II. Klasse usw.). Die Flurkerne der altbäuerlichen Siedlungen und Höfe haben bodenkundlich sozusagen die erste Wahl gehabt. Wenn im folgenden also von „volltypischen Eschsiedlungen“ die Rede ist, bedeutet das mithin einen ganzen Komplex von Tatbeständen: leicht bearbeitbare Böden der schmalparzellierten, meist langstreifigen Flurkerne in relativer Trockenlage mit Gemengelage der Besitzparzellen, Vorherrschaft der Altbauern dort wie in der Gemeinen Mark, Besitz von hofnahen, graswüchsigen Kämpfen bei den Höfen; zu ihnen können sich Stellen jüngerer Besitzerklassen als deutlich relativ jüngerer Ausbau hinzugesellen. An Bedeutung, aber auch an Zahl treten die Siedlungen ausschließlich jüngerer Besitzerklassen auf früherem Gemeinheitsgrund weit hinter den Altbauersiedlungen zurück; nur in größeren Heide- und Mooregebieten sind sie beherrschend im Siedlungsbild zu finden: so die gereihten Heidehufen besonders der „1/16-Meier“ in der Senne oder die „Riegen“ der Kleinbauern im Moor und hier und da auf der Heide; vielfach ist dort die Zeit der Entstehung überliefert. Die Waldhufensiedlungen sind wie die alten Kampflursiedlungen im Kern durchweg altbäuerlich (Kartenbeispiele bei Niemeier (37)). Die Kirchorte weisen — mit

wenigen Ausnahmen — außer meist ein bis zwei Altbauernhöfen nur jüngere Besitzerklassen (Kötter u. a.) auf, soweit außer dem Hausplatz Bodenbesitz vorhanden ist.

Die kulturlandschaftliche Feingliederung des Münsterlandes wird bestimmt durch eine ausgesprochen kleine Kammerung derart, daß die an kleine Höheninseln, Hänge oder an Terrassen gebundenen altbäuerlichen Eschsiedlungen vielfach von einem Schwarm jüngerer Höfe umgeben sind, der sich selten linienhaft abgrenzen läßt und nicht immer durch eigene ON der Ausbausiedlungen abgeschieden ist. Nicht immer, aber doch oft. Das hängt damit zusammen, daß die jüngeren Ausbausiedlungen nur in seltenen Fällen mit einer gewissen Planmäßigkeit, meist vielmehr „tropfenweise“, individuell, angesetzt sind. Der Siedlungsausbau zeigte zwar Zeiten größerer Intensität, ist indessen nur selten während und nach dem Mittelalter ganz zur Ruhe gekommen. Damit ist aber die ON-Gebung gleichfalls dauernd im Fluß geblieben, wozu allerdings noch andere Motive der ON-Gebung hinzukommen, insbesondere die ON-Gebung und ON-Änderung infolge der umorganisierend wirkenden Bildung von Kirchorten und infolge von Wandlungen in den Besitzverhältnissen mittelalterlicher Villikationssysteme.

Als Münsterland wird hier das Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Lippe, zwischen Eggegebirge im Osten und der deutsch-niederländischen Grenze bzw. dem Abfall der Rheinhauptterrasse zum Rhein hin im Westen betrachtet. Als fundamentaler physischgeographischer Kontrast tritt in diesem Gebiet ein Gegensatz hervor, der vor allem und zuerst ein Unterschied der vorherrschenden Böden ist: wir stellen sie kurz und bündig als „Sand-Münsterland“ und „Klei-Münsterland“ gegenüber. Unter „Klei“ sind hier bodenkundlich die Verbreitungsgebiete der sandig-lehmigen bis lehmigen bis tonigen Böden zusammengefaßt, meist mit den Typen nasser Waldböden oder toniger und meist feuchter Karbonatböden verbunden. Für die Wahl der Flurlagen sind im einzelnen naturgemäß feinere und kleinräumigere bodenkundliche Unterschiede maßgeblich; auch im Klei-Münsterland gibt es voll „eschfähige“ Lagen auf mehr oder minder großen Inseln leichterer Böden (Sand bis lehmiger Sand, Löß), ebenso wie umgekehrt im Sand-Münsterland Böden mit einer lehmigen Komponente (bodenkundliche Übersichtskarte von Taschenmacher (66)). Die klimatischen Unterschiede treten hinter den bodenkundlichen zurück, doch begünstigt der stark maritime Charakter des Klimas den oft hohen Wassergehalt der Böden und ihre Graswüchsigkeit; dadurch wird ein hoher Anteil der Grünlandflächen und eine viehbetonte Wirtschaftsweise ermöglicht. Bis weit in das Mittelalter hinein ist das Münsterland außerhalb der kleinen Kulturlandinseln vornehmlich Waldland gewesen, in dem vielleicht — eine umstrittene Frage — hier und da einige kleine nicht-anthropogene Heidegebiete gewesen sind; die großen Heideflächen des 18. Jh. gehen jedoch überwiegend auf die raubwirtschaftliche Nutzung der Gemeinheitsgründe zurück. Die meisten großflächigen Gemeinheiten waren um jene Zeit im Sand-Münsterland zu finden, während die Gemeine Mark im Klei-Münsterland, in dem Gebiet mit den damals schon

lange als „besser“ angesehenen Böden, viel stärker „angeknabbert“ und in viele kleine Inseln aufgelöst war. Auf den Kleiböden herrschte damals weithin ein Bodennutzungssystem, das als Wechselsystem nach den Ackerlandjahren eine meist ebenso lange Reihe von Jahren (meist 3—6) mit Grünlandnutzung folgen ließ und deshalb nicht in gleichem Maße auf die Plaggenwirtschaft angewiesen war wie die alten Dauerfelder der Flurkerne, der Esche, im Sandgebiet; diese konnten ohne die Plaggen aus der Gemeinen Mark überhaupt nicht existieren und benötigten je Flächeneinheit Dauerackerland das zwanzigfache oder mehr an Plaggenmatt in der Gemeinheit. Das Verhältnis von Ackerland zu Grünland zu Gemeinheit war also schon dank der verschiedenen Bodennutzungssysteme je nach den Bodentypen verschieden. Die Gemeinheiten der Kleigebiete brauchten mithin schon deshalb nicht so groß wie die der Sandgebiete zu sein, weil sie als Plaggenmatt weit weniger in Anspruch genommen waren. Das Ende der Plaggenwirtschaft im vorigen Jahrhundert ließ im Sand-Münsterland viel größere Landreserven frei werden als im Klei-Münsterland; das ist vor allem für die jüngste Epoche des Siedlungsaubaus von Bedeutung geworden. Im Klei-Münsterland war das Wechselsystem ein Anreiz zur früheren und stärkeren Auflösung der Gemeinheiten und machte den Siedler von der Markgenossenschaft weniger abhängig: ein Anreiz, der schon in der altbäuerlichen Zeit wirksam gewesen sein muß und stärker zur Kamp-Einzelhofbildung geführt hat als im genossenschaftlich durch die Esche und Gemeinheiten viel stärker gebundenen Sand-Münsterland. Die schweren Böden erfordern bei der Pflugarbeit eine größere Gespannhaltung und damit eine größere Futterbasis: das bedeutet für die Siedlung, daß sich die jüngeren Landbesitzerklassen ohne Anlehnung an einen Altbauernhof nicht in solchem Umfang entwickeln konnten wie im Gebiet der leichten Böden, wo zudem die riesigen Gemeinheiten die Viehhaltung auch der „kleinen Leute“ stärker erleichterten.

Im Sand-Münsterland treten die eschgebundenen Siedlungen viel stärker hervor als im Klei-Münsterland, doch fehlen sie dort keineswegs. Umgekehrt hat die altbäuerliche Kamp-Einzelhofsiedlung im Klei-Münsterland einen größeren Anteil an der Zahl der altbäuerlichen Höfe als im Sandgebiet. Überall aber herrschte und herrscht eine Siedlungsweise, die durch lockere Kleinsiedlungen (im Volksmund „Drupps“ und „Riegen“), Schwarm- und Streusiedlungen gekennzeichnet wird. Größere geschlossene Dörfer treten fast nur als nichtbäuerlich bestimmte Kirchorte auf. Die Klein- und Lockersiedlungen sind durchweg zu „Bauerschaften“ zusammengefaßt, deren jede meist eine ganze Anzahl von „Drupps“ oder „Riegen“ und Einzelhöfen umfaßt. Nur eine solche Bauerschaft darf man nach Areal, Bewohner- und Höfezahl den Dörfern — etwa des Hellwegs — gegenüberstellen. Die Bauerschaften zerfallen aber oft in Unterbauerschaften, die vielfach wohlabgegliederte Siedlungseinheiten sind, besonders außerhalb der Gebiete stärkerer Streusiedlung. Die ON-Dichte muß also größer sein als auf vergleichbaren Böden mit Dorfsiedlung und ist größer als selbst auf den Lößböden des Hellwegs. Daraus aber resultie-

ren besondere Schwierigkeiten schon am Beginn der Aufgabe: in Gebieten der Dorfsiedlung ist die Feststellung zumindest der heute vorhandenen ON leicht, in Gebieten der Klein- und Lockersiedlung mit einer ständig im Fluß gebliebenen Siedlungsausweitung sind die ON der kleinsten Siedlungseinheiten administrativ weniger bedeutungsvoll und ist ihre Abgrenzung schwierig festzustellen, vor allem aber ihr voller Bestand schwer zu erfassen.

II. Sammlung der Namen

a) Siedlungseinheit und Ortsname

Ist es aber notwendig oder zweckmäßig, die ON auch der kleinsten Siedlungseinheiten, insbesondere die der Unterbauerschaften, zu erfassen? Soll man sich etwa gar auf die Gemeinde-ON beschränken?

Dies ist schon deshalb nicht möglich, weil im Münsterland territorial verschiedene Grundsätze bei der Gliederung in Gemeinden angewandt worden sind. Im Bereich der alten Bistümer Münster und Paderborn gehen die politischen Gemeinden vornehmlich auf die Kirchspiele, d. h. auf eine Zusammenfassung von meist 3 bis 10 Bauerschaften, zurück; ebenso in einem Teil des Kreises Wiedenbrück, wo nur die Grafschaft Rietberg Bauerschafts-Gemeinden aufwies. Solche Bildung von Gemeinden aus einer oder zwei Bauerschaften ist charakteristisch für das Bistum Osnabrück und für die Grafschaft Ravensberg. Diese Bauerschaftsgemeinden umfassen weithin Areale unter 10 qkm, oft unter 5 qkm; die Kirchspielsgemeinden liegen weithin darüber und erreichen nicht selten 40, 50, ja über 90 qkm (z. B. Lengerich 92 qkm, Haltern 93 qkm, Ammeloe 133 qkm). Im Kreis Wiedenbrück, aber vereinzelt auch in anderen Teilen des Gebietes wurden im Zuge von Verwaltungsreformen der letzten 100 Jahre Kirchspielsgemeinden geteilt, so 1867 die Großgemeinde Langenberg in Langenberg, Batenhorst und St. Vit, 1889 die Großgemeinde Avenwedde in die Gemeinden Lintel, Spexard-Kattenstroth und Avenwedde (Flaskamp (15)). Da eine Kirchspielsgemeinde also oft ein Mehrfaches der Bauerschaftsgemeinde an Bauerschaften und damit an ON umfaßt, würde eine Beschränkung auf die Gemeinde-ON offenbar unsinnig sein.

Aber auch die Unterbauerschaften mit ihren eigenen ON dürfen nicht außer Betracht bleiben: die Mehrzahl von ihnen besitzt einen altbäuerlichen Kern, ist sehr oft eine wohlabgrenzbare Siedlungseinheit und nicht selten ON-Geber für die übergeordnete Bauerschaft (z. B. der Dernekämper Hook, eine der 12 Unterbauerschaften der Bauerschaft Dernekamp südlich Dülmen). Im Lauf der Geschichte kann dabei einmal diese, ein andermal jene Unterbauerschaft ON-Geber der Gesamtbauerschaft gewesen sein (Niemeier (36)), wobei grundherrliche oder administrative Schwerpunktverlagerungen — z. B. Änderungen im Villikationssystem — die Ursache sein können. Man darf sagen, daß zumindest im Volksmund jeder „Drupp“ und jeder „Hook“, jede Gehöftgruppe ihren eigenen ON

führt. Im Münsterland ist der Prozeß der Neubildung und Umbildung von ON noch heute oft in lebendigem Fluß und als Vorgang vom Grundsätzlichen her noch durchaus zu studieren.

Ein in diesem Sinne vollständiges ON-Verzeichnis von Westfalen oder dem Münsterland gibt es nicht. Schneider (57) erfaßt nicht alle bis 1300 in den angegebenen Quellen auftretenden ON, ganz abgesehen naturgemäß von den erst später beurkundeten oder aufgekommenen ON. Selbst die amtlichen Meßtischblätter versagen hier: die Auswahl ist von Blatt zu Blatt verschieden und wohl keins erfaßt alle ON; so enthält z. B. Blatt Groß-Reken, Nr. 4108, fast alle ON vom Kirchdorf bis zum kleinen Drupp und zur Kötterriege in der Gemeinheit, während auf dem östlichen Nachbarblatt Dülmen, Nr. 4109, mehr als 2 Dutzend ON — besonders von Unterbauerschaften — fehlen. Um diese Lücken zu stopfen, bedürfte es der Durchfragung aller Gemeinden, am besten an Hand der MBll., im Gelände. Dazu kommt, daß die urkundlich erwähnten ON zum Teil heute ausgestorben und in anderen, alten oder jungen ON untergegangen sind; manche von ihnen sind in Flurnamen des Urkatasters erhalten geblieben und danach zu lokalisieren. So fand ich mehrfach Eschsiedlungen mit allen Kennzeichen höheren Alters und oft abseits von anderen Siedlungen wohlabgegliedert liegen: weder Urkataster noch Meßtischblatt nannten jedoch einen ON, der dann mehrfach nach der historischen Literatur mit dem BW des Esches identifiziert werden konnte. In anderen Fällen suchte ich von Schneider (57) als „wüst“ bezeichnete, historisch beurkundete Siedlungen im Urkataster und im Gelände zu finden, zunächst weniger des ON wegen als vielmehr, um festzustellen, was an solchen „Wüstungen“ erfaßbar sei (38). Oft war mit der Siedlung der Ortsname nicht nur faßbar, sondern auch im Volksmund noch durchaus lebendig (so Brochtrup am Brochtruper Esch in LG Rheine l. d. E.; Norup am Norper Esch in LG Mesum; Everringsen an der Everringser Geist in LG Lippborg). Mancher ON würde sicherlich durch Spezialstudien unter Hinzuziehung des örtlichen Urkundenmaterials noch festzustellen sein; in vielen Fällen bleibt zu überprüfen, ob einem Esch-Flurnamen ein alter ON entspricht oder nicht (so etwa am Mönger und Renneker Esch in der Bauerschaft Verth, LG Telgte). In einigen Fällen habe ich solche Flurnamen — wenn auch mit Fragezeichen — als ON verwertet; Beispiele: Boholder Esch mit Hof Bochohd und anderen Höfen in Bauerschaft Schwiepinghook, LG Alstätte, Kr. Ahaus; Buddenbecker Esch in Bauerschaft Austum, LG Emsdetten; Büner Esch bei Mesum.

Ein Teil der ON ist durch die Grenzziehung der Kirchspiele und der politischen Gemeinden verschwunden, zumindest auf den amtlichen Karten, ja schon auf den Urmeßtischblättern der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Als Modellfall kann die Bauerschaft Loxten dienen, wo der „Loxter Esch“, ein volltypisches Langgewann auf Lösssand an der Ems, von einer altbäuerlichen Höferiege begleitet wird. Die Gemeinde- gleich Kirchspiels- gleich Kreisgrenze (Gemeinden und Kirchspiele Telgte und Everswinkel, Kreise Warendorf und Münster) zerschneidet die Eschsiedlung so, daß der größere Teil der Höfe zu Everswinkel, der Esch zu Telgte gehört.

So werden auch die ON „Lacseton“ und „Westar Lacseton“ des Freckenhorster Registers der Zeit um 1050 verständlich: schon damals müssen die Höfe Loxtens verschiedenen Kirchspielen zugeteilt gewesen sein, nämlich der „Urkirche“ Telgte im Westen und der nach Ausweis des Patroziniums wahrscheinlich um die Mitte des 9. Jahrh. errichteten Pfarre zu Everswinkel (Prinz (47)). Selbst die Provinzgrenze Hannover — Westfalen durchschneidet eine alte Eschsiedlung: die 1293 bezeugte Bauerschaft „Ovinchusen“, an der Vechte teils in der Grafschaft Bentheim, teils im Kreis Steinfurt gelegen und zu den LG Ohne und Wettringen gehörend. Zwei Eschinseln mit den dazwischen und darum liegenden Höfen sind vorhanden. Von Schneider (57) wird der ON ebensowenig genannt wie vom Meßtischblatt; auf diesem steht nur der Name des Schulthenhofes Ubbing, ein Name, der wohl zuerst im 15. Jahrh. bezeugt ist und mit dem BW des alten ON identisch ist.

Loxten und Ovinchusen sind in der ON-Sammlung hier berücksichtigt. In anderen Fällen ist eine Entscheidung, ob ein alter ON verwandt werden soll, nur schwierig zu finden, so besonders nach Teilungen von Bauerschaften. Beispiel: Olden- oder Ostlegden wurde um 1400 in die beiden Bauerschaften Haulingort und Isingort geteilt und die neuen Teile nach ihren Schulthenhöfen benannt. Das nichtbäuerliche Kirchdorf Legden ist auf dem Grund der alten Esch-Bauerschaft (Olden-)Legden entstanden (1151 als villa genannt, während die Kirche 1173 erstmalig bezeugt wird). In der ON-Sammlung mußten die neuen ON berücksichtigt werden, in der siedlungsgeschichtlichen Auswertung aber vor allem der ON Legden und das Faktum einer zugeordneten Eschsiedlung. Solche Umorganisationen und Umbenennungen alter Bauerschaften als Folge der Gründung von Kirchen und Entstehung von Kirchorten sind sehr zahlreich. Dabei sind oft ältere ON der Bauer- und Unterbauerschaften nicht bekannt oder nicht mehr lokalisierbar. Erst die physiographisch unterbaute Siedlungsgeographie gestattet in vielen Fällen eine Entscheidung über das Altersverhältnis von Kirchort und zugehörigen Bauerschaften, eine Entscheidung, die oft gegen die — schematisch ausgewerteten — Ergebnisse einer rein namenkundlich erschlossenen Altersschichtung der ON sprechen würde. So gibt es Kirchspielsgemeinden, in denen der alte ON-Bestand der bäuerlichen Siedlungen ganz oder zum großen Teil unter einer jungen ON-Decke verschwunden ist: das gilt vor allem auch für die zahlreichen ON wie Dorfbauerschaft, Oster-, Westerbauerschaft, Norup (Norddorf), Oldendorf (Aldrup, Ondrup u. a.) usw. Eine „Westerbauerschaft“ oder ein „Norup“ braucht also als Siedlung keineswegs jünger zu sein als der Kirchort, von dem aus der ON gegeben worden ist.

Die Unsicherheit der ON-Bestandsaufnahme beruht also weitgehend darauf, daß 1) die Bauerschaften und Unterbauerschaften als politisch-administrative Instanz durch neuere Organisationsformen, vor allem durch Kirchspiel und politische Gemeinde, weitgehend außer Funktion gesetzt worden sind, 2) in einem Gebiet so zahlreicher Klein- und Streusiedlungen die Notwendigkeit bestanden hat und besteht, die kleinsten Einheiten und Gruppen von Höfen allein schon zur innerbauerschaft-

lichen Orientierung zu benennen. Abgesehen davon, daß ich nicht von Beginn meiner Untersuchungen an systematisch nach allen ON gefragt habe, weil der Blickpunkt vornehmlich auf andere Fragen der kulturlandschaftlichen Entwicklung gerichtet war, bleiben vom Objekt bestimmte Unsicherheiten bei der ON-Sammlung bestehen.

b) -hook und -bauerschaft

In den ON-Diagrammen habe ich zwei GW-Typen überhaupt ausgeschaltet, die häufig vorkommen — über 100 mal —, aber jung sind und durch ihre Farblosigkeit und geringe oder fehlende mittelalterliche Beurkundung die Datierungsversuche der ON ungebührlich belasten würden: es sind „-hook“ und „-bauerschaft“. Dafür eine kurze Begründung:

Da beide GW-Typen zahlreich vorkommen, würden sie einen erheblichen Einfluß auf das Gesamtbild haben — weit mehr, als ihrem siedlungsgeschichtlichen Wert entspricht. Beide Typen sind relativ jung, wofür nach Baader schon die genitivische Fügung von GW und BW spricht; beide kommen sowohl bei alten, volltypischen Eschsiedlungen als auch bei jungen Blockflursiedlungen vor, beide zeigen mancherorts noch heute ein Schwanken im Gebrauch mit Konkurrenznamen.

Unter den -hook-Namen fand ich keine einzige mittelalterliche Erst-erwähnung, obwohl viele an eine vollentwickelte Eschflur gebunden sind. Charakteristisch ist ihr gruppenweises Vorkommen um einzelne Großesche (z. B. rund um den Letter Esch nördlich Dülmen). Es handelt sich hier um die Bezeichnung der einzelnen „Drupps“ oder der Unterbauerschaften, die im BW teils nach einem Altbauernhofe — oft einem Schulthenhof —, teils nach Gelände- oder Flurbezeichnungen erfolgt ist. Offenbar liegt hier eine junge ON-Mode vor, die mit der nachmittelalterlichen Auflockerung des Siedlungsbildes durch Zugewinnung von Kämpfen zum Eschland (teilweise begleitet von der Verlegung von Altbauernhöfen) oder mit der Neubildung von Höfegruppen, die in die Gemeinheit vorgeschoben sind und Blockflursiedlungen darstellen, zusammenhängt. Beispiele: Ausweitung der alten Eschsiedlung liegt wohl am Letter Esch vor (8 -hook-Namen!); eine Neubildung, die in die Gemeinheit vorgeschoben worden ist, in Beikelhook (LG Lette) und — wohl älter — in Hannovershook in Bs. Gaupel, Kirchspiel Koesfeld (an der Gemeindegrenze des alten Kirchspiels, identisch mit dem 1022 erwähnten „Hamim“ oder „Hanun“?). Nach Aufnahme des Urkatasters, also nach etwa 1830, entstanden ist der Hendelshook, eine „Riege“ von Kotten an einer Landstraße durch früheren Gemeinheitsgrund in der LG Gr. Reken.

Die -hook-Namen treten besonders im westlichen Münsterland auf, und zwar vornehmlich in den sandigen Teilen bis zur Klei-Grenze. Der ON ist offenbar auf dem Vormarsch nach Osten: Herdmershook im Kirchspiel Koesfeld wird 1352 als Bs. „Heyrdem“ am 1349 genannten „Herdomer Esch“ bezeugt, der Spechtholzhook bei Gronau um 1500 als „Speckholte“, der Brelager Hook, eine Bs. in der LG Elte an der Erms, 1373 als „Bredelache“ (vielleicht identisch mit dem „Anestorpe“ des 12. Jahrh.).

Ein Schwanken des ON ist noch heute faßbar in der Bezeichnung „Drentrup“ und „Drentruper Hook“ für die U-Bs. der Bs. Pentrup in LG Greven r. d. E. (1276 als „Drenthorpe“ erwähnt). Charakteristisch ist, daß die -hook-Namen im Westen (besonders in den Kreisen Borken und Ahaus) z. T. auf den Meßtischblättern verzeichnet sind, weiter östlich immerhin das Stadium der Literaturerwähnung erreicht haben, um weiterhin sich einstweilen auf den z. T. noch schwankenden Gebrauch im Volksmund zu beschränken. So erklärt sich auch, daß nur ein Teil der tatsächlich gebrauchten -hook-Namen hier erfaßt werden konnte. Nach Westen setzt sich dieses GW in breiter Front in die Niederlande, ja bis nach Flandern fort, wo „hoek“ in gleichem oder zumindesten (außer als Bezeichnung einer Region) oft sehr ähnlichem Sinn gebraucht wird, d. h. als Bezeichnung kleiner Höfegruppen innerhalb der Gemeinden oder Bauerschaften (so im Gelderschen Achterhoek besonders ringsum Ruurlo) und weiter nördlich.

Jellinghaus erklärt Hôk (geschrieben auch Hook, Hok, Hock, Hoek) als Winkel, Ecke, Spitze, entlegene Stelle. Nach meinem Eindruck bezieht sich das Entlegensein wohl vor allem auf die Lage zum Kirchort und meint darüber hinaus aber auch oft lediglich - wie „Ort“ - eine „Ecke“, einen abgesonderten Teil, ein Teilstück eines größeren Siedlungsverbandes, sei er eine größere Eschsiedlung, sei er ein Kirchspiel usw. Wo es sich um Höfegruppen mit volltypischem Eschanteil und Altbauern handelt, ist der Bestand ihres Kerns in frühmittelalterlicher Zeit oder früher wahrscheinlich. Der ON mit -hook reicht dagegen offenbar nicht bis in das Mittelalter zurück: Ich habe keinen einzigen Beleg dafür gefunden*). Im Letter Schatzregister von 1683—87 werden die Hook-ON des Kirchspiels einschließlich der „Höke“ am großen Esch einzeln aufgeführt**). Hôk ist in der Westhälfte des Münsterlandes sicher seit dem 17. Jahrh. im Gebrauch, ist nicht selten als neues GW an ältere ON angehängt und bei Neusiedlungen des vorigen Jahrh. noch angewandt worden. Es ist offenbar auf dem Vormarsch nach Osten (wo ich als äußersten Vorposten den „Schulthook“ in der Bauerschaft Fuestrup, nö. Münster an der Ems, fand). Man darf hier die W-O-Bewegung einer ON-Mode vermuten, die aus den Niederlanden gekommen ist und die kulturgeographisch wenig hervortretende Staatsgrenze überwandert hat.

Schließlich muß darauf hingewiesen werden, daß Hôk auch eine andere als eine Siedlungseinheit bezeichnen kann: die „Nachbarschaft“, einen durch die Sitte zu nachbarlicher Hilfe — besonders bei Geburt, Hochzeit und Tod — verpflichteten Verband von wenigen Höfen. Er wird im West-Münsterland als „Nachbarschaftshook“ bezeichnet und umfaßt nicht immer die räumlich zunächst beieinander liegenden Höfe. Die Bauerschaft Wendfeld, LG Hengeler-Wendfeld, hat z. B. drei Nachbarschaftshöke. Die Institution der Nachbarschaft ist sehr zählebig, überschreitet z. B. im Dorf Greven die Zahl 100 und hat sich sogar in der benachbarten

*) Herr Staatsarchivrat Dr. Prinz, Münster, bestätigte mir das Fehlen mittelalterlicher Bezeugungen.

***) Mitteilung von Herrn Archivar Hölscher, Dülmen.

Gemeinheitssiedlung Reckenfeld — aus einer Munitionsanstalt des ersten Weltkrieges entstanden — sogar bei den aus dem Ruhrgebiet Zugezogenen durchgesetzt. Die Einrichtung der Nachbarschaft ist schon in den Volksrechten des 6./7. Jahrh. *) zu finden.

Die Durchsetzung des GW Bauerschaft in ON ist in der Hauptsache gleichfalls ein neuzeitlicher Vorgang. Der Stamm des GW kommt von „bûr“ = Haus (so im Hildebrandslied), Ansiedlung. In den wenigen ON des Münsterlandes kommt „bûr“ meist in der Mehrzahlform vor und deutet damit auf eine Häuser- oder Höfegruppe. „Holtebures“ (1022/32 oder „Holtesbure“? = dat. sing.?) bei Senden ist das heutige Holtrup; zwei „Büren“ liegen an der Kreisgrenze Ahaus-Coesfeld, beide Eschsiedlungen, 1023 als „Burion“ bzw. um 1150 als „Büren“ bezeugt; die LG Amelsbüren, 1137 „Amuluncburen“, wo wahrscheinlich erst um 1100 die Pfarre gegründet worden ist, stellt eine typische Kampeinzelhofgemeinde mit einem kleinen Kirchdorf als Kern dar; die Bauerschaft Moese bei Rietberg heißt im Volksmund „de Müsebuhr“.

Urkundlich tritt das GW Bauerschaft („burscap“) erst im 12./13. Jahrhundert auf **). Es bezeichnet nicht einen scharf abgrenzbaren Raum, sondern einen Höfeverband, ein „collegium“; da einem alten Hof mit seinem privateigenen Kulturland ja Gemeinheitsnutzungen gehörten, die oft auf einer mehreren Bauerschaften gemeinsamen Markenfläche ausgeübt wurden, war vor den Gemeinheitsteilungen eine lineare Abgrenzung der Bauerschaften oft überhaupt nicht möglich. Neusiedlung — etwa durch Ansetzung von Erbkotten — konnte diesen Verband „der alten volkstümlichen Ortsgemeinde“ (Philippi (46)) erweitern; aber auch Grundherren konnten umformend und teilend auf eine Bauerschaft wirken, besonders dort, wo die Grundherrschaft einigermaßen geschlossen war. Das krassste Beispiel fand ich in den Bauerschaften Merfeld-Merode, die auf eine Teilung der Grundherrschaft Merfeld zurückgehen: die zugehörigen Höfe der beiden Bauerschaften liegen bunt durcheinander und sind jede für sich durchnummeriert (Bielefeld (7)): welch eine Freude für einen ortsfremden Briefträger!

Am häufigsten ist im Münsterland die Bezeichnung „Dorfbauerschaft“, die allein mindestens 40mal vorkommt; dazu kommen zahlreiche Bauerschaften mit einer Himmelsrichtung als BW (Oster-, Wester-, Nord-Bauerschaft) und Kirchbauerschaft, Feldbauerschaft, Ober- und Unterbauerschaft. Wo ein solcher ON mit einem mittelalterlichen identifiziert werden kann, liegt fast immer ein ON-Wandel vor, sei es, daß ein Höfeverband umbenannt worden ist (z. B. Westerbauerschaft in LG Ochtrup = 1282 Westerwick), sei es, daß vom Kirchort her eine Zusammenfassung mehrerer Bauerschaften oder Unterbauerschaften mit alten ON unter einem neuen ON mit „Bauerschaft“ erfolgt ist (so in der Osterbauerschaft der LG Südkirchen, wo „Gore“, „Botelinktorpe“, „Horstorpe“ und „Wyrinktorpe“ z. T. noch im 13. Jahrh. bezeugt waren). Dorfbauer-

*) Nach Mitteilung von Herrn Dr. Prinz, Münster.

***) Mündl. Mitteilung von Herrn Dr. Prinz, Münster.

schaft umfaßt durchweg den Bereich um den Kirchort mit den außerhalb von ihm liegenden Höfen. Der nichtbäuerliche Kirchort hat dann meist den alten ON übernommen und die Höfe „draußen“ — meist Altbauernhöfe im Kern — neu benannt; ohne den Zusatz des Kirchort-ON aber ist die Bezeichnung „Dorfbauerschaft“ außerhalb der Gemeinde nicht verständlich (so allein im Landkreis Münster die Dorfbauerschaften bei Westbevern, Roxel, Nienberge, Hiltrup, Handorf, Gimbe, Bösensell, Angelmodde, Albersloh). Die meisten -bauerschaft-ON enthalten einen altbäuerlichen Kern, d. h. sie reichen als Siedlung durchweg zumindest in das 13. Jahrh. zurück. Auch Eschsiedlungen finden sich unter ihnen häufig. Würde man schematisch vorgehen, dann könnte man eine mittelalterlich nicht bezeugte Eschsiedlung „Dorfbauerschaft“ als jünger ansprechen denn ein nichtaltbäuerliches Kirchdorf daneben, dessen ON schon im 9. Jahrh. bezeugt sein kann: die Siedlungsgeschichte würde geradezu auf den Kopf gestellt werden! Siedlungsentstehung und Aufkommen des heutigen ON sind also ganz verschiedene Vorgänge bei den meisten ON mit „Bauerschaft“.

Soweit ich übersehe, kommt die Bezeichnung Bauerschaft als ON und als bäuerliche Organisationsform nur in den Gebieten mit lockerer Klein- und Streusiedlung in NW-Deutschland und in den benachbarten Teilen der Niederlande vor. Wo die lockere Siedlungsweise mit Schwarm- und Einzelhofsiedlung fehlt, fehlt auch die „Bauerschaft“ (so auf dem Hümmling, wo lockere Eschdörper das Siedlungsbild bestimmen, alte Kamp-Einzelhofsiedlung aber selten ist). Die Bauerschaft umfaßt als ON wie auch als volkstümliche Ortsgemeinde einen Komplex verstreuter Höfe, mögen sie in einzelnen kleinen Drupps und Riegen als Unterbauerschaften gruppenweise zusammenliegen oder mögen sie aus Schwarmsiedlung oder aus echten Kamp-Einzelhöfen bestehen; dabei spielt es keine Rolle, ob der Flurkern jeweils aus Eschen oder Kämpfen besteht. So kann der Begriff Bauerschaft geradezu als Typenbegriff für diese Siedlungsweise dienen.

Der Gebrauch von „bûr“ in ON deckt sich keineswegs damit; ist er doch auch bei Bayern und Alemannen zu finden, nicht aber nach Ostdeutschland übertragen, ja schon östlich der Weser selten (Jellinghaus (27)). Wo das GW-„bauerschaft“ ein älteres ersetzt hat, sind hier für das Münsterland naturgemäß die alten GW mit ausgewertet worden.

Trotz der eben begründeten Ausdehnung der -hook- und -bauerschaft-ON macht die Gesamtzahl der im folgenden untersuchten und z. gr. T. in Diagrammen dargestellten ON noch fast 1100 (genau 1091) aus.

B. Ortsnamentypen und kulturgeographischer Befund

Nach ihrer Sammlung wurden die ON für die ON-Kartei verzettelt und die Literatur, die alten und neuen Meßtischblätter, Ergebnisse von Geländebegehungen und von schriftlichen Rückfragen bei Bürgermeistern, örtlichen Heimatforschern usw. herangezogen. Dann wurden die erfassbaren urkundlichen Ersterwähnungen eingetragen, ein Vergleich mit den zugeordneten Flur- und Ortsformen nach Auszügen des Urkatasters durchgeführt und zu den Erkenntnissen in Beziehung gesetzt, die sich auf die bodenkundlichen und sonstigen physiographischen, meist durch Geländebegehungen erkannten Verhältnisse gründen. Die eigenen bodenkundlichen Untersuchungen mußten sich vornehmlich auf die gewannähnlichen Flurteile beschränken; sie sind zwar auch in diesem Zusammenhang entscheidend wichtig, doch hätte bei Vorliegen einer bodenkundlichen Karte — etwa im Maßstab 1:100 000, wie sie Niedersachsen besitzt — eine subtilere Auswertung der ON erfolgen können; das gilt vor allem für die ja recht unterschiedlichen Typen der Blockflursiedlungen. Ebenso fehlt leider eine genügend großmaßstäbliche Karte der pflanzensoziologischen Verhältnisse für den größten Teil des Münsterlandes. Weiter wurden die Karten der prähistorischen Friedhöfe und Siedlungsspuren ausgewertet; hierfür wurde mir z. T. unveröffentlichtes Material des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Münster zur Verfügung gestellt. Der nächste Schritt war die Gliederung des verzettelten ON-Materials nach GW-Typen mit Hilfe vor allem von Jellinghaus (27) und die Durchmusterung der BW, insbesondere der mit Personen-Namen (PN) gebildeten, mit Hilfe vor allem von Förstemann-Jellinghaus (17). Die wichtigsten GW-Typen (zu denen eine Reihe von Suffixen gestellt wurde) sind in Diagrammen dargestellt und ihre räumliche Verteilung auf Arbeitskarten eingezeichnet worden, die nur z. T. beigegeben werden können.

Bei 44 = knapp 4 Prozent der ON wurde ein ON-Wandel — vor allem im GW — festgestellt: z. B. Müssingen = 890 „Musnahorst“; Krückling = um 1150 „Crucelinthorpe“; Verl = 1265 „Verlar“ = 1150 „Verlo“; Emmelkamp = „Emilighem“ im 10. Jahrh.; Tütt = 1022 „Mottonhem“ usw. Auch bei solch einem ON-Wandel wurde zunächst die älteste überlieferte Form zugrundegelegt, zumal sie im Zusammenklang der verschiedenen Indizien für die Altersschichtung sich meist als die „richtige“ herausstellte. Im übrigen wird bei der Frage des ON-Ausgleichs kurz auf auffällige Erscheinungen zurückzukommen sein. Zusammen mit den über 50 lokalisierten ON-Wüstungen machen sie fast 9 Prozent der ON aus, haben also einen solch erheblichen Anteil, daß sie nicht außer acht gelassen werden dürfen.

I. Die Grundworttypen

a) Statistische Übersicht

Eine erste Übersicht ist durch eine statistische Ordnung der häufigsten GW-Typen zu gewinnen. Zählt man in der Gruppe der nicht oder schwer verständlichen, meist kurzen 94 ON die häufigsten GW-Typen, d. h. diejenigen, die 20mal oder häufiger vorkommen, dann ergibt sich, daß

16 GW-Typen allein unter der Vielzahl bereits rund 72 Prozent des gesamten, hier ausgewählten Bestandes von 1091 ON ausmachen. Damit zeigt sich auch für das Münsterland, daß das tragende Gerüst des ON-Bildes aus nur wenigen Konstruktionselementen besteht. An der Spitze marschieren die ON mit den GW -dorf (-trup usw.), wie die Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1 Die häufigsten GW-Typen des Münsterlandes

ON- bzw. GW-Typ	Zahl der Vorkommen
1. -dorf (-drup, -trup, -darp)	147
2. Schwerverständliche ON	94
3. -heide, -moor, -venn, -bruch u. ä.	61
4. -loh	60
5. -hausen	58
6. -beck	52
7. -heim (-um)	51
8. -wik	44
9. -horst	40
10. -berg	34
11. -holt/-hard/-wald	29
12. -feld	25
13. -brock	25
14. -ing/ingen	24
15. -ithi (ede)	23
16. -lar	20
	787

Weiter sind 14 -stede, 11 -rode, 11 -seten, 7 -mar, 8 -hagen zu finden. Außer den -feld-Namen sind häufige Flurbezeichnungen als ON selten: 5 ON mit -esch, 2 mit Geist, 6 -kamp wurden festgestellt.

Da jedoch nicht die Massenhaftigkeit des Vorkommens eines ON allein über den siedlungsgeschichtlichen Wert entscheidet, ja der Aussagewert eines seltenen Typs besonders groß sein kann, soll nun versucht werden, diesen Wert ausfindig zu machen.

b) Beurkundung und kulturgeographische Struktur

1. Erstbeurkundung und Siedlungstyp

Wir beginnen mit der Betrachtung der 24 häufigsten oder sonstwie besonders interessierenden GW-Typen, die 870 ON oder rd. $\frac{4}{5}$ des hier verarbeiteten ON-Bestandes ausmachen. Es wird in der Abb. 1 versucht, urkundliche Erstbezeugung der ON und wichtige Strukturmerkmale der

Siedlungen zusammen darzustellen, so daß also zwei on-kundlich wichtige Tatsachen und ihre Zusammenhänge abgelesen werden können.

Zeitliche Schichtung. Für die Zeit bis 1000 ist das Werdener Urbar A (28) — Zeit um 890 — die ergiebigste Quelle. Die Bezeugungen einzelner ON setzen jedoch schon mit der Missionstätigkeit der karolingischen Zeit im 8. Jahrh. ein. Damit beginnen für das Münsterland die historische Zeit und das Mittelalter (um 800). Die Ortsangaben römischer, arabischer u. a. Quellen sind so wenig zahlreich und in der Lokalisierung so umstritten, daß sie hier außer Betracht bleiben können. Ein vollständiges historisches ON-Lexikon würde sicherlich eine Reihe von ON früher nennen, als es die hier zur Verfügung stehenden Quellen gestatten und würde insbesondere auch manche ON der letzten Kolonne mit einer mittelalterlichen Beurkundung vor 1300 versehen. Das ist vor allem für einige große volltypische Eschsiedlungen des westlichen Münsterlandes zu erwarten, die — nach einem Hinweis von Dr. Prinz — vielleicht in niederländischen Urkundenpublikationen bezeugt sind; griffen doch frühmittelalterliche münstersche Archidiakonate mit dem alten Gau Hamaland nach Ostgelderland mit den zentralen Orten Winterswijk, Zelhem und Groenlo ins Niederländische hinüber (47). Jedenfalls darf die Existenz solcher volltypischen Eschsiedlungen im hohen Mittelalter als sicher angesehen werden.

Um das Bild nicht allzu unübersichtlich werden zu lassen, mußte hier stark zusammengefaßt werden. Es werden unterschieden:

- a) volltypische Eschsiedlungen auf leicht bearbeitbaren, relativ trockenen Böden, Kern altbäuerlich, Flurkern je Althof mit etwa 10—60 Morgen Eschland in Gemengelage;
- b) Siedlungen mit zu kleinen oder vielleicht verblockten Eschen, Kern altbäuerlich, bodenkundlich vorwiegend wie a) ausgestattet;
- c) Eschsiedlungen wie a), doch Flurkern mit schweren (sandig-lehmigen bis lehmigen bis tonigen) Böden: „Lehm-Esche“;
- d) Siedlungen mit Kurzgewannen, „Blöcken und Streifen“; Böden oft zu schwer oder zu feucht für volltypischen Esch; Altbauern oft nicht vorherrschend oder fehlend; oft Kirchorte;
- e) Siedlungen mit waldhufenähnlichem Flurkern (Streifenkämpfen), vorwiegend altbäuerlich;
- f) Blockflursiedlungen auf verschiedenen Böden, teils altbäuerliche oder jüngere kleinbäuerliche Kamp-Einzelhöfe, teils Schwarm- und Druppelsiedlungen mit Blockgemengflur (bei Althöfen Ackerland selten bei mehr als von 3 Höfen im Gemenge), einschließlich der „Heidehufen“ = geregelten Klein-Kampsiedlungen der Senne.

Kleine Unsicherheitsfaktoren sind hier dadurch gegeben, daß

1. in einigen Fällen die Zuordnung eines ON zu einem bestimmten Siedlungs- und Flurtyp schwankend ist, und
2. in den Eschsiedlungen der Gruppe b) auf dem Urkataster offene Blockflur verzeichnet ist, oft vielerlei Indizien jedoch für einen verblockten Esch sprechen; sind die Indizien ausreichend oder liegen — in seltenen

Fällen — ältere Flurkarten vor, dann sind diese verblockten Esche mit ihren Siedlungen zur Gruppe a) gestellt worden. Nur bei den Fluren mit Gewanneinteilung sind die Böden berücksichtigt, was bei den Blockflursiedlungen mangels einer genügend großmaßstablichen Bodenkarte wegen des oft raschen Wechsels der Böden innerhalb der Flur eines Hofes leider nicht möglich ist; bei der Einzelanalyse der ON wird hierauf jedoch, soweit möglich, Rücksicht genommen werden.

Da die Voraussetzungen fehlen, den Anteil der sicher alten ON mit PN so exakt festzustellen, daß er in den Diagrammen berücksichtigt werden könnte, mußte darauf verzichtet werden; in der auswertenden Beschreibung ist dies weitgehend geschehen.

Die bisherige ON-Forschung hat ergeben: 1) Es ist nur eine relative Altersschichtung der ON eines begrenzten Siedlungsraumes mit einiger Sicherheit möglich, eine sichere absolute Datierung dagegen nur für einen Teil der ON-Typen, besonders der jüngeren. 2) Nicht von allen ON-Typen können gleichwertige Aussagen über die Siedlungsgeschichte erreicht werden; deshalb ist von den „extremen“ ON-Typen auszugehen, d. h. von denen, die Merkmale besonders hohen Alters oder besonderer Jugend summieren. 3) Trotz der Zufälligkeiten urkundlicher Überlieferungen (z. B. daß beim Brande der „urbs Mimigerneford“ = Münster 1121 auch Urkunden des Domarchivs verbrannt sind (9)) werden gewisse ON-Gruppen in früher Zeit — etwa bis 1200 — mit einem erheblichen Anteil, bis zum Ende des Mittelalters oder früher zum weit überwiegenden Teil genannt, andere ON-Typen dagegen werden zwar vor 1200 schon vereinzelt beurkundet, sie erweitern jedoch ihre Bestandsliste später erheblich; einige Typen treten in früher Zeit überhaupt nicht auf (vgl. auch Bach (4)).

Überschaut man das Diagramm (Abb. 1) zunächst allein unter dem Gesichtspunkt der urkundlichen Erstbezeugung, dann treten als ON-Typen hohen Alters offenbar besonders eindeutig folgende hervor: 1) die schwer verstehbaren, meist kurzen ON; 2) die Bildungen mit -ithi (-ede); 3) -heim (-um); 4) -sele; 5) -hövel; 6) -seten; 7) -mar; 8) -lar; 9) -stede.

Den „jungen“ Gegenpol bilden die ON auf 1) -heide, -moor, -venn, -bruch u. a. junge Örtlichkeitsnamen; 2) -hagen; 3) -hof, -hofen (-hoven); 4) -brock.

Die übrigen 11 GW-Typen nehmen eine Mittelstellung ein, wobei die Mehrzahl der Erstbezeugungen teils vor, teils nach 1200 liegt.

Beachtet man den Anteil der Eschsiedlungen in den einzelnen Kolumnen, dann läßt sich als wichtige Regel ablesen, daß im allgemeinen der Anteil der Eschsiedlungen, besonders der volltypischen Eschsiedlungen, mit dem Anteil früher Beurkundungen der ON wächst; das gilt besonders für die 20mal und häufiger vorkommenden ON-Typen. Ausnahmen von der Regel bilden besonders die 7 -hövel- und 9 -sele-ON. Besonders gut kommt die Regel bei den ersten drei „alten“ ON-Typen heraus.

Wendet man diese Erkenntnis an, indem man die großen, in allen Beziehungen volltypischen Eschsiedlungen „erster Platzwahl“ herausucht,

um sie nach der Erstbezeugung durch je einen, den maßgeblichen ON der Eschsiedlung zu ordnen, dann ergibt sich Abb. 2: von 157 Eschsiedlungen werden 122 — also rd. 78 % — bis 1200 urkundlich bezeugt; in der

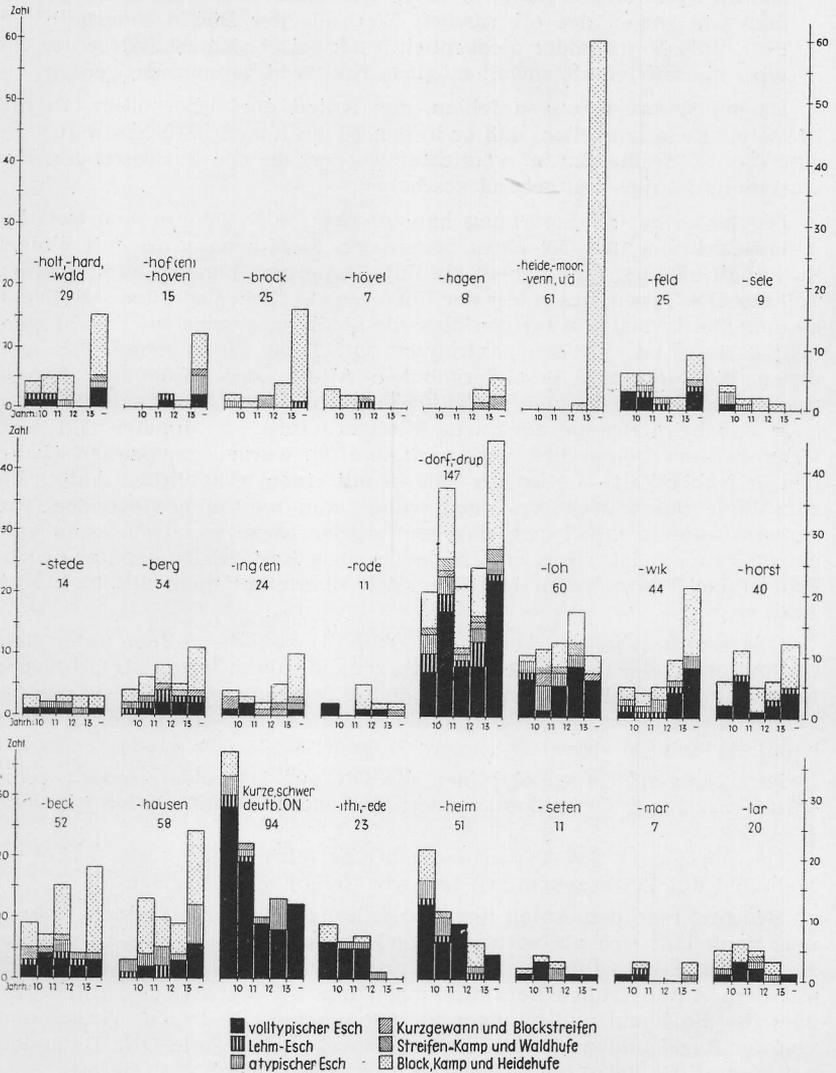


Abb. 1: Ortsnamen-Typen,
geordnet nach der urkundlichen Erstbezeugung

Kolumne ab 1300 sind sehr große volltypische Eschsiedlungen vorhanden (z. B. Grütlohn), die vielleicht in niederländischen Urkundenbüchern ihre mittelalterliche Bezeugung haben. Die Beschränkung auf je einen ON ist

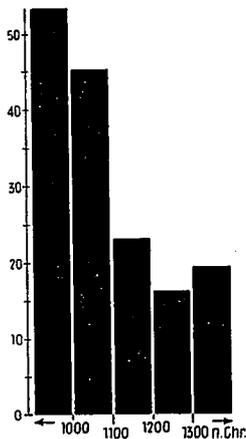


Abb. 2: Erstbezeugung der volltypischen Esche

(Ausgewählt sind 157 große, volltypische Esche, gegliedert nach der Erstbezeugung des Namens einer dazu gehörigen Höfegruppe)

deshalb notwendig, weil viele der großen Esche von mehreren Höfe-Drupps, ja von mehreren Bauerschaften (wie der Lohner Esch) mit eigenen, oft jungen ON umgeben sind (so der Dernekämper Esch, zu dem als urkundliche Erstbezeugung die des ON Dülmen gehört, oder der Letter Esch mit mindest 8 „Höken“).

Aber noch eine andere Probe ist möglich, um das relativ höhere Alter der Eschsiedlungen gegenüber den Kampsiedlungen i. w. S. herauszufinden. Abb. 3 stellt alle ON des Münsterlandes (ohne die -bauerschaft- und -hook-ON) zusammen, links alle Esch-Siedlungen, rechts die Siedlungen mit Blockfluren, Waldhufen oder Blockgewannen bzw. Blöcken und Streifen im Flurkern. Links fallen die Säulen bis 1200, rechts, bei den Kampsiedlungen, steigen sie! Die Zahl der nicht volltypischen Eschsiedlungen einschließlich der „Lehm-Esch“-Siedlungen ist in den Beurkundungen der mittelalterlichen Jahrhunderte ungefähr gleich; der hohe Anteil der nach 1300 oder mittelalterlich nicht bezeugten Eschsiedlungen ist vor allem deshalb so hoch, weil hierin die vielen Teil-ON großer Eschsiedlungen stecken, die als Teil-ON jung sind, wenn auch die Eschsiedlung im ganzen alt ist. In der „jüngsten“ Säule der ON mit Kamp-Siedlungen steckt dagegen ein echter, hoher Anteil nicht nur junger ON, sondern auch junger Siedlungen (so die zahlreichen -heide-ON u. a. der Senne — ab 2. H. des 18. Jahrh. zum größten Teil entstanden — und anderer großer Gemeinheiten).

Nach diesen Überprüfungen rechtfertigt sich wohl der Versuch, die wichtigsten GW-Typen nach den wichtigsten Strukturmerkmalen ihrer Siedlungen zu ordnen und mit den Diagrammen der urkundlichen Erstbezeugungen zu vergleichen (Abb. 4).

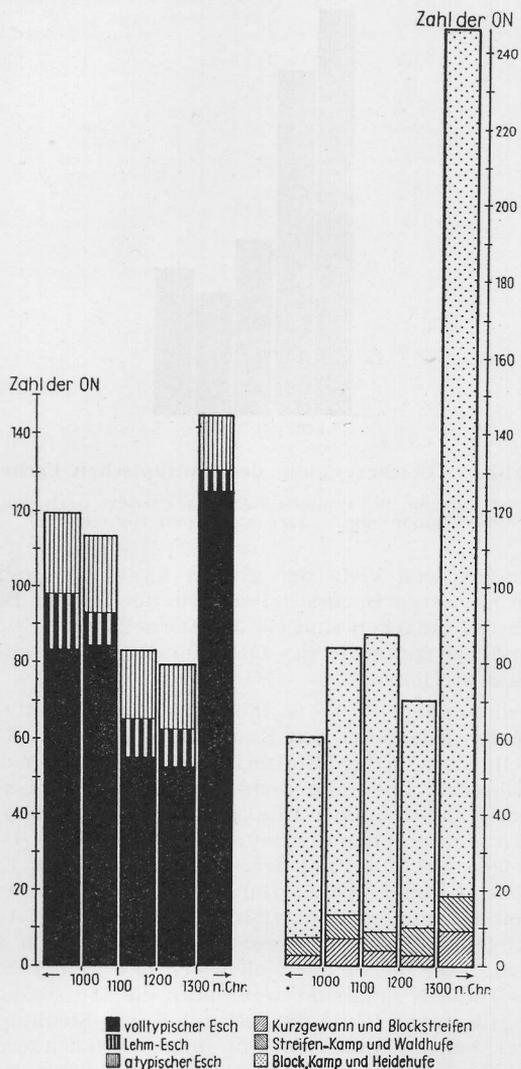


Abb. 3: Die Ortsnamen nach Erstbezeugung und Flurtyp (ohne -hook und -bauerschaft)

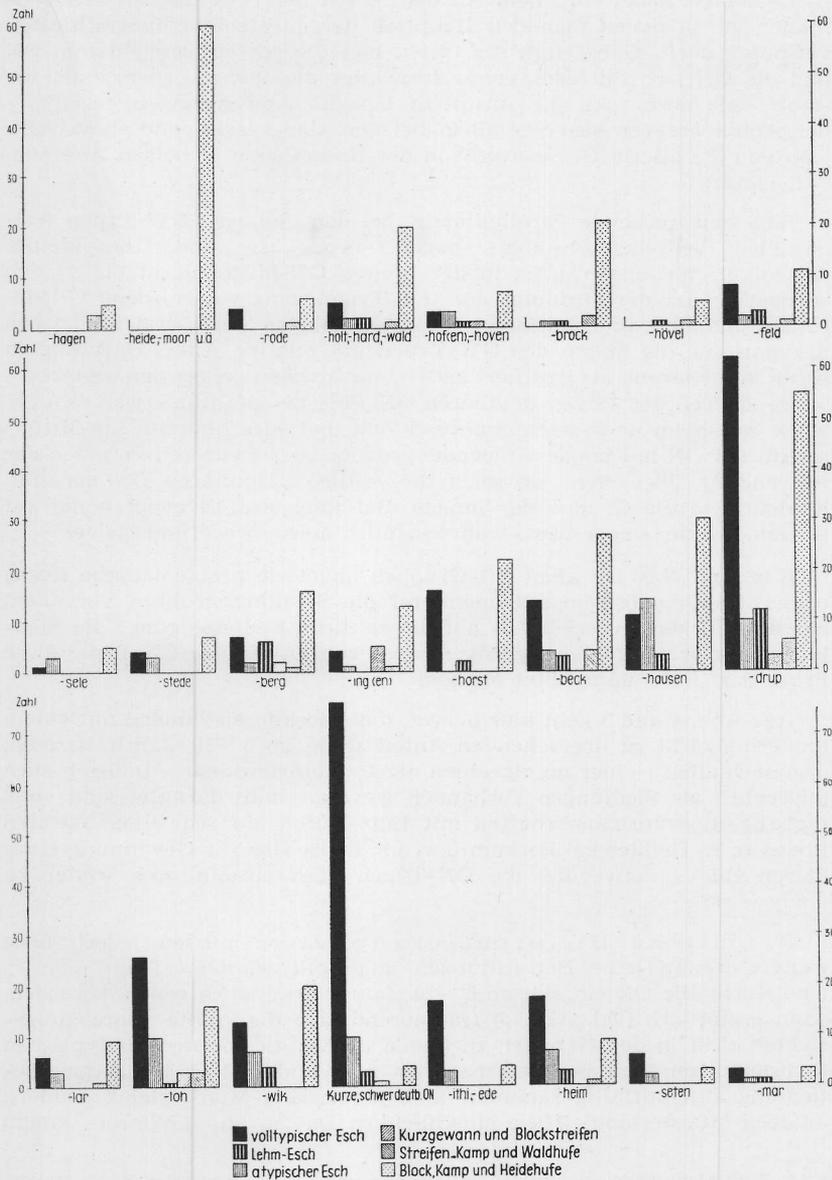


Abb. 4: Grundworttyp und Siedlungstyp

Es kommt dabei vor allem auf den Anteil der volltypischen Eschsiedlungen an, in denen man den Hauptteil der ältesten Siedlungsschichten vermuten darf! Ganz eindeutig treten hier die schwer verstehbaren ON und die ON auf ithi (ede), etwas schwächer die -heim, -seten, dann die -mar, -loh, auch noch die -drup-ON hervor. Abweichungen gegenüber der Abb. 1 ergeben sich vor allem bei den -lar-, -sele- und -hövel-ON, während die älteste Grundsicht in der Hauptmasse in beiden Analysen sich gleicht.

Eine entsprechende Parallelität ist bei den „jungen“ GW-Typen festzustellen: bei -heide, -moor, -hagen, -brock usw. und, trotz kleiner Akzentverschiebungen, auch in der breiten ON-Mittelschicht bis zu den -drup-ON. Da der Ordnung der GW-Typen ganz verschiedene Gliederungs- und Anordnungsprinzipien zugrunde liegen, darf bei dem gleichen Ergebnis für die Masse der GW-Typen die relative Altersschichtung in erster Annäherung als gesichert gelten: zur ältesten gehört der weit überwiegende Teil der schwer deutbaren ON, der ON auf -ithi, etwas weniger stark bei -heim und -seten, während -loh und -drup bereits zur Mittelschicht der ON mit langer Anwendungsdauer oder mehreren Perioden der Anwendung überleiten: sie seien die zeitlich ubiquitären ON genannt. Eindeutig in die Gruppe der jungen und jüngsten ON gehören die auf -hagen, -heide, -moor usw., wahrscheinlich auch -brock und -hövel.

Nun sind aber bei allen ON-Gruppen ungelöste problematische Reste, wobei das Ungelöstsein sich mehr auf die Siedlungsstruktur, vor allem auf die Flurkerne, bezieht als auf die zeitliche Erstbezeugung; die Siedlungsstruktur paßt hier sozusagen nicht zum Alter des ON-Typs; diese Frage darf nicht unbeachtet bleiben.

Aus Abb. 1 und 3 geht klar hervor, daß Blockflursiedlungen mit einem immerhin nicht zu übersehenden Anteil schon im 8.—10. Jahrh. bezeugt, also nach allen — hier im einzelnen nicht zu erörternden — Indizien auch tatsächlich als Siedlungen vorhanden gewesen sind; darunter sind volltypische Blockflurbauerschaften mit Einzelhöfen auf schweren, feuchten Böden (z. B. Geißler bei Beckum u. v. a.). Es ist also zur Gewinnung eines klaren Bildes notwendig, die ON-Typen auch einzeln noch weiter zu analysieren.

Räumliche Differenzierung. Zuvor müssen jedoch noch weitere summarische Betrachtungen angestellt werden. Trägt man in eine Karte alle ON ein, die im 8.—10. Jahrh. urkundlich genannt werden, dann ergibt sich (vgl. Abb. 5) frappierend, daß die größte „Bezeugungsdichte“ nicht in den Gebieten zu finden ist, wo die meisten volltypischen Eschsiedlungen und wo die Anzeichen vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung sich auffällig sammeln*), d. h. im Sand-Münsterland, sondern im Klei-Münsterland! Hier, einschließlich Davert und Lößinseln knapp

*) Eine Siedlungskarte des ML mit Kennzeichnung der Ortsformen, Flurtypen, prähistorischen Friedhöfe etc. wird der demnächst erscheinenden Landeskunde des ML beigegeben werden.

30 % der Gesamtfläche umfassend, ist die „Beurkundungsdichte“ ungefähr doppelt so groß wie im Sand-Münsterland. Ist darin lediglich ein Zufall der historischen Überlieferung zu erblicken?

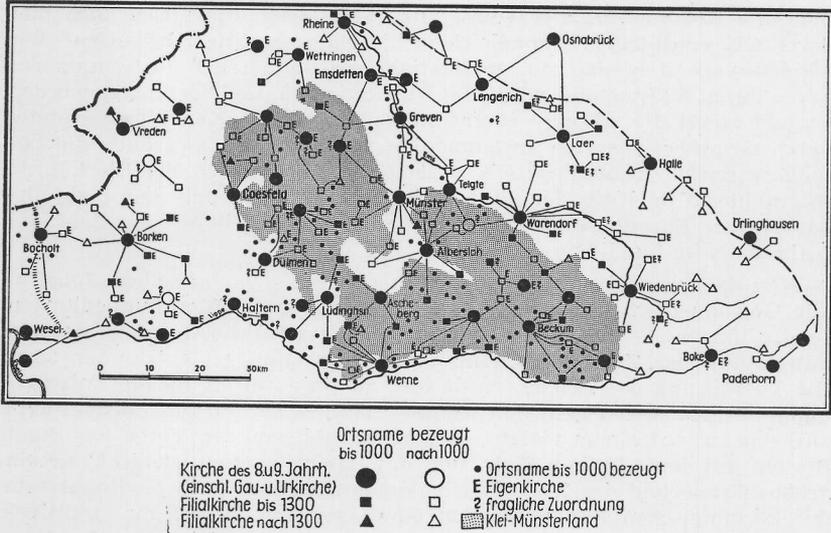


Abb. 5: Kirchliche Organisation

Zieht man zum Vergleich die Verbreitung der Kirchengründungen des 8. und 9. Jahrh. heran, dann zeigt sich ein ganz anderes Bild: 24 von ihnen liegen mit ihren Filialpfarreien ganz oder zum überwiegenden Teil in den Gebieten mit leichten Bodenarten, 11 im Klei-Münsterland und 8 an der Grenze von Klei- und Sand-Münsterland. Eine Entscheidung, welche Kirchen echte „Urkirchen“ sind, und ob diese oder jene Kirche zu früh eingeordnet sei (Lembeck, Haltern, Dülmen, Nottuln, Altenberge?), fällt nicht in die Kompetenz des Geographen (grundlegende Arbeit von Tibus (67); dazu neuestens und vor allem Prinz (47)). Das Zahlenverhältnis würde sich durch denkbare Korrekturen etwas verschieben, aber nicht die grundsätzliche Richtigkeit der Erkenntnis umwerfen, daß die ältesten Kirchen einigermaßen gleichmäßig über Sand- und Klei-Münsterland verteilt waren. Lücken bestanden vor allem in der Senne — die nach den frühmittelalterlichen Urkunden im Westen bis etwa an den Meridian von Borgholzhausen gereicht hat (Prinz (48)) — und in den großen Moor- und feuchten Niederungsgebieten des Sand-Münsterlandes. Die Dichte des frühmittelalterlichen Pfarrsystems zeigt also ein einigermaßen gleichmäßiges Bild in beiden Bodenartengebieten im Gegensatz zur „Beurkundungsdichte“ der frühest erwähnten ON. Das scheint mehr

als ein Zufall zu sein: vermutlich steckt dies dahinter, daß der Siedlungsausbau der karolingischen Zeit sich besonders stark dem damals noch relativ dünn besiedelten und noch große Landreserven besitzenden Klei-Münsterland zugewandt und es durch Rodung erschlossen hat. Wie in anderen Teilen Altdeutschlands sagen die Urkunden zwar sehr wenig über die Rodungsvorgänge selbst aus, doch lassen diese sich auch hier durch ON erschließen, wenngleich nicht restlos gesichert beweisen. Wir können vermuten, daß die Rodetätigkeit grundherrlich (d. h. hier vor allem durch Klöster und geistliche Herren) zumindest begünstigt worden ist und damit die stärkere räumliche Erfassung des Klei-Münsterlandes durch Grundherrschaften zusammenhängt und damit aber auch die besonders reiche urkundliche ON-Bezeugung. Hier haben die Blockfluren (Kampfluren) im Kern der altbäuerlichen Siedlungen und damit die altbäuerlichen Einzelhöfe einen relativ größeren Anteil an der Zahl der Althöfe als im Sand-Münsterland.

Nun darf man aber nicht ohne weiteres, was zwar naheliegt, folgern: alle Gewinn-(Esch-)Siedlungen seien relativ alt, die Blockflursiedlungen relativ jünger. Es läßt sich beweisen, daß eschähnliche Gewanne noch in mittelalterlicher Zeit, ja noch im vorigen Jahrhundert entstanden sind. Die Vorführung der Belege würde hier zu weit führen, da die Entscheidung von Ort zu Ort getroffen werden muß. Es sei nur ein Beispiel herausgehoben: auf einem vielgewannigen Flurteil vor den Toren der Stadt Borken mit dem „Lütken Esch“ und mit Langgewannen ist nicht nur ein großes Gräberfeld des 2.—4. Jahrh., sondern es sind auch Siedlungsreste der karolingischen Zeit unter den Gewannen mit 70—80 cm mächtiger Plaggenbodendecke gefunden worden (Grabungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte Münster); große Gewanne sind also nach 800 n. Chr. entstanden. Es wäre verwunderlich, wenn die Esche in mehr als 1000 Jahren im Umfang und in der inneren Gliederung unverändert geblieben wären: zahlreich sind die Belege, die für solche Umformungen zu finden sind. Aus Feinanalysen ergibt sich aber gleichwohl mit weitgehender Sicherheit, wo volltypische alte Eschkerne und damit alte Eschsiedlungen vermutet werden können und wo nicht: deshalb die Betonung des Charakters einer „volltypischen Eschsiedlung“! Auf Unterschiede innerhalb dieser Grundsicht wird später zurückzukommen sein.

2. Prähistorische Funde und Siedlungstyp

Hier muß jedoch auf den Zusammenhang zwischen den Hauptverbreitungsgebieten der volltypischen Eschsiedlungen und den Anzeichen für die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Münsterlandes hingewiesen werden. Es geschehe an Hand einer Arbeitskarte, die Flurtypen, Gemeinheitsgründe, Ortsformen und vorgeschichtliche Friedhöfe und Siedlungsreste enthält. Sie wird dem Buch über das Münsterland beigegeben werden. Mit Absicht sind nur jene vor- und frühgeschichtlichen Funde berücksichtigt, die sicher auf Siedlung schließen lassen, nicht aber die zahlreichen Funde von Geräten usw. verschiedenster Art, die als Depotfunde, an Straßen u. dgl. Zufällen ihren Fundplatz verdanken können

und nicht streng an die Nähe von Siedlungen gebunden sind. Die Karte läßt rasch erkennen, daß die vorgeschichtlichen Friedhöfe und Siedlungsreste

1. ganz vorwiegend im Sand-Münsterland zu finden sind, während das Klei-Münsterland fast fundleer oder fundarm ist;
2. vorwiegend in den Gebieten vorkommen, wo auch die volltypischen Eschsiedlungen ihre Hauptverbreitungsgebiete haben; eine Ausnahme findet sich in der Senne (im folgenden kurz „Groß-Senne“ als Gebiet der frühmittelalterlichen Ausdehnung des Begriffs genannt): dort sind neben Blockfluren nur kümmerliche Eschformen oder — bei dem Kirchdorf Brackwede — relativ junge Gewanne zu finden. Die Funddichte ist bis in die Jüngere Eisenzeit hinein recht erheblich. Hieraus und aus anderen Hinweisen läßt sich in der Senne eine Unterbrechung der Besiedlung während der Frühgeschichte und des Mittelalters erschließen, die zwar nicht alle Siedlungen hat verschwinden lassen, aber erst durch die neuzeitliche Neusiedlung großenteils wieder ausgeglichen worden ist;
3. im Klei-Münsterland nach dem Neolithikum bis in den Beginn der Frühgeschichte hinein fehlen. Planmäßige Umfragen im Gelände ergaben, daß diese lange Fundlücke echt sein muß und nicht aus den Zufällen von Fundmeldungen resultiert. Die frühgeschichtlichen Siedlungszeugnisse sind allgemein dünn gesät und deshalb wenig aussagekräftig; das hängt vielleicht mit der leichten Zerstorbarkeit der Flachgräber zusammen, die zudem vielleicht zu sehr in den oder in der Nähe der heutigen Siedlungen liegen. Es kann aus den Zeugnissen der Frühgeschichte nur mit Fragezeichen der Schluß gezogen werden, daß in der Frühgeschichte die Besiedlung des Klei-Münsterlandes zaghaft eingesetzt und sich etwa vom 6./7. Jahrhundert ab verstärkt hat;
4. im West-Münsterland und am Teutoburger Wald von Westen bis gegen Halle hin überwiegend recht enge Lagebeziehungen, eine weitgehende Nachbarschaft zu den Eschsiedlungen zeigen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Esche als Flurteile mit Gewinnparzellen in die vorgeschichtliche Zeit, etwa gar bis in das Neolithikum, zurückreichen. Es darf lediglich der Schluß gezogen werden, daß die Höheninseln, die Berghänge und Flußterrassen mit leicht bearbeitbaren Böden seit dem Neolithikum immer wieder die Siedler angezogen haben, und daß somit bestimmte Vorzugsgebiete der Siedlung seit dem Neolithikum bis in die Frühgeschichte hinein wieder hervortreten.

Daraus ergeben sich grundlegend wichtige Folgerungen nicht nur für die Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte, sondern auch für die ON.

Erstens: Vorzugsgebiete der Siedlungen seit der Bronzezeit, ja, seit der Jüngeren Steinzeit, sind die Gebiete mit relativ trockenen und leicht bearbeitbaren Böden; bei den wenigen neolithischen Abweichungen muß wohl das trockenere und wärmere Klima jener Zeit in Ansatz gebracht werden, das auf den tonigen Karbonatböden mit Hanglage sich in größerer Trockenheit auch der Böden ausgewirkt haben

muß. Die Vorzugsgebiete sind vor allem durch Sand, daneben durch Kalk und Löß (Lößlehm und Lößsand) als Bodensubstrat gekennzeichnet. Es sind außerhab der Groß-Senne zugleich die Hauptverbreitungsgebiete der volltypischen Eschsiedlungen, vor allem der großen Esche. In diesen Gebieten muß also eine Häufung auch der ältesten ON-Typen erwartet werden.

Zweitens: Auch im prähistorisch fundarmen Klei-Münsterland kommen altbäuerliche Eschsiedlungen vor. Ihre Esche zeigen jedoch — abgesehen von ihrem durchschnittlich geringeren Areal — überwiegend schwere oder zu feuchte Böden und oft auch noch sonstige, vom volltypischen Esch abweichende Merkmale. Mehrfach liegen zwar kleine Esche auch auf Inseln leichterer Böden, doch stellen die Eschsiedlungen des Klei-Münsterlandes, im ganzen betrachtet, deutlich eine relativ jüngere Siedlungsschicht dar als die volltypischen Eschsiedlungen des Sand-Münsterlandes. Nicht wenige der eschähnlichen Gewanne sind zweifellos aus Vödeland, d. h. aus gewannartig parzelliertem Wechselland der Gemeinheitsflächen, hervorgegangen. Jüngere Gewanne — kenntlich an Flurnamen, Böden, Lage zu den beteiligten Altbauernhöfen — finden sich auch im Sand-Münsterland vielerorts. Die Besiedlung des Klei-Münsterlandes hat wahrscheinlich in frühgeschichtlicher Zeit begonnen und besonders kräftige Impulse in der karolingischen Zeit empfangen. Dort dürften, im ganzen gesehen, also ON der Mittelschicht und jüngerer Zeit erwartet werden; sollten aber dort ON der ältesten Schicht vorkommen, so müssen sie dort ganz besonders beachtet werden.

II. Analyse der Ortsnamentypen

a) Junge Namen

Die analysierende Betrachtung soll von den „jüngsten“ ON-Typen ausgehen. Wie weit die aus den Übersichten erschlossene Jugendlichkeit zu Recht angenommen worden ist, muß im einzelnen noch erwiesen werden. Besonders kritisch müssen dabei diejenigen ON betrachtet werden, die 1) urkundlich schon im Mittelalter bezeugt sind oder 2) zu Siedlungen gehören, die nicht mit Kämpfen oder Blöcken im Flurkern ausgestattet sind. Wo die Entstehungszeit der zugehörigen Siedlungen überliefert ist oder mit guten Gründen fixiert werden kann, genügen knappe Hinweise.

-heide, -bruch, -moor, venn u.ä. Das gilt für die zahlreichen ON auf -heide und -bruch in spät geteilten Gemeinheiten, vor allem in der Senne und im anschließenden Lippebruch; dort sind diese Namen mit den Siedlungen langsam im 17., stärker im 18. und stellenweise mit dem Schwerpunkt im 19. Jahrh. als ON in Gebrauch gekommen und gehören zu klein- und kleinstbäuerlichen Siedlungen: Kattenheide, Moosheide, Mergelheide, Mühlenheide, Koldingsheide, Kohlrieger Heide, Neuenrieger Heide u. a. Wenn auch hier nicht mitgezählt, sind auch die

ON auf „-senne“ jung wie Hövelsenne, Senne I und II usw.*) Im Lippebruch, wo sich zu den -heide-ON zahlreiche ON auf -bruch (Lakebruch, Waldbruch, Sudhägerbruch, Eicherbruch u. a.) gesellen, sind die Siedlungen mit diesen Örtlichkeitsnamen nach den Gemeinheitsteilungen und zwar seit der Mitte des vorigen Jahrh. mit den großen Meliorationen entstanden; dort ist oft eine Reihung der Gehöfte an Wegen, Bächen und Kanälen zu beobachten. Die -bruch-ON können von den -brock-ON getrennt werden, weil fast alle brock-Siedlungen einen mittelalterlichen Kern in Gestalt einiger Altbauernhöfe erkennen lassen; oft liegt außerdem eine mittelalterliche Beurkundung vor. Das gilt auch für einige mit „Heide“ zusammengesetzte ON in anderen Teilen des Münsterlandes: Heitland bei Dissen, Kiwittsheide in LG Peckeloh, Heiden in LG Lembeck, ebenso für einige ON auf „-mark“ (= Gemeine Mark): Osthellermark und Hämmermark im Kirchspiel Billerbeck, Eilermark bei Gronau, für einen Teil der ON auf -strang (z. B. Beverstrang, LG Milte, während andere, z. B. Wasserstrang in der Senne, Neubauernsiedlungen sind). Zu diesen jungen ON sind auch einige ON gestellt, die dem Ortsfremden unverständlich, ja auch von den Einheimischen oft schon nicht mehr verstanden werden: so im Delbrücker Gebiet etwa Wiebeler, Kuhlen, Haupt, Wiethaupt, auf der Kanne word (wo früher eine Ziegelei = Kannebäckerei) oder Granat im Kirchspiel Haltern.

-feld, -heide und -mark passen sich der regionalen Verbreitung der entsprechenden Bezeichnungen der Gemeinheitsflächen an: die niederländischen Veld-Namen der Gemeinheiten setzen sich im nordwestlichen Münsterland bis zu einer Linie etwa von Borken — nördlich Greven-Ladbergen bis westl. Tecklenburg als Feld-Namen fort (darin z. B. die Siedlung Reckenfeld zwischen Greven und Emsdetten); einzelne Vorposten (oder Rückzugsinseln?) liegen ostwärts davor im Gebiet, wo die Heide-Namen herrschen; „Mark“ kommt in beiden Namen-Gebieten verstreut vor.

Alle diese Siedlungen sind mit Blockflurtypen verbunden, alle sind von älteren Bauernsiedlungen aus in die Gemeinheiten hinein vorgeschoben, alle haben keinen oder nur einen geringen Anteil altbäuerlicher Höfe. Markkötter und noch jüngere Besitzerklassen sind zahlenmäßig bestimmend, also Besitzerklassen, deren älteste Höfe nicht vor dem 13. Jahrh., in der Mehrzahl aber erst in der Neuzeit entstanden sind. Ein Beispiel: die Bauerschaft Moese, LG Westenholz, nnd. „de Müsebuhr“ genannt, 1459 als „Moyse“ (von germ. meusi = Sumpfland nach Baader) bezeugt, umfaßte einschl. des Siedlungsteils (Unterbauerschaft?) Hammoor um 1800 (nach einem Bericht Schwerteners (59)) neben 19 Altbauernhöfen 8 Höfe von Zweitägern, 13 von Eintägern und 30 von Neuwohnern, eine Zahl, die für die Neusiedler wahrscheinlich unvollständig ist; von den 43 Höfen der letzten beiden Gruppen sind 13 vor 1654 vorhanden gewesen, 30 — oder mehr — nach 1654 entstanden; vermutlich stammt also mehr

*) Senne = „Sinethi“ ist zwar schon 804 bezeugt, doch nicht als Siedlungsname, sondern als Bezeichnung einer Region.

als die Hälfte des Höfebestandes der ganzen Bauerschaft aus der Neuzeit. Während die Mehrzahl der jungen Hofstätten unter 20, ja oft unter 16 Morgen Eigenland bewirtschaftet, haben einzelne Kötter es nach den Gemeinheitsteilungen durch Geschick und zähen Fleiß zu großen Höfen gebracht: so auf der Rheinhauptterrasse, wo es einzelne Höfe dieser Art von über 600 Morgen (4 Morgen = 1 ha) Größe gibt.

Zum Schluß sei ein Blick auf die „jungen“ ON mit mittelalterlicher Beurkundung oder auffälligen Flurformen geworfen.

Kattenvenne scheidet aus, weil es wahrscheinlich mit dem 1170 bezeugten „Katenhorst“ identisch ist. Vor allem ist Venne, eine kleine Landgemeinde mitten in den riesigen Gemeinheitsflächen der Davert zu nennen, 1249 als „Vene“ (Baader: vgl. got. fani „Kot“. as. feni „Sumpf“) bezeugt; dort war schon vorher nahe dem Venner Moor auf feuchten Böden ein Hospital mit Kapelle vorhanden, das dann zur Pfarre erhoben worden ist und eine Reihe kleiner Höfe der Nachbarschaft zugewiesen erhielt. Zur Bildung eines Dorfes ist es in der einzigen Gemeinde des Münsterlandes ohne befestigte Landstraße nicht gekommen; die Flurform wird ausschließlich durch Kämpfe bestimmt. An eine Entstehung vor dem Hochmittelalter braucht wohl nicht gedacht zu werden. — Unmittelbar westlich vom Kirchdorf Heek, Kr. Ahaus, nur durch Gärten und kleine Grünlandkämpfe davon getrennt und gleichsam Vororte bildend, liegen die beiden Brinksitzer- und Kötterdrupps Brink und Venn. Hier ist die Beteiligung an eschähnlichen Flurteilen auffällig; diese tragen aber charakteristischerweise die Flurnamen „Heidkamp“ und „Brinker Esch“: trotz des vorwiegenden Kurzgewanncharakters — z. T. verhindert der Geländezwang die Bildung von Langgewannen — würde man sie nach Lage und Böden zu den echten Eschen stellen, wenn nicht die Flurnamen stutzig machen müßten, und wenn vor allem nicht die vorherrschende (oder ausschließliche?) Teilhaberschaft von jungen Besitzerklassen (Köttern) wäre. Der Kirchort Heek wird erstmalig 1177 erwähnt, die Pfarrei 1256; zugeordnet sind Kämpfe und Kurzgewanne. Der Kirchort ist wahrscheinlich auf dem Grund der volltypischen Eschbauerschaft Averbeck — jenseits des Baches — entstanden und hat deren ursprünglichen ON Heek usurpiert (vgl. Niemeier (36)). Eine Entstehung von Brink und Venn ist demnach keinesfalls vor dem 13. Jahrh. anzunehmen. Nebenher sei erwähnt, daß die — hier unter den jungen ON nicht mitgezählten — -brink-ON z. T. zu volltypischen Eschsiedlungen gehören und Altbauernsiedlungen anhaften, die am Eschrand auf einem Brink liegen; solche Brinke liegen teils in den Eschsiedlungen, teils aber auch draußen in der Gemeinheit. Eine zweite Kotten-Gruppe mit Anfängen von Gewinnbildung auf dem hofnahen Ackerland liegt mitten in der weiten früheren Gemeinheit südlich des Schwarzen und Weißen Venns: Voßplacke. Mittelalterliche Beurkundung fehlt naturgemäß. Die Gemeindegrenze Groß-Reken — Heiden durchschneidet den Drupp und seine offene Ackerflur: diese besteht vornehmlich aus kleinen Blöcken, zeigt jedoch Anfänge von Kurzgewannbildung und die Flurnamen „upn Esch“ und „Nielande“. Der gesamte Befund spricht hier für eine neuzeitliche Siedlungsanlage. Das

gilt auch für die benachbarten Heide- und Moorsiedlungen von Köttern mit Blockfluren in „Bollergraben“, aber auch in den zu anderen ON-Typen gehörigen „Hendelshook“, „Heltweg“ und „Hadenbrock“; sie sind z. T. an Wegen aufgereihete Höfe-Riegen und liegen teilweise auf erst im vorigen Jahrhundert geteilten Markengründen.

Wenn nun auch in nicht wenigen Siedlungen aller dieser ON-Typen Altbauernhöfe vorhanden sind, so ist damit nicht gesagt, daß es sich ursprünglich um mehr als Einzelhöfe gehandelt habe; die heute zugehörigen ON sind zum großen Teil erst nach Entstehung weiterer Höfe jüngerer Besitzerklassen als Siedlungsnamen aufgekommen. Alle solche Siedlungen sind gegen die Gemeinheiten vorgeschoben — sofern sie nicht mitten in ihnen liegen — und haben mit den ungünstigeren Böden abseits der älteren Siedlungen vorlieb nehmen müssen. Auch vor der Generalteilung der Marken im vorigen und am Ende des 18. Jahrh. sind einzelne Altbauernhöfe in die Gemeinheit verlegt, ja, sind alte Höfe vor 1300 isoliert angelegt worden und als Höfe schon mittelalterlich bezeugt: dann aber nicht unter Nennung des heutigen ON, sondern gegebenenfalls unter dem ON einer benachbarten Altbauerschaft. So werden z. B. einzelne Höfe der Unterbauerschaft Holland (= Horland, „Sumpfland“) in der Bauerschaft Merode, abseits der Eschsiedlung gelegen, bereits im 14. Jahrh. beurkundet: sie gehören zu Kamp-Schwärmen und -Drupps auf feuchten Böden.

So darf zusammenfassend festgestellt werden, daß die hier behandelten ON-Typen als Siedlungsnamen jung sind, zum Teil reichen sie wahrscheinlich in das Hochmittelalter, aber nicht weiter zurück, sind aber in der Mehrzahl erst in der Neuzeit aufgekommen. Lage zu den Altbauernsiedlungen, Böden und Siedlungs-, insbesondere auch die Besitzerklassenstruktur lassen durchweg keinen Zweifel an der Jugendlichkeit der Siedlungen und ihrer ON. Von vielen ist die Zeit der Entstehung bekannt oder mit guten Gründen für die Neuzeit zu erschließen.

- h a g e n. Die 8 -hagen-ON des Münsterlandes könnten vermuten lassen, es handle sich hier um Hagenhufensiedlungen; das ist aber nicht der Fall. Es gibt lediglich einige ihnen ähnliche Siedlungen mit Streifenkämpfen, die z. T. Waldhufen ähnlich sind (vgl. Niemeier (37), Engel (13)). Andererseits tragen Waldhufen- oder ihnen ähnliche Siedlungen andere ON. Am frühesten erwähnt wird Blankenhagen bei Gütersloh (1222 „Blagenhagen“), ebenso wie die -hagen-Orte des Ravensbergischen Anteils des Münsterlandes durch unregelmäßige Kampfluren bestimmt. Steinhagen (mit Obersteinhagen) und Brockhagen gehörten zu den „7 freien Hagen“ des Ravensberger Grafen, besetzt mit Eigenbehörigen, die lediglich wegen eines geringeren Sterbegeldes als „frei“ bezeichnet wurden. In mittelalterlichen Urkunden werden diese -hagen nicht oder erst spät genannt: 1258 „Stenhagen“ (1334 Pfarrei); Brockhagen nicht genannt, wird erst 1568 selbständiges Kirchspiel. Außer den Kirchorten findet man in allen genannten -hagen regellose Streusiedlung, die sich hier und da zu Schwärmen oder Drupps verdichtet hat und außer Erbhöfen sehr viele Kotten verschiedenen Alters mit Blockfluren umfaßt. — Die Bs. Übben-

hagen in LG Bork, Kr. Lüdinghausen, nahe dem 1092 erstmalig genannten, 1122 in ein Kloster umgewandelten Schloß Kappenberg, besteht aus einem Drupp und aus Einzelhöfen, die zu einer Blockgemengflur mit einigen schwachen Ansätzen einer Kurzgewannbildung gehören; ringsum Waldhügelland. — Klar ausgeprägte Waldhufensiedlungen sind Nord- und Sudhagen, LG Hagen, Kr. Paderborn, auf feuchten, ehemals ungünstigen Böden des Delbrücker Höhenrückens gelegen. Es handelt sich hier und in benachbarten Hagensiedlungen mit anderen ON um Erbenhöfe, die von Eigenbehörigen des Grafen von Rietberg und des Paderborner Bischofs bewirtschaftet wurden, so daß grundherrliche Gründung wie bei den Ravensbergischen Hagenorten durchaus möglich ist. Nordhagen gehörte sogar ausschließlich dem Rietberger und bis 1800 gab es dort überhaupt nur Altbauern. Nur Sudhagen wird mittelalterlich genannt (1374), und zwar werden einzelne Höfe schon im 13. Jahrh. erwähnt. Urkundliche Nachrichten über den Besiedlungsvorgang fehlen für das Ravensberger ebenso wie für das Delbrücker Gebiet. Bertelsmeier (5, S. 52 ff.) glaubt für die Delbrücker Hagensiedlungen das 10.—12. Jahrh., Riepenhausen (50, S. 84) für die Ravensberger -hagen das 12. Jahrh. ansetzen zu können. — Als letzter -hagen-Ort ist die Bs. Häger — 1336 „Haghen“ — in der LG Nienberge auf dem Altenberger Höhenrücken mit seinen schweren Böden zu nennen; neben Kämpfen sind dort Ansätze einer waldhufenartigen Flurteilung zu finden, die jedoch in benachbarten Siedlungen mit anderen ON — ebenso wie in anderen Teilen des Münsterlandes — viel klarer ausgeprägt ist.

Allen -hagen-Siedlungen ist gemeinsam, daß sie früher relativ ackerungünstige Böden mit block- oder waldhufenähnlichen Fluren und einen Siedlerkern zeigen, der altbäuerlich ist. Vormittelalterliche Entstehung erscheint ausgeschlossen, frühmittelalterliche oder spätere Entstehung wahrscheinlich oder sicher.

-kirchen, Kapelle, -burg. Die -kirchen-ON sind jung; sie werden jedoch alle vor 1300 urkundlich bezeugt und weisen in den zugeordneten Bauerschaften alle altbäuerliche Höfe mit verschiedenen Flurformen auf, während in den Kirchorten selbst keine oder jeweils nur wenige Altbauern wohnen. In den meisten Fällen wird der Zusammenhang zwischen Siedlung und ON verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die Kirche in einer vorhandenen Siedlung oder — meist — in ihrer Nähe errichtet worden ist. Mehrfach hat dann der junge -kirchen-ON einen älteren ON verdrängt: so Neuenkirchen älteres „Snetwinkel“; Südkirchen ist die „ecclesia Ithari, quae Suthkiriki vocatur“ (1022—1032); aus Ithari ist auch die LG Kapelle erwachsen. Nicht immer hat sich der -kirchen-ON oder ein ähnlicher durchgesetzt wie in der Bauerschaft Wadenhart, jetzt Marienfeld, wo 1185 ein Kloster mit Kapelle gegründet worden ist, aus der Pfarre und Gemeinde wurden. Reizvoll ist es, den Wandel und das allmähliche Durchdringen des ON Westkirchen in den Urkunden zu beobachten: 1284 „citerior Ostenfelde“ — entsprechend der Abpfarrung von Ostenfelde — und „Westeren-Ostenfelde“, 1337 „thor Westkerken“.

Sinngemäß gehören hierher auch einige Heiligen-ON. 13 Höfe der heutigen Bauerschaft St. Vit bei Wiedenbrück gründeten Anfang des 11. Jahrh. eine Kapelle, die 1212 zur Pfarre erhoben wurde und zu den Gründer-Höfen 9 weitere Höfe der Nachbarschaft als Pfarrbereich erhielt; aus Pfarre und Kirchspiel wurde die kleine Landgemeinde St. Vit (16). Die Vorstadt Münsters, St. Mauritz, wo 1070 eine Kirche gestiftet worden war, hat vermutlich eine alte Bauerschaft (Kämpfer?) aufgesogen: wurde dort doch im 15. Jahrh. ein Esch bezeugt, der heute von Gärten, Kämpfen und Kleinparzellen des Stadtbereichs eingenommen wird. Ähnliche Vorgänge sind bei vielen größeren Kirchorten anzunehmen, die von einem breiten Ring Gartenlandes oder von Kleinblockfluren eingenommen werden; ein sicherer Beweis ist dafür aber nur in seltenen Fällen zu führen. Die von der Christianisierung herrührenden ON können naturgemäß nicht vormittelalterlich sein.

Das gilt auch für die Mehrzahl der -burg-ON, die nicht altbäuerliche Orte betreffen. Auffällig sind aber zwei Bauerschaften mit altbäuerlichem Kern: Loburg (LG Ostbevern) mit einem adligen „Haus“; vermutlich ist hier ein älterer ON verdrängt worden und zwar schon im Mittelalter; Reste einer volltypischen Eschsiedlung mit dem Langgewann „upn Diskel“ sind klar erhalten. Altenburg, LG Laer, Kr. Steinfurt, 1181 „in veteri urbe“, „curtis Oldenborch“ schon 1070 bezeugt, ist eine volltypische Eschsiedlung, die ihren Ortsnamen von einer wahrscheinlich vormittelalterlichen, resthaft erhaltenen Burganlage erhalten hat. Auch hier darf man vermuten, daß der ON jünger ist als die Siedlung.

Alle diese jungen ON können siedlungsgeschichtlich verschieden alte Siedlungen überdecken. Wo neben Kirchen und Burgen nichtbäuerliche Ortschaften erwachsen sind, haben sie oft ältere Flurbilder geändert und damit auch die bäuerliche Siedlungsstruktur (St. Mauritz, Iburg); meist sind dann durch Verblockung Kleinkämpfe und Gärten entstanden. Wo der Kirchort dagegen nicht in der Nähe einer altbäuerlichen Siedlung entstanden ist, hat er sich eigene Flurteile neu geschaffen, gleichfalls als Kämpfe und Gartenparzellen, aber zuweilen auch Kurzgewanne für die Ackerbürger: so bei Krudenburg an der Lippe im Kr. Rees (Burg 1338 bezeugt; wohl aus dem Gebiet der Gemeinde Drevenack herausgeschnitten; mit sehr kleinen Kurzgewannen, die Namen mit „Aap“, „-horst“, „-kamp“ tragen); ähnlich beim Wigbold Nienborg, 1203 als „novum castrum“ kurz nach Erbauung der bischöflichen Landesburg bezeugt; dort haben sich am Rand altbäuerlicher Eschsiedlungen die Ackerbürger außer offenem Kamp-Ackerland auch eine Reihe von Kurzgewannen geschaffen, die Flurnamen auf „-kamp“, aber auch mit „Esch“ tragen.

Die Betrachtung der jungen ON hat wohl genügend deutlich gemacht, daß mit Ausnahme zahlreicher -heide-, -bruch-, -moor-, -venn-ON die Mehrzahl der GW-Typen zu Siedlungen mit einem altbäuerlichen Kern gehört, d. h. daß sie mindest bis in das hohe Mittelalter zurückreichen; in einigen Fällen drängt sich sogar die Frage auf, ob an ein Zurückreichen bis in die vormittelalterliche Zeit gedacht werden könne. Schon

aus der Untersuchung der jungen ON ergibt sich also offensichtlich, daß das Grundgerüst des Siedlungsbildes bereits im Hochmittelalter fertiggestanden hat. Nur in wenigen großen Gemeinheiten sind neue, nicht-altbäuerliche Siedlungen hinzugekommen und zwar als Siedlungseinheiten ohne altbäuerlichen Kern: der zeitliche Schwerpunkt der Entstehung liegt dort deutlich in der Neuzeit. Im übrigen aber hat sich die alte Erkenntnis bestätigt, daß der Siedlungsausbau sich Hof nach Hof ohne große Planung im Anschluß an die älteren Siedlungen vollzogen hat (vgl. Martiny (32)).

b) Alte Namen

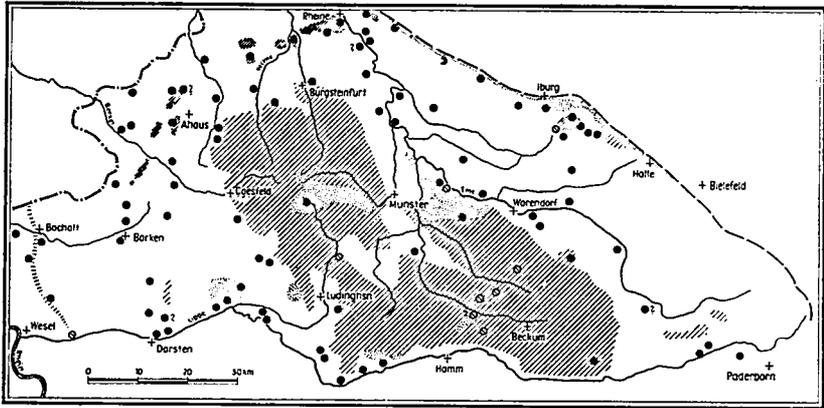
Schwer deutbare Kurznamen. Wir wenden uns nun dem anderen Pol der „extremen“ ON zu, vorweg den schwer verstehbaren, meist kurzen ON. Eine fachkundige sprachwissenschaftliche Durcharbeitung mag den einen oder anderen der hier einbezogenen ON anderswo einreihen; das wird aber erst möglich sein, wenn einmal das historische ON-Lexikon für Westfalen vorliegen wird. Auch mag aus der Gruppe der „sonstigen ON“, in der vereinzelt auftretende ON-Typen zusammengestellt sind, noch dieser oder jener ON hierher gehören (z. B. vielleicht die beiden Enniger, in denen nach Baader ein PN - Anò - + ing - + ävja - Suffix steckt).

59 von den 94 ON haben bereits vor 1100 ihre Erstbeurkundung gefunden, 76 lassen im Kern der zugehörigen Siedlungen, volltypische Esche erkennen. Nur 4 Siedlungen sind mit Blockflur, 1 mit Blockgewannflur und 3 mit Lehm-Eschen verbunden. Unter den 10 Siedlungen mit „gestörten“, vielleicht verblockten Eschen sind mehrere wahrscheinlich doch aus volltypischen Eschsiedlungen hervorgegangen. So ist bei keinem anderen ON-Typ der Anteil der volltypischen Eschsiedlungen so hoch wie hier.

Dazu paßt ausgezeichnet das Verbreitungsbild. Abb. 6 zeigt, daß die schwer deutbaren ON vornehmlich im Sand-Münsterland liegen und daß die wenigen Vorkommen im Klei-Münsterland fast alle nicht zu Eschsiedlungen gehören. Die Groß-Senne ist frei von diesem ON-Typ, eine Parallele zur Verbreitung der frühesten Kirchen.

Der Anteil von Kirchorten ist in dieser ON-Gruppe besonders groß, weil die Gründung der Pfarreien sich vornehmlich an die vorhandenen Siedlungen angelehnt hat und die Mehrzahl der Pfarren zwischen 800 und 1300 gegründet worden ist. Nun zeigen aber die Kirchorte meistens eine nichtaltbäuerliche Struktur (Ausnahmen: Hilter, Rhade, Laer), müßten demnach also jünger sein als die volltypischen Eschsiedlungen. Hier gilt aber geradezu als Regel, daß der alte ON von einer benachbarten Eschsiedlung übernommen worden und die Eschsiedlung vom Kirchort aus neu benannt worden ist: wegen dieser engen Beziehung darf dann der Kirchort als den volltypischen Eschsiedlungen zugeordnet betrachtet werden (so Dülmen; Epe, Heek und Wüllen im Kr. Ahaus; Greffen im Kr. Warendorf; Nordlünen bei Lünen an der Lippe u. a.).

Besonders bei größeren Kirchorten, bei den Städten, ist das alte Flurbild offenbar oft durch das Eindringen der Ackerbürger gestört, indem die Langgewanne geteilt oder verblockt, ja z. T. in Gärten umgewandelt worden sind (so stellenweise bei Rheine — villa „Reni“ 838; Haltern —



- | | | | | |
|---------------------------|--|-----------------------------------|--|---------------------|
| Schwer deutbarer Ortsname | | Klei-Münsterland | | Löß u. Sandlöß |
| ● mit volltypischem Esch | | Lehm-Esch u. Block/Kurzgewannflur | | Hauptterrassen-Hang |
| ○ // | | | | |

Abb. 6: Schwer deutbare Ortsnamen

„Halatrah“ 948?, weniger bei Vreden — „Fredenna“ 839; vielleicht auch bei Telgte — 890 „Telgeth“): hier liegen echte Eschsiedlungen so fern, daß der Ort nicht zu den eschbezogenen Siedlungen gerechnet werden kann. In manchen Fällen ist schwer zu entscheiden, ob eschähnliche Gewanne als Reste einer volltypischen Eschflur oder als junge Blockgewanne anzusehen seien (so bei der Stadt Ahlen — „villa Alna“ im 9. Jahrh. —, wo eine eschähnlich aufgeteilte „Geist“ westlich der Stadt liegt, während andere Gewanne, auch Langgewanne, auf Lößlehm, sandigem Lehm und Lehm vorwiegend von Ackerbürgern und Köttern bebaut werden). Zu klein und nicht als Esch-Rest erscheint ein Gewinn auf Sandboden beim Kirchdorf Vorhelm (im 9. Jahrh. Furelmi): ob Blockgewann oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden, ebensowenig von den Kurzgewannen neben Kämpen bei dem Kirchdorf Laer (852 „Lodre“). Mittelalterliche Beurkundungen fehlen mir für einige volltypische Eschsiedlungen, durchweg Bauerschaften oder Unterbauerschaften: so für Lünten in LG Ammeloe, nahe der niederländischen Grenze, weltfern inmitten weiter Gemeinheitsflächen auf und an einer Esch-Höheninsel gelegen mit einer Reihe vorgeschichtlicher Funde; Lienen bei Brochterbeck; Timmern bei Hilter; Heerde, eine ON-Wüstung in der Bauerschaft Pixel bei Herzebrock, wo um den wahrscheinlich verblockten Esch des „Heerdeschen Feldes“ einige Altbauernhöfe liegen; Dömern in LG Ammeloe. Sollten hier ältere ON-

Formen bekannt werden, dann wird vielleicht in einzelnen Fällen eine Zuordnung zu anderen GW-Typen möglich.

Die „Lehm-Esch“-Siedlungen liegen alle im Klei-Münsterland: Halene bei Ahlen („Hleon“ im 9. Jahrh.); Beesen in LG Ennigerloh (um 1050 „Birison“); Ahlke (1214 „Aleke“) im Kirchspiel Liesborn hat im Flurkern vornehmlich lehmigen Sand und steht an der Grenze der volltypischen zu den atypischen Eschsiedlungen. Verblockung volltypischer Esche nehme ich an bei Affhüppe (1281 „Affhuppe“) östl. Warendorf, Sunger bei Albersloh (1209 „Sungere“), Hervest an der Lippe bei Dorsten (um 1200 „Hervorst“, „Herwurst“; Waldname?); Ermen in LG Lüdinghausen (1155/59 „Ermene“); Hullern bei Haltern (im 10./11. Jahrh. „Hulluron“, „Horlon“, später „Hulleron“).

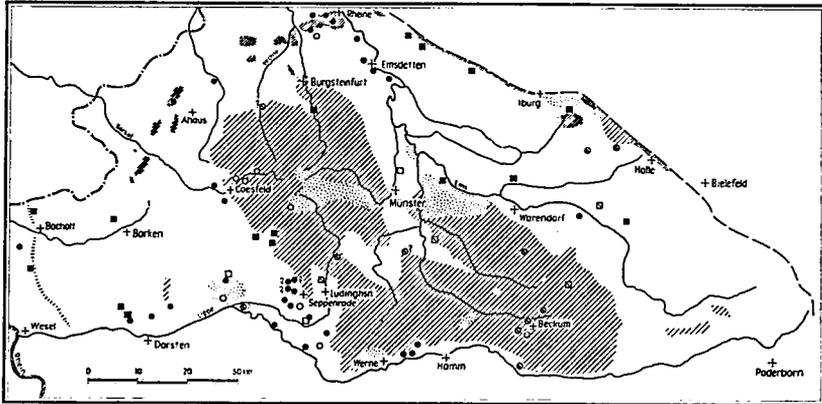
Außer Vorhelm sind hier zu den Blockflursiedlungen gestellt: Drevenack (890 „Drivinniki“) auf der dünenbesetzten Niederterrasse der Lippe östlich Wesel gelegen, mit z. T. offener Feldflur in Blöcken, die ich aber ohne weitere Indizien nicht als verkampten Esch anzusprechen wage; Senden, LG im Kr. Lüdinghausen, um 980 „Sindinon“, wo neben dem Kirchdorf der ON „Oldensenden“ in den Bauerschaften Dorfbauerschaft und Holtrup verschwunden, doch ausschließlich, auch bei den Althöfen, mit Kampfleur ausgestattet ist; Guissen in LG Dolberg, im 9. Jahrh. „Gusunun“, plattdeutsch „de Güskerie“, hat nur Kamp- und Blockgemengflur auf schweren Böden.

Alle Siedlungen dieses ON-Typs haben, von den Kirchorten abgesehen, altbäuerliche Kerne. Die großen volltypischen Esche sind auf das Sand-Münsterland beschränkt. Ob die wenigen Blockflursiedlungen im Klei-Münsterland in die vormittelalterliche Zeit zurückreichen — wofür die zumeist nach Jellinghaus (27) bestimmten ON sprechen könnten — muß eine offene Frage bleiben. Im ganzen läßt sich für diese ON-Gruppe feststellen, daß die große Masse alle Merkmale hohen und höchsten Alters besitzt und daß die Ausnahmen sozusagen den Bodensatz darstellen, der sprachwissenschaftlich nicht eindeutig geklärt werden kann, nach den kulturgeographischen Indizien aber als jünger angesprochen werden muß. Es darf vermutet werden, daß auch die volltypischen Eschsiedlungen im Bereich des Klei-Münsterlandes — sie sind an Inseln leicht bearbeitbarer Böden gebunden — wegen ihrer Lage inmitten des Klei-Gebietes jünger sind als die großen volltypischen Eschsiedlungen im Sand-Münsterland. „Ungelöste Reste“ kommen, wenn auch meist mit höherem Anteil, bei fast allen ON-Gruppen vor; dies ist auch in Nachbargebieten der Fall (so im Ravensberger Land (50), im Osnabrücker Hügelland (32)).

Kollege Baader hat für viele dieser schwer verstehbaren ON brieflich eine sprachwissenschaftliche Deutung gegeben, die ich jedoch seinem geplanten ON-Buch nicht vorwegnehmen möchte. Die sprachliche Deutung wird manchen dieser ON besser verstehbar machen — auch in seinem geographischen Zusammenhang; es bleibt jedoch auch dann die „Altertümlichkeit“ der ON dieser Gruppe, die ohne den Schlüssel der Sprachwissenschaft nicht oder nur selten voll verstehbar gemacht werden kann. Vielleicht wird es später einmal möglich sein, dieser ON-Gruppe

eine treffendere kurze Bezeichnung zu geben, als es heute möglich und üblich ist.

-ithi (-ede). Die -ithi- und -ede-Namen treten dadurch hervor, daß sie alle mit einer Ausnahme bis 1200 urkundliche Erwähnung ge-



- | | | |
|-----------------------------|------|---|
| ithi (ede) | heim |  Klei-Münsterland |
| ■ mit volltypischem Esch | ● |  Loß und Sandlöß |
| □ // atypischem Esch | ○ |  Kalk-Höhen |
| ▣ // Blockflu-Streifen-Flur | ⊙ |  Hauptterrassen-Hang |

Abb. 7: -heim und -ithi

funden haben; das gilt auch für die Siedlungen mit Blockflur: drei werden im 9. Jahrh. genannt (Bs. West, LG Albersloh, als „Wessithi“; Bs. Elvert im Kirchspiel Lüdinghausen als „Elwrithi“, wo Kloster Werden damals 6 Pertinenzen aufwies; die „villa Ulidi“ oder „Ulithi“, aus der die heutige Stadt Oelde hervorgegangen ist, bei der einige unregelmäßige Gewanne auf sandig-lehmigen bis lehmigen Böden wohl als spätere — „städtische“ — Entwicklungsformen in der Flur zu deuten sind); alle drei liegen auf oder unfern den Grenzen des Klei-Münsterlandes. Die Bs. Beller schließlich ist in Gemeinheitsgründe des Emsandgebietes bei Harsewinkel vorgeschoben (mansus „Bellethe“ im 12. Jahrh. erwähnt) und besteht nur aus Kamp-Einzelhöfen. Sie gehört noch zur Groß-Senne (804 Sinethi); dort müssen aber auch anderenorts Höfe bestanden haben, von denen im 11. Jahrh. und später Zehnten vergeben worden sind.

Sämtliche 20 Eschsiedlungen dieses ON-Typs liegen im Sand-Münsterland, wenn auch z. T. in seinen Randgebieten (Abb. 7). Die Mehrzahl weist voll entwickelte Eschflur mit Herrschaft der Altbauern auf; wo mehrgewannige Esche vorhanden sind, zeigen sie einwandfrei den Langstreifenkern; nur in der Bs. Körde bei Münster (1022—1032 „Curithi“) ist der Esch wahrscheinlich vor Aufnahme des Urkatasters verkampt worden.

Strünkede (1163 „Strunkede“) in LG Haltern zeigt nur ein einziges Langgewann („das Loh“) auf Lössand, nach vorgeschobener Lage in dem Hügelland und in Eigentümlichkeiten einer nicht voll durchgebildeten Eschflurgestaltung auf ein geringeres Alter als das der -ithi-Orte mit vollentwickelter Eschflur hindeutend. Sollte auch hier weniger der Name als vielmehr die Einheit der geographischen Lage und der naturland-schaftlichen Grundlagen der inselhaft in die weiten Gemeinheitsgründe des Hügellandes der Hohen Mark vorgeschobenen Siedlungen für die Siedlungsgeschichte maßgeblich sein und für ein geringeres Alter dieses kleinen Siedlungsraumes sprechen? Das frühest erwähnte Lavesum (wo Kloster Werden im 10. Jahrh. Besitz hatte) weist die relativ best durchgebildete und umfangreichste Gewinnflur auf; in der Beurkundung folgt das um 1200 ersterwähnte Holtwick, während die anderen Orte (Lochtrup, 1288—1300 genannt; Lünzum, 1220 gen.; Strünkede) nur unvollkommene Esche, Ontrup sogar nur ein abseits gelegenes Kurzgewann und das im 13. Jahrh. zuerst genannte Hennewig sogar nur Kampflur besitzen. Geographischer Befund und historische Nachrichten sprechen offenbar nicht dagegen, daß man einen frühgeschichtlichen oder frühmittelalterlichen Beginn dieser Siedlungsgruppe mit dem Bauernkirchdorf Lavesum als Ausgangspunkt und einen Abschluß der Ortsbildung spätestens im 13. Jahrhundert annehmen darf.

Von den übrigen Eschsiedlungen der -ithi-Gruppe zeigt die Mehrzahl sozusagen klassische Ausprägung der zumindest im Kern langstreifigen Esche. Wo der ON an einem Kirchdorf haftet und dieses nichtbäuerlich ist, liegt die zugeordnete Eschsiedlung in der Dorfbauerschaft (z. B. bei Milte, LG an der Ems im Kr. Warendorf = 1146 „Millethe“, mit Ostmilde). Störungen des Siedlungsbildes können durch die frühere Landesburg in der Bs. Rechede hervorgerufen sein, während in der Dorfbauerschaft Dingden (1161 „Dingeden“, 1173 „Thingethe“) neben Lang- und Kurzgewannen mehrere verkampte Teile auf der eschartigen Gewinnflur zu finden sind und die vielgewannige Kurzgewannflur des „Dorrfeldes“ beim Kirchdorf wohl jünger ist. Im übrigen kommen bei den volltypischen Eschsiedlungen mannigfache Erweiterungen der Eschkerne vor.

Sehen wir von den wenigen, als Ausnahmen besonders behandelten -ithi-Siedlungen ab, dann gehört diese ON-Gruppe zu den eindeutigsten überhaupt: frühe Erwähnung des gesamten Namenbestandes, vollentwickelte Eschflur auf Sand oder Löß, Vorherrschaft der altbäuerlichen Besitzerklasse, Verbreitung in den durch die vorgeschichtlichen Friedhöfe als bevorzugt ausgewiesenen vor- und frühgeschichtlichen Siedlungs-räumen des Münsterlandes weisen den Ursprung der meisten in die vor-mittelalterliche Zeit.

Dieser Befund deckt sich mit dem in ortsnamenkundlich oder siedlungskundlich untersuchten Geestlandschaften NW-Deutschlands und der benachbarten Niederlande (auch hier oft zu -ete, -te verkürzt; vgl. Gallée (19)); und auch den anschließenden „fränkischen“ Gebieten Belgiens und Nordfrankreichs fehlt -ithi nach Petri (45, S. 566 ff.) nicht, wenn auch eine Scheidung von roman. -etum schwierig ist. Außerhalb Nord-

westdeutschlands scheint es auch in Nordhessen und in Thüringen häufiger vorzukommen, während es in den Marschgebieten, aber auch in England fehlen soll.

Die Deutung von -ithi als Heide ist nach Baader ein naiver Dilletanteneinfall aus dem vorigen Jahrhundert; es sei vielmehr ein german. demonstratives Suffix *ithjō*, idg. -*itio* -, griech. *tó*. Das GW ist hier vor dem Suffix zu suchen. So bedeutet der ON der Bs. West = Wessithi = älter germ. *wats-ithja* „sieh da, das Netzende“, das Wasser, der ON Ölde = Uliithi „sieh da, das dunkle Wasser“. Nicht jedes -ithi ist jedoch Suffix; das oben (hier demnach sprachwissenschaftlich falsch eingesetzte) Elwrithi (= Bs. Elwert) sei zu trennen in Elw-rithi = Weißwasser; -rithi entspreche dem nd. *rīde* = Bach.

Das Stammwort = GW ist offenbar fast immer eine Vegetations- oder Geländebezeichnung, nicht aber ein PN; daher erklärt sich vielleicht auch die Bindung des Suffixes an einige relativ jüngere Siedlungen, die vielleicht eine alte Geländebezeichnung übernommen haben könnten (so sicher eine ganze Reihe von mit -senne (von „Sinithi“) zusammengesetzten ON, die zuerst seit dem 17. Jahrh. in der Senne entstandenen Siedlungen gehören: Hövelsenne, Senne I und II, Altensenne u. a.). Aus den Angaben Petris (45) darf erschlossen werden, daß das Suffix zur Zeit der fränkischen Landnahme in Nordfrankreich noch lebendig war. Im Münsterland gehört es eindeutig zum weit überwiegenden Teil der vorkarolingischen Zeit, also der Zeit vor 800 n. Chr., an: wie weit davor, kann nicht durch die örtliche Analyse, sondern erst durch einen weiträumigen Vergleich vielleicht erschlossen werden.

c) Früh beurkundete ubiquitäre Ortsnamen

Unter einem ubiquitären ON soll hier kurz gefaßt ein ON verstanden werden, der — auf Grund verschiedener Indizien — vor und nach 800, also zumindest frühgeschichtlich und mittelalterlich, bei neu aufkommenden ON angewandt worden ist und zugleich räumlich nicht auf die prähistorisch als altbesiedelt erwiesenen Gebiete des Sand-Münsterlandes beschränkt ist.

Als Bedingung für die Zuweisung in diese ON-Gruppe ist darüber hinaus gesetzt, daß mindest die Hälfte der zugehörigen Siedlungen mit Eschen (nicht gerechnet die Lehm-Esche) im Flurkern ausgestattet und zugleich mindest die Hälfte der ON bis 1200 urkundlich bezeugt worden ist.

Die -heim- und einige andere ON sind dazu gestellt, weil sie neben Schwerpunkten des Vorkommens im Sand-Münsterland sekundäre Schwerpunkte in sicher relativ jünger besiedelten Gebieten besitzen: sie stellen gleichsam den Übergang von den ganz überwiegend alten zu den ubiquitären ON dar.

-heim (-um). Von den 51 lokalisierbaren -heim-ON besitzen $\frac{4}{5}$ eschartige Flurkerne, ihre Mehrzahl wird vor 1200 urkundlich erwähnt, 33 gehören zu volltypischen Eschsiedlungen, und überall ist ein altbäuerlicher Kern in den Siedlungen zu finden.

Das Verbreitungsbild (vergl. Abb. 7) zeigt einige auffällige Massierungen der -heim-ON: eine erste Gruppe folgt dem Lauf der Lippe (und unteren Stever, mit einem Abstand bis zu 10 km) auf Sandböden und Lößinseln. Sie beginnt nahe der rheinisch-westfälischen Grenze in der LG Altschermbek mit Emmelkamp („Emilighem“ im 10. Jahrh.; PN Amal*) und in der Nachbargemeinde mit Wulfen (1175 „Wulfheim“; BW tiertotemistisch) und Sölten (im 10. Jahrh. „Sulithem“; BW = PN?). Nach einer Lücke folgen im Kirchspiel Haltern Lünzum (1220 „Lullisheim“; BW = PN), Lavesum (im 10. Jahrh. „Lovesno“, 1195 „Lovessem“; BW = PN) und Am hohen Niemen (889 „Nihem“), wo — als Überbleibsel einer partiellen Orts- und Flurwüstung? — nur wenige Kamp-Einzelhöfe zu finden sind. In den anschließenden Landgemeinden Seppenrade, Olfen und Selm drängen sich 12 -heim-ON zusammen, wohl fast alle mit PN als BW, acht davon um 900, einer im 10. Jahrh., der Rest später erstmalig bezeugt: Reckelsum (889 „Ricolfasheim“), Emkum („Emminghem“ 890), Tetekum („Tottinghem“ 890), Buschmannshook (= ? „Botmareshem“ 890) und Dreemannshook (= ? „Isinghem“ 890) in Bauerschaft Leversum**), Selm („Seliheim“ 858; BW = Saal?), Vinnum („Vinhem“ im 10. Jahrh.; BW = PN). Leversum („Liverkesheim“, um 1150; BW = PN) und Eversum (1370 „Evershem“; BW = tiertotemistisch. PN***); Köckelsum wird mittelalterlich offenbar nicht genannt; BW = pflanzenotemistisch. PN. Ob „Prumhem“ (um 900 und 1266) eine „villa“ = Bauerschaft oder Unterbauerschaft oder nur der Einzelhof Schulte Prum gewesen ist, muß ich offen lassen; der ON ist hier deshalb nicht mitgezählt. — Nach einer Lücke flußaufwärts folgen Stockum (858 „Stocheim“; BW = PN?) mit der Unterbauerschaft Blasum („Blesnon“ im 9., „Blaschem“ im 12. Jahrh.; BW = PN) und Bockum mit Dalbockum („Buckheim“ um 1100, „Dalebochem“ 1231).

Diese -heim-Orte längs der Lippe besitzen mit wenigen Ausnahmen volltypische Eschfluren, wenn auch vor allem die von Unterbauerschaften aus wenigen Höfen nur klein sind. Ausnahmen: Tetekum zeigt im Urkataster nur Blockflur, doch sprechen flurgeographische Anzeichen dafür, daß die „Geist“-Felder einen früh verkampten Esch darstellen; die -heim-ON der Halterner Lößinsel wurden schon bei den -ithi-ON (Strünkede) als zum Teil nicht mit ganz volltypischen Eschen ausgestattet erwähnt; Gleichartiges gilt für Hagen-„Piluchem“, das offenbar eine frühe Ausbausiedlung von Vinnum in der Gemeinen Mark ist.

Eine zweite Gruppe von 9 -heim-ON liegt in den aneinandergrenzenden Gemeinden Emsdetten, Mesum, Rheine l. d. E. und Neuenkirchen. Die vier Orte an der Ems sind volltypische Eschsiedlungen und werden erstmalig im 12. Jahrh. erwähnt (Austum, Westum und Biekmershook = „Bekehem“ in LG Emsdetten; Mesum mit einer Gruppe von Eschen mit

*) Deutung der BW hier wie im folgenden nach brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Baader.

**) Ich folge bei diesen z. T. schwer lokalsierbaren ON des Werdener Urbars mündlichen Angaben von Herrn Archivar Hölscher, Dülmen.

***) Diese aus der Ethnologie übernommenen Bezeichnungen nach Baader (3, 1929).

eigenen Riegen und Drupps). Die übrigen Namen liegen um den Höhenzug, der — als Fortsetzung der Plänerkalkkrücken des Teutoburger Waldes — von Rheine nach SW zieht und einen der größten Langgewann-Komplexe des Münsterlandes trägt. Die Parzellen erreichen über 700 m Länge; das Ganze stellt einen vielgewannigen, doch vorwiegend gleichlaufenden Riesensch mit einigen vorgelagerten kleineren Eschen und angelagerten Rodegewannen dar, der von vielen, ringsum liegenden Bauerschaften genutzt wird. Die Reliefenergie erreicht zwar bis über 30 m, doch ist sie innerhalb der einzelnen Gewanne weit geringer, insbesondere dort, wo die Ausgangsflächen der Eschentwicklung anzunehmen sind; über dem Verwitterungslehm der Plänerkalke liegen sandige Flagenböden; die Flurkerne der einzelnen Bauerschaften als Eschgenossenschaften treten durch eigene Flurnamen hervor wie „Oflumer Esch“, „Landersumer Esch“ u. a. Außer den Kirchorten Rheine und Neuenkirchen umkränzen fast nur -heim-ON den Riesensch; allein Harum liegt etwas abseits. Das BW ist wohl durchweg ein PN: so in Wadelheim = 1022 „Waathalhem“, Landersum = 1022 „Landrikashem“. Außer Dutum (im 12. Jahrh. „Duttenheim“) und Oflum (1247 „Offenheim“) werden alle ON 1022—1032 bezeugt, ebenso das hier nicht berücksichtigte, weil nicht lokalisierte, Stockum (1022 = „Stockhem“) in der Bauerschaft Hauenhorst. Sutrum scheidet bei den -heim-ON aus, weil es 1022 „Suthreni“, also Südrheine — was nach der Lage stimmt — heißt, im 12. Jahrh. „Suthrem“ und erst 1246 als „Suterhem“ bezeugt wird; hier liegt wohl eine Angleichung an die herrschenden -um-ON vor.

Von den 5 -heim-ON bei Coesfeld gehören nur Flamschen (im 12. Jahrh. „Flameshem“; BW = Volksname Fläme?) und Stockum zu volltypischen Eschsiedlungen, während Nein (1017 „Nienhem“) und Tütt (1022 „Mottonhem“; BW = PN) wie Lutum (1032 „Lutenhem“; BW = PN), das zudem einem Lehm-Esch zugeordnet ist, nur sehr kleine Esche besitzen. Ober- und Niederstockum in LG Nottuln im Klei-Münsterland sind zwar Eschsiedlungen in guter Ausprägung, besitzen aber lehmige Böden, so daß man sie kaum der ältesten Siedlungsschicht zurechnen kann.

Vier -heim-ON von volltypischen Eschsiedlungen liegen einzeln verstreut über das Münsterland: Mussum (um 1150 „Musheim“; BW = tiertotemistisch. PN) südlich Bocholt; Wessum, ein nichtbäuerliches Kirchdorf, das offenbar den ON der altbäuerlichen Siedlung am großen Esch übernommen und diese als „Averesch“ neu benannt hat (1123 „Weshem“; BW = PN); Bauerschaft Wichum (Wigum; BW = PN) nw. Nienborg in LG Heek; Mattelmann (um 1050 „Mottonhem“, 1185 „Westmattehem“), entweder ausgegangener ON oder Unterbauerschaft in heutiger Bauerschaft Überems der LG Harsewinkel am stark verblockten „Grote Mattelmanns Esch“ mit Esch-Riege und -Drupp (darin die Höfe Ost- und Westmattelmann) und mit umfangreicher Gemeinheit „Mattelmanns Heide“.

Die restlichen -heim-ON unterscheiden sich von den bisher genannten grundsätzlich durch ihre Flurformen, von den meisten außerdem durch die Lage auf schweren oder feuchten Böden.

Ein kleines Dichtezentrum liegt bei Beckum, auf und am Hang der Beckumer Hochfläche mit ihren tonigen Böden; eine Bauerschaft greift teilweise in die feuchte Lippeniederung mit Sandböden über (Polmer). Die Stadt Beckum selbst (erst 1134 als „Bikeheim“ genannt, jedoch mit einer Urkirche der Zeit um 800) ist größtenteils von einer „städtischen Gewinnflur“ umgeben, die auch einige Langgewanne enthält. Andere Teile der Stadtfur zeigen „Blöcke und Streifen“ mit Gemengelage. Wers-abwärts, westlich der Stadt, wo „Altenbeckum“ gelegen haben soll, zeigt das Flurbild des Urkatasters jedenfalls keine Hinweise auf eine verschwundene Siedlung. Vom 13. Jahrh. ab sind über 20 Bauernhöfe im Bereich der großen Stadtfur umgelegt und ihr Land zur Ackerbürgerflur geschlagen, so daß eine gehöftfreie Feldmark entstand, in der die Errichtung von Hofstellen verboten war. 1231 verlieh der Bischof von Münster den Bürgern zu Beckum Güter in „Modwic“ nach Weichbildsrecht, ebenso ging 1277 eine Manse „Modwic“ an die Stadt über; die Lage dieser Wüstung konnte ich nicht feststellen. Abgesehen von Neubeckum, das als junge Bahnhof- und Fabriksiedlung hier außer Betracht bleibt, haben die übrigen -heim-Namen einen Wandel mitgemacht: das „Holthem“ des 9. Jahrh. wurde zur Bs. Holtmar (nur Kamp-Einzelhöfe auf schweren Böden); das benachbarte Dalmer mit Kamp-Einzelhöfen, die sich zum Teil an Bachläufen locker reihen, und zwei schwachen Ansätzen einer Gewinnbildung (besonders auf der „Geist“ mit leicht sandigem Lehm) wird im 9. Jahrh. als „Dalahem“ bezeugt. Noch mehr nach der Lippe zu liegt die Bs. Polmer (LG Lippborg) mit reiner Kamp-Siedlung, aber doch auch mit Altbauern wie in den anderen -heim-Orten um Beckum (1269 „Polhem“ genannt). Nö. Beckum liegt die Bs. Höckelmer (LG Vellern), um 1050 „Hukillinhem“, 1286 „Hukelem“; auch hier sind Ansätze einer Gewinnbildung an mehreren Stellen — vielleicht infolge von Hofteilungen —, aber vorwiegend auf schweren Böden; alles spricht für Block- oder Rodegewanne.

Für die Beckumer -heim-Gruppe kann zusammenfassend folgendes festgestellt werden: frühe Ersterwähnungen (die übrigens auch für einige Höfe gilt); Blockflur außer bei Beckum, wo die Gewinnflur aber wohl durch die Stadtentwicklung hervorgerufen ist, damit frühestens in das Hochmittelalter gehört (B. wurde im frühen 13. Jahrh. Stadt, entwickelt um einen bischöflichen Amtshof); da auch andere ON dieser Gegend auffällig früh erwähnt werden und zwar gleichfalls solche mit Blockflur, muß die Frage der Anfänge des heutigen Siedlungsbildes von einer anderen Seite her angepackt werden; schließlich ist auf den auffälligen ON-Wandel von -hem zu -mer und -mar hinzuweisen, der in anderen ON um Beckum seine Entsprechungen findet.

Schließlich bleiben 6 -heim-ON übrig, die vereinzelt liegen und alle zu Blockflursiedlungen auf feuchten oder schweren Böden gehören: zweifelhaft ist, ob die Bauerschaft Hemmer, LG Rinkerode, um 900 „Hahemmi“ (nach Baader aus fries. häh = hoch und hemme = german. hamja = Krümmung), im 12. Jahrh. „villa Hohemme“, (darin als Teil des alten Haupthofes der Hof „Husham“) zu den -heim-ON gehört;

Bauerschaft Stockheim in LG Laxten bei Versmold (nach dem 1264 erwähnten Rittergut benannt?); Kasum, Bauerschaft und LG im Kreis Halle, 1257 „Karshem“ — BW = PN, eine Kamp-Schwarmsiedlung mit druppartigen Kernen, die z. T. von der Gemeindegrenze (zwischen Bauerschaftsgemeinden!) durchschnitten wird; Bauerschaft Vossmar, LG Westkirchen, um 1050 „Vohshem“-BW = tiertotem. PN, mit waldhufenähnlichen Streifenkämpfen und Höferiege; an die „villa Stockheim“ (838) erinnert nur noch das Haus Stockum in der Bauerschaft Haverbeck bei Schöppingen (also eine ON-Wüstung!) wie die beiden Höfe Scharmann an die „villa Scarnhem“ von 1242 sw. Senden.

Mindest 5 weitere -heim-ON der Urkunden lassen sich nicht lokalisieren.

Es fällt auf, daß die -heim-Orte mit volltypischen Eschen überwiegend alte PN als BW haben, die mit Blockfluren dagegen oft BW, die auf die Örtlichkeit hinweisen (Talheim, Holzheim, Bachheim usw.).

Bei den -heim-ON ist der „ungelöste Rest“ größer als bei den eben behandelten schwer deutbaren ON und denen auf -ithi. Dürfen trotzdem die -heim-ON schlechtweg zur ältesten Siedlungsschicht gestellt werden, wie dies nicht nur in NW-Deutschland (so von Martiny (32), Rothert (51), Riepenhausen (50) u. a.), sondern auch andernorts geschehen ist? Gilt die von Förstemann-Jellinghaus (17) getroffene Feststellung, daß -heim von keinem in ON gebrauchten GW an Altertum übertroffen werde, noch in solcher Ausschließlichkeit? Oder gehören sie nur den Franken und ihrer Zeit oder gar einer noch späteren Zeit an?

Vorweg sei gesagt, daß der Vergleich zwischen ON und zugehöriger Siedlungsstruktur und die daran angeknüpften Überlegungen doch wohl wahrscheinlich machen, daß die -heim-ON entweder zwei oder drei verschiedenen Anwendungsperioden angehören müssen oder aber lange Zeit hindurch vor und nach dem Beginn des Mittelalters angewandt worden und spätestens im Hochmittelalter „aus der Mode“ gekommen sind.

Ergeben die Analysen der beiden anderen „alten“ ON-Typen eine gute Übereinstimmung mit den Forschungsergebnissen in Nachbarlandschaften, so gilt das nicht für die -heim-ON. Da gleichartige Widersprüche und damit gleichartige Fragen auch bei anderen GW-Typen — vor allem unter den „ubiquitären ON“ — auftauchen, soll die Frage gleich hier angefaßt und u. a. auch durch weiträumige Vergleiche einer Lösung näher gebracht werden.

Arnolds (2) anregende Theorie des Zusammenhangs von ON und Stämmen ist zwar zusammengebrochen, und für die -heim-ON ist ihr gemeingermanisches Vorkommen nachgewiesen, aber die Tatsache regional großer Massierungen (so im Oberrheinischen Tiefland bis in die Wetterau hinein und in der Niederrheinischen Bucht, in Flandern, in Ost- und Westfriesland) bleibt bestehen. Vorwiegend kommen sie in Altsiedelgebieten vor und sind dort mancherorts der relativ oder sogar absolut zahlreichste ON-Typ: so nw. Straßburg, in Teilen Bayerns (wo insgesamt etwa 900 -heim-ON gezählt werden), im Krummhörn Ostfrieslands, auf den Börden um Hildesheim-Braunschweig u. a. Dänemark zählt

rd. 200 -hjem-ON, England über 1 000 -ham-ON, meist mit einem PN als BW (Verbreitungskärtchen bei Helbok (23, 24)). Petri (45) zählte in den südlichen Groß-Niederlanden über 400 -heim-ON. Für die kontinentalen Gebiete darf als feststehend angenommen werden, daß der überwiegende Teil der -heim-ON an Altsiedellandschaften gebunden ist; für England, wo die -ham-ON besonders im SO verbreitet sind, gibt Fiesel (14) an, daß die -ham-, einschl. der -ingham-Orte nicht den alten Gebieten der angelsächsischen Landnahme angehören, sondern einer späteren Ausbauperiode zuzuweisen seien, wofür der Beleg durch eine kultur-geographische Fundierung aber erst noch gebracht werden muß (trotz des grundlegenden Werks von Hodgkin (26)).

Eine Beschränkung des ON-Typs auf Franken und Friesen ist heute wohl kaum noch haltbar. Bach (4) drückt sich für sein Untersuchungsgebiet im Taunus vorsichtig aus: er „sage . . . nicht: die Franken haben . . . -heim gegründet“; -heim gehöre jedenfalls einer Zeit, wo die Germanen einzogen, als herrschender ON-Typ an, und es sei wohl sicher, daß die Namengeber zum Frankenbund gehörten; aber nicht weil sie Franken waren, wählten sie den -heim-Namen, sondern weil bei ihnen, wie auch bei anderen deutschen Stämmen jener Epoche, dieser Namenstyp üblich gewesen sei.

Auch bei den Sachsen? Fiesel (14) bestreitet das und weist darauf hin, daß in der Sachsenheimat Holstein -heim selten ist. Er möchte für Niedersachsen die von Bethge (6) andernorts gemachte Beobachtung (vergl. jedoch Kaspers (6)) gelten lassen, daß die „schematische“ Namengebung mit Nord-, Süd-, Dal-, Stock- als BW zum GW -heim der fränkischen Kolonisationstätigkeit auf oder bei altem Königsgut, an strategisch wichtigen Punkten, längs den Flüssen, an denen die karolingische Eroberung sich entlangtastete, angewandt worden sei. Darüber hinaus sollen sich einige Vorkommen von -heim als in Waldland vorgeschobenen Rodungen bzw. als zeitlich in das 10. und 11. Jahrh. zu setzende Gründungen erweisen. Fiesel faßt sein Ergebnis dahin zusammen, daß die -heim-ON Niedersachsens Gründungen der karolingisch-ottonischen Zeit und z. T. sogar erst der Zeit Heinrichs III. und IV. seien. Außerhalb der friesischen Gebiete seien die -heim-ON überhaupt dünn gesät, nur „auf dem spät erschlossenen Grenzstreifen gegen den Niederrhein“ seien sie dicht gebüschelt. Die Belege für diese Behauptungen fehlen leider. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die -heim-ON gar nicht so selten sind, wie von Fiesel behauptet wird: allein für den Kreis Bersenbrück zählt Rothert (51) 13 -heim-Namen, davon 6 mit alten PN als BW, die meisten sogar eindeutig zur ältesten Siedlungsschicht gehörend; die nur fünf -heim-ON des Ravensberger Landes sind alle Eschsiedlungen (Riepenhausen (50)); sie fehlen in NW-Deutschland in keiner Altsiedellandschaft, weder im Emsland (Abels (1)) noch im Hümmling, wo die schwer deutbaren ON so vorherrschen (volltypische Eschsiedlungen Berssum, Herßsum, Wachstum, Grönheim, Peheim) und in den übrigen Geestlandschaften westlich der Weser (vgl. Jellinghaus (27)). In den an das Münsterland angrenzenden Teilen der Niederlande treten die häufigen -heim-ON

gleichfalls meist bei Eschsiedlungen auf (Ratum ö. Winterswijk, Zelhem, Beltrum, Mallem, Barchem, Lochem, Diepenheim, Beckum, West- und Oost-Stokkum, Rossum, Reutum, Ootmarsum u. v. a.). Manche dieser volltypischen Eschsiedlungen sind schon im 9. Jahrh. bezeugt oder wie Zelhem (801 „Salehem“) gar Sitz einer Urkirche. Das kulturgeographische Bild dieser Siedlungen spricht im Bunde mit dem ihm entsprechenden prähistorischen Fundbild dafür, daß sie in vormittelalterlicher, also mindestens in frühgeschichtlicher Zeit entstanden sind.

So muß man auch für das Münsterland annehmen, daß die -heim-ON mit volltypischen Eschsiedlungen auf Sand, Kalk oder Löß zumindest erheblich in die frühgeschichtliche Zeit zurückreichen, insbesondere die mit alten PN als BW. Für die jüngere Altersschicht der -heim-Orte dagegen, für die mit Blockfluren auf schweren oder feuchten Böden und mit „schematischen“ BW, ist eine mittelalterliche oder allenfalls spät-frühgeschichtliche Entstehungszeit wahrscheinlich; für die Gruppe der Bekkumer -heim-Namen ist karolingische Gründung eine durchaus möglich erscheinende Annahme! Bei den karolingischen Schenkungen sind die -heim-ON mit 154 Nennungen immerhin der relativ häufigste ON-Typ (Ranzi (49))!

Offenlassen muß ich die Frage, ob die -heim-ON der Lippe-Linie, die an nichtvolltypische Eschsiedlungen gebunden sind (so im Halterner Lößgebiet und bei Koesfeld), noch der gleichen Zeitperiode angehören oder etwas früher angesetzt werden sollten. Beziehungen zu karolingischen Schenkungen sind hier vielfach vorhanden, betreffen aber auch ebenso volltypische Eschsiedlungen der -heim-Namen mit alten PN als BW (so um Selm-Olfen oder im Rheiner Gebiet, wo der Herforder Besitz wohl aus ursprünglichem Reichsgut stammt). Übernimmt man Bethges (6) fundierte, wenn auch nicht restlos gesicherte These für das Münsterland, dann erhebt sich die Frage, ob die „schematischen“ BW der -heim-GW auch dann zu den karolingischen Gründungen gerechnet werden sollen, wenn sie mit gut ausgeprägten Eschfluren ausgestattet sind. Diese Frage hängt mit der anderen zusammen, ob innerhalb der ältesten ON-Schichten mit volltypischen Eschsiedlungen noch eine weitere Schichtung zu erspüren ist, etwa derart, daß die schwer verstehbaren ON älter seien als die -ithi- und -heim-ON. Damit verknüpft ist die weitere siedlungsgeographisch so wichtige Frage, ob Siedlungen mit volltypischer Eschflur auch noch in frühmittelalterlicher Zeit angelegt worden sind oder nicht: müssen doch die ausgedehnten kompakten Gewinnflurgebiete Nordfrankreichs irgendwie mit Frankensiedlung und fränkischer Herrschaft zusammenhängen (vgl. Niemeier (39), Müller-Wille (35)), so daß dieser Flurtyp — der ja vom Esch als einem vereinzelt Langgewann sich entwickelt haben wird — vermutlich bei den Franken während der Ausdehnung ihres Herrschaftsbereichs in die „altsächsischen“ Gebiete noch gebräuchlich gewesen ist. Die Frage ist deshalb im Münsterland so schwierig, weil dieses Gebiet als ein Rekrutierungsgebiet der Franken angesehen werden kann. Zur gleichen Zeit muß aber auch die Blockflur schon in Benutzung gewesen sein, weil in den frühesten Beurkun-

dungen — so in denen des Werdener Urbars aus der Zeit um 890 — be-
reits Bauerschaften = „villae“ genannt werden, die ausschließlich Block-
fluren auf schweren Böden aufweisen (so um Beckum).

Greift man die 5 „Stockheim“-Siedlungen heraus, dann ergibt sich,
daß 2 Blockflursiedlungen sind; Stockum bei Nottuln hat nur Lehm-
Esche; Stockum bei Koesfeld besitzt ein Langgewann = „Esch“ auf Sand
und ein Langgewann auf lehmigem Sand mit dem Flurnamen „Espelo“
und ist im ganzen eine nur kleine und abseitig gelegene Eschsiedlung;
Stockum an der Lippe besitzt im „Stockumer Feld“ einen volltypischen
Esch auf Lößlehm, bei dem sich jedoch gegenüber den großen Eschsied-
lungen die „zweite Wahl“ des Dauerfeldes durch die etwas stärkere
Reliefenergie verrät (bis über 10 m innerhalb eines Langgewanns). Das
allein läßt zwar einen relativ jüngeren Zeitansatz dieser Eschsiedlung
innerhalb einer Altersgliederung der volltypischen Eschsiedlungen zu,
nicht aber eine absolute Datierung. Nun gehört zwar Stockum zu dem
Königsgut, das 858 dem Kloster Herford geschenkt worden ist: ein
Herrenhof mit eigenbewirtschaftetem Salland und 30 zugehörigen bäuer-
lichen Hufen (Mansen) und 60 hörigen Latenfamilien, woraus sich eine
der größten westfälischen Villikationen mit 73 oder 74 Höfen um 1250
entwickelt hat (Rothert (52)), doch läßt sich daraus nicht auf eine Grün-
dung der Bauerschaft in karolingischer Zeit schließen. Im Gebiet von
Rheine-Neuenkirchen sind gleichfalls ähnliche Schenkungen von Reichs-
gut an das Kloster Herford bezeugt (838), bei Rheine, Wettringen, Bilk,
Haddorf, Sellen, in einem Gebiet mit volltypischen Eschsiedlungen und
erheblicher prähistorischer Funddichte und mit vielen -heim-ON mit
alten PN als BW, ja auch mit schwer deutbaren ON! Aus Villikations-
haupteinheiten haben sich zum Teil adlige Häuser oder Schulthenhöfe ent-
wickelt: ihr ältester Landbesitz liegt teils mit dem anderer Eschbauern im
Gemeinde auf dem Esch, teils aber auch als relativ jüngerer Zuwachs in
größeren Blöcken und Streifen am Rande eines Esches (in Form einer
Esch-Erweiterung) oder aber als Blockflur neben der älteren Eschsied-
lung. Allemal ergibt sich daraus, daß die zugehörigen Eschsiedlungen
älter sein müssen, sei es, daß der Haupthof aus einem altbäuerlichen Hof
mit Eschanteil erwachsen oder daß er neben der Altbauernsiedlung neu
angelegt worden sei (z. B. der Schulthenhof Blasum in der Bauerschaft
Stockum).

Einzelne Blockflur-heim-Siedlungen des Münsterlandes, die in Ge-
meindegründe vorgeschoben sind, mögen der frühmittelalterlichen Zeit
angehören (Stockheim bei Versmold? Kasum?).

Als gesichert kann für das Münsterland angenommen werden, daß zu-
mindest die großen volltypischen Eschsiedlungen der -heim-ON, die sozu-
sagen die erste Wahl bei der Festlegung des Siedlungsplatzes gehabt haben,
zu den ältesten Siedlungsschichten gehören, und daß die -heim-Siedlungen
mit Blockfluren auf feuchten oder schweren Böden zumindest relativ
jünger sind: vielleicht sind diese z. T. in der karolingischen Zeit entstan-
den. Darüber hinaus sprechen kräftige kulturgeographische Indizien
dafür, daß auch innerhalb der -heim-Eschsiedlungen noch eine Alters-

schichtung verborgen ist, und daß die schematische ON-Gebung im Sinne Bethges (6) allein nicht als Beweis für fränkisch-karolingische Gründungen angesehen werden kann.

-seten, -stede, -lar, -loh, -lage, -wide, -esch, -geist, -kamp. Von den 11 -seten-ON (mittelalterlich -seton, -seten, -seti; auch Pixel = „Picsidila“ um 1090 ist hierher gestellt) liegen 10 im Sand-Münsterland, 8 davon mit Eschsiedlungen — wenn auch nicht immer solchen mit erster Platzwahl — verbunden. Im Klei-Münsterland liegt nur ein einziger -seten-ON: die Bs. Horst in der LG Nottuln, um 890 als „Hornseti“ bezeugt, mit Kampflur auf schweren Böden ausgestattet. — Damit ist immerhin für die Mehrzahl die Existenz in vormittelalterlicher Zeit als sicher anzunehmen, wovon ein Teil zu den Schichten der ältesten Siedlungen gehören muß, während die Eschsiedlungen mit zweiter Platzwahl später anzusetzen sind. Nur die wenigen Blockflursiedlungen mögen der Zeit des spät-frühgeschichtlichen oder karolingischen Ausbaus angehören.

Von den 14 -stede- (stätte, -städt-, -stedde-) ON gehören vier zu volltypischen Eschsiedlungen, wovon drei die „erste Wahl“ bei der Anlage ihres Flurkerns gehabt haben (Höste bei Lienen, 1088 „Hochsteden“, in dem langen Esch-Band am Fuß des Teutoburger Waldes gelegen; die Bauerschaft Sabstätte in LG Wüllen, ohne mittelalterliche Beurkundung (?), am großen „Wüller-Esch“ auf dem niedrigen Kreide-Schichtkamm; Alstätte, 1151 „Alstede“, ein Kirchdorf im Kreis Ahaus inmitten mehrerer Eschbauerschaften: alle im Sand-Münsterland gelegen). Im übrigen sind die -stede-ON ziemlich gleichmäßig über die beiden großen Boden-Gebiete des Münsterlandes verbreitet, besitzen alle altbäuerliche Flurkerne — auch die mit Blockfluren — mit jeweils sehr verschiedenen Bodenarten. Sechsmal tritt das BW „Alt-“, zweimal außerdem „Alt-“ als BW des Kompositums auf (in Altendiestede und Altenwalstede: beide Male als ON einer Alt- oder -unterbauerschaft neben dem Kirchort). Das „Alt-“ erscheint wohl stets als relativ zu verstehender Hinweis auf ein Altersverhältnis, doch ist eine sichere Deutung im Einzelfall schwer: so liegen die Höfe der Bauerschaft Altstätte südlich Billerbeck größtenteils am Rand der früheren Gemeinen Mark, während das Zentrum von dem fast 5 800 Morgen großen Gut Haus Hamern (im 13. Jahrh. bezeugt) eingenommen wird; man kann vermuten, daß ein Teil der Altbauernhöfe im Gut aufgegangen ist; darüber hinaus ist auffällig, daß der ON in zwei Flurnamen — nämlich der beiden Langgewanne „Große und kleine Altstätte“, hart nw. des Urkirchortes Billerbeck — wiederkehrt. In der Bauerschaft stand ein Stuhl der westfälischen Veme. Weiter nw. liegt die Bauerschaft Hamern mit Lehm-Eschen. Hier im nächsten Bereich eines wahrscheinlich karolingischen Reichshofes sind offenbar schon in frühmittelalterlicher Zeit starke Eingriffe in die altbäuerliche Kulturlandschaft erfolgt, über die wohl Vermutungen geäußert werden können, mir aber keine Beweisführung im einzelnen möglich ist. Für Alstätte im Kreis Ahaus darf man vermuten, daß der Kirchort schon in vorchrist-

licher Zeit irgendeine zentrale (kultische?) Bedeutung gehabt hat *), wenn auch der ON wiederum als Flurname für einen Esch in der benachbarten Bauerschaft Beßlinghoek auftaucht; die Mehrzahl der (Esch-) Bauerschaften des Kirchspiels trägt -hook-ON, beim Kirchdorf sind einige Kurzgewanne mit Flurnamen auf -kamp u. ä. der nichtbäuerlichen Dorf- bewohner entstanden.

So hat jeder der -stede-ON seine besondere Problematik, die in der Summe nicht zuläßt, dem ON-Typ eine begrenzte zeitlich-räumliche Stellung einzuräumen. Sicher kann gesagt werden, daß er ausnahmslos zu altbäuerlichen Siedlungen gehört, die auch im Klei-Münsterland mindestens z. T. in die vormittelalterliche Zeit zurückreichen.

Die Untersuchung der -lar-ON (ma. meist -lare, -lere, Bedeutung nach Jellinghaus (27), Schnetz (58) u. a. = grasreicher Platz in Hanglage **) führt im Münsterland zu Gegensätzen und Abweichungen von der vorherrschenden Auffassung (Rothert (51), Abels (1), Jellinghaus (27) u. a.), die das GW zur Schicht der ältesten ON stellt. Auffällig ist bereits, daß von den 20 -lar-ON nicht weniger als 13 im Klei-Münsterland und 4 weitere hart an seinem Rande liegen! Von den drei Vorkommen im Sand-Münsterland gehört Hengeler, Kr. Ahaus, möglicherweise nicht hierher (so auch Baader): mittelalterliche Bezeugung fehlt mir; ON vielleicht aus „Hengeler Bauerschaft“ entstanden, worin vielleicht ein -loh-Name steckt (Hengeloh?). Erle, 1017 Horlon, im 12. Jahrh. Erlore und Erlo, Erlere um 1260, Erlar 1427, ein nichtbäuerlicher Kirchort von Eschbauerschaften, ist hier nicht mitgezählt; ob -loh- oder -lar-ON ist aber zweifelhaft, wie in einigen ähnlichen Fällen. Verl im Kr. Wiedenbrück ist 1265 als „Verlar“, 1350 als „Verlo“ bezeugt. Nur die Bauerschaft Laer in LG St. Mauritz bei Münster erscheint vom 11. bis 14. Jahrh. wiederholt als „Lare“ und besitzt eine Kampfflur, die im Kern sehr wahrscheinlich aus einem verkampten Esch hervorgegangen ist. Im Lößgebiet südlich Telgte wurde Berdel 1144 als „silva Berlare“, erst seit 1391 als Bauerschaft bezeugt; im Flurkern Blockflur. Lenklar bei Werne an der Lippe, 966 „Lenglere“, besitzt einen nur sehr kleinen Esch („Geist“), ebenso Benteler, 1082 „Binithlari“, nur kleine, keineswegs volltypische Esche. Leer, Kr. Steinfurt 890 „Leheri“, ist Kirchort von volltypischen Eschsiedlungen (Ostendorf!, Haltern); als -lar-ON zweifelhaft. Von den 14 -lar-ON des Klei-Münsterlandes besitzen 8 Blockfluren, eine waldhufenartige Streifenkämpe (Altenroxel = „Oldenrokessclere“ im 12. Jahrh.). Von den vier Eschsiedlungen im Klei-Münsterland kann nur Laer, Kr. Steinfurt, mit Dorfbauerschaft als volltypische Eschsiedlung gelten — jedoch als solche zweiter Platzwahl, weil im Klei-Münsterland gelegen — während die drei anderen ihre eschartigen Felder zu sehr abseits liegen haben (Bergeler — 1186 Bercleri — bei Oelde, mit lehmigem Sand; Kessler — 1213 Catislare — mit dem „Eilm“ auf einer Lößinsel) oder für einen volltypischen

*) Nach Baader: Al = als Alh-, got. alhs, Tempel, Heiligtum, zu erklären!

**) Nach Baader gibt es mehrere Bedeutungen von lar, darunter einen alten Namen für Wasser; bei mehreren der folgenden ON ist der Zusammenhang mit -lar unsicher.

Esch zu schwere Böden haben (Harle bei Koesfeld: LS bis SL), um den ältesten Siedlungsschichten zugerechnet werden zu können.

Diese Musterung der -lar-ON ist wohl im Ergebnis insofern eindeutig, als die -lar-ON im Münsterland nicht zur ältesten ON-Schicht gestellt werden können, die Mehrzahl vielmehr sicher in den altbäuerlichen Ausbaugebieten auf schweren oder feuchten Böden liegt, d. h. daß ihre Entstehung wohl am ehesten in die Frühgeschichte bis vielleicht in die Wende Frühgeschichte-Mittelalter zu setzen ist. Die sicher volltypischen Eschsiedlungen zugehörigen ON dieses Typs liegen alle im Klei-Münsterland — wo dann die Esche an Inseln leichter Böden gebunden sind (so bei Laer) — oder am Rand des Klei-Münsterlandes. Auch die -lar-Siedlungen mit Blockflur zeigen im Klei-Münsterland insofern eine Vorzugslage, als sie auf Lößinseln — wenn auch dort auf nassen Waldböden, wie Roxel und Altenroxel — oder auf schweren Böden mit sandiger Komponente oder doch wenigstens auf relativ trockenen Hängen liegen. Verteilung und Böden führen zu dem Eindruck, daß dieses GW zu der ältesten Schicht der Siedlungen gehört, die in das Klei-Münsterland vorgedrungen ist.

Zu den relativ häufigsten GW gehören im Münsterland die -loh-ON. Loh wird als kleines, isoliert liegendes Gehölz, aber auch als Waldlichtung durch Rodung, mit größter Unsicherheit als Kulthain gedeutet. PN als BW sind selten; nach Abels (1) sollen sie jünger sein als die Holzarten bezeichnenden BW, was im Münsterland nicht immer, aber doch in vielen Fällen nach dem kulturgeographischen Befund zutreffend erscheint (so in Lövelingloh in LG Amelsbüren, vorwiegend auf schweren Böden mit Blockflurhöfen). Die Holzart wird mehrfach im BW genannt: viermal die Buche (meist als „Boclo“), dreimal die Linde („Lintlo), einmal der Faulbaum (nach Jellinghaus in Sprakel = 1022 „Sprakenlo“; nach Baader der Wacholder, vielleicht auch pflanzenzotem. PN) und sogar die Fichte (? im ON Düllo in LG Diestedde, 890 „Thulion“, im 12. Jahrh. „Thullouw“; Baader deutet es als Tal-Wasser, alt-nd. ouwa). Wesentlicher als die unsichere siedlungsgeschichtliche Ausdeutung der BW erscheint aber auch hier wieder der geographische Unterbau: im Bunde mit dem Verbreitungsbild vorgeschichtlicher Siedlungsspuren und der Erstbeurkundungen ergibt sich, daß -loh einen langen zeitlichen Anwendungsbereich besessen haben muß. 26 -loh-ON sind an volltypische Eschsiedlungen gebunden; darunter sind solche mit sehr großen Eschen in vor- und frühgeschichtlich dicht besiedelten Gebieten mit eindeutig „erster Wahl“ des Siedelplatzes wie Grütlohn (germ. grüti = Korn + Lichtung = Ackerland), Eschlohn (mit Stadtlohn = um 1150 „villa Lon“ und „Northlon“ mit „Urkirche“ (?) sowie Südlohn = 1231 „Suthlon“), Ammeloe (im 9. Jahrh. „Amaloh“; PN: Amal) und Gaxel (1220 „Gokkeslo“), Ahle in LG Heek (im 13. Jahrh. „Aderlo“ = PN Adar), Erie (= 1017 „Horlon“, 1193 „Erlo“; ob -loh- oder -lar-ON, ist fraglich) u. a. Daneben gibt es kleine volltypische Eschsiedlungen mit „zweiter Wahl“ des Siedelplatzes und Siedlungen mit zu kleinem Esch oder solche mit zu schweren oder feuchten Böden — vor allem im Klei-Münsterland —, ja sogar drei Siedlungen mit walddufentartigen Flurkernen (so in Basel, Bauerschaft der

LG Wadersloh, 1491 „Bardeslo“, um 1150 „Bardisse“ (?). 17 Siedlungen besitzen Blockfluren; darunter sind solche, die vornehmlich von jungen Siedlerschichten bevölkert werden wie Bokel in LG Stukenbrock in der Senne (1281 Boclo). Die vornehmlich aus Kötter-Höfen bestehende Bauerschaft Bokel im Kr. Halle, nahe dem Schloß Tatenhausen, zeigt im Flurkern einen großen Komplex von Kurzgewannen und Kleinblockgemengen offenbar junger Entstehung. Ein, wenn auch zuweilen nur kleiner altbäuerlicher Kern ist jedoch bei allen -loh-Siedlungen enthalten. Unter den Blockflursiedlungen sind auch solche mit schweren Böden und doch sehr früher Beurkundung zu finden (so Geißler im Kirchspiel Beckum = „Gestlaon“ um 900). 15 = 1/4 der -loh-ON findet man im Klei-Münsterland, davon 8 mit eschartigen Flurkernen, meist auf Inseln leichter Böden.

So muß man den Schluß ziehen, daß die -loh-ON zu einem großen Teil zur Schicht der ältesten, weit in die Frühgeschichte zurückreichenden Siedlungen gehören, das GW aber bis in das Mittelalter hinein bei Anlage von neuen Siedlungen im Gebrauch gewesen ist, und zwar auch im Klei-Münsterland und bei Ausbausiedlungen auf großen Gemeinheitsflächen des Sand-Münsterlandes.

Das gilt vielleicht auch für die -lage-ON. „Lage“ bedeutet Lager, Niederlassung, Hinterhalt, dann eine niedrige offene Fläche zwischen Wäldern. Bentlage bei Rheine (im 9. Jahrh. bezeugt) und Lage bei Riesenbeck (1189 bezeugt) sind volltypische Eschsiedlungen erster Platzwahl; Suderlage bei Liesborn und die Beerlage (als -lage-ON unsicher) bei Billerbeck sind altbäuerliche Kamp-Einzelhofgebiete auf Kleiböden, beide erstmalig im 12. Jahrh. erwähnt; die Beerlage umgreift mindestens fünf Unterbauerschaften (mit je zwei -ing- und -dorf-ON). Eine erst frühmittelalterliche Aufsiedlung dieser Kamp-Bauerschaften ab 800 n. Chr. erscheint möglich.

-wede- (-wide-), as. widu, bezeichnet den unverletzlichen Grenzbaum, vielleicht auch den Grenzwald. Die Unterbauerschaft Stevede sw. Coesfeld, um 799 als „Steinwida“ — BW = PN — bezeugt, besitzt einen vermutlich verblockten Esch, Österweg (1160 „Hostrowiden“) bei Halle in dem vielgewannigen, meist lehmigen Esch einen sandigen Flurkern nahe altbäuerlichen Höfen, Avenwedde bei Wiedenbrück (im 11. Jahrh. „Ofanwida“; BW = PN) nur zwei kleine, weit auseinander liegende Esche, während bei dem verstädterten Kirchdorf Brackwede (1151 „Bracwide“) ein Teil auch der Langgewanne durch seine Flurnamen („Neuland“, „Auf der Hart“) relativ junge Ausweitung des kleinen Flurkerns verrät. Mekkelwege (großer Wald oder großer Grenzbaum) bei Lienen und Westerwiede bei Laer (Kr. Iburg) sind in die Gemeinheiten vorgeschobene altbäuerliche Kamp-Einzelhof-Bauerschaften. Gegenüber den Eschsiedlungen erster Platzwahl stellen die -wide-Siedlungen also deutlich relativ jüngere Siedlungen dar.

ON -esch und -geist treten selten auf: Aversch bei Wessum, 1280 „Overesch“, ist nach vermutlicher Usurpation des alten ON durch das Kirchdorf Wessum neu benannt (36), eine Eschsiedlung erster Platzwahl

ebenso wie Ternsche, 889 „Ternezca“, bei Selm: dort ist der alte Flurname jedoch durch die jüngere Bezeichnung „Geist“ ersetzt, während bei Gartnisch (nahe Halle) Esch als FIN überhaupt fehlt und der Esch nur durch kleine Kurzgewanne angedeutet ist (1098 „Gretanescha“). Die ON-Wüstung Suresch bei Telgte, 1050 als „Sutharezchon“ bezeugt, lebt nur noch im Hofnamen Suresch, während die nach Lage und Böden einen volltypischen Esch zulassende Feldfläche wahrscheinlich verkampt ist (40). Die Bauerschaft Geist auf der Geist s. Münster (1197 „super Geist“) ist Eschsiedlung erster Platzwahl; der Hof „Esk-Hus“ erscheint als Erinnerung an den früheren Flurnamen. Die Bauerschaft Geist bei Wadersloh (1050 „Gest“) im Klei-Münsterland besitzt nur unbedeutende kleine Gewanne („Geist“ und „Im Altrup“), während das große „Geisterfeld“ mit Lang- und Kurzgewannen vermutlich aus Vödeland (41) hervorgegangen ist.

Hält man dagegen, daß unter den 6 Bauerschaften mit ON auf -kamp eine volltypische Eschsiedlung erster Platzwahl ist (Dernekamp = früher wahrscheinlich Dülmen), eine mit zweiter Platzwahl (Evenkamp = „Evilancampa“ um 890 = Haferkamp, bei Werne) und eine Bauerschaft mit rudimentären Gewannen — teils auf lehmigem Sand, teils auf Humuskarbonatboden — (Kleekamp bei Dissen, um 1050 „Kleikampon“), dann wird deutlich, daß gerade die am meisten charakteristischen Flurbezeichnungen als ON geringen unmittelbaren siedlungsgeschichtlichen Aussagewert besitzen und die Fragen des ON-Wandels und der ON-Wüstungen — hier wie bei vielen anderen ON-Typen — ein Moment der Unsicherheit bei der ON-Auswertung bedeuten.

d) Spät (nach 1200) beurkundete ubiquitäre Ortsnamen

Die Trennung dieser ON von der vorigen Gruppe ist zunächst mehr eine Rücksichtnahme auf die Übersichtlichkeit der Darstellung als die Herausstellung wesentlicher Altersverschiedenheiten. Wenn auch der Anteil der ON mit Beurkundung bis 1200 oder mit Eschsiedlungen unter die Hälfte des Bestandes sinkt, dann spielen statistische Zufälligkeiten dabei eine Rolle. Immerhin zeigen einige dieser ON-Typen durch ihre Bevorzugung des Klei-Münsterlandes, daß sie nicht zu den ältesten ON-Schichten gehören können. Daneben stecken in dieser Gruppe auch GW, die zeitlich und räumlich eine breitere Streuung haben, ja bis in die ältesten Siedlungsschichten zurückreichen.

- m a r. Man mag sich wundern, daß erst hier die -mar-ON behandelt werden, die doch andernorts zu den „alten“ ON gestellt zu werden pflegen (so von Martiny (32)). Vielleicht hängt das damit zusammen, daß -mar- (und -mer-) ON verschiedenen Ursprungs sein können: nach Baader: 1) von as. *mâri* = berühmt, oft in PN; 2) altgerm. *mari* = Meer, stehendes Gewässer, Teich; 3) von lat. *mare*; dazu auch nach Frings, *mariska*, woraus Mersch und Marsch entstanden; 4) vielleicht auch *mêr* von germ. *mairia* = Grenzmark. Volltypische Eschsiedlungen sind nur Gelmer (1022 „Galmeri“, nördl. Münster an der Ems) und Wethmar an der Lippe bei Lünen (890 „Wedmeri“), während Versmar in LG Everswinkel

(ältere ON-Form nicht bekannt) einen möglicherweise verblockten Esch auf Lößlehm besitzt. Die drei ON im Klei-Münsterland sind trotz einiger Lehm- oder Kurzgewanne im wesentlichen Blockflursiedlungen (Hegemer bei Ascheberg, Horstmar, Hoetmar). Die Bauerschaft Homer, im 14. Jahrh. „in den Homere“, sw. Borken, ist eine mittelalterliche Ausbausiedlung auf der Rheinhauptterrasse. -mar ist also im Münsterland ein ubiquitärer ON, der nicht zu sehr alten Siedlungen gehört.

-dorf, -trup. Die relativ häufigsten ON des Münsterlandes sind die auf -dorf, -darp, zumeist in Formen auf -trup, -rup, -drup usw.: sie machen allein über 13 Prozent aller hier verarbeiteten ON aus. Vielleicht hängt die große Zahl damit zusammen, daß in nicht mehr genau faßbarer Zeit „thorp“ ein Einzelhof, wohl ein Sippenhof, gewesen ist, eine Hof-siedlung des Vor-Esch-Zeitalters; zumindest aber seit dem späten, vielleicht schon seit dem frühen Mittelalter wird damit vorwiegend eine Ansammlung von Gehöften bezeichnet, ein Haufen. Daneben haben jedoch viele Einzelhöfe ihre Namen auf -dorf, -drup usw. behalten. Wie so oft ist ein Wort geblieben, dessen Sache sich gewandelt hat (vergl. hierzu demnächst Th. Baader: Dorf, Wort und Sache in der Siedlungskunde). „Tropp“ oder „Drupp“ ist heute für den westfälischen, für den nordwest-deutschen Bauern in bezug auf Gehöfte das, was Martiny (32) als — meist kleines — „lockeres Haufendorf“, Müller-Wille (35) unter Beschränkung auf Eschsiedlungen (Ort und Flur) als „Drubbel“ bezeichnet, eine un-gemein häufige Form der Ortsbildung in NW-Deutschland.

Es hat on-kundlich wenig zu sagen, daß heute in NW-Deutschland „Dorp“ („Duarp“) im Volksmund immer das Kirchdorf meint: „Hei cheit innt Duarp“ bedeutet allemal: „Er geht ins Kirchdorf“. Entsprechendes berichtet Petri (45, S. 671) für Flandern, wo „dorp“ ebenso an die Kirche gebunden ist, an eine Siedlung mit nicht oder nicht nur bäuerlichen Siedlungsfunktionen. Versuche, im Münsterland -dorf-ON mit und ohne PN als BW oder -dorf von -torp (-darp, -drup usw.) nach den hier angewandten Gesichtspunkten zu scheiden, um sie vielleicht verschieden alten oder kulturgeographisch verschieden strukturierten Siedlungstypen zuzuordnen, hatten keinen Erfolg; die Dialektform lautet zudem immer auf -drup (-darp o. ä.), auch wenn der amtliche ON auf -dorf lautet: z. B. Weckendorf = Weckerup; Haddorf = Haddrup; der Bauer, der ins Kirchdorf Bissendorf geht, geht „innt Duarp“ oder nach „Bißtrup“ oder „Bisndäpe“.

In Altwestfalen ist -dorf meist als der vormittelalterlichen Zeit zugehörig eingeordnet worden. Martiny (32) setzt das GW in den Ausgang der Vorgeschichte in Altsachsen und will vornehmlich nur die auf ein Kirchdorf bezogenen -dorf-ON (z. B. Natrup = Norddorf, Suttrup = Süddorf) als jünger gelten lassen. Riepenhausen (50) spricht die allerdings relativ seltenen, aber meist mit Eschflur gekoppelten -dorf-ON im Ravensberger Land der Zeit vor 500 n. Chr. als näher stehend an als der späten Frühgeschichte, wie auch Rothert (51) die 16 Vorkommen im Kreis Bersenbrück in ihrer Masse als vormittelalterlich, als „altsächsisch“ ansieht. Für das Münsterland ist eine solche Datierung generell nicht aufrecht zu erhalten.

Zunächst ist festzustellen, daß die -dorf-ON hier auf allen Bodenarten, vom leichten Sand bis zum schwersten Ton, vorkommen. Ersterwähnungen finden sich schon im 9. Jahrh. sowohl für volltypische Eschsiedlungen als auch in nicht geringer Zahl (19 ON!) für reine Kamp-Einzelhof-Bauerschaften. Am Ende der Altersreihe stehen so moderne -dorf-ON mit PN als BW wie Augustdorf und Friedrichsdorf, Gründungen des 18. Jahrh., oder gar Wilhelmsdorf, das erst seit 1882 in der Senne entstanden ist.

Von den 147 -dorf-ON besitzen 77 einen Eschflurkern (wovon bei einigen nach geographischen Indizien eine Verblockung des Esches erschlossen worden ist); 66 davon liegen im Sand- und Löß-Münsterland. 10 weitere -dorf-ON sind zwar an Langstreifen-Esche gebunden, besitzen aber schwere Böden (sandigen Lehm bis Lehm): sie liegen alle im Klei-Münsterland. -dorf mit Kampflur — wenn auch z. T. mit abseitigen Rodegewannen jüngeren Alters— kommt 13mal in den Sand- und Lößgebieten, 46mal im Klei-Münsterland vor; 5 von diesen haben waldhufenartige Flurkerne. Die weit überwiegende Mehrzahl der -dorf-Siedlungen hat einen altbäuerlichen Kern; nur etliche junge Siedlungen der großen Gemeinheiten in Sandgebieten bestehen ausschließlich aus neuzeitlichen Besitzerklassen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß -dorf bei Siedlungen angewandt worden ist sowohl der ältesten Schichten, denen auch die Siedlungen mit den schwer deutbaren, kurzen ON (mit erster Platzwahl und denen auf -ithi u. a. angehören, worauf u. a. die Beziehungen zur Prähistorie deuten) wie auch bei altbäuerlichen Ausbausiedlungen des Mittelalters im Sand- und Klei-Münsterland und noch bei neu- und neuestzeitlichen Siedlungsgründungen: also Ubiquität auf der ganzen Linie!

Einige Merkmale der Siedlungsqualität, der Verbreitung und der Altersstellung der -dorf-ON seien hervorgehoben:

1. -dorf kommt als GW in ON von Kirchorten, von bäuerlichen Gehöfte-Drupps wie auch von Einödhöfen (Kamp-Einzelhöfen) vor, oft einzeln oder paarweise als ON von Bauerschaften und Unterbauerschaften, zuweilen aber auch in starker Massierung (bis 10 und mehr -dorf-ON, z. B. um Greven an der Ems).
2. Mehr als die Hälfte der -dorf-ON gehört zu Eschsiedlungen, von denen die weit überwiegende Mehrzahl im Sand-Münsterland liegt, darunter eine Anzahl von solchen mit „erster Platzwahl“ — so am Fuß des Teutoburger Waldes in dem langen Band der Eschsiedlungen oder an der Ems unter- und oberhalb Greven — verbunden mit einer Lage in den vor- und frühgeschichtlichen Vorzugsgebieten der Besiedlung.
3. Die Kamp-Siedlungen treten im Sand-Münsterland mit 13 an der Zahl weit hinter den Eschsiedlungen zurück.
4. Im Klei-Münsterland überwiegen mit 46 Vorkommen die Kampsiedlungen vor den meistens nur kleinen oder mit Lehm-Eschen (Arup, Vintrup, Flintrup, Entrup u. a.) ausgestatteten Eschsiedlungen.

5. Daß so viele Eschsiedlungen vor 1300 nicht beurkundet sind, hängt damit zusammen, daß unter den -dorf-ON viele kleine Drupps von wenigen Gehöften = Unterbauerschaften zu finden sind, die in den Urkunden durchschnittlich seltener erwähnt werden als die ON der Bauerschaften und Kirchorte.
6. Die 27 -dorf-ON, die als BW eine Himmelsrichtung oder Dal-, Ober-, Nieder-, Midden- aufweisen, beziehen sich in den meisten Fällen auf die Lage zum Kirchort: die -dorf-Siedlung mit Esch ist dann offenbar vom Kirchort her neu benannt, zuweilen unter Usurpation des ursprünglichen ON durch den Kirchort; der ON ist dann also relativ jung (mittelalterlich oder jünger), die Siedlung aber alt. Beispiele: „Norentorp“ des 12. bis 14. Jahrh. als Teil der heutigen „Dorfbauerschaft“ ist — als Eschsiedlung — offenbar älter als der Kirchort Wettringen, der auf dem Grund der Dorfbauerschaft = „villa Wateringas“ 838 entstanden ist (Brockpähler (10)); Eschsiedlung „Niederdorf“ beim Kirchdorf Brochterbeck. Wo Kirchort und „dorf“-Siedlung beide mit Eschflur ausgestattet sind, ist das Altersverhältnis der ON unsicher: Norup nördlich Mesum, Naendorf (1280 „Norendorpe“) bei Metelen. Bezieht sich die Himmelsrichtung im BW auf eine gleichartige altbäuerliche Siedlung, dann muß man wohl auf eine entsprechende Altersschichtung schließen, doch braucht der Altersunterschied nicht groß zu sein: so etwa bei Tilbeck und dem nördlich davon liegenden Natrup, beide altbäuerliche Siedlungen mit waldhufenähnlichen Flurkernen, beide bereits 890 bezeugt. Anders liegt der Fall dort, wo ein Kirchdorf mit Esch oder zugehöriger „Dorfbauerschaft“ mit Esch namenbestimmend auf weit in die Gemeinheiten vorgeschobene Kamp-Siedlungen gewirkt hat. Beispiel ist Glandorf am „Hohen Esch“ mit den Kampbauerschaften Sudendorf (1227 „Sutthorpe“), Westendorf, Mersch = früher Ostendorf und Aversefherden = früher Narendorp (Norddorf), wo wegen einer Reihe von Erbenhöfen in der früheren Gemeinheit eine allmähliche Entstehung seit der späten Frühgeschichte oder seit dem (frühen) Mittelalter angenommen werden darf.
7. Die 12 -„dorf“-ON mit dem BW „Alt-“ (Oldendorf, Aundrup, Aldrup usw.) sind meist von einem benachbarten Kirchort her verständlich, so Oldendorf bei Halle (obschon nur einige Kurzgewanne vorhanden sind, die den Flurkern nicht zu den volltypischen Eschen stellen lassen: doch mag die Stadt störend in das Flurbild eingegriffen haben, wie z. B. auch um Warendorf die Stadtfeldmark mit ihren Block- und vielen Kleinparzellen ein älteres Flurbild wahrscheinlich völlig verwischt hat), Ondrup bei Seppenrade (= „villa Aldendorp in parrochia Seprade“), „villa Aldentharpe“ bei Rinkerode. 8 „Oldendörfer“ besitzen Eschflurkerne, 3 (im Klei-Münsterland) Kampfluren.
8. Schließlich sei die Beziehung zwischen Wort und Sache, d. h. hier zwischen GW und Ortsform kurz beleuchtet. Die „-trup“-Siedlungen sind zum überwiegenden Teil tatsächlich kleine, lockere Gehöfte-Drupps, oder es sind doch solche Drupps in ihnen enthalten, teils in Siedlungen mit einem Eschflurkern, teils aber auch in reinen Kamp-

flurbauerschaften (wo der Drupp also dem Weiler mit Blockflur entspricht). Es gibt aber auch echte Kamp-Einzelhofsiedlungen mit dem GW „-dorf“ (-drup usw.), wo nichts dafür spricht, daß die Gehöfte dort jemals in Drupps beieinander gelegen haben. Das gilt z. B. für einige Bauerschaften auf -trup im Kirchspiel Altenberge auf schweren Böden, wo Streifenkämpfe und Anfänge der Waldhufenbildung zu finden sind: Bauerschaft Entrup (im 12. Jahrh. „Ennegtorpe“ und Erminsdorp“), Waltrup (Mitte des 11. Jahrh. „Walthorpe“, 1284 „villa Woltorpe“). Löscht man hier auf der Urkatasterkarte alle Hofstellen aus, die nicht der Erbenklasse gehören, dann bleibt erst recht das Bild einer echten Blockflur-Streusiedlung, in der nur einige Höfe paarweise — vielleicht infolge einer Hofteilung — beieinander oder Höfe hier und da in einer lockeren, unregelmäßigen Reihe (nd. „Riege“) liegen. Der Gedanke, in diesem relativ spät, d. h. seit dem Ende der Frühgeschichte besiedelten Gebiet eine Ableitung vom Ur-Einzelhof als Sippenhof mit einem -dorf-Namen als Ur-Hofnamen anzunehmen, muß wohl außer Betracht bleiben, weil bereits die frühesten Urkunden jeweils mehrere Höfe in der „villa“ mit dem -dorf-ON nennen. Wort und Sache müssen sich schon früh getrennt haben: die „villa Woltorpe“ belegt, daß „villa“ in den Urkunden nicht ohne weiteres mit „Dorf“ oder „Drupp“ übersetzt werden darf, sondern in sehr vielen Fällen schon im frühen Mittelalter der Sache nach der „Bauerschaft“ entspricht, der Bauerschaft, die eine Gruppe von Gehöften umfaßt, die einzeln verstreut oder in Drupps beisammen liegen, oder aus Drupps und Einzelhöfen zusammen besteht. Man muß also für das GW „-dorf“ (-drup) zumindest eine Bedeutungserweiterung in dem Sinne annehmen, daß es von einer gewissen Zeit an vom echten Drupp als Ortsform räumlich und begrifflich mit der Vorstellung „isoliert liegende Ausbausiedlung“ erweitert worden ist. Dieser erweiterte Begriff „-drup“ ist als ON dann auch auf echte Einödsiedlungen in der Organisationsform einer Bauerschaft oder Unterbauerschaft übertragen worden, möglicherweise hie und da unter Übernahme des -trup-Namens eines Sippen-Urhofes. Die GW „-dorf“ und „-bauerschaft“ können geradezu synonyme Begriffe und austauschbar werden: so ist Holtrup bei Senden 1022/33 als „Holtebures“ bezeugt, eine Kamp-Einzelhof-Bauerschaft. Im Freckenhorster Heberegister werden die Abgabepflichtigen einer Bauerschaft — nach den Abgaben zu urteilen offenbar auf mehreren Höfen sitzend — um 1050 als aus „themo selvon tharpa“ genannt (nach Hinweis von Rothert: in Cod. Trad. Westf. I, S. 25). Die „bür“ war die Bauerschaft in Westfalen, der Inbegriff der Hofbesitzer eines „Dorfes“ *) (Jellinghaus) (27). „Burscape“ fand ich zuerst 1187 bezeugt, während zahlreiche „-thorp“ als ON von Hofgruppen-Siedlungen schon in den frühesten Urkunden — um 890 — auftauchen (so um Greven, am Ostrand der Baumberge, im Kreis

*) Nach Baader hat bür mnd., also noch nach dem Hoch-MA, noch nicht eindeutig die Bedeutung Bauerschaft, sondern auch noch die von Gehäuse, Bauer, Nachbar.

Lüdinghausen u. a., im Sand- wie im Klei-Münsterland, im ON von Eschsiedlungen wie von reinen Blockflursiedlungen). „-bauerschaft“ hat auch als ON in vielen Fällen älteres „-thorp“ abgelöst (Niemeyer (36)). Daß altertümliche PN als BW mit dem GW-dorf oft verbunden sind, könnte z. T. auf den Besitzer eines Sippen-Urhofes, vielleicht aber auch auf eine grundherrliche Beziehung zurückgehen: eine offene Frage!

Es bleibt noch ein Wort über die mit -trup gebildeten Hofnamen zu sagen, an die man z. T. weitreichende Schlüsse geknüpft hat. Das Faktum, daß sicherlich sehr alte Erbenhöfe solche Namen tragen und daß diese oft schwer zu deuten sind, läßt sich nicht leugnen, besonders wenn es sich um altbäuerliche echte Einzelhöfe in isolierter Lage handelt. Meist liegen sie an oder auf kleinen Höheninseln, die für eine Hofegruppe zu wenig Dauerackerland bieten. Kommen dann noch prähistorische Friedhöfe hinzu, die man wegen des umgebenden feuchten Niederungslandes nur auf eine Siedlung der Höheninsel beziehen kann (meist solche der Bronze- und Eisenzeit), dann drängt sich der Gedanke an weit in die vormittelalterliche Zeit zurückreichende Einzelhöfe auf (z. B. bei Hof Uflage s. Lienen). Wenn es sich — wie bei wenigen Vorkommen — um Hofnamen mit -trup o. ä. und einem alten PN als BW handelt, darf man zugleich an ein Überleben von thorp in der Bedeutung von Gehöft, Hof denken, besonders dann, wenn Beurkundungen des Einzelhofnamens seit dem hohen Mittelalter vorliegen. Ob man aber allgemein aus den Hofnamen weitgehende Schlüsse auf die Siedlungsgeschichte der Frühzeit ziehen darf*), erscheint mir zweifelhaft. Viele Hofnamen von Altbauernhöfen sind mittelalterliche Amts-, Hofqualität- und Steuerklassenbezeichnungen: Schulte, -mann, -meier. Hinzu kommt, daß bestimmte Namentypen bestimmte Vorzugsgebiete der Verbreitung im ML haben: so -ing-Hofnamen Teile des westl. Sand- und Klei-ML, -mann das östliche Klei-ML und anschließende Teile des östl. Sand-ML, -trup (-drup) das mittlere Klei-ML und im N anschließende Teile des Sand-ML (so um Greven). Auch die -trup-Hofnamen kommen sowohl in Gruppensiedlungen wie bei Einzelhöfen vor. Für das Klei-ML ist aber nach dem heutigen Stand der Forschung anzunehmen, daß die Besiedlung langsam in der Frühgeschichte, besonders seit dem 6. Jh. n. Chr. begonnen und sich stärker seit etwa 800 entwickelt hat. Über die frühe Geschichte der Hofnamen wissen wir nur wenig: in den Abgaberegistern der Grundherren treten sie erst seit dem 10., durchgehender erst seit dem 12. Jh. auf (vgl. auch Westerfeld (73)). Das Werdener Urbar der Zeit um 900 zählt vornehmlich nur PN als Namen der Abgabepflichtigen auf: deshalb ist eine Identifizierung mit Hof- oder Familiennamen späterer Zeiten meist nur schwer möglich oder in besonders günstig gelagerten Fällen nur indirekt erschließbar. Häufiger sind nur die Namen von Haupthöfen seit etwa 900 durchgehend zu verfolgen. Es erscheint mir, daß erst mit stärkerer Besiedlung ein gewisser Zwang zur Bildung von Hofnamen gegeben war,

*) Dazu demnächst Baader: Dorf. a. a. O.

also seit dem hohen Mittelalter; seit dieser Zeit lassen sich sehr viele Hofnamen durchgehend durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart verfolgen. Selbstverständlich erscheint es möglich, daß ein alter -trup-Hofname zum ON einer Bauerschaft geworden ist, besonders oft wohl über den Weg eines Villikationshaupthofes: dann liegen oft ON-Wandlungen vor (Niemeier (36)).

- wik. Die Anordnung der folgenden ON-Typen entspricht nicht einer sprachwissenschaftlichen Ordnung, sondern kulturgeographischen Bezogenheiten zwischen den Polen volltypische Eschsiedlung und junge Kamp-Einzelhofsiedlung.

Bei den -wik-ON konkurriert in der Meinung über die Herkunft lat. vicus mit nord. vik (Bucht). Nach Frings (18) und (brieflicher Mitteilung von) Baader ist die Frage der Herkunft für das Münsterland nicht eindeutig zu entscheiden, wenn auch eine Ableitung von lat. vicus — vor allem bei den früh bezeugten ON — als wahrscheinlich anzunehmen sei. Vicus soll über die südlichen Niederlande (viele -wijk-ON) nach N und nach Niederdeutschland gekommen sein, wo es sich mit nord. vik mengt (vgl. auch Vogel (69)). Im Münsterland gehören die -wik-ON oft zu kleinen Bauerschaften und Unterbauerschaften.

Im Anschluß an das niederländische Verbreitungsgebiet treten $\frac{3}{4}$ der -wik-ON des Münsterlandes im Westen auf, bis zu einer Linie Ochtrup—Darfeld—Dülmen—Haltern reichend (32 von 44 ON); die restlichen 12 liegen südlich einer Linie von Herbern über Beckum bis östlich Wiedenbrück (Oster- und Westerwiehe). Mit Jellinghaus (27) kann die Ostgrenze nach Norden über Osnaabrück—Quakenbrück bis Vechna und nach Süden über Lippstadt—Brilon bis Corbach verlängert werden. Der ON-Typ ist offenbar im Zurückweichen nach Westen begriffen, wie die räumliche Lagerung der ON-Wandlungen bzw. der „Zersprechungen“ wahrscheinlich macht: dazu gehört die gesamte östliche Gruppe (Bs. Elker, Ksp. Beckum = „Athalheringwik“ 890; Bs. Osker = im 15. Jahrh. „Ostwik“; Bs. Frielick in LG Heeßen um 1150 „Frilewik“; Bs. ? Fröhlich in LG Lippborg; in LG Walstedde Bs. Ameke = „Almwik“, Kurrick = „Kurrewik“ 1213 und Panik = „Panewik“ 1330; Bs. Östrich in LG Althahlen = „Osterwik“ 1296; in LG Hövel Aquak = Bs. „Akwik“ um 1150; Bs. Nordick in LG Herbern um 900 = „Nordwik“; auch Bs. Wibberich in LG Sünninghausen bei Beckum ist wohl hierherzustellen). Bei den Vorkommen weiter im Westen sind Zersprechungen auf -rich, -rick und -lich häufig, und aus „Strodwic“ 1266 wurde Stroick, eine Bs. in LG Lembeck; daneben kommen echte ON-Wandlungen vor wie in Höven, LG Osterwick, = 1217 Bs. „Bedemerswik“ oder Wandlung des GW (Westerbauerschaft bei Ochtrup = „Westerwick“ 1282 und Sükerhook = Sudwikerhook bei Coesfeld = „Suthwick“ 1022, „Sudwik“ 1350 und 1389).

Die kulturgeographische Analyse ergibt vor allem, daß nur bei den westlichen Vorkommen vollentwickelte Eschfluren — auch solche mit erster Platzwahl — mit Drupps oder Riegen zu finden sind, d. h. im Sand-Münsterland. Im Klei-Münsterland sind die Esche — das übliche Bild — weniger gut entwickelt und durchweg an Inseln leichteren Bodens gebun-

den oder an Lehm Böden in relativer Trockenlage; die an Kampflur gebundenen -wik-ON sind hier relativ häufiger als im Sandgebiet, wo Eschfluren in der Mehrzahl sind. Dort sind eine Reihe von -wik-Namen in „alte“ Namen flurmäßig so eingebaut, daß sie ihnen altersmäßig wohl gleichgestellt werden müssen. Im Klei-Münsterland spricht vieles für eine frühmittelalterliche Entstehung. Der ON scheint mit dem ausgehenden Mittelalter abzusterben. Die Entstehung der -wik-Siedlungen gehört also wahrscheinlich allen Zeiten seit dem Eschzeitalter bis in das Hochmittelalter hinein an; ein altbäuerlicher Kern ist bei allen festzustellen. Außer Eschsiedlungen auch erster Platzwahl kommen Kamp-Einzelhofbauerschaften, die weit in die Gemeinheit vorgeschoben sind, im Sand wie im Klei-Münsterland vor. Das GW ist offenbar seit dem Hochmittelalter oft nicht stabil geblieben und wurde nicht nur oft zersprochen, sondern auch durch ein anderes GW ersetzt (etwa durch „-bauerschaft“: „Westerwik“ wurde zu „Westerbauerschaft“ bei Ochtrup) oder ein GW wurde zusätzlich angehängt (so -hook in Sükerhook für „Sudwikerhook“ = „Sudwik“ oder in Kreulkerhook in LG Groß-Reken für Kruwelwikerhook = Kruwelwik; die volltypischen Esch-Bauerschaften Östrich und Westrich sind offenbar von dem jüngeren Kirchorst Erle benannt, vielleicht unter Usurpation des ON Erle durch das Kirchdorf).

- h o r s t. Die -horst-Namen waren deshalb von besonderem Interesse, weil sie von philologischer Seite als „einzig und allein den Sachsen eigen“ zugeschrieben worden sind (Edward Schröder (60), vergl. auch Jellinghaus (27)). Nach Baader ist das Wort jedoch ahd. als horst/hyrst, norweg. ma. rust, ags. hyrst, as. hurst in der Bedeutung Gebüsch, Gehölz o. ä. belegt; während es nach Petri (45) im romano-fränkischen Gebiet — im Gegensatz zu den Entsprechungen anderer ON-Typen in Westfalen — gänzlich zurücktritt. Die Deutung als Gestrüpp oder ehemaliger Wald in einer gewissen Hochlage, jedoch meist in Wassernähe, ist hier weniger belangvoll als die immer wieder gemachte Feststellung, es handele sich bei Siedlungen dieses Namen-Typs um solche relativ jüngeren Alters in oder nahe Gebieten mit feuchten Böden.

Im Münsterland ist zunächst festzustellen, daß von den 40 -horst-Siedlungen 18 Eschflurkerne (darunter 2 Lehmesche) besitzen, die schwache Mehrzahl aber Blockfluren (neben einigen Rodegewannen), also Merkmale jüngeren Alters aufweist. Das BW ist hier meist kein PN. Beide Flurtypen kommen in den Sand- (10 Esch-, 12 Kampsiedlungen) und Lößgebieten wie im Klei-Münsterland (9 Esch-, 9 Kampsiedlungen) vor. Auch bei den Eschsiedlungen ist festzustellen, daß sie gegenüber den Siedlungen mit vollentwickelter Eschflur und erster Platzwahl zum weit überwiegenden Teil durch „jüngere“ Merkmale auffallen: im Klei-Münsterland liegen ihre Flurkerne auf Höheninseln mit leichterem, wenn auch mehrfach lehmig-sandigen oder gar lehmigen Böden: Bs. Hoest auf der „Endmoräne“ in LG Ennigerloh, 1050 „Hohurst“, Bs. Gronhorst, 1050 „Gronhurst“, im Kirchsp. Freckenhorst; Selhorst, Bs. in LG Langenberg, 1185 „Selehorst“; Freckenhorst, 861 „Frikkenhurst“ mit einem PN als BW; Batenhorst, LG im Kr. Wiedenbrück, „Battanhurst“ 1082—96, BW = PN;

Sendenhorst, um 900 „Seondonhurst“ u. a. Mehrfach ist ein nur kleiner Eschkern mit lehmigem Sand erweitert durch Gewanne auf schwereren Böden, so in Bs. Horst, früher Bocholder Horst, „domus tor Horst“ 1293, oder in Bs. Horst in LG Stockum, im 13. Jahrh. genannt. Im Klei-Münsterland sind damit also relative Vorzugslagen ausgesucht. Im Sand- und Löß-Münsterland ist dagegen oft die in frühere Gemeinheit oder in feuchtere Gebiete vorgeschobene Lage der -horst-Siedlungen bemerkenswert: so für Hörste mit Niederort, 1088 „Hursti“, LG im Kr. Halle; Bs. Hörster in LG Beelen). Für die Bs. Kusenhorst in LG Lippramsdorf, Hohenhorst und Biemenhorst (1325 „Bimolt“ — ? bei Bocholt kann angenommen werden, daß sie Siedlungslücken in bodengünstigen Lagen besetzt haben. Die Bauerschaften Hörste (oder Horstmilte genannt, 1050 „Hursti“, bei Milte) und Hauenhorst (1022-32 „Honhurst“, in LG Rheine r. d. E.), vielleicht auch noch Wilshorst in Nordenfeldmark bei Hamm an der Lippe besitzen zwar vollentwickelte Eschfluren, verraten aber gegenüber bevorzugter gelegenen Eschsiedlungen der Nachbarschaft nur zweite Platzwahl.

Versuchen wir, den sprachwissenschaftlichen und geographischen Befund zu vereinen und zu deuten, dann darf gesagt werden, daß die ersten -horst-Siedlungen des Münsterlandes in die vormittelalterliche Zeit (vor 800 n. Chr.) zurückreichen, die Namen dann aber wohl auch in der karolingischen und späteren Zeit noch angewandt worden sind. Im Klei-Münsterland hatten diese Siedlungen sozusagen noch die erste Wahl, während im älterbesiedelten Sand- und Löß-Münsterland bodengünstige Lücken im Siedlungsbild ausgefüllt wurden oder überhaupt mit weniger bodengünstigen Gebieten vorlieb genommen werden mußte.

-bach und -beck. Die -bach-ON kommen mit wenigen Ausnahmen in der nd. Form -beck (in den Urkunden als -beke, -bike, -beki u. ä.) vor. Die Mehrzahl dieser 52 ON gehört zu Siedlungen mit Blockflurkernen einschl. der waldhufenartigen Streifenkämpe, nämlich 31; 14 davon liegen in den Sand- und Lößgebieten, 17 im Klei-Münsterland. Rechnet man dazu unter Beachtung des Moments der geographischen Lage die Lößinseln der Baumberge und andere, kleinere Inseln leichter Bodenarten und die Davert-Niederung, dann liegen im Klei-Münsterland — d. h. auf 30 % der Gesamtfläche des Münsterlandes — 28 -beck-ON; d. h. die Dichte ist hier mehr als doppelt so hoch wie im Sand-Münsterland. Von den 21 Eschsiedlungen liegt die Mehrzahl in den Sand- und Lößgebieten: 16; die restlichen 5 Eschsiedlungen gehören zu 3 „Lehm-Eschen“ und 2 Eschen auf lehmig-sandigen Böden des Klei-Münsterlandes. Nur 5 Eschsiedlungen gehören zu den großen volltypischen mit „erster Platzwahl“: drei liegen an und in dem Eschband am Fuß des Teutoburger Waldes (Riesenbeck, Brochterbeck, Westerbeck; die ersten beiden sind Kirchdörfer, während Westerbeck wohl vom Kirchdorf Lienen, das vermutlich den ON einer Eschsiedlung an sich gezogen hat, benannt ist); auch Marbeck, LG im Kr. Borken, ist hierher gestellt worden, obwohl das GW in den älteren urkundlichen Bezeugungen anders lautet: „Marckapu“ im 10. Jahrh., „villa Marcoppe“ 1230, also wohl „-apa“ (fließendes Gewässer), ein sehr altes, im Münsterland seltenes Wort, das zu -beck modernisiert worden ist; Aver-

beck bei Heek hat seinen alten ON an das Kirchdorf verloren und ist von dort aus neu benannt worden (36). So reicht ein nur sehr kleiner Teil der -beck-ON bis in die älteste ON-Schicht zurück: die zugehörigen Siedlungen sind zwar alt, haben aber einen ON-Wandel erfahren! Alle anderen Esch-Siedlungen besitzen Lagen der „zweiten Platzwahl“ oder sind mit nur sehr kleinen, z. T. auch vermutlich verkampten Eschen ausgestattet oder zeigen nach Lage und Böden Merkmale geringeren Alters.

Auffällig ist die Dichte der -beck-ON am Fuß der Baumberge und in ihrem weiteren Vorland: die Mehrzahl gehört zu Drupps oder Riegen am Bergfuß in 80—100 m Höhe nahe dem Quellhorizont auf tiefgründigen Lößböden, wird vor 1200 bezeugt (Tilbeck schon 890) und besitzt waldhufenartige Flurkerne oder kleine Esche — z. T. neben waldhufenartigen Streifenkämpfen, so daß beide Flurteile zum Kern der Flur gerechnet werden können. Nur die Kirchorte Havixbeck (mit Gärten und Blockflur) und Billerbeck („Urkirche“, mit Gärten, Blockflur und zahlreichen Kurz- und Langgewannen auf dem Billerbecker Berg auf meist schweren Böden) zeigen wiederum abweichende Merkmale. Die Waldhufen- und Waldhufen-Esch-Siedlungen zeigen vom Braunen Waldboden in Löß bis zum Nassen Waldboden in Lehm eine große Variationsbreite der Böden; da aber auch eine Bauerschaft mit schweren Böden im Flurkern bereits um 890 bezeugt worden ist (Gievenbeck = 890 „Gibonbeki“, PN Givo, westl. Münster) ist das Vorhandensein dieses Siedlungstyps im 9. Jahrh. erwiesen und ein Zurückreichen in die Zeit vor 800 durchaus als möglich anzunehmen. In diesem Raum zwischen Billerbeck und Gievenbeck kommen 10 -beck-ON vor. Außer den beiden Kirchorten haben alle Siedlungen waldhufenartige Streifenkämpfe im Flurkern, abgesehen von der gegen die Gemeinheit vorgeschobenen Unterbauerschaft Hangsbeck der Bauerschaft Poppenbeck in LG Havixbeck. Also auch die Siedlungen mit Waldhufen im Flurkern gehören dem frühesten Mittelalter ab 800 oder sogar der frühgeschichtlichen Zeit vor 800 n. Chr. an.

Jünger, weil sichtlich in die Gemeinheiten und auf ungünstige Böden von älteren Siedlungsinseln aus vorgeschoben, erscheinen zahlreiche -beck-Siedlungen mit Blockfluren, mit wenigen Ausnahmen aber einen altbäuerlichen Kern aufweisend: so je ein Overbeck bei Ladbergen und bei Schermbeck, die in frühere Heide vorgeschoben und vom Kirchort oder von Eschsiedlungen aus benannt sind; so auch manche Bauerschaften im Klei-Münsterland, die bereits im 9. Jahrh. bezeugt sind (Eickenbeck bei Rinkerode = „Ekasbeki“ um 890; Ossenbeck im Kirchspiel Drensteinfurt = „Ohsanobeki“ um 890 und Dasbeck in LG Heessen = „Thasbeki“ um 890, z. T. mit abseits der Höfe liegenden „Rodegewannen“ auf sandigem Lehm oder Lehm). Kirchorte und ihnen nahe liegende Siedlungen müssen stets besonders kritisch betrachtet werden, weil von ihnen Umformungen auch der umliegenden Flur ausgegangen sein können. So liegt die Bauerschaft Kallenbeck bei Nienborg an eschfähigem Land wie benachbarte volltypische Eschsiedlungen, doch ist dort — im Bannkreis des Kirchdorfs — offenbar eine Umformung in Blockflur erfolgt. Asbeck im Kr. Ahaus ist ein nichtbäuerliches Kloster-Kirchdorf mit nur etwa

10 qkm großem Pfarrgebiet; das Kloster wurde 1151 gegründet, doch wird die älteste ON-Form „Hasbeche“ bereits 1092 gelegentlich der Besitzererwähnung eines bischöflichen Hofes genannt: ob sich der älteste ON auf einen Einzelhof oder auf eine Bauerschaft bezieht, ist nicht deutlich. In Saerbeck und Lembeck sind die Kirchengründungen vielleicht schon um 800 erfolgt; beide liegen in der Nähe von Eschsiedlungen, besitzen beide aber nur Blockfluren, die bei Saerbeck vermutlich aus der Verkampung eines Esches hervorgegangen sind, während das „Feld“ bei Lembeck, eine offene Blockgemengflur, dies nicht vermuten läßt. Selbst weit in die Gemeinheit vorgeschobene -beck-Siedlungen haben einen altbäuerlichen Kern: so die Bauerschaft und LG Liemke, um 1300 „Lynbecke“, in der Senne südlich Schloß Holte, wo die 9 Altbauernhöfe hauptsächlich am heutigen Wapelbach aufgereiht, während die um 1800 (59) 57 Stellen zählenden jüngeren Höfe zumeist in breitem Wurf verstreut liegen (35 davon vor 1654 entstanden).

Nur zwei Siedlungen fehlt ein altbäuerlicher Kern (wenn die Auskünfte der dortigen Bauern richtig sind): Kallenbach bei Rhade (Kr. Recklinghausen) ist als knapp $\frac{1}{4}$ km breites, aber über 1 km langes Siedlungsband in die Gemeinheit an einem Bach entlang vorgeschoben; Haustenbeck in der Senne (Amt Detmold-Lippe) ist ein Kirchdorf, das an einem Bachübergang des alten Senne-Hellweges seit 1659 dank landesherrlicher Initiative entstanden ist und besonders seit dem Ende des 18. Jahrh. durch zahlreiche Neugründungen auf den weiten Gemeinheitsflächen die Zahl seiner Kirchspielsgenossen erhöht hat (heute wüst infolge Anlage des Truppenübungsplatzes (62)). Zur Zeit der Gründung hat der ON übrigens geschwankt: um 1660 findet sich „Hostendorf“ und „Ostendorf“ neben „Ostenbeck“ und „Hostenbeck“. Ein sehr bezeichnendes Schwanken bei Beginn einer Siedlung! (vgl. Steinbach (64)).

Auf fließendes Wasser bezogene, leicht verständliche ON kommen darüber hinaus in verschiedenen Formen vor: 2 Bauerschaften „Ems“, 1 „Überems“ (jenseits der Ems gelegen), 1 „Überwasser“, 2 „Werse“ (Zufluß der Ems), 1 „Aabauerschaft“ (früher „tor Aa“). Auf Bachmündungen weisen „Stevermür“ (890 „Stivarnamuthi“) und Angelmodde (1135 „Angelmuden“). ON mit Quelle, Welle (= Quelle), -springe und -born kommen vereinzelt vor. Sie alle sind rein ON-kundlich für die Siedlungsgeschichte schon wegen ihrer geringen Anzahl im Münsterland unergiebig.

Hier sei lediglich darauf hingewiesen, daß Paderborn in den ersten Jahrhunderten nach der Ersterwähnung 777 vornehmlich das GW -brunno = brunnen u. ä. zeigt und daß Formen auf -born erst im Laufe des 11. Jahrh. in den Urkunden vorherrschend werden. Die frühen ON-Formen fallen damit als Ausnahmen aus der (nach Jellinghaus (27), vgl. auch Abels (1)) altsächsisch-fränkischen -born-ON-Region. Ist dies lediglich auf die frühen — oberdeutschen — Urkundenschreiber zurückzuführen oder gehörten zu der ersten, von den Franken gegründeten Kirche Leute aus -brunno-ON-Regionen (etwa aus der alemannischen)?

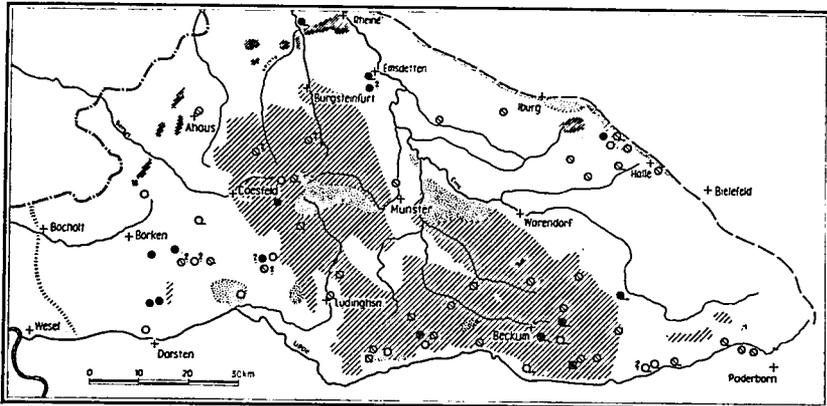
Die altertümlichen Wasser-ON sind an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Dazu gehört die Bs. Elver in LG Füchtorf, die ihren Namen nach

Baader von einem ehemaligen Teilnamen des Salzbaches = Elve (= Elbe = Weißwasser = lat. albis) bekommen hat. Das gleichfalls von Baader erschlossene Flußnamen-GW -menne (= Flußbogen), das in Dülmen — Dulmenni vorkommt, ist bei der Gruppe der schwer verstehbaren ON mitbehandelt.

-hausen. Bei den -hausen-ON sind die Siedlungen mit eschartiger Fluraufteilung gleichfalls in der Minderheit, wobei vor allem bemerkenswert ist, daß die Eschfluren nur in wenigen Fällen nach Lage, Böden, Areal und Fluraufteilung jene Stufe der Esch-Merkmale erreichen, die für so viele Esch-Siedlungen mit schwer deutbaren ON und anderen „alten“ ON kennzeichnend ist. Daran wird deutlich, daß diese Siedlungen längst nicht mehr die erste Wahl des Siedlungsplatzes hatten. Von den 58 -hausen-Orten sind 19 Eschsiedlungen i. w. S. im Sand-Münsterland; sie fehlen in den größeren Lößgebieten. 6 Esch-Siedlungen nutzen Sand- und kleine Lößvorkommen im Klei-Münsterland durch ihre Flurkerne, wozu noch 3 „Lehm-Esch“-Siedlungen hinzukommen. Von den Blockflursiedlungen liegen 18 im Sand-Münsterland und 12 im Klei-Münsterland (wenn wir hier Lüdinghausen dazu stellen, wo nicht feststeht, ob das „Stadtfeld“ eine junge, durch die Stadtnähe bedingte Block- und Gewanneinteilung besitzt oder aus einer Eschflur hervorgegangen ist). Einige ON auf -haus sind in der Gesamtzahl enthalten, aber nur Kinderhaus n. Münster, eine junge Straßen-Siedlung, die sich um Hospital (1342 genannt) und Kapelle entwickelt hat, und Neuhaus bei Paderborn (1036 „Nyenhus“), seit dem 13. Jahrh. lange Zeit Residenz der Paderborner Bischöfe, haben ihr GW dauernd in der Einzahl beibehalten; die Stadt Ahaus tritt in mittelalterlichen Erwähnungen auch als „Ahusen“ (so 1217), die Bauerschaft Vahlhaus in LG Wadersloh fast nur als -hausen („Falahuson“ Ende des 11. Jahrh., „Valehusen“ 1272) auf, wie umgekehrt Lüdinghausen 974 als „Liudinghus“ genannt wird.

Im Sand-Münsterland überwiegen also etwas die Eschsiedlungen, im Klei-Münsterland die Kamp-Siedlungen. Unter den Esch- und Kamp-Siedlungen haben im Sand-Münsterland solche mit einem PN als BW oder mit dem Suffix -ing den relativ höheren Anteil gegenüber dem Klei-Münsterland. Ein längerer zeitlicher Anwendungsbereich ist also deutlich gegeben, wobei ältere und jüngere Formen hervortreten; die Zusammensetzung mit einem alten PN ist aber keineswegs auf die Eschsiedlungen beschränkt (vgl. Abb. 8): die Mehrzahl (11 von 19) gehört zu Kampflursiedlungen! Berücksichtigt man alle hier als Kriterien verwandten Merkmale, dann ist deutlich, daß die -hausen-ON gleichfalls zeitlich zwischen den besonders alten und jungen ON stehen, ja daß auch -dorf großenteils älter ist, obwohl sich die Anwendung der beiden ON-Typen zeitlich weit überdeckt. Es ist verblüffend, wie weitgehend diese Ergebnisse der relativen Altersschichtung mit denen von Bach (4) in einem so fernliegenden Raum wie dem Taunusgebiet erzielten übereinstimmen. Die von Jellinghaus (27) festgestellten rd. 2000 -hausen-ON, von denen rd. 1750 als mit einem PN verbunden angesprochen werden, verteilen sich ungleich über Altwestfalen und zwar mit dem Schwergewicht im engri-

schen Osten und Süden; eine Durchsicht der Meßtischblätter bestätigt dies, doch gilt die von Jellinghaus und ähnlich von Martiny (27) angegebene Grenzscheide im Münsterland nicht mit der behaupteten Schärfe: nimmt man den Ostmeridian des Meßtischblattes Münster als Scheide, dann lie-



- | | | | |
|--------------------------|-------|--|---------------------|
| hausen (-inghausen) | hövel | | Klei-Münsterland |
| ● mit volltypischem Esch | ■ | | Kalk-Höhen |
| ○ // Lehm-Esch | □ | | Löß u Sandlöß |
| ○ // atypischem Esch | □ | | Hauptterrassen-Hang |
| ● // Block- u Hufen-Flur | □ | | |

Abb. 8: -hausen und -hövel

gen östlich davon 28, westlich davon aber noch 26 -hausen-Namen, hierunter nicht weniger als 16 Eschsiedlungen, also relativ alte -hausen-ON. Weiter östlich im deutschen Altsiedelland bis zum Limes sorabicus sind die -hausen-Namen häufig, während sie in den Groß-Niederlanden sehr zurücktreten (besonders die mit PN verbundenen) und bezeichnenderweise in Petris (45) Untersuchungsgebiet ebenso wie die -dorf-ON keine Rolle spielen. Besondere Häufungsgebiete der -hausen- und -inghausen-, heute oft -ingsen- (auch -ingen!-) Orte liegen auf dem Löß des benachbarten Hellweg und des Ravensberger Hügellandes. In Ravensberg stellen sie nach Riepenhausen (50) mit 60 ON die stärkste Schicht unter allen ON-Typen dar; 75 % haben dort volle Eschflur mit Drupps, und es wird die Frage aufgeworfen, ob sie in Gebieten stärkerer Zusammenballungen einem einmaligen planmäßigen Vorgang ihre Entstehung verdanken (wie das Bach übrigens auch für das Taunusgebiet erörtert). Nachdem die Altersdatierung „der Eschflur“ als ausschließlich vorfränkische Einrichtung jedoch nach unseren Untersuchungen nicht mehr haltbar ist, kann aber nicht ohne weiteres angenommen werden, alle -hausen-ON gehörten der vorkarolingischen Siedlungsperiode an*). Auf dem Hellweg fällt auf,

*) Wie dies auch Rothert (51) wenigstens für die Mehrzahl der -inghausen im Kr. Bersenbrück noch annimmt, etwa der Zeit von 500–800 n. Chr., wohin sie auch Martiny (27) einstuft.

daß die sehr zahlreichen -hausen und -inghausen die sanft modellierten Vorzugsgebiete an der Hellwegstraße (mit vielen „alten“ ON) meiden und sich vornehmlich in den tieferen (nördlichen) und höheren (südlichen) Lagen häufen, d. h. in der Hellweg-Niederung und auf dem Haarstrang: in dieser Lagebezeichnung verrät sich vielleicht die relativ jüngere Stellung der -hausen-ON. Im Münsterland kommt hinzu, daß Kamp-siedlungen mit diesem GW weit in die Gemeinen Marken vorgeschoben sind, wo sie am ehesten als in der früh-, ja vielleicht noch hochmittel-alterlichen Zeit entstanden anzunehmen sind (z. B. Schmedehausen, Knet-terhausen, Dreyerhaus, Siedinghausen). Auch in den Ausbaugebieten rings um alte Eschsiedlungen tauchen sie mehrfach auf (bei Gr.-Reken, Wadersloh, an der obersten Lippe).

-feld. Die 25 -feld-ON zeigen gleichfalls eine breite räumliche und zeitliche Streuung: im Sand-Münsterland sind außer 4 Kampflursiedlungen 8 Siedlungen mit Eschkernfluren — davon 5 volltypische mit z. T. „erster Platzwahl“ wie Raesfeld („Hrothusfelt“ im 10. Jahrh.), Merfeld („Marefeldon“ um 900, auch wohl Coesfeld („Coasfelt“ 890). Eine Kurz-gewannkernflur besitzt Ostenfelde (= „Ostenvelt“ 1088, bei Iburg), wäh-rend LG und Kloster Marienfeld bei Harsewinkel, 1185 als Zisterzienser-kloster in der Mark „Wadenhart“ gegründet, Kampflur hat, die im Kern aus einem vielleicht verkampten Esch hervorgegangen ist; nahebei liegt die Esch-Bauerschaft Remse (-ithi) mit dem „Remser Esch“. Bemerkens-wert ist, daß bei Marienfeld nichts von waldhufenartigen Flureinteilungen oder Streifenkämpfen zu finden ist, obwohl Siedlungsgründungen dieser Zisterzienser weiter im Osten — z. B. in Lippe — in Waldhufenform ange-legt worden sind! — Das Klei-Münsterland zeigt 4 „Lehm-Esch“-Sied-lungen und 8 Blockflursiedlungen, darunter eine mit waldhufenartigen Streifenkämpfen (Westerfelde in LG Selm).

Durch das Münsterland verläuft die Scheidelinie zwischen zwei ver-schiedenen Bedeutungen von „Feld“: im östlichen Teil bedeutet es das offene Ackerland der Esche und Blockgemengfluren, ja den Ackerkamp eines Einzelhofes und findet seine Entsprechungen bis weit ostwärts und südlich in Deutschland, wo Feld ja weithin ein Gewinn oder auch einen Gewinnkomplex, eine Zelge, Feld als Ackerlandbezirk der „Dreifelder-wirtschaft“ bedeutet. So heißen im östlichen Münsterland auch die Esche und eschartig aufgeteilten Flurteile vielfach „Feld“: so bei Bentfeld (Kr. Büren), um Wadersloh, bei Diestedde, aber auch Lippe-abwärts bis zum Niederrhein (Stockumer Feld bei Stockum, Emmelkämper Feld, Dämmer-feld der Bauerschaft Damm, Obrighover Feld usw.), darunter volltypische Esche „erster Platzwahl“. Zwar ist im Klei-Münsterland „Geist“ weithin die vorherrschende Benennung der Esch-Flurkerne und hat dort offenbar den älteren Flurnamen „Esch“ verdrängt (so hieß die „Letter Geist“ des Urkatasters 1621 „Letter Esch“ (25), doch werden beide von den nach Westen vorstoßenden Feldnamen zurückgedrängt: bezeichnend dafür ist, daß beide oder alle drei Flurbezeichnungen stellenweise nebeneinander gebraucht werden. So heißt ein Teil des Röckinghauser Esches (an der oberen Ems bei Batenhorst) „Maser-Esch“, der andere Teil „Dörferfeld“. —

Im nordwestlichen Teil des Münsterlandes dagegen deckt sich „Feld“ mit dem niederländischen „Veld“ als Bezeichnung weiter offener Gemeinheitsflächen mit Heide, Bruch und Moor: so auf dem Vredener, Lüntener, Krosewicker, Wenning-Feld u. a., die als Gemeinheiten die Eschsiedlungen umgürtet haben. Dort heißen die Esche fast ausnahmslos „Esch“, und nur jüngere Rode-Gewanne — oft in Abseitslage — tragen Flurnamen mit „-kamp“, „Rott“ u. a. Außerhalb des „Veld“-Bereichs überwiegt „Mark“ und „Heide“ als Bezeichnung der Gemeinheiten. Das GW „-feld“ in ON muß also zwei verschiedene Bezüge haben: im Osten bezieht es sich auf das Feld als Ackerland, als Kulturland, im Nordwesten auf das „Veld“ als Gemeinheit, als Heide und Bruch, in deren Gebiet die -feld-Siedlung angelegt worden ist.

- sele. Zu den -sele-Namen gehört Bs. und LG Sellen, Kr. Steinfurt (890 „villa Seliun“; nach Baader dat. plur. zu as. seli; zum Begriff vgl. Th. Baader (3); „Sele“ 1150); hier liegt eine Esch-Ringsiedlung vor, die an einen halbinselartig vorspringenden Ausläufer kalkigen Senons gebunden ist, den Sonderfall eines Plaggenbodens auf Humuskarbonatboden zeigt und im übrigen in der geographischen Struktur starke Parallelen zu benachbarten, dicht gebüschelten -heim-Vorkommen aufweist. Die übrigen drei ON mit eschähnlichen Flurteilen — alle im Klei-Münsterland — zeigen nur kleine Gewanne, so Riepensell (LG Drensteinfurt, 890 „Ripanseli“, mit einer kleinen, z. T. verkampten „Geist“), ähnlich Hiddingsel („Hiddingseli“ im 11. Jahrh.), LG im Kr. Koesfeld, wo die kleine „Geist“ beim Kirchdorf liegt, während die Dorfbauerschaft nur Kamp-Streusiedlung aufweist; in Bs. Assen, LG Lippborg (890 „Asningseli“) hat das große Gut Haus Assen störend gewirkt, doch gibt es ein eschähnliches „Assenfeld“ als Insel leichtlehmigen Sandes innerhalb schwerer Böden nördlich des Kirchdorfes Lippborg. — Vier von den fünf -sele-Namen mit Blockflur liegen wiederum im Klei-Münsterland, nur Varensell, Bs. und LG im Kr. Wiedenbrück, im Sand-Gebiet, jedoch in einem Gebiet mit Einzelhöfen und Schwarmsiedlungen auf nur kleinen und niedrigen Bodenwellen in feuchtem, oft bruchigem Land. Am frühesten wird Bösensell, LG und Kirchdorf im Kr. Münster, mitten im dicksten Klei, mit Blockflur genannt: 890 „Basinseli“ (nach Baader fries. Schreibung des PN = BW).

Nach Lage und geographischer Ausstattung können die -sele-Namen also im Münsterland mit einer Ausnahme (Sellen) nicht zu den ältesten Siedlungsschichten gerechnet werden.

Petri (45, S. 664 ff., 874 ff.) hat die Verbreitung der -sele-Namen kartographisch dargestellt: sie sind zwar gemeingermanisch und keineswegs eine Leitform salfränkischer Siedlung — wie noch des Marez (31) wollte —, aber doch ein Hinweis darauf, „daß West-Niederdeutschland, die Niederlande und der Nordteil des Westfrankenreiches zur Zeit der Entstehung dieses ON-Typs eng miteinander verwachsen“ waren. Massierungsgebiete sind erstens das mittlere und östliche Münsterland (Kreise Beckum und Wiedenbrück, fast nur die Kleigeiete; dabei sind allerdings zahlreiche Hofnamen nach den Angaben von Jellinghaus in Petris Karte einbezogen) und der südlich anschließende Raum bis ins Sauerland und zweitens der

Maasbogen und das westlich anschließende Gebiet bis nach Flandern hinein. Beide Dichtegebiete sind über den Niederrhein hinweg miteinander durch Gebiete mit lockerer Streuung der -sele-ON verbunden. In den Groß-Niederlanden wurden von Mansion (nach Petri) über 90 ON dieses Typs gezählt.

Landschaftliche Einbettung und geographische Struktur der -sele-Siedlungen im Münsterland und das Verbreitungsbild im ganzen lassen mithin annehmbar erscheinen, daß die -sele-ON einer früh- bis allenfalls hochmittelalterlichen Ausbauzeit angehören, vielleicht auch schon den letzten Jahrhunderten vor Beginn der Christianisierung (um 800) mit dem Beginn „fränkischer“ Kultureinflüsse im Münsterland (stärker ab 6./7. Jahrh.). Nicht unbedingt fränkische Siedler (als neuzugezogene Fremdschicht), aber doch Zugehörigkeit oder stärkere Beeinflussung im Rahmen der sich ausformenden fränkischen Reichs-Kultur- und Verkehrsraumeinheit könnten — trotz des sächsischen Zwischenspiels im 8. Jahrh. — die Ausbreitung der -sele-ON begünstigt, wenn nicht bedingt haben. Im Münsterland sind außer bei Sellen nur Kümmerformen der Esche und Blockfluren mit -sele-ON verbunden, die ihren räumlichen Schwerpunkt im Klei-Münsterland haben; dabei sind beide Flurtypen mehrfach bei Siedlungen zu finden, die schon um 890 beurkundet sind.

-berg, -burg. Noch geringer als bei den -bach-ON ist der Anteil der Eschsiedlungen bei den 34 -berg-ON: 7 im Sand-Münsterland, 6 im Klei-Münsterland, diese alle auf sandigem Lehm oder gar Lehm. 4 ON sind mit für echte Esche atypischen, z. T. „städtischen“ Kurzwägen oder viel zu kleinen Eschen, 9 ON im Sand-Münsterland, 8 im Klei-Münsterland mit Blockflurtypen verbunden (darunter Limbergen, LG im Kr. Koesfeld, 1271 „Lintberg“, mit gut ausgeprägter Waldhufenflur und einer etwas unregelmäßigen Höfe-Riege). Ein „Berg“ kann dabei im Flachland lediglich eine flache, zuweilen nur 1—2 m hohe Bodenwelle sein; in einzelnen Fällen muß man wohl sogar an eine künstliche Bodenerhebung denken (so vielleicht bei Rietberg, „Rehtbergi“ 851?, aber „Rietbike“ 1100, also Namenwechsel; Burg 1123 in der weiten Niederung an der oberen Ems angelegt) oder bei Davensberg, heute ein kleines Kirchdorf in LG Ascheberg, hervorgegangen aus einer Burg- und Burgmannssiedlung, 1256 „Daverenberge“ genannt. Insgesamt sind 5 Burg-Siedlungen bei diesem ON-Typ zu zählen, darunter Stromberg und Sassenberg, die als Ortschaften sicherlich erst seit dem Mittelalter bestehen, wenn auch Sassenberg auf die Zeit der Sachsenherrschaft im 8. Jahrh. zurückgehen mag.*) In anderen Fällen sind die -berg-Namen lediglich übernommene „Flurbezeichnungen“ wie Uppenberg, Uhlenberg, Berg und Berge, Langenberg, Heuberg, Mahlberg, Schmachtenberg, Tannenber (in die Gemeinde weit vorgeschoben, was neben dem jungen BW geringes Alter verrät), Samberg (im 12. Jahrh. „Sandberge“), Limbergen (1271 „Lintberg“ = Lindengehölzberg) u. a.

Wir können folgern, daß die -berg-Namen zum weitaus größten Teil nicht den ältesten Siedlungsschichten angehören, da sie mit wenigen Aus-

*) Sachlich stehen die -berg-ON oft den -burg-ON nahe (Baader).

nahmen auf ungünstigeren Böden Platz nehmen mußten, darunter sogar die meisten Esch-siedlungen, von denen wenige in die frühgeschichtliche Zeit zurückreichen mögen. Das GW wurde jedenfalls im germanischen Sprachbereich damals schon häufig angewandt, wie allein Petris (45) Feststellung bezeugt, daß -berg die häufigste germanische Bezeichnung für Bodenerhebungen südlich der Sprachgrenze bis zur Loire hin (fast 100, z. kl. T. unsicher zu deutende Vorkommen).

-ing(en). Die westfälischen -ing(en)-ON sind sprachlich vielleicht verschiedener Herkunft und im Einzelfall oft nicht sicher zu deuten (27). Auf dem Hellweg ist heutiges -ingen mehrfach über -ingsen auf -inghausen zurückzuführen; im Münsterland ist es wohl meist das Suffix-ing, das die Zugehörigkeit zu einer Person oder zum im Stammwort genannten Begriff bezeichnet. Die Ableitung nach Jellinghaus von -eng, -ing = Weide, Wiese ist nach Baader sprachwissenschaftlich nicht haltbar. Der Charakter des Stammwortes als PN ist nun aber in vielen Fällen nicht sicher: wird er doch vielfach erst aus dem ON als PN erschlossen. Die drei, von Jellinghaus (27) ausdrücklich als patronymisch angesprochenen -ingen-ON besitzen allesamt keine Eschflur, also eine Flurform, die in ihren Ursprüngen als Modell einer genossenschaftlichen oder gar ehemals sippegebundenen Ackerlandeinteilung angesehen werden könnte; alle drei Flurkerne liegen vielmehr in Blöcken: die Bauerschaft Püning in LG Alverskirchen (= „Puningun“ 890 und 1059, „Puningen“ 1265): Stammwort = PN, ist eine im Kern altbäuerliche Kamp-Streusiedlung; Göttingen, Bauerschaft in LG Liesborn = „villa Guthege“ (!) 1176, dann mehrfach — 1223, 1281 — „Gutinge“ (PN als Stammwort) o. ä., besitzt neben dem Blockflurkern ein abseitiges Rodegewann mit dem Flurnamen „Rott“, ähnlich wie die Bauerschaft Erpen bei Dissen, 852 „Arpingi“, im 13. Jahrh. „Erpingen“ (nach Baader: Erpo = das dunkelbraune Wasser!) einige kleine, hoffern liegende Kurzegewanne, im Flurkern aber Blockflur aufweist. Hofnamen auf -ing mit einem PN als Stamm = GW sind besonders häufig im westlichen Münsterland, wo sie an einzelnen Eschen die Mehrzahl der altbäuerlichen Teilhaber ausmachen; die zugehörigen ON sind jedoch keine -ingen-ON.

Weiter muß festgestellt werden, daß die nur vier -ing(en)-ON (von insgesamt 24), die mit volltypischer Eschflur verbunden sind, wohl kaum vom dat. plur. von „eng“ abgeleitet werden können, wie Jellinghaus (27) will; viel besser paßt die Suffix-Bedeutung: alle vier liegen im Sand-Münsterland, alle vier haben Esche „erster Platzwahl“ und müssen damit in die älteste Siedlungsschicht datiert werden: Twillingen bei Füchtorf; Sinnigen bei Saerbeck (um 1050 „Sinegan“); Wettringen (838 „villa Wateringas“; die kurz zuvor gegründete Kirche hat hier zu „zentralen“ Funktionen des Ortes und damit zu Störungen im altbäuerlichen Siedlungsbild geföhrt: bezeichnend die ON „Dorfbauerschaft“ und „Northorpe“, deren Altbauern am Esch des Wettringer Berges ihre Höfe in lockerer Reihe liegen haben oder hatten); Gröblingen, LG im Kr. Warendorf (um 1050 „Gropilingi“). Gamillscheg hat den Ausgang -ingas — als nom., acc. plur. — für das Fränkische erschlossen: die Siedlungsstruktur einer

in jedem Bezüge volltypischen Eschsiedlung läßt bei Wettringen aber nicht zu, eine Entstehung des ON erst mit der Christianisierung um 800 anzunehmen, wenn auch der Herforder Besitz dort aus Königsgut hervorgegangen sein muß; bei Wettringen ist Gamillschegs Schluß nur verstehbar, wenn man daran denkt, daß das Münsterland ein „Rekrutierungsgebiet“ der Franken gewesen ist und der ON dort schon in frühgeschichtlicher Zeit heimisch war. *)

Von den übrigen -ingen-ON besitzt Holling bei Alverskirchen („Holdingen“) außer Blockflur ein kleines Gewann = „Geist“, das vermutlich aus der Zerlegung einer Curtis in drei Höfe hervorgegangen ist. 5 ON sind mit Kurzgewannfluren verbunden, z. T. solchen von Ackerbürgern (so bei Krechting, Kr. Borken), z. T. auch solchen auf schweren Böden (so bei Schöppingen, Tinge). Die Bauerschaft Temming in LG Beerlage besteht aus Kampeinzelhöfen, die z. T. waldhufenartige Streifenkämpfe haben. 13 -ingen-ON weisen im Flurkern ausschließlich Blockfluren auf, 9 davon im Klei-Münsterland gelegen; hierunter sind ON, auf die wahrscheinlich keine der oben genannten Ableitungen zutrifft: so im Delbrücker Land Lippling, Rengering und Schöning (Schöning stammt wahrscheinlich von Schonung, deren 1566 als eines Gemeinheitsteiles, „eines Holtzes der Schonnigk“ genannt, Erwähnung getan wird (5). Diese ON mögen als solche jung sein, weisen aber alle als Bauerschaften altbäuerliche Höfe auf, so daß man allgemein von den -ingen-Siedlungen sagen darf, daß sie in altbäuerlicher Zeit (d. h. vor 1250) entstanden sind.

- r o d e. Die -rode-ON sind im Münsterland nicht so selten, wie angenommen worden ist. Unter ihnen sind sogar einige harte Nüsse, die mit der Zange des „jungen“ ON-Typs kaum zu knacken sind, darunter besonders zwei Ersterwähnungen des 9. Jahrh.: Weddern und Rodde.

Die Bauerschaft Weddern bei Dülmen wird 890 als „Withirothun“ und „Widrothon“, 1155 als „Witheren“, 1294 als „Wederden“ bezeugt. Jellinghaus stellt den ON zu den -rode-Namen, dies ist aber sprachwissenschaftlich wohl nicht restlos zu verteidigen. Eine Riege stattlicher Höfe begleitet den fast 2 km langen, teilweise verblockten Langstreifen-Esch mit seinen leichtlehmigen bis lehmigen Sand-Plaggenböden. Die Bauerschaft liegt auf der Grenze von Sand- und Klei-Münsterland. Ihre geographische Struktur ist der der Nachbarbauerschaften so ähnlich, daß man kaum ein wesentlich verschiedenes Alter annehmen kann: Leuste (1075 „Loschede“), Börnste (890 „Burinstene“), Empte (890 „Emnithi“) und Welte (890 „Wellithi“) sind wie (Alt-)Dülmen (= heutige Bauerschaft Dernekamp) volltypische Eschsiedlungen erster Platzwahl mit ON, die zumeist schon als solche zu den ältesten Siedlungsschichten gestellt werden müssen. Baader deutet den ON als „Bei dem als Grenzbaum Berühmten“, also als pflanzenotemistischen PN: das paßt zum kulturgeographischen Befund.

Der gleiche geographische Befund gilt aber auch für die Bauerschaft Rodde auf und an dem westlichen Ausläufer des Plänerkalkzuges des

*) Nach brieflicher Mitteilung von Baader beweist aber die Endung -as nichts für ausschließlich fränkische Herkunft.

Teutoburger Waldes. Die flache Bodenwelle steigt 5 bis 10 m über die Umgebung an und trägt die randlich verlängerten Langstreifen-Esche „Rodder Esch“ der Unterbauerschaft Nahrodde (zunächst dem Kirchort Rheine gelegen) und „Up den Berg“ der Unterbauerschaft Fernrodde. Bis über 70 cm mächtige sandige bis anlehmgige Plaggenböden werden in der Hauptsache von zwei getrennt liegenden, altbäuerlichen Höferiegen bewirtschaftet. Der „vicus Roda“ („Rotha“), german. ruda = gereutes Feld, wird 890, als „Rothen“ 1226 bezeugt. Ganz gleichartige Relief-, Boden-, Besitz- und Lageverhältnisse weisen die volltypischen Eschsiedlungen erster Platzwahl in LG Rheine links der Ems auf: die zahlreichen -um- (-heim-) Siedlungen! In der entgegengesetzten Richtung kommt man auf den langen Esch-Streifen am Fuß des Teutoburger Waldes, als dessen Westende Rodde in Erscheinung tritt. Muß man den echten -rode-ON nur wegen seines Namens zu den relativ jüngeren Ausbausiedlungen stellen? Der geographische Befund spricht entschieden dagegen.

Zwei weitere -rode-ON sind gleichfalls mit vollentwickelter Eschflur verbunden; beide liegen in der Nachbarschaft gehäuftem Vorkommens von -heim-ON, beide sind Kirchorte (wobei Rhade jedoch — im Münsterland eine seltene Erscheinung — einen altbäuerlichen Kern von Höfen aufweist). Seppenrade, 1146 „Seppenrothe“, mit PN als BW, zeigt als Kirchdorf nur Gärten und Kämpfe, doch sind in der zugehörigen Dorfbauerschaft Gewanne, darunter ein mehrgewanniger Flurkern mit Langgewannkern; die dorfnah „Geist“ mit Hofring stellt zudem einen vermutlich verkommenen Esch dar. Zahlreiche Eschbauerschaften, z. T. auf Lösssand, liegen im Kirchspiel. — Die LG Rhade, 1217 „Rothe“, 1489 von Lembeck abgepfarrt, wird mehr als zur Hälfte von dem mehrgewannigen Esch mit sandigen Plaggenböden umschlossen und weiterhin von großen, an vorgeschichtlichen Siedlungsspuren reichen Gemeinheitsflächen umgeben. Am Charakter einer volltypischen Eschsiedlung erster Platzwahl ist — im Gegensatz zu Seppenrade — nicht zu zweifeln.

Einen Sonderfall stellt wegen ihrer Flurform die Bauerschaft Overrath bei Haltern dar: eine Riege von wenigen Altbauernhöfen liegt am Rand einer Ackerflur mit sandigen Plaggenböden auf der Steverterrasse; die Ackerflur ist in Blockstreifen aufgeteilt, die im Gemenge liegen und sehr an eine ostdeutsche „Gelängeflur“ erinnern (vgl. Kötzschke-Ebert (29); mittelalterliche Beurkundung nicht bekannt).

Die übrigen -rode-ON zeigen die gemeinhin zu erwartenden Merkmale relativ jüngerer Siedlungen: Ersterwähnungen sogar nicht vor Mitte des 12. Jahrh., Lage auf feuchten und schweren Böden, Blockfluren und Streusiedlung — soweit der ON nicht zu Kirchorten gehört. Die selbständigen Gemeinden unter ihnen weisen auffällig kleine Gemeindeareale auf. Die Bauerschaften haben alle einen altbäuerlichen Kern, sind mithin spätestens im Hochmittelalter entstanden. Manche sind deutlich in die Mark vorgeschobene Siedlungen als Ableger von Eschsiedlungen (so Rödder, 1160 „Rothe“, bei Dernekamp-Dülmen; Westeroode, 2 Bauerschaften westlich der Eschsiedlungsgruppe Greven an der Ems). Eggerode und Rinke-

rode sind zwei Kirchdörfer im Klei-Münsterland, Lipperode ein solches in der Exklave Lippe-Detmolds an der Lippe. Merode (Teil von Merfeld bei Dülmen) ist „Import“-Name eines belgischen adligen Grundherren (wohl nach dem Dorf Merode, Reg.-Bez. Aachen, benannt).

-holt-, -wald-, -hard. Die mit -holt-, -wald usw. zusammengesetzten ON zeigen überwiegend zwar „jugendliche“ Merkmale, doch fehlen nicht einzelne dazugehörige Siedlungen, die alle kulturgeographische Merkmale höchsten Alters aufweisen. So sind unter den 18 ON auf -holt 5 — alle 5 haben das BW Buche —, die zu volltypischen Eschsiedlungen im Sand-Münsterland gehören: die Stadt Bocholt (779 „Buocholt“ und „Bohholz“, 1201 „Epeneboholte“), weiter Bockholt in LG Greven rechts der Ems und in LG Velsen, Kr. Warendorf, sind sicher als Eschsiedlungen erster Platzwahl anzusprechen. Bornholte in LG Verl besitzt einen nicht ganz volltypischen Esch. Von den 12 Blockflursiedlungen liegen 5 im Sand-, 7 im Klei-Münsterland, zumeist sichtlich in die Gemeine Mark vorgeschobene Siedlungen, wenn auch meist mit altbäuerlichem Kern. Einige sind Ortschaften, die sich in Anlehnung an Klöster entwickelt haben (Clarholz, Hohenholte), während Frettholt eine Ansiedlung der Dienerschaft des Hauses Asbeck, Kr. Ahaus, ist. Ein Teil der -holt-Siedlungen kann als sicher mittelalterlicher Entstehung angesprochen werden. Holt bezeichnet nach Baader einen gewissen Gegensatz zum (Ur-)Wald = den angeschlagenen, gerodeten Teil des Waldes.

Von den 4 -hard-Siedlungen zeigt Crax, 1088 „Crakkashart“, in der Senne, östlich Varenzell, einen kleinen Esch zweiter Platzwahl, die Bauerschaft Hardt in LG Sendenhorst, 1050 „Harth“, nur atypische kleine Gewanne, z. T. auf Lehmboden, Krommert auf der Rhein-Hauptterrasse und Spexard, 1088 „Spehtashard“, im Kreis Wiedenbrück, Kampfluren. Dämmerwald und Weselerwald sind spätgebildete Gemeinden auf Gemeinheitsgründen der Rheinhauptterrasse und weisen Kamp-Einzelhöfe auf, meist geringen Alters. Älter sind die Waldhufen-Riege Auf dem Walde bei Delbrück und das Kirchdorf Nordwalde, das zwar erst 1151 bezeugt ist, aber eine Kirchgründung wahrscheinlich aus der Zeit um 900 aufweist: die zugehörigen Kirch- und Feldbauerschaften haben auf ihren schweren Lehmböden große Altbauern-Kamp-Einzelhöfe.

Zu den -wald-ON hat Jellinghaus auch Bracht gestellt, eine Bauerschaft im Kirchspiel Sendenhorst, 890 „Braht“, mit Lehm-Esch; nach Baader gibt es ein germ. „bracht“ für den Wald nicht, höchstens eine synonyme Bildung zu -loh. Heeßen im Kr. Beckum ist ein Kirchdorf mit Kamp-Einzelhöfen ringsum, 975 „Hesnon“, dessen ON nach Baader auf angeschlagenen Wald deutet. Auf Ilex aquifolium weist wohl der ON Appelhülsen, 1022 „Oppenhulisa“, BW = PN, ein Kirchen-Straßendorf mit winzigem Gemeindeareal, das in der Hauptsache wohl dem Areal eines ehemaligen Villikationshaupthofes entspricht, auf dem die Kirche gegründet und von dem der Wedem- oder Pfarrhof und die Hausplätze der Dörfler abgezweigt worden sind.

-hof(en). Die -hof-ON (zur Wortgeschichte vgl. Baader (3)) sind über beide Bodenartengebiete des Münsterlandes verteilt. Die Eschsied-

lungen haben entweder deutlich zweite Platzwahl (Höffer-Esch mit wenigen Höfen in Hochhanglage am Teutoburger Wald, östlich Iburg; Ebbinghoff, 1178 „Ebbinchove“, bei Schöppingen) oder weisen gar nur Kümmer- und Lehm-Esche auf (so Rinkhöven in LG Sendenhorst), wenn nicht schließlich der Esch dort eine sekundäre Flurform ist, wie vermutlich bei Eckenhoven im Kirchspiel Nottuln: „villa Eckenhove“, 1295 bezeugt und damals aus 5, heute aus 3 Höfen bestehend, die, wie der Esch, vermutlich aus der Teilung eines Villikationshaupthofes hervorgegangen sind. Einzig Obrighoven auf der Rhein-Lippe-Niederterrasse östlich Wesel könnte erste Platzwahl zugebilligt werden, wenn auch die Gewannfelder wenig regelmäßig durchgebildet und von Blöcken durchsetzt sind. Die Bauerschaft Orthöve in LG Hervest könnte ihre offene Blockgemengflur durch Verblockung eines Esches gewonnen haben; der ON erscheint als junger Ersatz des vom Kirchort usurpierten Hervest. 7 weitere Siedlungen sind mit Kampfluren ausgestattet, deren Flurkerne vorwiegend altbäuerlichen Höfen zugeordnet sind (so in den Bauerschaften Wilbrenning und Sudhof in LG Amelsbüren, „curtis Wilbrandighove“ 1238, „curtis Sudhof“ 1252 bezeugt, oder Bauerschaft Tüllinghoff in LG Lüdinghausen, 1260 „Tullinchove“). Der ON ist in vielen Fällen wahrscheinlich der Hofname einer curtis, eines Villikationshaupthofes. In der Bauerschaft Uphoven in LG Nottuln ist die Bauerschaft offenbar nach dem Hof Uphof benannt, doch ist nicht deutlich, wie weit sich die Bauerschaft mit der 1330 bezeugten „burscap Dalten“ deckt: es liegt zumindest ein teilweiser ON-Wandel vor. Hövelhof in der Senne ist bei dem Jagdschloß des Paderborner Bischofs und einer Kapelle seit dem 17. Jahrh. entstanden, die Besiedlung — z. T. in Form von Heidehufen — vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. durch die Paderborner Kirche stark gefördert worden: also eine neuzeitliche Siedlung.

- mersch, - reed, - horn, - winkel, - ord u. a. Als Nachlese sei auf einige GW hingewiesen, die weniger oft vorkommen als die bisher behandelten. Vorweg kann gesagt werden, daß der siedlungsgeschichtliche Aussagewert divergent ist, ja, daß selbst der Hinweis auf feuchtes Gelände oder sonstige für eine Ortslage scheinbar ungünstige Eigenheiten im ON volltypische Eschsiedlungen nicht ausschließt. Das GW Mersch z. B. bedeutet tiefliegendes, feuchtes Grünland, doch sagt der entsprechende ON durchweg nur, daß der Ort an oder nahe, nicht aber in einem Mersch liege: Eschbauerschaft Horstmersch bei Brochterbeck, Bauerschaft Mersch bei Drensteinfurt mit Schwarm- und Einzelhofsiedlung und Block-(gemeng-)flur. „reed“ bedeutet Schilfröhr, Ried; doch ist nach Baader öfter auch an eine Beziehung zu germ. rithörn, mnd. ride = Bach zu denken; für die Stadt Rheda, vor allem für das Schloß in der breiten Emsniederung, würde jede der Ableitungen trefflich passen, doch ist er wahrscheinlich der usurpierte ON einer alten Eschbauerschaft erster Platzwahl, nämlich Nordrhedas: der über 1½ km lange Esch mit 70 cm mächtigem Sand-Plaggenboden liegt dort auf der Niederterrasse, 3—4 m über der mehr als ½ km breiten Emsniederung mit ihren Überschwemmungswiesen auf anmoorigem Boden, Großes und Kleines Moor ge-

nannt. Gleichartig sind Altersstellung, Lage und Böden bei dem Kirchdorf Rhede im Kr. Borken und der volltypischen Eschsiedlung Altrhede (1050 „Rethi“). Ob die Eschbauerschaft Rheda bei Harsewinkel on-kundlich hierher gehört, ist zweifelhaft: sie heißt um 1050 „Rehei“, um 1200 „Rehe“. Die Bauerschaft Rieth bei Drensteinfurt besitzt altbäuerliche Blockflurhöfe mit einigen offenbar jüngeren Lehm-Gewannen, z. T. in abseitiger Lage. Lehmeseche weist die Bauerschaft Borbein, 1186 „Burbenne“ (benne: nicht = Wiese nach Jellinghaus, sondern nach Baader Scheune, also bedeutet der ON: Bauerschaftsscheune) auf. Die Stadt Gronau ist um eine Wasserburg in feuchter Niederung entstanden, die Bauerschaft Hangenau (1022 „Hanguni“ = PN, 1280 „Hangenowe“, — also -au-ON, mithin ON-Wandel) eine Waldhufen-Streusiedlung auf schweren feuchten Böden bei Buldern.

-horn bedeutet „Ecke, hervorragende Spitze, Vorsprung“ (des Feldes in Wald, des Landes in Wasser, z. T. auch wohl Schmutzwasser). Damit zusammengesetzte ON betreffen sowohl Eschsiedlungen erster Platzwahl (Quenhorn bei Herzebrock, 1082 „Quenahornon“ u. a.) wie Lehm-Esch- und Kurzgewann-Siedlungen (Schagern, 890 „villa Scagahornon“, bei Horstmar; Horn bei Herbern, 890 „Hornun“) und in die Gemeinheit vorgeschobene Kamp-Einzelhofbauerschaften (z. B. Stenern bei Boholt, 1243 „Stenhorn“).

Ähnlich bunt ist das Bild der geographischen Strukturen bei den mit -winkel zusammengesetzten ON, wenn auch Eschsiedlungen erster Platzwahl fehlen. Winkel bedeutet Siedlung in einer abgelegenen (Wald-, Weg-), „Krümmung“: so ist Rottwinkel am „Rotter Esch“ sicherlich eine in die Gemeinheit relativ spät vorgeschobene Eschsiedlung in der LG Ostbevern. Harsewinkel ist Kirchdorf zwischen älteren Esch-Bauerschaften. Die meisten -winkel-Siedlungen sind abgelegene Kleinsiedlungen, meist mit Blockflur, aber doch im Kern — außer den Kirchorten — altbäuerlich.

-ord ist „Spitze“, „Ecke“ jeglicher Art; nach dem Befund im Gelände hat sich daraus „Teil einer größeren Siedlungseinheit“ ergeben (vgl. mhd., nhd. der Ort) ganz ähnlich wie bei -wik und -hook: so zerfällt die Gemeinde Albachten außerhalb des winzigen Kirchortes in die beiden Bauerschaften Ober- und Niederort, im wesentlichen höher und tiefer, über und unter (nieder) dem Kirchort gelegen. Haulingort und Isingort sind die nach der Kirchortbildung neu benannten Teile der Esch-Urbauerschaft Legden. Im übrigen sind sehr verschiedene alte Siedlungen hinter dem GW verborgen: die Bauerschaft Vennort in LG Brockhagen ist wahrscheinlich mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Entstehung.

-weg und -riege. Das GW -weg kommt bei Eschsiedlungen zweiter Platzwahl, bei altbäuerlichen Blockflursiedlungen, aber auch bei der jungen Markköttersiedlung Heltweg in LG Groß-Reken vor. Ganz gleichartig findet man -strot „bewachsenes Sumpfland“ und -straße gekoppelt. -reke und -riege stelle ich hier zusammen, weil beide heute Reihe, etwas Langgestrecktes bedeuten; nach Baader hat jedoch das alte -riki (altgerm. = Herrscher) hiermit ursprünglich nichts zu tun — es sei denn, man erkläre die -i- statt -e-Schreibung für umgelautetes a als Frisonis-

mus (wie bei -biki neben -beki = Bach). Im Münsterland bezieht sich das GW in der weit überwiegenden Mehrzahl der damit zusammengesetzten ON offenbar auf die Reihung der Gehöfte, die mundartlich durchweg als „Riege“ bezeichnet wird (im Gegensatz zum haufenförmigen „Drupp“ und zum Einzelhof). Auffällig ist, daß der ON mehrfach bei waldhufenartigen Flurkernen vorkommt (so auch bei Gennerich, nahe Havixbeck, 890 „Geldrike“; Riege in LG Delbrück und Hagen), aber auch bei den an Bachläufen gereihten Heidehufen der Senne (Hövelriege, Lipperreihe). Fünfmal kommt das GW aber auch bei Eschsiedlungen verschiedener Art vor (Lengerich, 1149 Lengerike, am Teutoburger Wald; Lengerich (-er Hook) in LG Handorf, eine Drei-Höfe-Riege; je eine Riege bei Holtwick und Hülsten; Gemmerich, 890 „Gambriki“, an einem großen Lehm-Esch bei Dolberg). Durchweg liegen (oder lagen) die Höfe hier am Esch entlang aufgereiht, eine Ortsform, die bei weitem häufiger vorkommt als der ON Riege. Über die Altersstellung des ON kann das GW also nichts aussagen, da die Ortsform immer wieder angewandt worden ist — bis zu den Siedlungen des 18. Jahrh. in der Senne. Umgekehrt aber wäre wichtig, wenn die frühe Bezeugung des GW Riege (als Geldrike im 9. Jahrh.) sprachwissenschaftlich als mit mnd. reke = Reihe zusammenhängend und damit diese Ortsform an Esch-Siedlungen schon damals als gebräuchlich erweisbar sein würde, d. h. daß man die Höfereihe entlang einem Esch als sehr alte Ortsform und nicht nur als nachträgliche Versetzung aus einem „Drupp“ anzusehen habe.

-hövel. Alle 7 -hövel-ON sind vor 1200 bezeugt. Sie müßten also zu den ältesten ON-Schichten gerechnet werden, wenn man nur das Datum der Erstbeurkundung gelten lassen würde, ja, sie müßten sogar an die erste Stelle der Alt-ON gestellt werden, da sie allein, ohne Ausnahme, so früh bezeugt sind. Sie werden hier zu den „jungen“ ON gerechnet, weil sie keine einzige volltypische Eschsiedlung begleiten, (wenn auch frühest bezeugte) volltypische Kamp-Siedlungen sind und das GW nur im Klei-Münsterland verbreitet ist. Daß sie nicht zu den jüngsten ON-Schichten gehören können, bezeugen die frühen Beurkundungen und der altbäuerliche Kern aller zugehörigen Siedlungen. Hövel bedeutet kleiner Hof, aber auch Hügel *). Die Reliefverhältnisse sind bei den meisten Siedlungen so, daß dadurch keine Beschränkung des GW auf das stärker reliefierte Klei-Münsterland gerechtfertigt erscheint. Außer der Waldhufen-Riege Hövel in LG Limbergen bei Nottuln (1357 „Hovele“, Hof Frieling jedoch schon 1160 bezeugt) auf Lehmboden müssen Rassenhövel, Bauerschaft in LG Herzfeld (1150 „Rashovele“, mit eschähnlichen Langgewannen im Flurkern, jedoch mit sandig-lehmigen Böden) und Varnhövel, Bauerschaft in LG Werne (um 900 als „Fornhubile“ bezeugt) genannt werden; der Flurkern von Varnhövel ist altbäuerliche Kamp-Flur; Gewanne, sogar z. T. Langgewanne auf Löß, verraten durch ihre „Abseitslage“ zu den Höfen und durch den Flurnamen „Honrath“, daß sie nicht zum Flurkern gehören, vielmehr relativ jüngere Rodungsflächen darstellen. Die Orts-

*) Zur Wort- und Bedeutungsgeschichte vgl. Baader (3).

formen der -hövel-Siedlungen reichen vom Drupp und von der Riege über die Schwarmsiedlung bis zur vollentwickelten Einzelhofsiedlung. Innerhalb des Bereichs der schweren Böden werden von den Altbauernhöfen die trockensten Lagen ausgesucht. Mindest frühmittelalterliche Entstehung ist bei allen Siedlungen wahrscheinlich, eine Existenz schon in spät-frühgeschichtlicher Zeit nicht ausgeschlossen.

-brock. Die -brock-Namen (ursprüngl. Bedeutung „Wasser“ nach Baader, ags. bróc = Bach) haben trotz ihres Charakters als relativ jüngere Ausbausiedlungen einen langen zeitlichen Geltungsbereich. Nur zwei von den 25 Namen zeigen Gewanneinteilungen in ihrer Feldmark, die beide aber vom echten Esch abweichende Merkmale aufweisen: die Bs.-Abteilung Kortebrook in der Bs. Evenkamp bei Werne, bereits um 900 als „Curtonbroke“ erwähnt, zeigt einige Gewanne auf Lößboden, die aber auf kräftig reliefierten Hügeln liegen, mit einer Reliefenergie, die innerhalb der Gewanne 10—20 m ausmacht; das spricht für geringeres Alter als bei volltypischen Eschen. Bei Langenbrock in der LG Kapelle, Kr. Lüdinghausen, liegt das mehrgewannige Lösinger Feld (mit Langgewannkern; im Flurkern könnte ein verloren gegangener ON erhalten sein) zwar ziemlich eben, weist aber schwere Böden, meist sandigen Lehm, auf; mittelalterliche Erwähnung ist nicht bekannt. Feuchte, wenn auch keineswegs immer schwere Böden, sind ein Merkmal aller übrigen -brock-Siedlungen, die zudem ausnahmslos Blockflurtypen aufweisen. Zeitlich am Anfang steht Herzebrock, LG im Kreis Wiedenbrück, 860 „Rossobroc“, wo damals schon ein Kloster, vielleicht ein Missionskloster, bestanden hat; „Hersebroke“ wird erstmalig 1120 genannt. Die übrigen Ersterwähnungen der -brock-ON liegen im 11. bis 13. Jahrh. (darunter für Uhlenbrock, einer Bs. der LG Nienberge, wo waldhufenähnliche Streifenkämpfe vorkommen). Der ON Brock ohne BW kommt neunmal vor. Dazu gehört Bs. Brock in LG Roxel, mit dem wahrscheinlich karolingischen Schultenhof König, der vor 1379 zwischen Bischof und Domkapitel geteilt wurde; man darf hier vermuten, daß sich in diesem Bruch erst mit der allmählichen Aufsiedlung durch Erben- und — später — Kötter-Höfe die Notwendigkeit einer Siedlungsbezeichnung herausgestellt und der Geländename vielleicht seit dem Ende des 12. Jahrh. sich durchgesetzt hat. Stukenbrock, LG in der Senne, wird um 1280 mehrfach als „Brechtmen“ genannt, wo damals schon eine Kirche bestand; der Hof Gaukstert wird bereits 1153 erwähnt. Nach der Reformation wurden die Eigenbehörigen der Paderborner Kirche im „Stukenbruche“ von Stapelage und Örlinghausen, die zum evangelisch gewordenen Land Lippe gehören, abgepfarrt und der 1614 selbständig gewordenen Pfarre unterstellt (1665 mit 355 Seelen). Auch hier deuten alle Anzeichen wiederum auf eine allmähliche Entstehung der Siedlung in früherer gemeiner Mark. Wohl die jüngste -brock-Siedlung ist Hadenbrock in der LG Gr. Reken, eine Neubauernsiedlung, deren kleine Höfe sich linear an einem Weg in der Heide erst nach Anlage des Urkatasters im vorigen Jahrh. aufgereiht haben.

Da in den meisten -brock-Siedlungen, vor allem im Gebiet der schweren Böden und damit im Klei-Münsterland, die Altbauern (Voll-

und Halberben) einen erheblichen Anteil haben, darf man annehmen, daß dieser ON-Typ schon im frühen Mittelalter häufig angewandt worden ist, auch dort, wo mittelalterliche Beurkundungen fehlen; dies gilt nicht nur für die beiden Siedlungen mit Gewannen im Flurkern, sondern auch für Blockflursiedlungen. Der ON zeigt keine ausgesprochenen Dichtezentren und ist über das ganze Münsterland verstreut, im Sand-Münsterland aber durchweg in die feuchten Teile der Gemeinheitsgründe vorgeschoben. Er setzt sich mit ähnlichen kulturgeographischen Merkmalen ungewöhnlich häufig in den anschließenden Teilen der Niederlande (als „-broek“) fort.

III. Bedeutung der Grundwörter-Gruppen

Hier soll das ON-Material kurz durch die Fragestellung gemustert werden, ob und in welchen Gruppierungen der GW nach den Siedlern, nach den Siedlungen, nach der naturlandschaftlichen Lage und Gestalt oder nach kulturgeographischen und rechtlichen Zuständen und Vorgängen eine relative Altersschichtung zu finden sei. Die Einzelanalyse hat bereits gezeigt, daß nur sehr wenige ON-Typen eine so einheitliche geographische Lage und kulturgeographische Struktur aufweisen, daß sie einer zeitlich begrenzten Altersschicht und -stellung zugeordnet werden können.

a) Siedlernamen

So häufig Hofnamen auch im GW eine Personenbezogenheit aufzeigen, so selten oder unsicher ist sie im GW der ON; am häufigsten sind sie bei PN, die mit dem -ing(-en)-Suffix verbunden sind. Die Feststellung der alten PN kann nur der Sprachwissenschaftler vornehmen, eine Arbeit, die noch weitgehend aussteht: deshalb müssen wir hier auf eine statistische Auswertung verzichten. Daß eine ganze Reihe von ON allein durch PN (z. B. Detten in Emsdetten u. a.) gebildet wird, ist nach Baader wahrscheinlich. Es gibt Bauerschaften, wo die Mehrzahl zumindest der Althöfe Namen auf -ing trägt (so im westlichen Münsterland, z. B. um den großen Lohner Esch), eine Endung, die zwar auf einen personalen Verband, nicht aber zweifelsfrei auf eine Sippe hinweist. In vielen Teilen des Münsterlandes sind Hofnamen auf -mann, im östlichen vor allem solche auf -meier ungemein häufige, wenn auch wahrscheinlich erst im Hochmittelalter aufgekommene Hofklassenbezeichnungen. Mit den von Althöfen stammenden Siedlern sind die Namen dann auch in die jüngeren Siedlerklassen und damit stellenweise auch in die Siedlungen auf spätmittelalterlichem oder neuzeitlichem Neubruch eingedrungen (25).

-ingen als häufigste deutsche Siedlerbezeichnung hat im Münsterland zahlenmäßig begrenzte Bedeutung. -bûr muß ursprünglich Haus oder Wohnung bedeutet haben und ist in der Mehrzahl -büren also eine Gruppe von Gehöften. In Westfalen war und ist die „bur“ die Bauerschaft, also ein Personenverband, als ON nicht selten, reicht aber wahr-

scheinlich nicht weit über das (hohe?) Mittelalter zurück. Möglicherweise bezeichnet -seten nicht nur den (Wohn-)Sitz, sondern auch die Sitzenden, Wohnenden (etwa Broxten = Brocseten, die im oder am Bruch Wohnenden); die -seten-ON gehören überwiegend zu alten Eschsiedlungen im Münsterland.

Diese Gruppe der GW nach den Siedlern muß also im Sinne der Fragestellung vorläufig unergiebig bleiben.

b) Siedlungsbezeichnungen

Sie sind viel häufiger als die Bezeichnungen nach den Siedlern. Eine erste Gruppe hat die Bedeutung von Wohnstätte, Haus, Hof, Heim, sei es ein einzelnes Gebäude — vielfach die ursprüngliche Bedeutung — oder eine Gebäude- oder Höfegruppe: -heim, -stede, -hof (-en), -hausen, -sele (urspr. saalartiges Gebäude). Auf das Gros der Vorkommen bezogen, läßt sich eine Altersschichtung in der Reihenfolge dieser Aufzählung erkennen, eine relative Schichtung, deren Schichten allerdings nicht scharf getrennt, sondern durch breite Übergänge verbunden sind.

-heim hat den Schwerpunkt seiner Anwendung in der Zeit der ältesten Siedlungsschichten, lebt vielleicht in karolingischer Zeit kurz wieder auf, wird dann aber bei Neusiedlungen nicht mehr verwandt.

Die -stede-ON reichen z. T. gleichfalls in die ältesten Siedlungsschichten zurück, wobei Umbenennungen vor allem in Alt-Stede oder ähnlich nicht ausgeschlossen erscheinen; die Hauptmasse aber ist jünger, so auch viele Eschsiedlungen zweiter Platzwahl. Noch ausgeprägter liegt der Schwerpunkt bei den -hofen- und -hausen-ON in relativ jüngerer Zeit, während -sele in nur wenigen Vorkommen weit in die vormittelalterliche Zeit zurückreichen dürfte; die Masse gehört jedoch der bis in das Mittelalter zurückreichenden Ausbauzeit und der Aufsiedlung der Kleigebiete an. -hofen ist bis in die Neuzeit hinein zur Anwendung bei Neusiedlungen gekommen.

Eine zweite Gruppe bezeichnet die Ortsform: Drup, Riege, vielleicht auch die Mehrzahl der Reke. Die Gruppe ist ubiquitär und reicht mit einzelnen Vorkommen bis in die ältesten (vor allem wohl -drup als Thorp = Hof, später = kleine haufenartige Gehöftgruppe), mit andern bis in die erst neuzeitlich entstandenen Siedlungsschichten.

Die Gruppe der kirchlichen ON (Münster, -kirchen, Kapelle, Heiligen-ON) und die -burg-ON sind als ON überwiegend mittelalterlicher Entstehung, doch sind hierbei häufig ON-Wandlungen zu verzeichnen, die Ersetzung eines älteren ON (Mimigerneford-Münster, Ihtari-Nord-/Südkirchen/Kapelle u. a.).

c) Hinweis auf landschaftliche Lage und Gestalt

Diese GW-Gruppe stellt die meisten ON im Münsterland, darunter besonders zahlreiche ubiquitäre ON. Hier soll besonders auf die GW hingewiesen werden, die in der Masse Merkmale entweder besonders hohen

oder besonders geringen Alters aufweisen oder begrenzte Verbreitungsgebiete besitzen.

Eine Gliederung der GW derart, daß Lage, Bodengestalt, Böden, Hydrographie oder Vegetation durch das GW gekennzeichnet werden, ergibt für die einzelnen Gruppen keine grundsätzlichen Unterschiede: bei allen kommen Eschsiedlungen erster Platzwahl, also der ältesten Schichten, vor; bei der Mehrzahl aber sind die zugehörigen Siedlungen relativ jünger und in die Zeit von der späten Frühgeschichte ab bis in das hohe Mittelalter einzuordnen (z. B. -beck, -horst, -lar), und nur wenige ON-Typen sind in der Masse spätmittelalterlich oder neuzeitlich. Manche GW sterben im Mittelalter aus (etwa -wik, -gere), was sich stellenweise auch im Zersprechen des GW und in der Anhängung eines neuen GW (z. B. -hook, -bauerschaft) äußert. Überwiegend sehr alt ist das bisher nach Baader fälschlich als „Heide“ gedeutete Suffix -ithi; es ist meist mit einem Stammwort verbunden, das auf den Naturraum hinweist. -heide ist vorwiegend bei neuzeitlichen Siedlungsanlagen verwandt worden, indem der Name der Gemeinheit von der darin entstandenen Siedlung übernommen worden ist. Ähnlich ist -brock bei hauptsächlich seit dem frühen Mittelalter entstandenen Siedlungen im Gebrauch gewesen, während einige neuzeitliche Siedlungen die hochdeutsche Form -bruch übernommen haben. Der Reihe -holt, -hard, -wald entspricht in etwa eine Altersschichtung, wenn man nur den Anteil der jeweils ältesten Siedlungstypen berücksichtigt; jedenfalls setzt -holt viel früher ein als das „moderne“ -wald. Regionale Beschränkung von ON-Typen auf eines der beiden großen Bodengebiete ist selten: im Sand-Münsterland ist die überwiegende Zahl der schwer deutbaren ON und der -ithi-ON zu finden, während sich die GW-hövel und — mit einer Ausnahme — -sele nur im Klei-Münsterland finden.

d) Kulturgeographische und rechtliche Elemente

Über -esch und -kamp ist das Nötige bereits gesagt. Bifang und -sundern, rechtlich aus der Gemeinen Mark ausgesonderte Bezirke kennzeichnend, kommen in ON selten vor und sind dann nicht älter als die Markgenossenschaft als rechtliche Institution, d. h. mittelalterlich, allenfalls spätfürhgeschichtlich. Auf die verschiedene kulturgeographische Bedeutung von -feld ist bereits hingewiesen. -gard = eingehegtes Landstück kommt nur wenige Male vor. -hagen zeigt in der Mehrzahl der Fälle eine eindeutige Beziehung zu einer besonderen rechtlichen Stellung der meist mittelalterlich angesetzten Siedler, oft jedoch keine Bindung an Waldhufenfluren. Von den 4 -brück-ON gehören zwei Städten; Rhedebrücke im Kr. Borken ist dagegen eine alte Eschsiedlung, Haskebrücke bei Herzfeld eine Gruppe von wenigen Kamp-Einzelhöfen auf schwerem Boden, schon im 9. Jh. bezeugt. -brücke ist dabei sowohl Furt wie auch Damm durch eine Niederung gewesen und kann als ON entsprechend den -furt-ON sehr alt sein. Die Orte der 6 -burg-ON besitzen z. T. Überlieferungen über den Zeitpunkt ihrer mittelalterlichen Gründung (Iburg,

Nienborg) oder erweisen ihn durch andere Merkmale; nur die Bauerschaft Altenburg bei Laer, Kr. Steinfurt, ist eine altbäuerliche Eschsiedlung, die ihren ON von einer vor- oder frühmittelalterlichen Wallburg erhalten hat.

Die Untersuchung der Beziehungen zwischen Wort und Sache der ON-Gruppen hat bei einer einzellandschaftlichen Betrachtung der ON also nur ein mageres Ergebnis, ein Ergebnis, das hinter dem der einzelnen ON-Analysen zurückbleibt. Erst ein sehr weiträumiger Vergleich mag zu Erkenntnissen von allgemeinerer Bedeutung führen, für die hier wenigstens das Material bereitgestellt werden soll. Entsprechendes gilt auch von der Auswertung der ON für die Erkenntnis landschaftlicher Zustände: sie gibt Hinweise auf die Bodengestalt, Böden, Bewachsung (auch Holzarten wie Buche, Eiche, selten Fichte; Heide, Moor, Wiese usw.), läßt auf offene Stellen im Waldkleid zur Zeit der Entstehung bestimmter ON schließen (-lar, -loh, -hees, -holt, -methe, -made (z. B. Gimfte = „Gimmethe“, Dackmar = „Thasmathon“ = Matte, Grasland?), -lage, doch können Bodenkunde, Pflanzensoziologie und Pollenanalyse hierüber oft besser fundierte Aussagen machen.

IV. Räumliche Anordnung der ON-Typen

Die naturräumlichen und kulturgeographischen Bindungen der ON lassen sich auf einem weiteren Weg verfolgen, auf einem Weg, der in vielen Fällen mit ziemlicher Sicherheit die relative Altersschichtung von ON erkennen läßt. Bisher ist vornehmlich der Kontrast zwischen Sand- und Klei-Münsterland zugrunde gelegt und die Zuordnung der ON-Gruppen, aufgegliedert nach ihrer kulturgeographischen Struktur, verfolgt worden. Die Regionen und die einzelnen ON-„Fälle“ wurden miteinander verglichen, also die Methode des regionalen Vergleichs und die lokal-topographisch-genetische Methode angewandt. Die dritte Methode beruht gleichfalls auf einem geographischen Charakteristikum des Münsterlandes und darüber hinaus weiter Teile NW-Deutschlands: das ist die geographische, d. h. die naturräumliche und kulturgeographische Kleinkammerung. Diese kleinen Landschafts-Kammern kommen in großer Zahl, aber in nur relativ wenigen Typen vor. Man kann auch den Vergleich mit einer Zelle anwenden: die Zellkerne werden von kleinen Inseln oder schmalen Bändern relativ trockener und leicht bearbeitbarer Böden mit Eschsiedlungen und Merkmalen prähistorisch reicher Besiedlung gebildet; sie sind eingebettet in das Plasma weiter ehemaliger Gemeinheitsflächen mit relativ feuchten oder schweren oder zu trockenen oder zu stark reliefierten Böden, zuweilen mit nur kleinen, dem Ackerland von ein oder zwei Höfen genügenden Höheninseln in Blockflureinteilung. Diese Regel gilt vor allem für das Sand-Münsterland, ist jedoch, wenn auch meist in abgeschwächter Form, auch im Klei-Münsterland zu finden. Für die on-kundliche Auswertung seien zunächst eindeutige, kontrastreiche Beispiele untersucht, um herauszufinden, welche ON-Typen den geographisch bestimmten Altsiedlungen und welche ON den jüngeren Siedlungen zuzu-

ordnen sind. Es ist dabei zu fragen, wieweit die bisherigen Ergebnisse der ON-Untersuchung bestätigt oder modifiziert werden, und ob etwa bestimmte Gebiete bestimmte ON-Typen bevorzugen.

Folgende Typen von Siedlungsgruppierungen kommen häufiger vor:

1. Inselhaft auftretende Eschsiedlungen erster Platzwahl mit nicht eigens benannten Ausbausiedlungen.
2. Desgleichen mit eigenbenannten Ausbausiedlungen.
3. Lange, geschlossene oder durchbrochene Bänder von Eschsiedlungen meist erster Platzwahl längs Höhenzügen oder Flüssen mit abseits gelegenen, eigenbenannten Ausbausiedlungen.
4. Siedlungsgruppen mit Eschen zweiter Platzwahl (Lehm-Eschen oder sonstwie nicht volltypischen Eschen) inmitten jüngerer Ausbausiedlungen.

Die Ausbausiedlungen kennzeichnen sich durch Lage, Böden, Flurform und z. T. auch durch ihre Höfeklassen. Häufig ist nicht nachweisbar, von wo aus die Ausbausiedlungen besiedelt worden sind; on-kundlich läßt sich dieser Unsicherheitsfaktor oft ausschalten, wenn man die ON der volltypischen Eschsiedlungen an bestimmten Leitlinien zusammenfaßt und den ON der von diesen Leitlinien eingeschlossenen Ausbaugebiete gegenüberstellt: so etwa die ON des weiten, feuchten Emssandgebietes zwischen den Eschsiedlungsbändern am Teutoburger Wald und an der Ems.

Der Geograph erkennt leicht, daß in dem scheinbar oft regellosen Durch- und Nebeneinander der Flurtypen und Gemeinheitsgründe eine naturräumlich begründete Ordnung steckt. Als Leitlinien volltypischer Eschsiedlungen treten vor allem hervor:

1. Die Flüsse Lippe und Ems, stellenweise mitsamt den Unterläufen ihrer Zuflüsse, Bocholter Aa, Berkel und Dinkel.
2. Die Fußflächen und Hänge von Höhenzügen (Ost- und Westabfall der Rheinhauptterrasse; Teutoburger Wald von Rheine nach SO mitsamt dem vorgelagerten Kleinen Berg bis etwa Dissen; stellenweise die Ränder des westlichen Klei-Münsterlandes, besonders auf Fein- und Mergelsanden des Untersensons zwischen unterer Stever und Koesfeld).
3. Flache Schichtrücken und Inseln diluvialer Aufschüttungen (im West-Münsterland vor allem Kalkmergel des Cenomans und Turons im Bereich der geologischen Achsen; die sogen. Münsterländische Endmoräne; vereinzelte End- und Grundmoränenaufschüttungen im Sand- und Klei-Münsterland).

Im West-Münsterland kreuzen sich die Esch-Leitlinien der Flüsse, Schichtkämme und Hauptterrassenränder: ihre Kenntnis ordnet das scheinbar wirre Bild (43). Im Klei-Münsterland lassen sich entsprechende Ordnungslinien nicht im gleichen Maße finden; Eschträger sind dort u. a. die langen Riedel, die niedrigen Rücken zwischen den parallel gerichteten, aus dem Senon-Hügelland nach Osten fließenden Bächen bei Langen-

berg, und z. T. inselhaft auftretendes Diluvium (versandeter Geschiebelehm, kleine Vorkommen von Sand und Löß u. a.). Wir mustern zunächst besonders kontrastreiche Gebiete.

Bei dieser Musterung fällt zunächst auf, daß die ON-Gebung für die Ausbausiedlungen sehr uneinheitlich erfolgt ist. Um einige große Eschsiedlungen erster Platzwahl sind die in die Gemeine Mark auf feuchtere Gründe vorgeschobenen Ausbausiedlungen im ON der Eschsiedlung einbegriffen (Lünten, Haddorf, Ahle, Ahlintel, Hörsteloe, Sellen); in anderen Fällen sind die eschanteiligen Altbauernhöfe um einen Kirchort mit den jüngeren und bis zu 5 und mehr km in die Gemeinheiten vorgeschobenen jungen Kottenhöfen zusammengefaßt und zwar offenbar vom Kirchort aus benannt (so in der Oster- und Westerbauerschaft bei Ochtrup, mehrfach auch in „Dorfbauerschaften“). Hier ist on-kundlich nicht viel zu gewinnen. Entsprechendes gilt für einige Riesenesche, an denen mehrere Bauerschaften beteiligt sind, so am Lohner Esch zwischen Stadtlohn (früher auch Nordlohn genannt) und Südlohn, wo am 5½ km langen Esch Wessendorf, Hundewick und Eschlohn als sich quer über den Esch legende Bauerschaften Eschbauern und Markkötter zusammenfassen.

Ergiebiger sind Eschinseln, um die sich eine oder mehrere Gruppen von Ausbausiedlungen mit eigenen ON legen: so kann man bei Wettringen neben dem Kirchort und den volltypischen Eschen erster Platzwahl auf dem Wettringer-Bilker Berg (über 4 km lang auf einem oberkretazeischen Mergelkalkkrücken) mit seinem lockeren Höfekranz als nächste Ausbaustufe die Eschsiedlungen zweiter Platzwahl in Rothenberge und Welbergen ansehen, denen sich im Süden als jüngere, aber auch noch als altbäuerliche Ausbaustufen die Höfe von Langenhorst in der weiten Sandniederung der Vechte und des Gauxbaches anschließen; der kleine Althöfe-Drupp der Bauerschaft Bockholt (ON fehlt auf dem Meßtischblatt) ist eine wahrscheinlich volltypische Eschsiedlung mit vermutlich verblocktem Esch gewesen. In allen Bauerschaften kommen außerhalb der Siedlungkerne alt- und jungbäuerliche Einzelhöfe mit Blockfluren vor. Der kulturgeographischen Schichtung entspricht also folgende ON-Schichtung: älteste Schicht sind hier -ingen (Wateringas, Urkirche mit großem Pfarrbezirk), das schwer deutbare Bilk (nach Baader ein tier-totemistischer PN!) und vielleicht noch -loh; dann folgen die beiden -bergen-ON (Rothenberge = gerodeter Berg?) und zuletzt -horst.

Besonders instruktiv sind einige große diluviale Höheninseln mit Eschen erster Platzwahl in der Emsandebene:

Glandorf: am Eschrand liegt das gleichnamige Kirchdorf, um und im Eschkomplex liegen die Althöfe der Bauerschaften Glandorf und Averfherden (früher „Narendorp“ = Norddorf genannt), jenseits einer Bachniederung die Bauerschaft Schierloh (nach Baader = „zum Gerichtsbezirk abgesteckte Rodung im Walde“) mit einem z. T. verblockten Esch zweiter Platzwahl. Bis zu mehr als 6 km in die Niederung vorgeschoben sind die Einzelhöfe der Kamp-Bauerschaften Schwege („Viehhütte“ nach Baader; 1234 „Svege“), Westendorf, Sudendorf, Mersch (früher „Ostendorf“). Altbäuerliche Höfe sind in allen Bauerschaften vorhanden (etwa 90 Voll-

und Halberben im Kirchspiel); dazu waren bis etwa 1500 69 Erbkotten, bis 1600 bereits 85 Markkotten gekommen. Die ON sind alle mittelalterlich bezeugt. Bezeichnend ist hier vor allem, daß die -dorf-ON sowohl den ältesten wie den früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen zugehören, so daß der zeitlich-räumliche ubiquitäre Charakter dieses GW damit auch hier belegt wird.

Etwa 5 km südöstlich liegt die gleichartige Esch-Höheninsel Füchtorf: um den Eschkomplex legen sich die Bauerschaften Füchtorf (Kirchdorf und Dorfbauerschaft), Twillingen, Subbern (1288 „Sutheborne“), Elver; gegen das Füchtorfer Moor vorgeschoben liegt die Kamp-Bauerschaft Rippenbaum. Einzelne Höfe und Höfegruppen liegen isoliert mitten in den Gemeinheiten. Alte und junge Höfe der Eschbauerschaften legen sich in einem breiten Schwarm um den Eschkomplex. Die ON-Schichtung ergibt in der ältesten Schicht je einen -dorf-, -born-, -ingen- und schwer verstehbaren ON (Elve), in der jüngeren Ausbausiedlung mit eigenem ON, aber größtenteils nicht altbäuerlichen Höfen einen -baum-ON. On-kundlich ist also alles „in Ordnung“.

Weiter ostwärts — wiederum etwa 5 km entfernt — liegt die nächste gleichartige Eschgruppe auf zwei benachbarten Höheninseln: Vermold — Österweg („Versmele“, „Hostrowiden“). Der vielgewannige Österweger Esch greift im nördlichen Teil auf sandig-lehmige und lehmige Böden über, auf denen mit größerem Anteil auch jüngere Bauernklassen ackern, hauptsächlich solche aus der Bauerschaft Entenort (mit anderer Erwähnung nicht beurkundet?). Die umliegenden Blockflur-Unterbauerschaften — durchweg mit altbäuerlichen Siedlungskernen — heißen: Dreyerhaus (ma nicht genannt?), Siedinghausen (1156 „Sitinchusen“), Leimweg (bis 1300 nicht bekannt?, Lehmboden), Brink (ma nicht beurkundet?), Stockheim (ehemaliges Gut gleichen Namens 1264 bezeugt), Loxten (1182 „Locseten“), Knetterhausen (bis 1300 nicht bezeugt?) und Peckeloh (im 11. Jh. „Peclon“). Die Eschsiedlungen sind on-kundlich „in Ordnung“ (der ON der Stadt Vermold ist im GW wohl von Mal, ahd. „mahal“ = Versammlungsplatz abzuleiten; -wide ist der Grenzbaum; Zeugnisse vorgeschichtlicher Besiedlung auf und nahe den Höheninseln), nicht aber die der weit in die Gemeinheiten vorgeschobenen Ausbausiedlungen: diese sind eindeutig jünger, z. T. vermutlich erst im frühen oder hohen Mittelalter entstanden, tragen aber ON, die z. T. herkömmlich als alt angesehen wurden (-heim, -loh, -inghausen, z. T. auch -seten).

Diese drei Beispiele von Siedlungsgruppen sollen zeigen, wie sprunghaft auf engem Raum die on-kundlichen Befunde wechseln. Eine rein sprachwissenschaftlich-historische Auswertung müßte hier zu Fehldeutungen führen. Eine absolute Datierung der ON und mit ihnen der Entstehungszeit der Siedlungen ist zwar nicht möglich, wohl aber mit einem erheblichen Maß von Sicherheit die Einordnung in eine relative Altersschichtung nach älteren Esch- und jüngeren Kampsiedlungen. „Ungelöste ON-Reste“, ON, die sich nicht in ein Schema fügen wollen, treten fast

überall auf. Sicherlich spielt nicht selten eine örtliche Gewohnheit der ON-Gebung — eine „ON-Mode“ — eine Rolle oder die Übernahme alter ON aus der Nachbarschaft.

„Befriedigender“ ist das ON-Bild, d. h. die ON-Verteilung dort, wo größere ON-Gruppen einander gegenübergestellt werden können. Zählt man die GW-Typen einschließlich bestimmter Suffixe aus, die das Eschband am Fuß des Teutoburger Waldes von Lienen bis Rodde und die Eschsiedlungen der Ems sowie die unteren Abschnitte ihrer Zuflüsse von Rheine bis Warendorf begleiten, und stellt man ihnen die ON des von diesen Esch-Leitlinien eingeschlossenen Niederungsgebietes der Ems-Sandebene mit ihren überwiegend von Blockfluren bestimmten Gemarkungen gegenüber, dann ergibt sich folgendes ON-Bild: von den Eschsiedlungen meist erster Platzwahl am Teutoburger Wald tragen 12 schwer verstehbare ON (s. Abb. 6), 4 -ithi- (Abb. 7), 3 -drup-, 2 -beck-ON, je eine ON auf -havid (Höhe), Rodde (Rodung), -lage, -rike, -stede; an der Emslinie sind es 12 schwer verstehbare ON, 4 -heim, 1 -ingen, 1 -mathe, 2 -beck, 1 -bergen, 1 als ON wüst gewordenes -hausen, 1 -mer, 2 -holt, 1 Horst, 3 -ithi, 1 -seten und nicht weniger als 19 -dorf (-drup)-ON. Wenige der Eschsiedlungen sind hier nicht volltypisch ausgebildet (Telgte und Warendorf „verstädterte“ Fluren); bei Sprakel ist der Esch vielleicht verkampt (1032 „Sprakenloh“). Die Vorherrschaft vornehmlich „alter“ ON ist also in diesen Eschsiedlungsbändern gut ausgeprägt. Die abseits dieser Eschbänder vorgeschobenen Siedlungen besitzen z. T. noch Esche, die aber meist zu klein, zu schematisch aufgeteilt, sekundär aus Blockflur gebildet oder sonstwie durch „atypische“ Merkmale gekennzeichnet sind: 2 -bergen, je 1 -rike, -baum, Wester (-bauerschaft!), -hausen, -burg, Überwasser, -winkel, -loh, -horst, -seten, -trup. Die weiter vorgeschobenen Kampsiedlungen tragen 2 -dorf-, 2 -hausen-, 2 -brock-, 2 -loh-, je 1 -horst-, -beck-, -mersch- und -strang-ON; außerdem sind 2 ON von denen der benachbarten Eschsiedlungen mit BW „Nieder-“ (Niederlenggerich, Niederdorf bei Brochterbeck) abgeleitet. Faßt man die Regel und nicht die Ausnahmen ins Auge, dann treten also „alte“ ON bei den Eschsiedlungen, „junge“ ON bei den vorgeschobenen Kampsiedlungen deutlich hervor; -dorf erweist sich wiederum als ubiquitär.

Grundsätzlich ähnlich ist das Verteilungsbild der ON an den anderen bedeutenden Esch-Leitlinien, wenn auch das Übergewicht der GW-Typen bald auf dieser, bald auf jener Gruppe liegt. So wird die Berkel mit den Eschsiedlungen Gaxel (-loh), Mast (-seten), Vreden, Ammeloe, Alstätte (mit 4 -inghook-ON rundum) von Blockflursiedlungen, vor allem mit -brock- und -wik-ON in einigem Abstand begleitet.

An der Dinkel-Leitlinie mit ihren großen, langgestreckten Eschen erster Platzwahl auf der Niederterrasse sind neben den „alten“ ON wie Epe, Wext (-seten), Wichum, Heek ON auf -hook und -seite (Es-, Lange-, Gerdingsseite (Langeseite ist 1230 bereits als „Lancheside“ bezeugt), ein Beleg, daß dieser GW-Typ mindest bis ins Mittelalter zurückreicht. Er kommt gleichartig in Eschsiedlungen der benachbarten Niederlande vor,

z. B. am Esch von Usselo mit Geerdinkzijde und Helmerzijde (as. sīda = Seite, Hang).

Besonders zahlreich sind die GW-Typen an der Lippelinie, sowohl bei den volltypischen Eschsiedlungen (8 schwer verstehbare ON, 3 -heim-, 2 -berg-, je 1 -hausen-, -dorf-, -feld-, -kamp-, -horst-, -eichen-, -mar-, -stede-ON) wie auch besonders bei den Kampsiedlungen (2 -dorf, 4 -hausen, 2 -hegge, je 1 -berg, -horst, -heim, -loh, -ack (in Drevenack, zu den schwer verstehbaren ON gestellt, nach Baader keltisch.-iacum-Suffix; Verkampung eines Esches erscheint hier nicht ausgeschlossen), -hoven, -feld, -rode, -kappel u. a.). In vielen Fällen tritt die Parallelität der Altersschichtung von Siedlungen und ON sehr schön hervor, wie etwa bei den volltypischen Eschsiedlungen Dülmen (Dernekamp), Weddern u. a., von wo aus offenbar in die Gemeine Mark auf schwere Böden die Blockflur- bzw. Waldhufensiedlungen Daldrup, Holtebīdorp (= Nebendorf), Rōdder (-rode), Limbergen, Hōvel u. a. vorgeschoben worden sind.

Weit durch das Klei-Münsterland zieht in Form langgestreckter Bodenwellen die „Münsterländische Endmoräne“ mit ihren sandigen Böden inmitten von schweren oder zumindest feuchten Böden, ein Anziehungspunkt offenbar der ersten Siedler im Klei-Münsterland, vielerorts von Eschsiedlungen z. T. zweiter Platzwahl oder von Eschen mit nicht volltypischen Merkmalen eingenommen: Geist, Hiltrup, Sunger (-gere), Albersloh, Alst (-stede, mit vermutlich verkamptem Esch), Sendenhorst, Hardt; im Vorland treten auf schweren Böden mit Blockfluren — stellenweise auch mit Lehm-Gewannen — ON auf -rode, -horst, -brock, -fort, Bracht, -hoven auf. Bei den Lehmesch-Siedlungen kommen ON auf -dorf (häufig), -dung (= niederrh. -donk), -brock, -bein, -sel, -feld, -loh, -rike, (-ing)-hausen, -wik (mehrfach) u. a. vor.

So läßt die landschaftliche Lagerung und Gruppierung der GW-Typen dieselben Grundzüge der relativen Altersschichtung — aber auch den ubiquitären Charakter und die Streuung mancher ON — erkennen wie die analytische Betrachtung der einzelnen ON-Typen. Die ON vieler Unterbauerschaften und kleiner Drupps sind auch als Teilsiedlungen großer Eschsiedlungen erster Platzwahl oft offenbar relativ jung, d. h. sie reichen nicht über die mittelalterliche Zeit zurück, ja die ON mit dem GW -hook nicht einmal bis ins Mittelalter. Man darf wohl vermuten, daß diese ON-Bildungen mit der Ausweitung der Eschsiedlungen durch Zugewinnung von Kämpfen und mit der Neubildung von Höfen zusammenhängt; da diese Siedlungsausweitung ganz allmählich und von den Althöfen aus vor sich gegangen ist, hat es oft lange gedauert, bis sich die Notwendigkeit ergeben hat, die zu ausgedehnt gewordenen Siedlungen zu gliedern und die Glieder zu benennen; dabei blieb der alte ON als Sammelname der Bauerschaft oder der Gemeinde oft erhalten, während die Teile, d. h. Unterbauerschaften, aber auch Gehöftgruppen innerhalb einer Altbauerschaft neu benannt wurden (oft mit dem GW -hook und einem Hofnamen als BW).

C. Schichtung und Datierung

Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit manche ON-„Verwerter“ noch heute GW-Typen bestimmten Altersschichten zuweisen und diese Schichten mit ebensolcher Selbstverständlichkeit auf Zeitabschnitte bis ins Neolithikum zurück verteilen. Ebenso erstaunlich ist, daß sie bestimmte GW engbegrenzten (etwa von 200 zu 200 Jahren sich schichtenden) Zeitabschnitten zuweisen können, für die urkundliche Belege fehlen und andere Beweise gar nicht erst gesucht werden.

Es bestätigt sich auch im Münsterland, was Bach und andere Ortsnamenforscher für ihre Untersuchungsgebiete erkannt haben, nämlich daß der Aussagewert der ON für die Siedlungsgeschichte begrenzter ist als heute noch vielfach angenommen wird. Die ON sind Teile der Landschaft und der menschlichen Gesellschaft und damit auch deren Wandlungen unterworfen; ihre Auswertung muß deshalb auf Zusammenhänge mit den Trägern und Benutzern der ON Acht haben. Wenn hier jetzt zusammenfassend die relative Altersschichtung der ON in Tabellenform für die wichtigsten GW-Typen des Münsterlandes zusammengestellt wird, soll damit der Versuch einer zeitlichen Fixierung der Schichten verbunden werden. Die kulturgeographische Analyse kann die relative ON-Schichtung zwar nicht restlos, aber doch weitgehend mit einiger Sicherheit klären. Die urkundliche Bezeugung von ON setzt eindeutig erst um 800, in großer Zahl erst mit dem Werdener Urbar um 890 ein, d. h. mit dem Beginn des Mittelalters im Münsterland. Sie betrifft ein Siedlungs- und ON-Bild, in dem das Grundgerüst des heutigen Bildes bereits fast vollständig enthalten ist! Es ist wohl deutlich geworden, daß wesentliche Bestandteile des Siedlungs- und ON-Bestandes viele Jahrhunderte älter sein müssen. Das zeigten vor allem die räumlichen Zusammenhänge zwischen Siedlungstypengebieten und Zeugnissen vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung. Daraus wird sich der eine Ansatz für die Datierung der ON ergeben.

I. Vergleichs- und Testgebiete

Ein zweiter Ansatz ist durch einen großräumigen Vergleich zu gewinnen: man kann sozusagen Vergleichs- und Testgebiete suchen, in denen germanische ON früher bezeugt oder durch geschichtliche Ereignisse als sicher früher (d. h. vor 800 n. Chr.) vorhanden zu erweisen sind denn im Münsterland. Das massenhafte Auftreten von germanischen ON-Typen in den Gebieten der germanischen Landnahme setzt einen entsprechenden Bestand im alten Volkslande voraus. Dazu gehört mit den nordwestdeutschen Altsiedelgebieten nach dem Zeugnis der Vorgeschichte eindeutig auch das Münsterland, insbesondere das Sand-Münsterland als Vorzugsgebiet volltypischer Eschsiedlungen. Wenn hier vormittelalter-

liche Urkundenbelege für ON fehlen — die wenigen Nennungen römischer (und arabischer) Schriftsteller müssen hier schon wegen der schwierigen Lokalisierung außer Betracht bleiben —, so darf doch die Existenz und der Gebrauch von ON-Typen vor dieser Zeit aus den Vorkommen in Gebieten erschlossen werden, wo eine frühere Zeitansetzung mit einiger Sicherheit gegeben ist. Bei einigen GW-Typen sind solche Vergleichsgebiete ja schon genannt worden (z. B. für die -heim-ON).

a) Mittel- und süddeutsche Landnahmegebiete

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Gebiete der germanischen Landnahme in Mittel- und Süddeutschland, dann erhebt sich sogleich die Frage, ob dort heutige Siedlungen und ON bis in die Zeit um den Beginn der Zr. oder nur bis in die Zeit des römischen Zusammenbruchs im 4. Jh. zurückreichen. Nun, der Zeitpunkt des Seßhaftwerdens der Germanen ist regional verschieden, innerhalb und außerhalb des Limes. Fest steht jedenfalls, daß die große Masse der -heim- und -ingen-ON — besonders der mit einem PN als BW — bevorzugte ON der Altsiedlungsflächen sind (12), also gerade auch der Gebiete, welche die Landnahme früh ergriffen hat: Reichtum an Bodenfunden, Reliktflächen der Steppenheide, große Gewannfluren u. a. sind charakteristisch für sie (vgl. insbesondere Gradmann (21)). Vom Oberrheinischen Tiefland schwärmen diese ON-Typen über die Altsiedellandschaften am Neckar, an der Donau und im Alpenvorland bis nach Österreich hinein (vgl. Karten bei Helbok (23)). Die hier besonders interessierenden -heim-ON werden von der neueren Forschung nicht mehr einem bestimmten Stamm zugeschrieben, sondern als gemeingermanisch und durchweg als bis in die ältesten Siedlungsschichten reichend angesehen; das gilt für die große Masse der Vorkommen, insbesondere für die mit einem PN als BW gebildeten -heim-ON. Bach (4) z. B. stellt ausdrücklich fest, daß sie den Altsiedellandschaften um den Taunus angehören und jedenfalls in der Zeit, da dort im 4. Jh. die Germanen eingezogen sind, das herrschende GW gewesen sind. Für -heim-ON mit schematischem BW (wie Nord-, Süd-, Stock-, Bach-) kann — wie schon erwähnt — großenteils vielleicht eine Ausbreitung mit den Franken in karolingischer Zeit angenommen werden (vgl. Bethge (6), Wolff (75)); -heim ist jedenfalls lange Zeit zur Anwendung gekommen (vgl. auch Kretschmann (30)). Vergleichsweise gut erforscht ist die alemannische Landnahme in Württemberg: sie fällt im wesentlichen in das 3. Jh. n. Chr.*)

Nachdrücklich sei nochmals betont, daß nicht der gesamte ON-Bestand, sondern „nur“ die Masse vor allem der „alten“ ON, die meist einen PN als BW haben — in jene Zeit datiert werden darf. Manche ON sind lange Zeit im Gebrauch gewesen und auch bei relativ jungen Rodesiedlungen vereinzelt noch angewandt worden (so z. B. -heim). Entscheidend ist immer die Merkmalskombination, der Zusammenklang von ON, prähisto-

*) Grundlegend vor allem Veeck (68) und Weller (70), für die geographische Synthese Gradmann (21, 22); Beispiel für ein kleineres Gebiet — am oberen Neckar — E. Schmidt (55).

rischem Fundbild, Siedlungsformen (meist wohl ausgebildete Gewannfluren und große Dörfer) usw. auf der Grundlage bestimmter bodenkundlicher und pflanzengeographischer Befunde; schriftliche Quellen setzen auch dort in ausreichender Zahl selten vor dem 8. Jh. ein. Als altbesiedelt erweisen sich mit diesen Indizien das Oberrheinische Tiefland einschl. der Wetterau, die Gäulandschaften am Neckar und Main, große Teile des Alpenvorlandes — vor allem die lößbedeckten Teile der Donauniederungen — der Hegau und das Becken um den westlichen Bodensee, die wenig fruchtbaren Heideplatten um Augsburg und München, aber auch ein großer Teil der Hochflächen der Schwäbischen Alb: -heim und -ingen herrschen dort im ON-Bild weithin vor (vgl. Gradmann (21, 22)). Untersuchungen über Einzelgebiete lassen erkennen, daß auch die vorgermanischen und die schwer deutbaren, vielleicht germanischen ON dort liegen: so z. B. von den 26 ON dieser Gruppe 19 in den Randgebieten des Taunus in Höhenlagen bis zu 200 m Meereshöhe (Bach (4)). In die gleiche, von Bach als 4. bis 6. Jh. angesprochene Zeit reicht aber auch noch ein Teil der ON auf -dorf, -statt, -hofen und reichen sogar einige -hausen; die -hausen sind lange produktiv gewesen und bestimmen vor allem die ON-Tracht der nächsten, ins 6.—11. Jh. gerechneten Siedlungsperiode. -hausen, -beck, -bach u. a. ON sind auch in anderen Teilen Mittel- und Süddeutschlands charakteristisch für die Gebiete des Landesausbaus. Es gibt aber auch in den Landnahmegebieten ubiquitäre ON, ON, die sowohl im Altland wie in den jungen Rodellandschaften vorkommen und deshalb als ON über die Siedlungsgeschichte wenig aussagen: nach Gradmann (22) gehören dazu -brunn (-bronn), -feld, -stetten, -dorf, -hausen, -hofen u. a.

Es ergibt sich aus diesen und anderen Arbeiten, daß die vordeutschen und schwer deutbaren ON neben den häufigen -heim und -ingen allgemein in den Altsiedellandschaften Süd- und Südwestdeutschlands zu den ältesten Schichten gehören, daß aber auch noch ein Teil der ON auf -lar, -mar, -dorf, -sel, -hausen, -stedt (-statt, -stetten), -feld (-en), -bach, -beck, -hof (-en) einige Jahrhunderte früher als im Münsterland bezeugt oder mit guten Gründen erschließbar ist. Man darf wohl als allgemeingültig für die Landnahmegebiete sagen, daß ihre ältesten germanisch-deutschen ON zum großen Teil bis mindestens ins 4. Jh. n. Chr. zurückreichen und entsprechend ein Teil der nächst jüngeren ON bis ins 6. Jh. Es kann deshalb gefolgert werden, daß die ON der ältesten Schicht in den ältestbesiedelten Teilen des alten Volkslandes sicherlich einige Jahrhunderte weiter zurückreichen, d. h. auch im Münsterland bis mindest in den Beginn der frühgeschichtlichen Zeit, vielleicht sogar bis in die jüngere Eisenzeit (v. Chr.)!

Verteilung und Dichte ubiquitärer ON lassen zuweilen Schlüsse auf ihre Ausbreitung zu: so stellte Schlüter (54) fest, daß die -dorf-ON wahrscheinlich mit der Ausbreitung der Frankenherrschaft nach Osten gewandert sind und sich besonders dicht an der damaligen Herrschaftsgrenze häufen; dort nehmen sie Rodungsflächen neben älteren Siedlungsflächen ein: sie bilden gleichsam einen -dorf-ON-Wall, der von der Ostsee in Holstein bis an die Alpen reicht und vielleicht einer fränkischen Rodungs-

periode des 6.—8. Jh. angehört (vgl. dazu Helbok (24)). Darüber hinaus kommen sie aber auch in Ostdeutschland oft vor (vgl. die Häufung in Schlesien auf der Karte 54 bei Helbok (24)), wo sie größtenteils der mittelalterlichen Kolonisation angehören. Helboks Meinung, daß die -dorf-ON auf um so besseren Böden lägen, je weiter westlich sie auftreten, kann ich für das Münsterland jedoch nicht zustimmen: sie sind dort räumlich und zeitlich ubiquitär.

b) Fränkische und angelsächsische Landnahmegebiete in Westeuropa

Als weitere Testgebiete können die Bereiche der fränkischen und angelsächsischen Landnahme in Belgien—Nordfrankreich bzw. in England ausgewertet werden. In beide Gebiete müssen die germanischen ON durch die Invasionen seit dem 4./5. Jh., z. T. aber auch schon früher gekommen sein, mitgebracht aus dem alten deutschen Volksland (vgl. besonders Petri (45), Gamillscheg (20), Jellinghaus (27), Hodgkin (26)). Die Sprachscheide an der Loire soll nach Petri wesentlich im 5. Jh. aufgebaut worden sein, im gleichen Zeitpunkt, für den sich in England die angelsächsischen Funde häufen.

Erwähnt wurden bereits die über 1000 -heim (-ham)-ON Englands, die überwiegend einen PN als BW (-ingham) haben. Zahlreich sind sie auch in Flandern und Brabant, fehlen jedoch im Antwerpener Marschgebiet, das erst nach der Landnahme besiedelt worden ist, greifen im Süden aber über die Sprachgrenze (mit über 60 Vorkommen). -ithi ist außerhalb der nw-deutschen-niederländischen Geestgebiete, Nordhessens und Thüringens selten, ist in Nordfrankreich schwer von roman. -etum zu trennen und fehlt in England; die Endung trat im Münsterland als besonders eindeutig alt auf: sollte dies ON-Bildungselement bei Beginn der Landnahme außerhalb des alten Volkslandes bereits weitgehend „aus der Mode“ gewesen sein? Dies darf wohl für die germanischen, schwer verstehbaren ON mit einiger Sicherheit angenommen werden; in den außerdeutschen Gebieten der Landnahmen ist mit einem Bestand vorgermanischer schwer deutbarer ON zu rechnen.

Innerhalb der ältesten ON-Schichten ist — soweit sie im Münsterland eine wesentliche Rolle spielen — also eine gute Übereinstimmung mit der Altersstellung entsprechender ON in den Landnahmegebieten festzustellen bzw. kein Grund gegen eine entsprechende Einstufung der münsterländischen ON zu finden. Man darf darin wohl ein weiteres Indizium dafür sehen, daß die Masse der genannten ältesten ON bereits vor dem 4.—5. Jh. im Münsterland im Gebrauch gewesen ist.

Die Mehrzahl der ubiquitären ON ist in außerdeutschen Landnahmegebieten gleichfalls bezeugt; auch dort sind sie zeitlich geschichtet, sind jedoch meist noch vor 800 n. Chr. festzulegen, wobei -rode in das Ende der Frankenzeit fällt (nach Petri (45)). -loh findet sich nicht nur in Alt-Niederdeutschland, in den „sächsischen“ Teilen der Niederlande (Jellinghaus (27)), in Hessen, Schwaben und Bayern (hier werden nach Helbok (24) 90 -loh, -loch u. ä. gezählt), sondern auch südlich der deutsch-französi-

schen Sprachgrenze bis weit nach Frankreich hinein, wo es mit rd. 100 Vorkommen die häufigste mit Wald zusammenhängende Bezeichnung in ON germanischer Herkunft und oft mit dem BW Buche oder anderen Baumbezeichnungen versehen ist (Petri (45)). -holt dagegen ist niederdeutsch, westfränkisch, angelsächsisch, während -hard wohl weniger verbreitet ist. -loh ist vielfach zur ältesten oder doch zu vormittelalterlichen ON-Schichten gestellt worden; das gilt im Münsterland jedoch nur für einen Teil der Vorkommen.

Noch ausschließlicher sind die -lar-ON den ältesten germanischen Siedlungsschichten zugewiesen worden (so auch im westfälischen Bereich von Martiny (32), von Rothert für den Kreis Bersenbrück (51), im Emsland von Abels (1), ja Arnold sagt, es sei „vermutlich das erste Wort, das für eigentliche Ansitze und Niederlassungen gebraucht“ worden sei. Petri weist das GW bis weit nach Frankreich hinein vorkommend nach. Die Deutung ist umstritten, und vielleicht hat das GW verschiedene Wurzeln (vgl. Schnetz (58)) und hat vielleicht schon deshalb verschiedene Altersstellungen. Da die -lar-Siedlungen im Münsterland nicht zu den ältesten Siedlungsschichten gehören können, darf man den altertümlichen ON hier vielleicht als Importware und frühen Ausbausiedlungen zugehörig ansehen, insbesondere auch im Klei-Münsterland. Von sonstigen, mit der Vegetation zusammenhängenden Bezeichnungen seien aus den Gebieten der fränkischen Landnahme im Westen erwähnt -ströte, -wid (-widu) = Wald, -hagon, -reke (auch = Baumreihe); -velen ist über den Rhein hinweg weit verbreitet, bis nach Südfrankreich: Petri erörtert die Möglichkeit einer Wanderung des GW aus dem Westen nach Westfalen, doch ist Nordvelen — wohl vom Kirchort Velen mit dem BW versehen — eine große volltypische Eschsiedlung im Sand-Münsterland, die zur ältesten Siedlungsschicht gestellt werden muß; vermutlich hat auch hier der Kirchort den ON der älteren Eschsiedlung usurpiert (vgl. Niemeier (36)); Jellinghaus' Deutung als Waldhöhe wird von Baader bestritten, weshalb ich den ON zu den schwer deutbaren gestellt habe.

Von den Gewässerbezeichnungen kommen ON auf -aha, -brun, -welle, -mude vor; vor allem aber sind die -bach-ON zahlreich im Gebiet der fränkischen Landnahme im Westen; Petri hat jenseits der Sprachgrenze ungefähr 250 -baki-ON festgestellt, die aus der Zeit der Frankenherrschaft stammen müssen. Das läßt die Annahme Martinys (32) und Riepenhausens (50), die das GW für Altwestfalen bzw. das Ravensberger Land in die „frühgeschichtliche“ Zeit setzen — womit die Zeit von 500 bis 800 n. Chr. von ihnen bezeichnet wird — annehmbar erscheinen; im Münsterland muß die Zeitstellung aber insofern präzisiert werden, als auf Grund des kulturgeographischen Befundes — wenn auch immer noch mit Fragezeichen — eine Entstehung der Mehrzahl der -bach-ON in den Jahrhunderten um 800 n. Chr. wahrscheinlich, während eine Minderzahl älter oder jünger sein muß. Jedenfalls zeigt die starke Verbreitung der -baki-ON, daß dieser GW-Typ einige Jahrhunderte vor 800 im germanischen Bereich zur Anwendung gekommen ist. Andererseits zeigt die Verbreitung in Mittel- und Südwestdeutschland Dichtgebiete vor allem in

den Rodelandschaften, die im 7.—13. Jahrh. aufgesiedelt worden sind. (Karte 52 bei Helbok (23)). Das Münsterland spiegelt also den langen zeitlichen Anwendungsbereich, der weit umher im früheren oder heutigen germanisch-deutschen Sprachgebiet zu finden ist.

Vereinzelt kommen in Petris Untersuchungsgebiet auch -berg, -hövel, -dal, -horn, ja auch -esch und -kamp vor. Bei den -kamp-ON ist allerdings Vorsicht insofern geboten, als im germanischen Bereich ein Zusammenhang mit nord. kamp = Granitstein, steinumhegtes Stück Land angenommen worden ist. Herm. Jellinghaus (27) sagt, daß das GW in ON vornehmlich in NW-Deutschland vorkomme, wie auch schon Arnold (2) (vgl. auch 56) auf den friesisch-sächsischen Verbreitungsbereich hingewiesen hat. -kamp ist auch in angelsächsischen Urkunden zu finden (bei Saxo ein „Kunungskamp“). In Wallonien ist „Kamp“ als Feldname häufig. Frings und Westphal (74) plädieren im Rheinland für eine Ableitung von lat. campus. Baader weist (brieflich) darauf hin, daß campus einen Bedeutungswandel von „Niederung“ über „offenes Feld“ — auch „Schlachtfeld“ — bis zu „eingehegtes Stück Feld“ (auch Turnierfeld) durchgemacht habe: so deckt sich die germanische Verwendung dieses Lehnwortes genau mit der nachklassischen Bedeutung des lat. campus. Dazu paßt vortrefflich, daß im Münsterland -kamp in ON und FIN erst im hohen Mittelalter häufiger urkundlich bezeugt wird; immerhin sind einige Bezeugungen im frühen Mittelalter sicher (Evenkamp = „Evilancampa“ 890, Bauerschaft bei Werne an der Lippe; volles Lehnwort avenae campum; Kleekamp = „Kleikampon“ 1050, bei Dissen; Rückamp = „Rugikampon“ um 1050, bei Enniger). Kämpe als Flurform sind mit großer Wahrscheinlichkeit schon in vormittelalterlicher Zeit vorhanden gewesen, doch fällt ihre machtvolle Ausbreitung erst in die mittelalterliche Zeit: mit der Ausbreitung der Sache hätte dann auch das Wort so starke Ausdehnung gewonnen. Im späteren Mittelalter ist -kamp geradezu ein „Modewort“ geworden, das selbst — wie schon früher erwähnt — alte -heim-GW verdrängt hat (vgl. Niemeier (36)).

Von den Siedlungsbezeichnungen seien im Gebiet der außerdeutschen fränkischen Landnahmegebiete außer -heim und -ingen noch -bûr, -hûs, -burg (seit dem 1. Jh. n. Chr. in ON), -wik, -sele und -dorf genannt. -wik findet sich in England etwa 300mal in ON, zahlreich im romanischen Sprachbereich, in den Niederlanden und um die südliche Nordsee. -sele ist zwar gemeingermanisch und keineswegs eine Leitform salfränkischer Siedlung, wie noch des Marez (31) wollte, aber doch auch „ein Beleg dafür, daß West-Niederdeutschland, die Niederlande und der Nordteil des Westfrankenreiches z. Z. des Aufkommens dieser Namensgruppe eng miteinander verwachsen“ waren (Petri (45)); dort auch Verbreitungskarte S. 904, die im Münsterland allerdings zahlreiche Hofnamen einbezieht. Dichtegebiete sind erstens das Klei-Münsterland (8 von 9 ON im gesamten Münsterland) und der südlich anschließende Raum bis in das Sauerland hinein, zweitens der Maasbogen und der westlich anschließende Raum bis nach Flandern hinein. Beide Dichtegebiete sind durch lockerer gestreute Vorkommen von -sele in den Niederlanden und am Niederrhein

verbunden. Kulturgeographischer Befund im Münsterland und räumliche Verbreitung lassen die Vermutung rechtfertigen, -sele könne hier der späten Frühgeschichte und dem frühen bis hohen Mittelalter angehören, wobei der Anstoß zum Siedlungsausbau nicht von fränkischen Siedlern, wohl aber von Kräften in einer fränkisch bestimmten Verkehrs- und Kulturraumeinheit ausgegangen sein könnte. Es muß im Münsterland eine Zeit gewesen sein, wo der Esch bei Siedlungsneugründungen im Aussterben und die Blockflur im Aufkommen war, eine Zeit, die in weniger siedlungsgünstiges Gelände — auf schwere oder feuchte Böden — vorstoßen mußte.

Zum Schluß sei das häufigste GW des Münsterlandes nochmals kurz vorgenommen: -dorf. Es ist nicht nur in Niederdeutschland, sondern — wie gesagt — auch in fast allen Teilen des übrigen Deutschland verbreitet. Auch in Süd- und Südwestdeutschland gehört ein Teil -dorf-ON nach Siedlungsform, naturräumlicher Ausstattung und frühgeschichtlichen Beziehungen zu den frühesten ON. Sehr verbreitet ist das GW in England, weit weniger häufig in den östlichen Niederlanden, selten in Flandern und weiter südlich. Hier wie in anderen Fällen ungleicher Verbreitung germanischer ON in außerdeutschen Landnahmegebieten lassen sich über die Ursachen dieser Ungleichheit nur Vermutungen äußern; die Tendenz zur räumlichen Massierung in kulturgeographisch relativ einheitlichen ON-Räumen ist ja vielfach festzustellen, auch in Form von ON-Wandlungen wie -ingen zu -heim oder -heim zu -kamp. Für unsere Fragestellung mag lediglich festgehalten werden, daß die zahlreichen Vorkommen in England -dorf für die Germanen schon in frühgeschichtlicher Zeit belegen.

Und den gleichen Schluß darf man für alle ON ziehen, die sicher germanischen Ursprungs und in den Gebieten der germanischen Landnahme auf außerdeutschem Boden häufiger vorkommen. Leider fehlt noch durchweg ein kulturgeographischer Unterbau der ON-Forschung in diesen Gebieten, wie er in Süddeutschland weitgehend geschaffen worden ist. Aber auch ohne ihn läßt sich für zahlreiche GW-Typen mit guter Sicherheit behaupten, daß sie bei den Germanen mindestens schon im 3.—5. Jh. n. Chr. im Gebrauch gewesen und wahrscheinlich aus den jeweiligen Herkunftsgebieten der gewanderten Siedler mitgebracht worden sind. Die Bedenken, die ältesten ON des Münsterlandes mindestens in die ersten Jahrhunderte nach und sogar vor Chr. zurückreichen zu lassen, schrumpfen also stark ein.

Nun ist aber bemerkenswert, daß eine ganze Reihe von ON des nach prähistorischen Zeugnissen und naturräumlicher Ausstattung relativ später als das Sand-Münsterland besiedelten Klei-Münsterlandes auch schon in den Landnahmegebieten vorkommen: -hövel, -berg, -dal, -sele, -dorf, -kamp, -lar, -loh u. a. Sie können natürlich aus älter besiedelten Nachbarlandschaften zu irgendeinem Zeitpunkt dorthin übertragen worden sein; die Vorkommen in den außerdeutschen Landnahmegebieten beweisen jedoch, daß sie bei den Germanen schon in frühgeschichtlicher Zeit in Gebrauch waren. Es darf also aus dem ON-Bestand des Klei-Münster-

landes nicht etwa erschlossen werden, daß die Aufsiedlung dort erst im Mittelalter, also ab etwa 800, begonnen habe. Prähistorie und mancherlei siedlungsgeographische Indizien, aber auch die vielen ON-Beurkundungen des 9. Jh. machen wahrscheinlich, daß die Besiedlung schon in frühgeschichtlicher Zeit begonnen hat. Als sicher darf angenommen werden, daß das Klei-Münsterland im großen und ganzen später besiedelt worden ist als die Altsiedelflächen des Sand-Münsterlandes. Die frühgeschichtlichen Zeugnisse im Klei-Münsterland sind zwar dünn gesät, aber doch nicht zu übersehen: einige reichen sogar in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurück (bei Herbern, Kr. Lüdinghausen; auf der „Endmoräne“ bei Hoest in LG Ennigerloh; zeitlich nicht genauer bestimmte Urnenfriedhöfe und ab 6. Jh. Körperbestattungen, z. B. bei Sünninghausen ö. Beckum). Um so mehr Gründe sprechen dafür, die ältesten Siedlungen des Sand-Münsterlandes mindestens bis in den Beginn der frühgeschichtlichen, in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurückreichen zu lassen — zumal bestimmte GW-Typen (schwer verstehbare ON, ON mit -ithi) fast allein dort vorkommen.

II. Das Problem der Kontinuität

Damit wird aber eine weitere Frage aufgeworfen: darf man aus dem Zusammentreffen von prähistorischen Zeugnissen, bestimmten kulturgeographischen Befunden (Eschsiedlungen erster Platzwahl) und bestimmten ON-Typen schließen, daß heutige Siedlungen entsprechender Struktur mit ihren ON weit in die Vorgeschichte zurückreichen? Es gibt bisher keine zwingende Begründung dafür. Nicht eine Kontinuität der Siedlungen, sondern nur eine Kontinuität gewisser Siedlungsflächen, bestimmter naturräumlich ausgezeichneter Lagen, die den früh- und vorgeschichtlichen Siedler zwangsläufig immer wieder angezogen haben, kann daraus erschlossen werden. Diese Kontinuität der Siedlungsflächen — die übrigens nur vereinzelt und punktweise mit Funden aus allen Zeitperioden seit dem Neolithikum belegbar ist — zeigt auch im Münsterland regionale Unterschiede, ja zeigt hier und da in einzelnen Perioden einen Wechsel der bevorzugten (Friedhofs-)Lagen. Funde der Frühgeschichte sind im Münsterland bisher nur dünn gesät, sind aber dort gehäuft zu Tage gekommen, wo eine systematische Aufnahme in den Kreisen erfolgt ist. Eindeutig bleibt jedoch die prähistorische Bevorzugung des Sand-Münsterlandes vom Neolithikum bis in die Eisenzeit. Wenn dieses Zusammentreffen von leicht bearbeitbaren Böden, Reichtum an prähistorischen Funden, volltypischen Eschsiedlungen und Dominanz „alter“ ON in begrenzten Gebieten noch nicht als Beweis für das Zurückreichen der Siedlungen und ihrer ON bis weit zurück in die Vorgeschichte angesehen werden kann, welche Merkmale und Kennzeichen sind dann zu finden, um einen Anhaltspunkt für eine annähernde zeitliche Fixierung zu finden?

Sie werden sich z. T. wahrscheinlich ergeben, wenn die in den Anfängen stehende Erforschung der prähistorischen Agrargeschichte mit Hilfe der Bodenkunde und Prähistorie in NW-Deutschland zu präziseren Aus-

sagen als heute fortgeschritten sein wird. Die bisherige prähistorische Forschung in Westfalen hat erkennen lassen, daß wahrscheinlich mit einer weitgehenden Kontinuität der Bevölkerung seit Beginn ackerbautreibender Zeiten (d. h. seit dem End-Neolithikum) zu rechnen ist, und daß Überwanderungen (mit ihren politischen und kriegerischen Ereignissen) die breite Masse der Bevölkerung nicht haben verschwinden lassen. Naturgemäß können politische und kulturelle Bewegungen für die Änderung landschaftlicher Zustände sehr wichtig gewesen sein, sie können Anregungen für die Wirtschaft, für den Ausbau des Landes, für Rodungen usw. gegeben haben, doch ist das alles heute noch so wenig faßbar, daß solche Vorgänge selbst und ihre Auswirkung auf das Siedlungsbild nur andeutungs- und vermutungsweise zu erschließen sind.

Eine dauernde Umwälzung der Siedlungsstruktur und des Siedlungs- und damit auch des ON-Bestandes ist nun aber wahrscheinlich die Folge von Umwälzungen in der Agrarwirtschaft gewesen. Aus literarischen Quellen verschiedener Art ist bekannt, daß die bäuerliche Wirtschaft NW-Deutschlands — auf Sandböden, aber auch auf Löß und lehmigem Sand — weithin durch „Einfeldwirtschaft“ mit „ewigem Roggenbau“ (in der Neuzeit mit Einschüben von Buchweizen und Hafer in die Fruchtfolge) und Plaggendüngung jahrhundertlang bis in das vorige Jahrhundert bestimmt worden ist. Die bevorzugten Anbauflächen der wichtigsten Brotfrucht — des Roggens — waren die Esche als Flurkerne; sie sind in ihrer volltypischen Ausbildung und in ihrer Verbreitung vornehmlich in den prähistorisch altbesiedelten Landschaften schon oben genügend charakterisiert. Die Vorherrschaft der Altbauern auf dem Eschland macht — außer anderen Indizien — wahrscheinlich, daß sie größtenteils um 1200 bereits vorhanden waren. Wenn auch neben den Eschen zumeist außer den Weideflächen noch andere Ackerflächen (Ackerkämpe) — sei es als Dauerackerland, sei es als Wechselland — für den Anbau von weiteren Früchten vorhanden waren, so waren doch für die Lage und Gestalt der ältesten Siedlungen weitgehend die Flurkerne, die Esche, bestimmend. Wir dürfen nun die wesentlichen Strukturmerkmale des Siedlungsbildes der Altsiedellandschaften als so alt ansehen, wie der Plaggen-Esch mit Roggenbau zurückreicht. Die ältesten Heberegister im Münsterland lassen erkennen, daß in den Sandgebieten der Roggen die bestimmende Brotfrucht auch schon im 9. (Werdener Urbar) und 11. Jahrh. (Freckenhorster Heberegister) gewesen ist (28). Nun treffen aber zwei Gegebenheiten günstig zusammen, um diese Grundlage der Siedlungsstruktur noch weiter zurückzuverfolgen. Zum ersten muß der Kontrast zwischen relativ feuchten und trockenen Böden schon seit der Bronzezeit mit und nach dem Feuchter- und Kühlerwerden des Klimas wirksam gewesen sein. Das bedeutet, daß die Siedlungen mit ihren Flurkernen weithin an die nur kleinen Inseln relativ trockener Lagen (wenn auch nahe den feuchten, graswüchsigen Böden mit Eichen-Hainbuchenwäldern) gebunden waren, und daß relativ trockene Ackerflächen nur in räumlich begrenztem Umfang zur Verfügung gestanden haben; stellt man sich ein extensiveres Feldnutzungssystem, als es der „ewige Roggenbau“

auf der Grundlage der Plaggendüngung gewesen ist, vor, dann müßte bei gleichartiger Siedlungsstruktur und Bevölkerungszahl eine weit größere Feldfläche zur Verfügung gestanden haben. Aber welches Feldnutzungssystem war vordem vorhanden? Die Antwort wird vielleicht die Plaggenbodenforschung geben, die zugleich die Möglichkeit bietet, mit Hilfe der Vorgeschichte auch den Beginn der Plaggendüngung und damit die Voraussetzung eines Dauerfeldsystems in NW-Deutschland in früh- oder vorgeschichtlicher Zeit zu ermitteln. Und das ist die zweite günstige Gegebenheit: der Plaggenboden als künstlicher, mit Kulturresten oft durchsetzter Bodenhorizont, der darauf wartet, sich seine Geschichte entlocken zu lassen. Die Ansätze sind bereits vor dem 2. Weltkrieg gezeigt worden (Niemeier-Taschenmacher (44), Niemeier (42)).

Auf Grund des inzwischen erweiterten Fundmaterials läßt sich sagen, daß vor Beginn der Plaggenwirtschaft wahrscheinlich ein Wechselsystem geherrscht hat, in dem vielleicht die Branddüngung eine Rolle gespielt hat.

Nicht an der Basis aller, aber an der von vielen Plaggenböden auf Eschen finden sich häufig und zahlreich kleine Holzkohlenreste, auch dort, wo Urnen mit Brandbestattungen nicht angepflügt worden sind; die Holzkohle tritt besonders häufig und dicht in den untersten 20—30 cm des Plaggenbodens auf, wo sie seit der Zeit vor Beginn der Plaggendüngung liegt, wenn sie auch z. T. nach Beginn der Plaggendüngung noch vom Pflug gewendet worden ist — bis sie mit längerer Dauer der Plaggendüngung, d. h. Erhöhung des Humushorizontes, aus dem Bereich des Pfluges gekommen ist. Ein der Zeit entsprechend notwendig sehr extensives Wechselsystem setzt nun aber zur Erzielung gleicher Erträge u. a. erhebliche größere Feldflächen voraus als das Einfeldsystem. Da diese großen Flächen aber in der nötigen Trockenlage weithin nicht vorhanden waren, mußte die Zahl der Siedler und der Siedlungen notwendig kleiner sein als nach Durchsetzung der Plaggendüngung: diese muß also eine Umwälzung der Siedlungsstruktur bedeutet haben.

Aber wann ist dies gewesen? Die intensive Suche und Beobachtung geeigneter Plaggenböden hat im Münsterland und darüber hinaus in NW-Deutschland (bis hin zur Insel Sylt) noch nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt; systematische Bohrungen und kleine Bodeneinschläge haben noch keine vollen Treffer ergeben, wie sie am ehesten große Aufschlüsse — etwa Sand- und Kiesgruben — bieten können. Die früheste Datierungsmöglichkeit hat bisher Gellep bei Krefeld am Niederrhein, das römische Gelduba, geboten. A. Steeger hat seit vielen Jahren die großen Aufschlüsse beobachtet und wird die Ergebnisse auch in bezug auf die Altersfrage der Plaggenböden publizieren. Eine gemeinsame Begehung und Diskussion des Fragenkomplexes im Fundgelände läßt uns sicher erscheinen, daß Funde des 2.—4. Jahrh. in einen bereits vorhandenen, also älteren Plaggenboden eingebettet sind. Das bedeutet, daß die Plaggendüngung zumindest bis in den Beginn der Frühgeschichte, bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurückreicht. Gellep liegt nun aber zweifellos in einem Randgebiet der Plaggenwirtschaft, nicht im nordwestdeutschen Kerngebiet. Die Plaggenwirtschaft ist in Gellep —

wie übrigens auch in manchen westfälischen Lößgebieten — früher aufgegeben worden als in den Geestgebieten NW-Deutschlands und ist wahrscheinlich auch nicht kontinuierlich durch die Jahrhunderte fortgesetzt worden (vgl. Steeger (63)). Es ist nicht ausgeschlossen, daß Plaggenwirtschaft und „ewiger Roggenbau“ bis in die Eisenzeit zurückreichen, damit aber auch gewisse Züge der darauf gegründeten Siedlungsstruktur. Der Roggen war jedenfalls damals schon bekannt. Vielleicht können wir zu einer absoluten Datierung des Beginns der Plaggendüngung mit Hilfe der Atomphysik, nämlich durch die sogen. Radiokarbonmethode (76), kommen; die Untersuchungen sind im Gange.

Alle bisherigen zeitlichen Anhaltspunkte führen uns also in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte und lassen wenigstens zum guten Teil eine durchgehende Verbindung bis zurück in die Eisenzeit vermuten. Weiter zurück darf man zunächst die ältesten Bestandteile unserer heutigen Siedlungen und damit ihrer ON nicht datieren. Und selbst dieses Ergebnis ist noch mit manchem „Wahrscheinlich“ und „Vermutlich“ versehen.

Bewußt wurde von „ältesten ON-Schichten“, nicht von „der ältesten ON-Schicht“ gesprochen. Wahrscheinlich ist innerhalb der als ältest erkannten ON-Typen eine Schichtung verborgen, wobei man die älteste Schicht unter den schwer verstehbaren, meist kurzen ON zu suchen hat. Wie die Generationenfolge reicht das ON-Gut selbstverständlich viel weiter in die Vorgeschichte zurück, nur können wir es bis heute noch nicht an heutige Siedlungen binden. Vielleicht kann eine sprachwissenschaftliche Aufarbeitung hier einmal weiterführen und ihre Ergebnisse mit prähistorischen und kulturgeographischen Befunden vergleichen. Von den Strukturmerkmalen des Siedlungsbildes um 1800 auszugehen und damit eine tiefere Schichtung festzulegen, erscheint mir zu gewagt. Immerhin sei angedeutet, daß z. B. volltypische Eschsiedlungen erster Platzwahl mit -rode-ON, aber auch mit -hausen, -berg, -horst, -wik u. a. aus sprachwissenschaftlichen Erwägungen nicht in die allerälteste ON- und Siedlungsschicht gehören können, sofern im Einzelfall kein ON-Wandel vorliegt — trotz der vollen Eschstruktur. Nur formale Unterschiede innerhalb der volltypischen Eschsiedlungen erscheinen nicht als ausreichend, um ältere und jüngere Typen sicher voneinander zu unterscheiden. Noch ungelöste Fragen wie die nach dem Zeitpunkt der Auflösung etwaiger Sippenverfassungen, nach der Art der Ackergeräte und der vorgeschichtlichen Wirtschaftsweisen usw. spielen hierbei eine Rolle.

III. Schichtung der Ortsnamen im Münsterland

Wenn hier zum Abschluß eine Tabelle der relativen ON-Schichtung und in etwa auch der absoluten Datierung der ON-Typen des Münsterlandes gewagt wird, dann sind dazu einige kritische Bemerkungen unerlässlich:

1. Die Schichtung und Datierung der ON gilt für das untersuchte Gebiet, für das Münsterland; sie kann und darf also nicht ohne kritische Prüfung auf andere Landschaften angewandt werden.

2. Die relative Schichtung der ON erscheint mir besser fundiert als die absolute Datierung. Hierbei spielt die Kontinuitätsfrage in vierfachem Sinne eine Rolle: die Kontinuität der Siedlungen, der ON, der Siedlungsgebiete und der Siedler. Die Datierung in die frühgeschichtliche Zeit zurück kann nur indirekt erschlossen werden. Der Beweis für ein Vorkommen bestimmter ON-Typen in außerdeutschen Landnahmegebieten beweist zwar, daß diese ON im alten Volkslande im Gebrauch gewesen sein müssen, beweist aber nicht im Einzelfall, daß ein ON hier so weit kontinuierlich zurückreicht; man darf dies mit einiger Wahrscheinlichkeit erst annehmen, wenn die kulturgeographische Struktur der zugehörigen Siedlung nicht gegen ein entsprechendes Alter aussagt.
3. Die Masse, der größte Teil bestimmter GW-Typen und ON-Typen mit Suffix ist nur in wenigen Fällen mit guter Sicherheit in Neuzeit und Mittelalter (-heide, -moor, -bruch, -venn) oder in die vormittelalterliche Zeit (schwer verstehbare ON, -ithi, -ede) derart zu datieren, daß heutige Siedlungen und ihre ON in jenen Zeiten entstanden sein müssen. Die meisten ON-Typen haben einen langen zeitlichen Anwendungsbereich derart, daß die zugehörigen Siedlungen sowohl in vor- wie auch wahrscheinlich noch in mittelalterlicher oder späterer Zeit entstanden sein können. Sie sind hier ubiquitäre ON genannt, weil sie sowohl in vorhistorischer wie auch noch in historischer Zeit wahrscheinlich angewandt worden und räumlich nicht auf die Altsiedelgebiete beschränkt sind. Die zeitliche und räumliche Ubiquität ist im einzelnen verschieden: manche ON-Typen sind wahrscheinlich in allen erfaßbaren Zeitperioden, wenn auch mit jeweils verschiedenen zeitlichen und räumlichen Schwerpunkten, verwandt worden (-dorf, -feld, -rike, vielleicht auch -holt, -hard, -mar, -beck, -hofen); andere GW-Typen sind zwar vor und nach Beginn des Mittelalters (800 n. Chr.) angewandt worden, reichen jedoch zeitlich nicht soweit vor oder zurück wie die ubiquitären ON im ersten Rang.
4. Von einer Schichtung der ON mit klar trennenden Fugen kann keine Rede sein. Je eine Gruppe ältester und jüngster ON hebt sich zwar deutlich ab, ist aber klein an Zahl gegenüber dem Gros, den ubiquitären ON. Es gibt gleichsam einen alten, dunklen Satz von ON, eine dünne Grundschrift, über der eine mächtige graue Masse von ubiquitären ON liegt, die oben von einer dünnen Haut heller, junger ON abgeschlossen ist. Die graue Masse der ubiquitären ON reicht jedoch sowohl in die unterste wie in die oberste Schicht hinein (z. B. -dorf).
5. Um davor zu warnen, die hier vermuteten zeitlichen Ansetzungen der ON-Schichten allzu schematisch zu übernehmen, ist darauf verzichtet worden, die üblichen historischen Perioden auf der Tabelle anzugeben. Stärker betonen möchte ich die siedlungsgeschichtlichen Perioden, auf welche die ON-Perioden bezogen werden können. Das ist jedoch ein Fragenbündel für sich. Weder für eine besonders herauszuhebende „große Rodeperiode“ — wie sie Süddeutschland und die deutschen

Mittelgebirge vom 7./8. bis 13./14. Jahrh. zeigen — noch von einer „altsächsischen Periode“ von 500 bis 800 n. Chr. — wie sie in NW-Deutschland vielfach in der Siedlungsgeschichte angenommen worden ist, findet man im Münsterland bisher ernsthafte Anzeichen; die Prähistoriker haben bis heute keinen Anlaß gefunden, um 500 eine tiefe Kerbe zwischen zwei Perioden anzusetzen.

Folgende Siedlungs- und ON-Perioden erscheinen mir nach dem heutigen Stand der Forschung einigermaßen annehmbar (Tab. 2):

- IV. Kötter- und Neubauernzeit, ab 13. Jahrh., mit örtlich und zeitlich verschiedenen, z. T. neuzeitlichen Schwerpunkten intensiverer Neusiedlung.
- III. Mittelalterliche Altbauernzeit. Intensivierung des Landes- und Siedlungsausbaus mit Beginn der Christianisierung und reichsfränkischen Herrschaft (um 800); zugleich allmählich zunehmende Schließung der gemeinen Mark durch Bildung von Markgenossenschaften; Hauptzeit der Grundherrschaften.
- II. Jungfrühgeschichtliche Altbauernzeit. Andeutungsweise faßbar in archäologischen Funden vor allem des 6./7. Jahrh. Wahrscheinlicher Beginn stärkerer Aufsiedlung des Klei-Münsterlandes.
- I. Altfrühgeschichtliche (und vielleicht schon eisenzeitliche) Altbauernzeit. Beginn nicht sicher faßbar. Schwerpunkt der Siedlung im Sand-Münsterland, in Eschsiedlungen erster Platzwahl.

Das Ergebnis mag mager erscheinen. Unbegründete Zeitansetzungen fördern jedoch nicht die Forschung. Fortschritte sind vor allem durch die Prähistorie, aber auch von der Sprachforschung zu erwarten, vor allem von ihrer prähistorisch orientierten wortgeographischen Disziplin, von der — nach Baader — nur dann die Rede sein kann, wenn man nicht länger allen Wortstoff „in den einen, den sogen. indogermanischen Topf“ wirft. Neue Ergebnisse müßten jeweils mit dem kulturgeographischen Strukturbild der Siedlungen und Siedlungsräume verglichen werden.

Ein Kreuz auf der Tabelle gibt an, in welchem Zeitabschnitt ein ON-Typ nach urkundlichen Zeugnissen oder nach dem kulturgeographischen und prähistorischen Befund bei Siedlungsgründungen vermutlich zur Anwendung gekommen ist. Mangels urkundlicher Belege sind die vormittelalterlichen Zeitansetzungen nur indirekt erschlossen. Vermutliche oder bezugte Häufungszeiten eines ON-Typs sind durch Verdoppelung oder Verdreifachung der Kreuze angedeutet. Ein Fragezeichen bedeutet, daß die Anwendung des ON-Typs in dem betreffenden Zeitabschnitt noch besonders ungewiß ist.

Gegenüber den bisher angewandten Ordnungsprinzipien der ON — Zeitpunkt der Beurkundung und Siedlungsstruktur — ergeben sich in Einzelheiten der Anordnung, insbesondere bei den ubiquitären ON, allerlei Abweichungen: vor allem, weil das Zufallsmoment der Erstbeurkundung weitgehend ausgeschlossen worden ist. Die Anordnung der ON in der Tabelle ist nach dem vermutlich frühesten Auftreten eines

Tabelle 2 Zeitliche Schichtung der wichtigsten ON des Münsterlandes

ON-Typ	(Eisenzeitl. ? u.) Alt- frühgesch.	Jungfrüh- geschichtl.	Mittelalter- liche	Kötter- u. Neubauern- zeit (etwa ab 13. Jahrh.)
	Altbauernzeit			
A. Schwer ver- stehbare ON -ithi (-ede)	+ +	+ ?	—	—
	+ +	+ ?	—	—
B 1. -heim -seten -stede -loh -lage -ingen -wik	+ +	+	+	—
	+	+	+	—
	+	+ +	+ ?	—
	+ +	+ +	+ +	—
	+	+	+ ?	—
	+	+ +	+ +	—
	+	+	+	—
2. -dorf -feld -rike, -reke? -holt, -hard, -wald	+ +	+ +	+ +	+
	+	+	+	+
	+ ?	+ ?	+	+
	+	+	+ +	+
3. -mar beck -rode -hof (-en)	+ ?	+ +	+ +	—
	+ ?	+ +	+ +	+
	+ ?	+	+ +	—
	+ ?	+	+ +	+
4. -lar -wede(-wide) -horst -hausen -winkel	—	+	+	—
	—	+	+	—
	—	+	+	—
	—	+	+	—
	—	+	+	—
5. -sele -berg -hövel -brock	—	+ ?	+	—
	—	+ ?	+	+ ?
	—	+ ?	+ +	—
	—	+ ?	+ +	+
C. -hagen -heide,-moor -venn,-bruch u. ä.	—	—	+ +	+
	—	—	+	+ + +
	—	—	+	+ + +

Fettdruck = ON-Gruppen, die 20mal oder häufiger auftreten

ON-Typs erfolgt. Man muß dabei bedenken, daß die Dauer der Zeitabschnitte verschieden ist; die frühgeschichtliche Altbauernzeit umfaßt vermutlich 800 oder mehr Jahre, die mittelalterliche Altbauernzeit 400 bis 500 Jahre, die Kötter- und Neubauernzeit über 600 Jahre. „Zentrale Orte“ können für die frühgeschichtliche Zeit zwar bereits angenommen werden, sind aber an Zahl gering und erlauben nicht, von einer Stadt als Ausdruck einer Hochkultur zu sprechen; ihre Zahl steigt mit der Gründung von Kirchen und Kirchorten und erreicht einen Höhepunkt in der Blütezeit der mittelalterlichen Stadtgründungen (weitgefaßt: im 11. bis 14. Jahrh.). Dies ist eine Zeit, da die Bildung von Altbauernhöfen und damit die Altbauernzeit ihrem Ende zugeht; in die gleiche Zeit fällt die deutsche Ostsiedlung, die aus Westfalen Menschenzuström erhalten hat.

Die Gruppe A der ON ist wahrscheinlich schon in frühgeschichtlicher Zeit ausgestorben, d. h. sie sind aus der Mode gekommen, wenn eine neue Siedlung benannt werden mußte. Einige schwer verstehbare ON werden durch eine sprachwissenschaftliche Neubearbeitung sicherlich deutbar oder besser deutbar werden, doch wird das an ihrer Altertümlichkeit nichts ändern.

Die Gruppe der ubiquitären ON weist mit der großen Zahl am stärksten eine innere Gliederung auf. Die Gruppen B 1 und B 2 reichen nach kulturgeographischen Merkmalen sicherlich bis in die älteren Siedlungsperioden zurück, sind aber bei Neusiedlungen auch noch im frühen Mittelalter zur Anwendung gekommen, um dann auszusterben. Namen auf -heim und -loh reichen mit einem beträchtlichen Anteil ihres Bestandes in das Zeitalter der volltypischen Esche, während dies bei anderen GW-Typen nicht so deutlich hervortritt; dabei spielt allein schon die geringere Zahl der Vorkommen eine Rolle. Während die B 1-ON im Mittelalter aussterben, ist die Gruppe B 2 sozusagen die am meisten ubiquitäre Gruppe: auf allen Böden und zu allen Zeiten ist sie zur Anwendung gekommen. Die Gruppe B 3 hat ihren zeitlichen Schwerpunkt offenbar in den Jahrhunderten vor und nach 800 n. Chr.; vereinzelt mögen ihre ON noch bis in die ältesten Schichten zurückreichen, doch ist dabei ein Fragezeichen zu setzen. Einzelne Namen kommen andererseits noch in der Kötterzeit zur Anwendung; die -rode-ON sind jedoch nicht dabei. Die B 4-Namen umgreifen eine kürzere Zeitspanne; darunter sind die andernorts als alt angesprochenen -lar (das -lar-Problem muß also auch hier offen bleiben!) und -wede (-wide); sollten sie Importware im Münsterland sein? -horst ist als „altsächsisch“ angesprochen worden. Unser Befund zeugt nicht dagegen, dies GW mit der sächsischen Machtausweitung über das Münsterland vom Ende des 7. Jahrh. ab in Zusammenhang zu bringen; es muß jedoch die „übersächsische“ Verbreitung bedacht werden (belegt z. B. durch Mensing (33)). Bemerkenswert ist die relativ kurze Verwendungsdauer der ON dieser Gruppe, ebenso der -sele- und -hövel-ON der Gruppe B 5. Diese Gruppe reicht zwar auch noch in die vormittelalterliche Zeit zurück, hat aber ihren Schwerpunkt im Mittelalter und leitet damit zu den jüngsten ON über. Diese Gruppe C hat mit ihren -hagen-ON ihren Schwerpunkt noch in der mittelalterlichen Alt-

bauernzeit, während die Gemeinheitsnamen als ON nur mit sehr wenigen Vorkommen soweit zurückreichen und ihre große Masse der Kötter- und Neubauernzeit, großenteils der Neuzeit angehört.

Eine Schwierigkeit der Datierung beruht darin, daß von sehr früh beurkundeten Orten mit kulturgeographischen Merkmalen geringen Alters (Lage auf schweren oder feuchten Böden, Blockfluren, wenn auch mit altbäuerlichem Kern) nicht gesagt werden kann, ob sie etwa in dem einen Jahrhundert seit dem Eindringen des Christentums und der Frankenherrschaft bis zur Beurkundung im Werdener Urbar um 890 oder schon früher entstanden sind. Eine Aufklärungsmöglichkeit sehe ich z. Z. nur durch die Hilfe der Prähistoriker; die Flurformenanalyse der Blockfluren läßt zwar oft ältere und jüngere Typen erkennen, doch gibt es kein starres Formensystem, dessen Typen sich allgemein sicher relativ datieren ließen. Am eindeutigsten ist naturgemäß der gesamte Befund bei den jüngsten ON, denen der Gruppe C. Sprachwissenschaftlich und historisch gesehen gehören hierzu zwar auch die ON auf -bauerschaft und -hook, doch ist gezeigt worden, daß sie z. gr. T. lediglich Um- und Neubenennungen oft sehr alter Siedlungen oder Siedlungsteile darstellen.

Das weist noch einmal auf die Frage, ob Siedlungs- und ON-Perioden sich decken oder nicht. Die Frage kann in strengem Sinne nicht bejaht werden. Zum ersten sind ON-Wandlungen nicht selten, und zum andern sind nur sehr wenige ON-Typen an begrenzte Zeitabschnitte und räumlich an Regionen bestimmter naturräumlicher Ausstattung im Münsterland gebunden. Die Mehrzahl der häufiger vorkommenden ON-Typen ist ubiquitär. Dabei muß immer bedacht werden, daß ein ON-Typ sehr viel älter sein kann als eine bestimmte Siedlung oder Siedlungsgruppe. Mag z. B. ein dunkler ON gar als bronzezeitlich sprachwissenschaftlich erschlossen sein, dann beweist das nicht das bronzezeitliche Alter einer Siedlung mit solchem ON; ich verweise für solche Fälle gern auf das Beispiel spanischer Neusiedlungen des 20. Jahrhunderts mit arabischen ON.

Eine ganze Reihe der hier gefundenen Ergebnisse steht im Widerspruch zu bisherigen Ergebnissen der ON-Forschung oder zumindest zu in Westfalen gebräuchlichen Annahmen: ich hoffe jedoch, ihn soweit begründet zu haben, daß er einer Diskussion wert ist. Die Ergebnisse gründen sich vor allem auf die konsequente Durchführung des Vergleichs der ON mit dem von ihnen benannten Objekt, d. h. mit den zugehörigen Siedlungen in ihrer kulturgeographischen Struktur. Diese kulturgeographische Fundierung reicht von der Lage und vom Bodentyp bis zur flur- und sozialgeographischen Struktur der Siedlungen. Zwar kann nicht gesagt werden, daß ein bestimmter Siedlungstyp ausschließlich innerhalb eines bestimmten, fest datierbaren Zeitabschnitts angewandt worden sei: die Siedlungstypenfolgen haben sich sicherlich weitgehend überschritten, und in nicht seltenen Fällen ist die Zuweisung zu diesem oder jenem Siedlungs-, insbesondere Flurtyp schwierig oder umstreitbar, doch ist das relative Altersverhältnis der Siedlungen kleinerer Gebiete weitgehend mit ziemlicher Sicherheit festzulegen. Die Durchmusterung des ganzen Münsterlandes und weiträumige Vergleiche der ON-Gebung lassen dann

neben einer relativen doch auch Ansätze einer absoluten Datierung gewinnen und lassen erkennen, daß die verschiedenen ON-Typen z. T. doch sehr verschiedene Anfänge und Dauer der Anwendung gefunden haben. Ein Gebiet wie das Münsterland, in dem der Siedlungsausbau durch viele Jahrhunderte hindurch ständig im Fluß geblieben ist und sich außerhalb der Kirchorte nur in Form von Klein- und Lockersiedlungen vollzogen hat, läßt mit besonderer Eindringlichkeit die Dynamik der ON-Gebung erkennen. Deshalb auch mögen hier ON-Wandlungen und ON-Wüstungen eine relativ größere Rolle spielen als in Gebieten geschlossener Dorfsiedlung. Bildung und Umbildung von ON vollziehen sich heute noch im Münsterland (vgl. z. B. die -hook-Namen oder das anfängliche Schwanken des ON Haustenbeck in der Senne mit seinem Nebeneinander von -beck und -dorf). Dieses Schwanken hat in seiner grundsätzlichen Bedeutung schon Steinbach am Beispiel des Bergischen Landes, also für ein Weiler- und Einzelhofgebiet, geschildert (64). Was in der Neuzeit und im Mittelalter deutlich faßbar ist, kann sich aber auch zur Zeit der ältesten ON-Bildungen begeben haben: oft hat ein Zufall die Entscheidung gebracht.

Auch daran wird deutlich, daß in einem so vielfältigen Erscheinungskomplex wie Siedlung oder Kulturlandschaft weithin nicht mit einer Kausalität im Sinn der exakten Naturwissenschaften gerechnet werden kann. Man kann nur das Gefüge, die Struktur zu durchleuchten, ja oft nur anzuleuchten versuchen und den Zusammenbau der Strukturelemente verfolgen — das heißt hier im besonderen Fall: untersuchen, ob das Kleid der ON zum Körper der Siedlungen paßt, ob z. B. strukturell alte Siedlungen eine historische ON-Tracht haben oder eine zeitlose Uniform oder ob sie ihre Tracht modernisiert haben. Wenn das Bild solcher Zusammenhänge aufgehellt worden ist, darf man mit diesen Erkenntnissen daran gehen, das kulturlandschaftliche Bild, insbesondere seine Siedlungen, genetisch feiner zu gliedern, feiner als es ohne die ON möglich wäre. So weisen die volltypischen Eschsiedlungen erster Wahl in ihrem ON-Bestand doch eine beträchtliche Variationsbreite auf: hier könnten wenigstens in Form einer Hypothese die aus der ON-Analyse gewonnenen Erkenntnisse einer Altersschichtung angewandt und könnte zunächst versuchsweise die dunkle alte Grundschicht in Stufen der Entwicklung aufgelöst werden. Das aber gehört bereits in die Anwendung on-kundlicher Forschungsergebnisse und reicht damit über das hier gesteckte Ziel hinaus.

Literaturhinweise

1. **Abels, H.:** Die Ortsnamen des Emslandes in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung, Paderborn 1927.
2. **Arnold, W.:** Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg 1875.
3. **Baader, Th.:** Saal, Halle, Hof. Neues Archiv für Niedersachsen, H. 15, Bremen-Horn 1950. Ders.: Die identifizierende Funktion der Ich-Dreixis im Indo-Europäischen. Eine ethnologisch-sprachwissenschaftliche Untersuchung. Heidelberg 1929.
4. **Bach, A.:** Die Siedlungsnamen des Taunusgebietes in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Rhein. Siedlungsgeschichte I, Bonn 1927.
5. **Bertelsmeier, E.:** Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land, Dissertation, Münster 1942.
6. **Bethge, O.:** Fränkische Siedlungen in Deutschland, auf Grund von Ortsnamen festgestellt. Wörter und Sachen VI, 1914. Vgl. dazu **Kaspers, W.:** Schematismus in den fränkischen Siedlungsanlagen und deren Namen? ZNF. XIV, 1938; ders.: Untersuchungen zu den politischen Ortsnamen des Frankenreichs. Beiträge zur Namenforschung I, II, 1949—51.
7. **Bielefeld:** Dülmen und seine Siedelstätten, Dülmen 1912—1923.
8. **Börsting-Schröer:** Handbuch des Bistums Münster, 2 Bände, 2. Auflage, Münster 1946.
9. **Brandt, K.:** Karls des Großen Sachsenkriege. Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, X, Hildesheim 1933.
10. **Brockpähler, W.:** Beiträge zur Heimatgeschichte von Wettringen, I, Münster 1938.
11. **Christmann, E.:** Die Ursache der auffallenden Gruppierung der Siedlungsnamen auf -heim und -ingen in der Pfalz. ZONF XII, 1936. Aus der übrigen umfangreichen Literatur über diesen Fragenkomplex sei nur noch hingewiesen auf: **Bach, A.:** Die Ortsnamen auf -heim im Südwesten des deutschen Sprachgebietes. Wörter und Sachen, VIII, 1928.
12. Knappe Auswahl der on-kdl. Literatur bei **Dörries, H.:** Siedlungs- und Bevölkerungsgeographie (1908—1938), Geographisches Jahrbuch 55/I, Gotha 1940. Als zusammenfassende Darstellungen bzw. kritische Referate seien genannt: **Eberl, B.:** Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte, 2 Bände, München 1925/26; **Mentz, F.:** Die badische Ortsnamenforschung, ZONF, VI, 1930; ders.: Die thüringische Ortsnamenforschung, ZONF, IX, 1933.
13. **Engel, Fr.:** Das Rodungsrecht der Hagensiedlungen, Quellen zur niedersächsischen Geschichte, 3, Hildesheim 1949. Dort ältere Literatur.
14. **Fiesel, L.:** Ortsnamenforschung und frühmittelalterliche Siedlung in Niedersachsen. Teuthonista, Beih. 9, Halle 1934.
15. **Flaskamp, Fr.:** Untersuchungen zur Geschichte des Kreises Wiedenbrück. Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises W., 13, Rietberg 1934.
16. **Flaskamp, Fr.:** Wie 15. Beiträge zur Kirchengeschichte von St. Vit.
17. **Förstemann-Jellinghaus:** Altdeutsches namenbuch, 2. Band, 3. Auflage, Bonn 1913.

18. Frings, Th.: Wik. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Band 65, Halle 1942.
19. Gallée in Nom. Geogr. Neerlandica, III, 362.
20. Gamillscheg, E.: Germanische Siedlung in Belgien und Nordfrankreich, I. Abhandlung Pr. Ak. Wiss., Phil.-hist. Kl., XII, Berlin 1938. Auseinandersetzung mit Petri Nr. 45.
21. Gradmann, R.: Süddeutschland, 2 Bände, Stuttgart 1931.
22. Gradmann, R.: Siedlungsformen als Geschichtsquelle und hist. Problem. Z. f. württ. Landesgesch., 1943.
23. Helbok, A.: Grundlagen der Volksgeschichte Deutschlands und Frankreichs, 2 Bände, Berlin 1938.
24. Helbok, A.: Die Ortsnamen im Deutschen, Slg. Göschen 573, Berlin 1939.
25. Herbort, W.: Die ländlichen Siedlungslandschaften des Kr. Wiedenbrück um 1820. Westf. Geogr. Studien, 4, Münster 1950.
26. Hodgkin, R. H.: History of the Anglo-Saxons, 2 Bände, Oxford 1935.
27. Jellinghaus, H.: Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 3. Ausgabe, 2. Abdruck, Osnabrück 1930.
28. Herangezogen wurden vor allem: Kötzschke, R.: Rhein. Urbare, Bd. II, u. III: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr, Bonn 1906, 1917. Codex Traditionum Westfalicarum, Band I - VII, Münster 1872—1907. - Westfälisches Urkundenbuch, Band III - VII, Münster seit 1871. - Lacomblet, Th.: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, bes. Band I, Düsseldorf, ab 1840. - Philippi-Bär: Osnabrücker Urkundenbuch, bes. Band I, Osnabrück seit 1892. - Kiewning, H.: Lippische Geschichte, Detmold 1942.
29. Kötzschke-Ebert: Geschichte der ostdeutschen Kolonisation, Leipzig 1937.
30. Kretschmann, H. H.: Die -heim-Ortsnamen und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Landes östlich der oberen und mittleren Weser, Hamburg 1938.
31. des Marez, G.: Le problème de la colonisation franque et du régime agraire en Belgique. Ac. R. Belg., Brüssel 1926. Vgl. dazu Zusammenfassung der Kritik durch H. Draye: Siedlungsgeschichtliche Arbeiten aus den südlichen Niederlanden. Rhein. VjBl. VIII, 1938.
32. Martiny, R.: Hof und Dorf in Altwestfalen. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, 24, Stuttgart 1926.
33. Mensing, O.: Schleswig-Holstein. Wörterbuch, II, 1929.
34. Müller-Wille, W.: Das Rhein. Schiefergebirge und seine kulturgeographische Struktur und Stellung. Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, VI, 4, Leipzig 1942.
35. Müller-Wille, W.: Langstreifenflur und Drubbel. Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, VIII, 1, Leipzig 1944.
36. Niemeier G.: Die kulturgeographische Fundierung der Ortsnamenforschung am Beispiel vornehmlich westfälischer Ortsnamenwandlungen. Z. Erdkunde, IV, Bonn 1950.
37. Niemeier, G.: Frühformen der Waldhufen. Peterm. Geogr. Mitt. 1949.
38. Niemeier, G.: Ortsnamen, Wüstungen. Deutsche Geographische Blätter, 45, Bremen 1949.
39. Niemeier, G.: Gewinnfluren, ihre Gliederung und die Eschkerntheorie. Peterm. Geogr. Mitt. 1944.
40. Niemeier, G.: Zur Kulturgeographie der Landschaft um Telgte an der Ems. Heimatbuch der Stadt Telgte 1938.
41. Niemeier, G.: Vöden. Kulturgeogr. Studie über eine Sonderform der Gemeinen Marken. Mecking-Festschrift, Hannover 1949.

42. Niemeier, G.: Die Altersbestimmung der Plaggenböden als kulturgeographisches Problem. Geographischer Anzeiger 1939.
43. Niemeier, G.: Fragen der Flur- und Siedlungsformenforschung im Westmünsterland. Westf. Forschungen I, 2, Münster 1938.
44. Niemeier-Taschenmacher: Plaggenböden. Beiträge zu ihrer Genetik und Typologie. Westf. Forschungen, II, Münster 1939.
45. Petri, Fr.: Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich. 2 Bände, Bonn 1937.
46. Philippi, F.: Landrechte des Münsterlandes. Veröff. Hist. Kommiss. für Westfalen, Münster 1907.
47. Prinz, J.: Die Parochia des Hl. Liudger. Die räumlichen Grundlagen des Bistums Münster, Westfalia Sacra I, Münster 1948.
48. Prinz, J.: Das Territorium des Bistums Osnabrück. Studien und Vorarbeiten zum Hist. Atlas Niedersachsens. H. 15, Göttingen 1934.
49. Ranzi, Fr.: Königsgut und Königsforst im Zeitalter der Karolinger und Ludolfinger und ihre Bedeutung für den Landesausbau, Halle 1939.
50. Riepenhausen, H.: Die bäuerliche Siedlung des Ravensberger Landes bis 1770. Diss. Göttingen und Arb. Geogr. Kommiss. Westf., Münster 1938.
51. Rotherth, H.: Die Besiedelung des Kreises Bersenbrück. Veröff. Hist. Kommiss. Westf., Quakenbrück 1924.
52. Rotherth, H.: Der Hof zu Stockum, eine Grundherrschaft des Stiftes Herford. Beitr. z. Gesch. Dortmunds und der Grafsch. Mark., XVI, Dortmund 1908.
53. Scharlau, K.: Siedlung und Landschaft im Knüllgebiet. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, 37, Leipzig 1941.
54. Schlüter, O.: Deutsches Siedlungswesen. Reallexikon Germ. Altertumskunde, I, 1911—1913.
55. Schmidt, K.: Siedlung und Wirtschaft am oberen Neckar und im angrenzenden Schwarzwald. Tübing. geogr. und geol. Abh., R. I, H. 27, Öhringen 1938.
56. Schmidt-Petersen, J.: Die Orts- u. Flurnamen Nordfrieslands, Husum 1925.
57. Schneider, H.: Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Münst. Beitr. zur Geschichtsforschung, 63, Münster 1936.
58. Schnetz, J.: Die Lösung des Lär-Problems. ZONF, XIII, 1937.
59. Schwertener, K. Ph.: Beiträge zur Verfassungs-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte der Grafschaft Rietberg. Quellen und Forschg. Kr. Wiedenbrück, 17, Rietberg 1935.
60. Schröder, E.: Sachsen und Cherusker, Niedersächs. Jb. für Landesgesch., X, Hildesheim 1933.
61. Schröder, E.: Deutsche Namenkunde, Göttingen 1938.
62. Sprenger, H.: Haustenbeck. Naturwiss. Ver. für das Land Lippe. S.-Veröffentlichung V, Detmold 1939.
63. Steeger, A.: Auf den Spuren frühgeschichtlichen Ackerbaus in Gellep. Z. f. niederrhein. Heimatpflege „Die Heimat“, 18/4, Krefeld 1939.
64. Steinbach, Fr.: Studien zur westdeutschen Stammes- und Volksgeschichte, Jena 1926.
65. Steinbach-Petri: Zur Grundlegung der europ. Einheit durch die Franken, Leipzig 1939.
66. Taschenmacher, W.: Zur Bodenübersichtskarte von Westfalen. Westf. Forschg., II, Münster 1939.
67. Tibus, A.: Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster, und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster, I, Münster 1885.

68. **Veeck, W:** Die Alamannen in Württemberg. 2 Bände, Berlin 1931.
 69. **Vogel, W.:** Wik-Orte und Wikinger. Hans. Gesch.-Bl. LX, 1935, Weimar 1936.
 70. **Weller, K.:** Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. bis 13. Jahrhundert. Stuttgart 1938.
 71. **Werth, E.:** Die Pflugformen des nordischen Kreises und ihre Bedeutung für die älteste Geschichte d. Landbaus, Niedersächs. Jb. 1938.
 72. **Westfalen, Die Bau- und Kunstdenkmäler von —.** Alle Kreise des Münsterlandes, außer Kr. Borken, seit 1893. Stadt Bocholt 1931. Stadt Münster, Band I, 1932. Dazu aus der Rheinprovinz: Kreis Rees, 1892.
 73. **Westerfeld, H.:** Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Osnabrücker Landes, Osnabrück—Haltern 1934.
 74. **Westphal, E.:** Flurnamen und Kulturkreisforschung. Rhein. VjBl., IV, und Diss., Bonn 1934.
 75. **Wolff, G.:** Ortsnamen zwischen Main und Weser als Hilfsmittel der Besiedlungsforschung, Germania VII, 1923.
- Nachtrag:**
76. **Movius jr., H. L.:** Altersbestimmung durch Radiocarbon-Gehalt. Z. Die Kunde, N. F. 2, H. 1, Hannover 1951.

Ortsnamen des Münsterlandes

Abkürzungen:	Kennzeichnung des Flurkerns:
Bs. = Bauerschaft	E = volltypischer Esch
Ubs. = Unterbauerschaft, Höfegruppe	E verbl. = " " , wahrscheinl.
LG = Landgemeinde, auch Kirch-	verblockt
	spiel
St. = Stadt	E at = atypisch, Esch zu klein, zu
Kr. = Kreis	feucht, Abseitslage zu Hofstät-
ON-Wa = ON-Wandel	ten
ON-Wü = ON-Wüstung	LE = Lehm-Esch, mit lehmig. Böden
1028 = erste Beurkundung	KG = Kurzgewanne
63 = Seite des Belegfalles im Text	Bl = Blöcke und Streifen
	K = Kämpfe, Blöcke, auch Gärten
	W = Streifenkämpfe, Waldhufen

- Aabauerschaft, Bs., LG Laer, Kr. Steinfurt, „tor Aa“. K, 63.
 Ackfeld, Bs., LG Wadersloh, Adickenhovele 1291. K.
 Affhüppe, Gut u. Bs.?, LG Warendorf, 1281 Affhuppe. E. verbl., 38.
 Ahaus, St, Ahus 1028, Ahusen 1217, K, KG, 64.
 Ahle, Bs., LG Heek, Kr. Ahaus. Aderlo 1188/1300. E, 51, 82.
 Ahlen, St, Kr. Beckum, Alna, Alnon um 900. E at, 37.
 Ahlintel, Bs., LG Emsdetten, Linthlon 12. Jahrh. E, 51, 82.
 Ahlke, Bs., LG Liesborn. 1214 Aleke. E at, 38.
 Ahmenhorst, Bs., LG Ölde. 1050 Amonhurst. K.
 Ahrenhorst, Bs., LG Albersloh. 890 Arnahurst. K.
 Albachten, LG u. kl. Kirchort, Kr. Münster. Albaghton 11. Jahrh. K, 74.
 Albersloh, LG, Kr. Münster, Albrecteslo 1171. Mit Dorfbs. um z. T. verbl. E, 85.
 Aldrup, Bs. LG Lienen. Aldedorp 11. Jahrh. E, 13, 56.
 Aldrup, Bs., Stkr. Lengerich, Alathorp 9. Jahrh. E, 13, 56.
 Aldrup, Bs. LG Greven l. d. Ems. Alathorpe 890. E. 13, 56.
 Allerbeck, Bs., LG Langenberg. Alerbike 1151. LE.
 Almsick, Bs. u. LG bei Stadtlöhn. Almodeswik 15. Jahrh. E.
 Alst, Bs. bei Albersloh. Alstede 1280. K, 85.
 Alst, Bs., LG Leer, Kr. Steinfurt. Alst 11. Jahrh., Alstet 1390. E at.
 Alstätte, Kirchdorf inmitten von E-Bs., LG i. Kr. Ahaus. Alstede 1151. K, KG,
 49, 84.
 Alstedde. Bs., LG Altlünen. Alstedi 890?, 10. Jahrh. E.
 Alstede, frühere Bs. oder Ubs. in Bs. Heller, LG Nottuln. 890 Alstedi. K.
 Altahlen, Bs. u. LG bei d. St Ahlen (Alna 890). K.
 Altenberge, LG u. Kirchdorf, Kr. Steinfurt, Aldenberge 1142. K.
 Altenbork, Bs., LG Bork. Aldenburch 12. Jahrh. E.
 Altenburg, Bs., LG Laer, Kr. Steinfurt. 1070 curtis Oldenborch. E at, 35, 80.
 Altdiestedde, Bs., LG Diestedde. 1213 Aldenthistedden. LE verbl, 49.
 Altdorf, Bs., LG Rinkerode. Aldentharpe 12. Jahrh. K, 56.
 Altdorf, Bs., LG Nordkirchen. Aldenthorp 12. Jahrh. (darin auch Hatho-
 workingthorp 1022—1032?). K, 56.
 Altenhövel, Bs., LG Lüdinghausen. Ollonhuvile 10. Jahrh. K.
 Altenheine, Bs., LG Rheine r. d. Ems. Oldenrheni 1022—1032. E.
 Altenroxel, Bs., LG Roxel. Oldenrokessclere 12. Jahrh. W?, 50, 51.
 Altensenne, Bs., LG Sande (Senne). K, 41.

Altllünen, LG mit E-Bs. Nordllünen und Wethmar. 1250 Lunen? K.
 Altrhede, Bs. u. LG Kr. Borken. — E, 74.
 Altschermbeck, LG., Kr. Recklinghausen. Kirchdorf. Curia Scirembeke 799. K.
 Altstätte, Bs., LG Billerbeck. 1302. K, 49.
 Alverskirchen, LG, Kr. Münster. Kirchdorf. Alvinskerken 1223. K.
 Ameke, Bs., LG Walstedde. Almwik -. E at, 59.
 Amelsbüren, LG, Kr. Münster. Amuluncbüren 1137. Kirchdorf. K, 16.
 Ammeln, LG, Kr. Ahaus. Ammelo 1176. Bs. um gr. E, 51.
 Ammeloe, LG, Kirchdorf u. Bs. i. Kr. Ahaus. Amaloh 890. E, 11, 51, 84.
 Amshausen, LG, Kr. Halle. Ameshuson 12. Jahrh. K.
 Andrup, Ubs., LG Saerbek. — E.
 Angelmodde, LG, Kr. Münster, Angelmuden 1175. Kirchdorf, Dorfbs. mit
 „Altstade“. E at, 63.
 Anreppen, LG, Kr. Büren. Anripe 1250. E.
 Antrup, Ubs. in Bs. Overrath, LG Haltern. 890 Anrapun?, 1233 Anrepe. E.
 Antrup, i. St.-Kr. Lengerich. — E.
 Appelhülsen, LG, Kr. Münster. Oppenhulisa 1032. Kirchdorf. K, 72.
 Aquak, Ubs. i. Bs. Hölter, LG Hövel. 1050 Akwik. K, 59.
 Arup, Bs., LG Herbern. 1050 Athorpa. LE, 55.
 Asbeck, LG, Kr. Ahaus. Hasbeche 1092. Kloster-Kirchdorf. K, 62.
 Aschen, Bs. bei Dissen. 1050 Ascon. E.
 Ascheberg, LG, Kr. Lüdinghausen. 890 Ascasberg. Kirchdorf. K.
 Dorfbs.: KG. Westerbs.: KG. Nordbs./Osterbs./Lütkebs.: K.
 Aschendorf, LG, Kr. Osnabrück, Oskendorp 1088. E.
 Assen, Bs., LG Lippborg. Asningseli 890. E at, 67.
 Auf dem Walde, ? Ubs., LG Delbrück. — W, 72.
 Augustdorf, Heidehufendorf i. d. Lippischen Senne. Seit 1775 entstanden, 55.
 Aulendorf, Bs., LG Beerlage, Kr Coesfeld. 1263 Oldenthorpe. K, 56.
 Aundrup, Ubs. i. Bs. Dorbaum, LG Handorf. 1050 Aldentharpe. E at, 56.
 Außel, Ubs. i. Bs. Herkentrup, LG Havixbeck. O Wü? K.
 Austerhook, Ubs. in Bs. Börnste, LG Dülmen. — E.
 Austum, Bs., LG Emsdetten. 12. Jahrh. Astenheim. — E, 42.
 Avenwedde, Bs. u. LG, Kr. Wiedenbrück. Ofanuuida 11. Jahrh. 2 E, 11, 52.
 Averbek, Bs. sö. Heek. — E, 32, 61/62.
 Averdung, Bs., LG Drensteinfurt. 890 Aberesdung. LE.
 Averagesch, Bs., LG Wessum. 1230 Overagesch. E, 43, 52.
 Avertefarden, Bs. u. LG bei Glandorf. Narendorp. — E, 56, 82.
 Bach, Bs., LG Hilstrup, über „Emmer“ aus „Sunnoburnon“ 890. ONWa. K.
 Bakenfeld, Bs., LG Herbern. 1161 Bachuelt. L E.
 Balhorn, Bs., LG Enniger. 1050 Baleharnon. K.
 Bangershook, Bs., LG Nordvelen. — E.
 Barle, Bs., LG Wüllen. — E.
 Barlo, LG, Kr. Borken. Haus B. 1254. K.
 Barsen, Bs., LG Bockum, Kr. Lüdinghausen. 1150 Barchusen. L E.
 Barthausen (West-, Ostb.), LG Kr. Halle. 1240 Borthusen. E at.
 Basel, Bs., LG Wadersloh, Bardisse 1150, Bardeslo 1491. W, 51.
 Batenhorst, Bs. u. LG, Kr. Wiedenbrück. 11. Jahrh. Battanhurst. LE, 11, 60.
 Bechtrup, Bs., LG Lüdinghausen. Berkthorp 890? Bikietharpa 1050. K.
 Beck, Bs., LG Lembeck. 1612 Bieker, Bs. K.
 Beckum, Stadt. Bikeheim 1134. KG, Bl, 44.
 Beelen, LG, Kr. Warendorf. Belaun 890. Kirchdorf, Dorfbs. E.
 Beerlage, LG, Kr. Coesfeld, 12. Jahrh. Birolf, 1257 Berolve. K, 52.
 Beesen, Bs., LG Ennigerloh. Birison 1050. LE, 38.

Beikelort, Bs., LG Legden. 1151 Beclö. E at.
Beikelhook, Ubs., LG Lette, Kr. Coesfeld. — K.
Beller, Bs., LG Harsewinkel. Mansus Bellethe 1127. K, 39.
Bellinghausen, Ubs. i. Bs. Düllo, LG Diestedde. 1136 Beldinchusen. E.
Benteler, LG, Kr. Beckum. 1096 Binithlari. E, 50.
Bentfeld, LG, Kr. Büren. Binnetuelde 1082. E u. KG, 66.
Benthof, ? Ubs. i. Bs. Rechede, LG Olfen. — E at.
Bentlage, Bs., LG Rheine l. d. Ems. 890 Binutloga. E, 52.
Bentrup, Ubs. i. Bs. Rassenhövel, LG Herzfeld. ? 890 Benningthorp. L E.
Berdel, Bs., LG Telgte. Silva Berlare 1144, Berlere 1223. K, 50.
Berenbrock, Bs., LG Lüdinghausen. 1253 Bernbroke. K.
Bergbossendorf, ? Ubs. i. Bs. Holtwick, LG Haltern. 12. Jahrh. Berbuznip,
 Botschippe u. a., 1250 Berboznippe. E u. KG.
Berg, Bs., LG Dingden. — E u. KG, 68.
Berge, Ubs.?, LG Gr. Reken. E, 68.
Bergeler, Bs., LG Ölde. 1186 Berclere. E at, 50.
Berger, Bs., LG Nordkirchen. 12. Jahrh. Super montem. = 1600 Bs. Weischer,
 1050 Weddiscara ? L E.
Bergeshövede, Bs., LG Riesenbeck. Bergashuid 965. E.
Berghaltern, ? Ubs. i. Bs. Holtwick, LG Haltern. Berchalostron 1017. E (z. T.
 auf röm. Kastell).
Berghausen, LG, Kr. Halle. Barghusen 1088. K, KG.
Berl, Bs., LG Albersloh. 890 Beranhlara. K.
Besslinghook (u. Esselinghook), Ubs. in LG Alstätte. KG, 50.
Bevergern, Stadt, Suburbium. 1446 tor Bevergheren. K, KG.
Beverstrang (oder Hackmilte), Bs., LG Ostbevern. — K, 31.
Biekhook, ? Ubs., LG Merfeld (u. Bergerhook). — E.
Biekmershook, Ubs.?, ö. Emsdetten. Bekehem. E, 42.
Biemenhorst, Bs. u. LG bei Bocholt. Bimolt 1325. E, 61.
Bilk, Bs., LG Wettringen. Bilici 799. E, 48, 82.
Billerbeck, Stadt. 834 Billarbeki. LE u. KG, 62.
Birgte, Bs., LG Riesenbeck. 1096 Bergithi. E.
Blankenhagen, ? frühere Bs. in Stadt Gütersloh. 1222 Blagenhagen. K, 33.
Blasum, Ubs. i. Bs. Stockum, Kr. Lüdinghausen. 890 Blesnon, 1250 Blashem.
 E at, 42, 48.
Bleck, Bs., LG Holtwick. Höfe Limbeck = Lindbeki 1281. L E.
Blecking, Bs., LG Ramsdorf. Gut Barnsfeld = 1245 Bermetvelde. K.
Bochold, Ubs. ?, LG Alstätte, 12.
Bocholt, Bs., LG Weseke. — E.
Bocholt, Stadt. Buocholt 779, Epenebocholte 1201. E, 72.
Bockel, LG, Kr. Halle. — KG, 52.
Bockelsdorf, Bs. bei Billerbeck. L E, K.
Bockholt, Bs., LG Greven r. d. Ems. 11. Jahrh. Bocholte E, 72.
Bockholt, Ubs. i. Bs. u. LG Velsen, Kr. Warendorf. E, 72.
Bockholt, ? Ubs. bei Wellbergen. 1220, 1380 Boclo. E verbl. ? K, 51, 82.
Bockholthusen in Bs. Mitwick bei Dülmen. Ortswüstung durch Stadt. E.
Bockhorst, LG, Kr. Halle. 1375. K.
Bockum, LG, Kr. Lüdinghausen. Buokheim 1105. Darin Dalebockum, 1231
 Dalebochem. E, 42.
Böckinghausen, Ubs. ? bei Billerbeck. 12. Jahrh. Bokincsen. K.
Bödinghausen, LG bei Borgholzhausen. — K.
Bömerhook, Ubs., LG Hülsten, Kr. Borken. 1725. E.
Bönstrup, Ubs. i. Bs. Wentrup, LG Greven. Bunistharpa 10. Jahrh. E.
Böntrup, Ubs. LG Liesborn. 10. Jahrh. Bouingthorpe. L E.

Börnste, Bs., LG Dülmen. 890 Burinstene. E, 70.
Boesensell, Kirchdorf u. LG, Kr. Münster. 890 Basinseli. K, 67.
Boke, LG, Kr. Büren. Kirchboke mit K, Bl. Eschsiedl. mit E. Boca 1101.
Bokel, Bs.? in LG Stukenbrock (Senne). 1281 Boclo. K, 51, 52.
Bokel, Bs. u. LG i. Kr. Wiedenbrück. 1240 Boclo. E, 51.
Boker Heide bei Delbrück. Neuzeitl. K-Streusiedl. i. Bruch.
Bollergraben, Köttersiedl. in Gemeinheit in LG Gr. Reken. K, 33.
Bombeck, Bs., LG Billerbeck. 12. Jahrh. Bodenbeke. Darin ON Wü Snekken-
dorp 1206. E at.
Borbein, Bs., LG Altahlen. Burbenne 1186. LE, 74.
Borghorst, Stadt. 935 Borchorst. K.
Bork, LG, Kr. Lüdinghausen. 890 Burk. E.
Borken, Stadt. 10. Jahrh. Burke. E, KG, 28.
Borkenwirthe, LG, Kr. Borken. 12. Jahrh. Wirthe. E. vgl. Gemenwirthe.
Bornefeld, Bs., LG Wadersloh. — LE.
Bornholte, Bs., LG Verl. — E at, 72.
Bosstrup, Ubs., LG Merfeld. E.
Botmareshem 890 = ? nw. Teil der Bs. Ondrup, LG Seppenrade, heute =
Buschmannshook ? ON Wü. E.
Bracht, Bs., LG Sendenhorst. 890 Braht. LE, 72, 85.
Brackwede, verstädtertes Kirchdorf. 1151 Bracwide. E. jung? 29, 52.
Bredeck, Bs., LG Herzebrock. Hof Bredenech 1295 gen. K.
Bredenbeck, Bs., LG Senden. Bredonbeki 1032. K.
Brelager Hook, Bs., LG Elte. 1373 Bredelache (i. 12. Jahrh. = Anestorp?).
E verbl.?, K, 14.
Bricht, LG, Kr. Rees. — E at.
Brink, Ubs.? von Bs. Gaupel, LG Coesfeld. — K.
Brink bei Versmold. Streusiedl. i. früh. Gemeinheit. K, 83.
Brink, Teil des Kirchdorfes Heek. Kötter-E, at, 32.
Brink, Bs., LG Alstätte. Dabei Bocholder Esch (ON Wü?).
Brink, Ubs. i. Bs. Graes, LG Wüllen. — E.
Brink, Köttersiedl. i. Bs. Börnste, LG Dülmen. K, KG.
Brink, Köttersiedl. bei Lembeck (ebenso Kibitzberg). K.
Brinkerhook, ? Ubs. i. Bs. Uppermark bei Epe. E.
Brintrup, Ubs. in Bs. Aldrup, LG Greven l. d. Ems. Bringtorp 1227. E, KG.
Brochterbeck, Kirchdorf u. Bs., Brotterbike 1150. E, 61.
Brochtrup, Bs., LG Lüdinghausen. 1150 Brukthorpe. K.
Brochtrup, Bs. (Ubs.?), LG Rheine l. d. Ems. — E, 12.
Brock, Bs., LG Sendenhorst. — K, 76.
Brock, Bs., LG Bösensell. — K, 76.
Brock, Bs., LG Roxel. — K, 76.
Brock, Bs.?, LG Herzebrock. — K, 76.
Brock, Bs., LG Ostbevern. — K, 76.
Brock, Bs., LG Alstätte. 1640 Kapelle err. — K, 76.
Brock, Bs., LG Westbevern. — K, 76.
Brock (Brok), Bs., LG Osterwick (ident. mit 1369 Queddinghausen?). K, 76.
Brockhagen, LG, Kr. Halle. 1568 selbst. Kirchspiel. K, 33.
Brockhausen, Bs., LG Altahlen. 1096 Brochuson. K.
Brockhusen, Ubs. i. Kirchbs. bei Gr. Reken. K.
Brönike, Bs., LG Lippborg, 890 Bremelinktorpe. K.
Brook bei Gronau. Marksiedl. K, 76.
Brosthausen, Ubs. i. Bs. Deuten, LG Wulfen. — E.
Brünen, LG, Kr. Rees. Pfarrgründ. um 800 ? Kirchdorf: K; Oberbs.: E;
Unterbs.: KG, Bl, K.

Buddenbaum, Bs., LG Hoetmar. Kapelle 1735 erb. L E, K.
Buddenbeck, ON-Wü ? i. Bs. Westum, LG Emsdetten. E, 12.
ton Bült, Ubs. i. Bs. Dernekamp, LG Dülmen. E.
Büne: ONWü ? am Büner Esch. Bei Mesum. E. Nahbei: Nasiger Hook mit
 Esch u. Norper Esch, 12.
Büngern, LG, Kr. Borken. 10. Jahrh. Bukheri. E.
Büren, Bs., LG Estern-Büren, Kr. Ahaus. Höfe um Bocholder E. Buren 1150, 16.
Büren, LG, Kr. Coesfeld. 1023 Burion. E, 16.
Büttrup, Bs., LG Westkirchen, Kr. Warendorf. 1050 Butilingtharpa. K.
Buldern, LG, Kr. Coesfeld. pagus Bunhlaron 890, 10. Jahrh. Buldoron. K.
Burgsteinfurt, Stadt. 1129 Steinuorde. K.
Buschhausen, Ubs. i. Bs. Leblisch, LG Heiden. E.
Buschhausen, Bs., LG Altschermbeck, Kr. Recklinghausen. Buschhus 1395. K G.
Buterland, Bs. bei Gronau. — K.
Burlo, ? Ubs., LG Borkenwirthe. Burlo 1220. E verbl.
Buxtrup, Bs., LG Nottuln. curtis Buckestorpe 1263. Dabei früh. Ubs.? Hinctorpe
 1322, Ubs.? Godinsbeke? K.

Cappel, Stift-Ort, LG. ca. 1123. K.
Clarholz, LG, Kr. Wiedenbrück. Claholta 1088. K, 72.
Coesfeld, St. Coasfelt 890. In der St frühere villa Oldendorpe ? E, KG, 66.

Dackmar, LG, Kr. Warendorf. Thasmaton 890. E, 80.
Dämmerwald, LG, Kr. Rees. — K. 72.
Dahausen bei Dissen, Bs. Dodishuson 1068. E, KG.
Dahsen, Bs., LG Ennigerloh. Bl.
Daldrup, Bs., LG Dülmen. Dalathorp 1106. K, 85.
Dalmer, Bs., LG Beckum. Dalahem 890. LE at., K, 44.
Damm, LG, Kr. Rees. 13. Jahrh. E, KG, 66.
Darfeld, LG, Kr. Coesfeld, Kirchdorf. Darenuelde 1092. In Dorfbs. Oberdar-
 feld mit L E.
Darfeld, Ubs.? ONWü ? LG Angelmodde. 890 Dorfeldon. K.
Darphorn, Bs., LG Greffen. 1050 Tarphurnin. E at.
Darup, LG, Kr. Coesfeld. 1188 Dotharpa. Kirchdorf. K, E at.
Dasbeck, Bs., LG Heessen. 890 Thasbeki. K, 62.
Davensberg, ehem. Burgsiedl., Dorf. Dazu Nordbs., Osterbs. Daverenberge
 1256. K, 68.
Dedinghausen, LG, Kr. Büren. 1036 Dedinchusen. E verbl.
Delbrück, St. 13. Jahrh. Thelebrugge. K, KG. Dorfbs.: K.
Delstrup, Bs. i. St-Kr. Münster. 1185 Delesthorpe. K.
Dernekamp, Bs., LG Dülmen. 1399 gen. ON-Wa von „Dülmen“ über „Süd-
 dülmen“ zu D. E, 11, 23, 53, 85.
Detterhock, Hofgruppe in Bs. Stevern bei Nottuln. K G.
Deuten, Bs., LG Wulfen. 10. Jahrh. Thiutina. E, KG.
Diestedde, LG, Kr. Beckum. Disteten 1136. Kirchdorf u. Dorfbs. K, 66.
Dimke, Bs., LG Wulfen. 1230 Dinckenken. K.
Dingden, LG u. Kirchdorf. 12. Jahrh. Dingeden, Thingethe. Dazu Dorfbs. E, KG, 40.
Dirkwinkel, Ubs., Bs. u. LG Mastholte, Kr. Wiedenbrück. — K.
Dissen, Flecken, Kr. Osnabrück-Iburg. Thissene 895. Kirchdorf. E, KG.
Dömern, Bs., LG Ammeloe, nö. Vreden. — E, 37.
Dörenthe, Bs., LG Ibbenbüren. 1150 Thurnithi. E.
Dörforderhook, Ubs., Bs. Dernekamp. E.
Dörholt, Bs. bei Billerbeck. K.
Dolberg, Kirchdorf, LG Kr. Beckum. Dorfbs. Tholiberg 954. K.

Dorbaum, Bs., LG Handorf. Zusammenfassung mehrerer Eschsiedl. (Lengerich, Wersedrup: s. u.) ? K.
Dorfheide, Ubs., LG Gr. Reken. K.
Dorfstraße, Bs., LG Neuhaus bei Paderborn. K.
Dreckerhook, Ubs.?, LG Raesfeld. Anteil an E?
Dreeser Hook, Ubs., Bs. Flamschen bei Coesfeld. K, KG.
Drensteinfurt, St. Stenvorde 851. K.
Drentrup (-er Hook), Ubs., Bs. Pentrup, LG Greven r. d. Ems. E verbl.?, 15.
Druffel, LG, Kr. Wiedenbrück. Thrufla 1088. K.
Drevenack, LG, Kr. Rees. 890 Drivinniki. K (E verbl.?), 38, 85.
Dreyerhaus (-en), Bs., LG Österweg bei Versmold. K, 66, 83.
Düllo, Bs., LG Diestedde. Thulium 890. E (z. T. verbl.?), 51.
Dülmen, St. Dulmenni 890. E, KG, 7, 23, 36, 64, 70, 85.
Dünninghausen, Bs., LG Beckum. 1146 Dunninghusen. L E.
Dumpte, Bs., LG Borghorst. 1092 Dumete. E.
Dutum, Bs., LG Rheine l. d. Ems. 12. Jahrh. Duttenheim. E, 43.

Eckenhoven, Bs., LG Nottuln. 1295 Eckenhove. E at, 73.
Ebbecke, Bs., LG Lippborg. K.
Ebbesloh, Bs. u. LG bei Brockhagen, Kr. Bielefeld. 1151 Meppidislä. K.
Ebbinghoff, Bs., LG Schöppingen. Ebbinchoue 1178. E, 73.
eggerode, LG, Kr. Ahaus. 1151 Eggenrothe. Kirchdorf. K, 71.
Ehringhausen, Bs., LG Werne. — K.
Eicherbruch, Junge Bruchsiedl. LG Boke-Lippe. 31.
Eickel, Bs., LG Vorhelm. ? Eclan 1050. E.
Eickenbeck, Bs., LG Rinkerode. Ekasbeki 890. K, 62.
Eickendorf, Bs., LG Drensteinfurt. Akinkthorpe 890. E at.
Eilermark, Bs. bei Gronau, mit vielen Ubs. u. Hööken. K, 31. —
Einen, Bs. u. LG, Kr. Warendorf. 954 Anion. E.
Eistrup, Ubs. i. Bs. Maestrup LG Greven r. d. Ems. 11. Jahrh. Adistharpa.
 Jetzt Wirbelhook. E.
Elker, Bs., LG Beckum. Athaheringuik 890, Elslere 1246. K, 59.
Ellewick, Bs., LG Ammeloe. — K.
Elmenhorst, Bs., LG Sendenhorst. 12. Jahrh. Helmenhorst. K.
Elsen, LG, Kr. Paderborn, Kirchdorf. 1036 Elesen. KG.
Elte, Bs. u. LG, Kr. Steinfurt. Elethe 1154. E (z. T. verbl.?).
Elver, Bs., LG Füchtorf. — K, 63, 83.
Elvert, Bs., LG Lüdinghausen. 890 Eluurithi. K, 39, 41.
Emkum, Bs., LG Seppenrade. 890 Emminghem. E, 42.
Emmelkamp, Bs., LG Altschermbeck. Emilighem 10. Jahrh. E, 18, 42, 66.
Empte, Bs., LG Dülmen. 890 Emnithi. E, 70.
Ems, Bs., LG Hövelhof (Senne). Heidehufen. 63.
Ems, Bs., LG Nordrheda. — K, 63.
Emsdetten, St mit Dorfs. Nortanhetum 890 ? Thetten 1178. E.
Emsort, Bs. bei Sassenberg, Emshorn um Flehr-E.
Endeln, Bs., LG Lembeck. — E.
ton Engsterstein, Ubs., Bs. Dernekamp, LG Dülmen. E.
Enniger, Bs., LG Heessen. — LE, 36.
Enniger, LG, Kr. Beckum. 1050 Aninger. Kirchdorf. K, 36.
Ennigerloh, LG, Kr. Beckum, Kirchdorf m. Dorfs. Aningerolo 1050. KG.
Entenort, ? Ubs., LG Österweg bei Versmold. E, KG, 83.
Entrup, Bs., LG Diestedde. Evincthorpe 13. Jahrh. LE, 55.
Entrup, Ubs., LG Ascheberg, 1150 Hethelincthorpe. K.
Entrup, Bs., LG Altenberge. Ennegtorpe 11. Jahrh. K, W, 57.

Epe, Kirchdorf, LG. Epe 13. Jahrh. KG, K (jedoch in Eschgebiet), 36, 84.
Eppendorf, Bs., LG Lippamsdorf. 1162 Eppendorpe. E, KG.
Erie, LG, Kr. Recklinghausen. Horlon 1017, Erlore 12. Jh., Horlere 1260. Kirch-
 dorf. K. Eschsiedl. nahebei. 50, 51, 60.
Ermen, Bs., LG Lüdinghausen. Ermene 1159. E (z. T. verbl.), 38.
Erpen, Bs. u. LG bei Dissen. 852 Arpingi. KG, 69.
Erter, Bs., LG Everswinkel. 1050 Eritonon. E (z. T. verbl.?).
Eschendorf, Bs., LG Rheine r. d. Ems. Escendorpe 1240. E.
Eschlohn, Bs., LG Südlohn. — E, 51, 82.
Eselheide, ? Ubs., LG Stukenbrock (Senne). K, Heidehufen.
Esking, Bs., LG Beerlage, Kr. Coesfeld. — K.
Espeln, Bs., LG Ostenland. K.
Esseite, Bs. s. Gronau. E, 84.
Ester, Bs., LG Althahlen. Estenhere 1246. K.
Estern, LG, Kr. Coesfeld. Estrena 1213. E.
Evener, Bs., LG Alverskirchen. 12. Jahrh. Everde. K.
Evenkamp, Bs. bei Werne. 890 Evilancampa. E at, 53, 91.
Everringsen, ONWü ? Höfe an der Everr. Geist. Euerinchusen 1188. ? Ubs.
 LG Lippborg. E, 12.
Eversum, Bs., LG Olfen. 1370 Evershem. E, 42.
Everswinkel, LG, Kr. Warendorf. 12. Jahrh. Everswinkel. Kirchdorf. K.
Finkenberg, Bs., LG Ennigerloh. K.
Flamschen, Bs., LG Coesfeld. 12. Jahrh. Flameshem. E, 43.
Flintrup, Bs., LG Freckenhorst. 1050 Vrilingtharpa. LE, 55.
Forsthövel, Bs., LG Herbern. Forsthuuila 890. K.
Freckenhorst, St. 861 Frikkenhurst. Kirchort. Eschsiedl. vor den Toren. 60.
Freesland, Bs., LG Ennigerloh. K.
Freiheit, Siedl. LG Lippamsdorf. KG, K.
Frettholt, Ansiedl. der Dienerschaft des Hauses Asbeck. K, 72.
Friedrichsdorf, LG in der Senne, seit 1785 entst. K, 55.
Frieliick, Bs., LG Hessen. 1150 Frilewik. K, 59.
Fröhlich, Bs., LG Lippborg. K, 59.
Füchte, Bs. bei Epe. Marksiedl. K.
Füchtebruch, Bruchsiedl. in LG Westerloh bei Delbrück. K.
Füchtorf, Kirchdorf u. LG. Viehtorpe 1134. Dorfb. mit E, 83.
Fuestrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. 1050 Vuclastharpa. E.
Gantweg, Bs., LG Billerbeck. — E.
Gartnisch, LG, Kr. Halle. 1098 Girtanescha. KG, 53.
Gaupel, Bs., LG Coesfeld. Gaplon 1032. E at.
Gaxel, Bs., LG Ammeloe. 1220 Gokkeslo. E, 51, 84.
Geindegge, Bs., LG Hövel, Kr. Lüdinghausen. Genegge 1243. K.
Geissler, Bs., LG Beckum. 890 Gestlaon. K, 26, 52.
Geist, Bs. bei Wadersloh. 1050 Gest. E, 53.
Geist, Bs. vor St Münster. super Geist 1197. E, 53, 85.
Geitendorf, Bs. bei Darfeld. 1123 Gedinchtorp. K.
Gellendorf, Bs., LG Rheine r. d. Ems. 890 Gelanthorpe. E verbl.
Gelmer, Bs., LG St. Mauritz bei Münster, Galmeri 1032. E, 53.
Gemen, St u. LG. Gamini 1017. E verbl.?, KG.
Gemenkrückling, Bs., LG Gemen. E. Anliegend Krückling: Crucelinthorp 1150.
Gemenwirth, Bs. bei Gemen. Wyrthe 1299. E.
Gemmerich, Bs., LG Dolberg. 890 Gambriki. LE, 75.
Gennerich, Bs., LG Havixbeck. 890 Geldrike. W, K, 75.
Gentrup, Ubs.? LG Liesborn. 1192 Gedenkorp. E.

Gerdingsseite, Ubs. (Bs.?) LG Epe. E, 84.
Gerleve, Bs. u. Kloster bei Coesfeld. 1032 Gardiuel. K.
Gerthendorf, Kl. Siedl. mit Gärten u. K. LG Brünen, Kr. Rees.
Gerwinghook, Bs., LG Alstätte. — E.
Gescher, LG, Kr. Coesfeld. Kirchdorf. 1050 Gasgeri. E.
Gesseln, Bs.?, LG Senden. 1216 Gestlen. KG.
Gettrup, Bs., LG Senden. Gatinthorpa 10. Jahrh. K.
Geweckenhorst, Bs., LG St. Vit. Giuitanhurst 1096. E.
Gievenbeck, Bs. bei Münster. Gibonbeki 890. W, K, 62.
Gimfte, LG, Kr. Münster. Kirchdorf u. Dorfb. 1088 Gimmeth. E, 80.
Gittrup, Ubs., LG St. Mauritz. 1032 Getillingthorp. E verbl.?
Gladbeck, Bs., LG Darup. 12. Jahrh. Glatbeke. E.
Glandorf, Kirchdorf, Dorfb. 1070 Glanathorpe. E, KG, 56, 82.
Glane, Kirchdorf, LG Glane-Visbeck bei Iburg. Glano 1050. E verbl.
Glane, Ubs., Bs. Pentrup, LG Greven r. d. Ems. E.
Götte, Ubs., LG Graes. — E.
Göttingen, Bs., LG Liesborn. 1176 Guthege, 1223 Gutege. K, 69.
Goxel, Ubs. i. Bs. Stockum bei Coesfeld. Gaukeslo. E.
Graes, Bs., LG Wessum. Um 1100 Graz. E.
Graffhorst, Bs., LG Telgte. Burschap to Gr. 1412. E at., K.
Granat, ? Ubs., Bs. Lavesum, LG Haltern. K, 31.
Gremmendorf, Ubs. in Bs. Delstrup bei Münster. 1383 Gremmendorpe. K.
Greffen, LG, Kr. Warendorf. Grewini 1088. Kirchdorf u. Dorfb. E, 36.
Greven, St. 890 Grevaon. E, 15, 55, 57, 58.
Grevenwiese, Bs.? bei Westbarthausen-Dissen. KG.
Gröbblingen, LG, Kr. Warendorf. 1050 Grupulingi. E, 69.
Gronau, St. 1374 Gronauwe. K, 74.
Gronhorst, Bs., LG Freckenhorst. 1050 Gronhurst. 60.
Groppel, Bs., LG Herzebrock. 1096 Gropanlo. E.
Großeheide, Marksiedl., Lipplinger Heide, LG Westerloh bei Delbrück.
Groß-Reken: s. Reken.
Grütlohn, Bs. u. LG Kr. Borken. — E, 23, 51.
Guissen, Bs., LG Dolberg. 890 Gusnun. K, 38.
Güntekershöfe, Ubs.? bei Beckum-Vellern. 1146 Gunnewick. E at.
Guntrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. Hgumorodingtharpa 1050, Cumberdinc-
 thorpe 1276. E.
Gütersloh, St. Gutherslo 1090. K (E verbl.?).

Hadenbrock, Köttersiedl., LG Gr. Reken in Heide. K, 33, 76.
Haddorf, Bs., LG Wettringen. 1213 Hardorpe. E, KG, 48, 54, 82.
Häger, Bs., LG Nienberge. 1336 Haghen. K, W, 34.
Hämmermark, Bs., LG Billerbeck. K, 31.
Haferschott, Ubs., Bs. Dernekamp, LG Dülmen. E.
Hagen, Ubs., Bs. Vinnum, LG Olfen. 890: Hagon sive Piluchem, 1270 Hagen.
 E at, 42.
Halle, St. Halle 1146. K.
Hallene, Bs., LG Neuahlen, Kr. Beckum. 890 Hleon ? LE, 38.
Halstenbeck, Ubs.?, LG Bockhorst, Kr. Halle. 1151 Halstenbeke. K.
Haltern, St. u. LG Halahtra 948 ?, Halostron 1017. K, E verbl.? 11, 37.
Haltern, Bs., LG Leer, Kr. Steinfurt. 1150 Haltheren. E, 50.
Hamern, Bs., LG Billerbeck. Hameren 1241. LE, 49.
Hammoor, Ubs.?, Bs. Moese, LG Mastholte. K, 31.
Handorf, LG, Kr. Münster. 1033 Honthorpa. Kirchdorf u. Dorfb. KG, K.
Hangenau, Bs., LG Buldern. Hanguni 1032. W, 74.

Hangsbeck, Ubs., Bs. Poppenbeck, LG Havixbeck. Hanekebeke 14. Jahrh. K, 62.
Hannovershook, Ubs.?, Bs. Gaupel, LG Coesfeld. 1022 Hamin od. Hanun? K, 14.
Hanrorup, Bs., LG Darup. 1380 Hondrope. L E.
Hansell, Bs., LG Altenberge. Honsele 1142. K.
Hardensetten, LG bei Iburg. 12. Jahrh. Harsithe, Harenseten. E at.
Hardt, Bs., LG Sendenhorst. Harth 1050. LE, 72, 85.
Harle, Bs., LG Coesfeld. Harlar 12. Jahrh. LE, 51.
Harsewinkel, St. 1100 Hasuinkla. K, KG, 74.
Harum, Ubs., Bs. Sutrum-Harum, LG Neuenkirchen. Harhem 1032. E verbl.?
Harwick, Bs. u. LG bei Gescher. Herwick 17. Jahrh. E.
Haskebrügge, Ubs., LG Herzfeld. 890 Hasicasbruggiu. K, 79.
Hassel, Bs., LG Bork. Haslo 10. Jahrh. E.
Hastehausen, Bs., LG Darup. 1160 Haresererehuson. E.
Hauenhorst, Bs., LG Rheine l. d. Ems. 1032 Honhurst. E, 43, 61.
Haulingort, Bs., LG Legden. Ostteil der früh. Bs. Legden-Ostlegden (Lecdene 1092). ON-Wa. E, 13, 74.
Haupt, Bs., LG Ostenland, Kr. Paderborn. K, 31.
Hausdülmen, Burgmannssiedl. bei Dülmen. K.
Haustenbeck, Kirchdorf i. d. Lippischen Senne. Um 1660 (H)ostenbeck u. (H)ostendorf, K, 63, 102.
Havelich, Bs., LG Brünen, Kr. Rees. — K.
Haverbeck, Bs., LG Schöppingen. 1170 Hauerbeke. K, 45.
Havichorst, Gut u. ? frühere Bs. in Bs. Gelmer, LG St. Mauritz. 890 Havikhurst. E durch Gut H. verbl.? K.
Havixbeck, LG, Kr. Münster. Hauekesbeke 12. Jahrh. K, 62.
Heckentrup, Bs., LG Herzfeld. 10. Jahrh. Hakingthorpa. E at.
Heddinghausen, ? Bs., LG Bentfeld, bei Delbrück. 13. Jahrh. Heddinchusen. K.
Heek, LG, Kr. Ahaus. 1177 Heyc, 1193 Heek. KG. Übernahme des urspr. ON der benachbart. Eschsiedl. Averbek? 32, 36, 84.
Heerde, Ubs. i. 15. Jahrh. der Bs. Pixel, LG Herzebrock. 1200 Herthe. E, 37.
Heessen, LG, Kr. Beckum. Hesnon 975. Kirchdorf. K, 72.
Hegemer, Bs., LG Ascheberg. K, 54.
Hegerort, Bs., LG Holtwick. Freistuhlgericht „in der Hege“ ab 1304 gen. Ipscher E at., K.
Heide, Ubs.?, LG Lembeck. K.
Heide, in der ... Marksiedl. in LG Anreppen. K.
Heiden, LG, Kr. Borken. Kirchdorf u. Dorfbs. Heithene 9./10. Jahrh. E, 31
Heine, Bs. bei Elte, LG Rheine r. d. Ems. 1281 Hone. E.
Heitland, Markrandsiedl., LG Dissen. — K, 31.
Heller, Bs., LG Nottuln. Hellen 1142. K.
Helter, frühere Ubs. v. Bs. u. LG Bokel. E.
Heltweg, Marksiedl. in LG Gr. Reken. K, 33, 74.
Hembergen, Bs. u. LG, Kr. Steinfurt, bei Greven. Hemberge 1245. E.
Hemden, Bs. u. LG, Kr. Borken. Hemidene 10. Jahrh., Hemete 1150. E.
Hemfeld, Bs., LG Beelen. Hinnefeld, im 16. Jahrh. = ? Suttorpe. K.
Hemmer, Bs., LG Rinkerode. 890 Hahemmi, 12. Jahrh. Hohemme. K, 44.
Hendelshook, Marksiedl. LG Gr. Reken, aus d. 19. Jahrh.? K, 14, 33.
Hengeler, Bs., LG Hengeler-Wendfeld. E, 50.
Henneberg, ? Ubs., LG Dolberg. K.
Hennewig, Bs. bei Haltern-Stadt. Hennewic 13. Jahrh. K, 40.
Hennewich, Bs., LG Darfeld. 890 Hanauic. K.
Hentrup, Bs., LG Liesborn. 1050 Haringtharpa. E at., E verbl.?
Herbern, Bs., LG Greven l. d. Ems. 890 Heribeddiun. E.
Herbern, Kirchdorf u. LG, Kr. Lüdinghausen. 890 Heriburnon. KG, 93.

Herbst (Aufm Herbste), Ubs., LG Tungerloh-Kapellen. E.
Herde, Bs., LG Clarholz. 1200 Herthe. E.
Herdmershook, Ubs.?, LG Coesfeld. Heyrdem 1352. E, 14.
Herkenstrup, Bs., LG Havixbeck. 1246 Herkingtorpe. K.
Herrenstein, Bs., LG Walstedde. Hyrdink, Herdinkstede ? 12. Jahrh. K.
Hervest, LG, Kr. Recklinghausen. Herevorst 1188. Kirchdorf. E. verbl.?
 (in Bs. Orthöhe). 38.
Herzeboholt, LG Kr. Borken. — E.
Herzebrock, LG, Kr. Wiedenbrück. 860 Rossobroc, 976 Horsabruca. K, 76.
Herzfeld, LG, Kr. Beckum. Kirchdorf. 786 Hirutfeld. K. Dorfbs. E. verbl.?
Hesseler, Bs., LG Vellern, Kr. Beckum. Hasleri 1050. K.
Hesseln, LG, Kr. Halle. Heslin 1088. K.
Hesselteich, LG, Kr. Halle. — K.
Heuberg, Köttersiedlung nw. Lembeck. K, 68.
Heven, Bs., LG Schöppingen. 1178 Hewene. K.
Hiddingsel, LG, Kr. Coesfeld. Hiddingseli 11. Jahrh., Hydincseleh 1176. Kirch-
dorf. E at, 67.
Hilgenbrink, Ubs.?, LG Nordwalde. — K.
Hilter, Kirchdorf bei Dissen. 1171 Hiltere. E, 36.
Hiltrup, Kirchdorf, Bs. u. LG, Kr. Münster. 12. Jahrh. Hethelinthorp. (z. T.
verbl.) E, 85.
Hildiuuordinghuson, ONWü ? bei Schulze Hillert, ehemal. ? Ubs. i. Bs. Stevede
bei Coesfeld. 1032 bez. Wahrscheinl. E verbl.
Hinctorpe, 1322, ehemal. Ubs. ? in Bs. Buxtrup, LG Nottuln. K.
Hinteler, Bs., LG Beckum. 1287 Hintleren, Hintlare. K.
Hochfeldt, Ubs. ? in Bs. Wenge, LG Hervest. E.
Hockenbeck, frühere Bs. in Bs. Püning, LG Alverskirchen. ONWü ? K.
Höckelmer, Bs., LG Vellern, Kr. Beckum. 1050 Hukillinhem. LE at, 44.
Höfe, Bs.?, LG Rhade, Kr. Recklinghausen. KG.
Höffen, Ubs., LG Sentrup bei Iburg. — E, 73.
Hoenhorst, Bs., LG Freckenhorst. 1050 Hanhurst. K, L E verbl.?
Hölter, Bs., LG Hövel. — K.
Hölter, Bs., LG Ladbergen. 1149 Holte. K.
Höntrup, Bs., LG Herzfeld. Uvendorpe um 1200. L E.
Höpingen, Bs., LG Darfeld. Um 1200 Hopingen. K.
Hörnerhok, Ubs., LG Gr. Reken. K.
Hörste, Kirchdorf bei Halle. Hursti 1088. E. Dazu „Niederort“ mit E, 61.
Hörste, Bs., LG Milte. Auch Horstmitte gen. Hursti 1050. E, 61.
Hörsteloe, Bs., LG Ottenstein. Horsteloe 1238. E, 82.
Hörster, Bs., LG Beelen. Von Hörster Bs. ? E, 61.
Hoest, Bs., LG Ennigerloh. Hohurst 1050. E, 60, 93.
Höste, Bs., LG Lienen. Hochsteden 1088. E, 49.
Hoetmar, LG, Kr. Warendorf. ? Otomar 851, Hotnon 1050. Kirchdorf. LE, 54.
Hövel, Bs., LG Limbergen bei Nottuln. Hovela 1357. W. 75, 85.
Hövel, LG, Kr. Lüdinghausen. Huvele 1050. K.
Hövelhof, LG, Kr. Paderborn. Um bischöfl. Jagdschloß seit Anf. 18. Jahrh.
entstanden. K, 73.
Hövelriege, Bs., LG Hövelhof (Senne). Heidehufen. K, 75.
Hövelsenne, Bs., LG Hövelhof mit Wohnteilen (Ubs.) Wasserstrang, Unter-
senne, Moosdorf. Heidehufen. K, 31, 41.
Höven, Bs., LG Osterwick. Früher ? Bardarnaraswik 1032, Bedemerswik 1217.
ON-Wa ? K, 59.
Hohenfelde, Höfegruppe in LG Roxel. Haus H. aus mehreren Altbauernhöfen
seit 1850 entst. K.

Hohenholte, LG Havixbeck, Kirchdorf. Honholte 1142. K, 72.
Hohenhorst, Bs., LG Altenberge. Honhurst 1032. K, 61.
Hohenhorst, Ubs. in Bs. Epenebocholt, jetzt St Bocholt. E.
Hohes Venn, junge Moorsiedl. LG Lette, Kr. Coesfeld. K.
Hohne, Bs. i. St Lengerich. Hone 1088, Hanon 12. Jahrh. E.
Holland, Ubs., Bs. Merode, LG Merfeld. K, 33.
Hollen, LG u. Bs. bei Isselhorst. Honlo 1198. E.
Hollenbeck, Ubs.?, LG Altenberge. K.
Hollich, Bs. bei Burgsteinfurt. Honlec 1319. E.
Holling, Bs., LG Alverskirchen. Holendingen. E at, 70.
Hollingen, Bs., LG Emsdetten. 1280 Hollaghe. E.
Holsterbrink, Bs., LG Darup. 1690 gen. E at.
Holsterhausen, Kirchdorf bei Dorsten. Kirchdorf (1443) auf dem Grund der Bs. Hagenbeke 1150. E.
Holtendorf, Ubs.?, LG Gr. Reken. 1725 Holtendarp. E at.
Holter, Bs., LG Beckum. — K.
Holtfeld, LG, Kr. Halle. Adl. Haus H. 1350 gen. K.
Holthausen, LG, Kr. Steinfurt. Kirchdorf. Holthusen 11. Jahrh. K.
Holthausen, Bs. bei Werne. 890 Holthuson. E at.
Holthausen, Bs. in St Billerbeck aufgegangen, belegt durch FlN. 1378 Holt-
 husen. E.
Holthausen, Bs., LG Ramsdorf. E.
Holtkämper, Ubs.?, LG Hülsten, Kr. Borken. K.
Holtkamp, LG bei Isselhorst. K.
Holtmar, Bs., LG Beckum. 890 Holthem. K, 44.
Holtrup, Bs., LG Senden. Holtebures 1032 (oder Holtesbure?). K, 16, 38, 58.
Holtrup, Bs. bei Hoetmar. K.
Holtrup, Bs., LG Westkirchen. 1088 Holthorpa. K, L E.
Holtwick, Bs. u. LG bei Bocholt. Holdwik 12. Jahrh. K, E at.
Holtwick, LG, Kr. Coesfeld. 890 Holtuic. Kirchdorf: K. Dorfs.: L E.
Holtwick, Bs., LG Haltern. Holtwich 1200. E, 40.
Holzer Hook, Ubs. von Harle bei Coesfeld. K.
Holzhausen, Bs., LG Lienen. Holthusen 1253. K.
Homer, Bs. u. LG, Kr. Borken. In der Homere 14. Jahrh. K, 54.
Horn, Bs., LG Herbern. 890 Hornun. KG, 74.
Horst, Bs., LG Nottuln. 890 Hornseti. K, 49.
Horst, Vorort von Ochtrup. K, KG.
Horst, Bs., LG Stockum, Kr. Lüdinghausen. 13. Jahrh. E, 61.
Horst, Bs., LG Osterwick. Früher Bocholder Horst? Domus tor Horst 1292.
 LE, 61.
Horstmar, St. 11. Jahrh. Hurstmere. K, KG, 54.
Horstmersch, Bs. bei Brochterbeck. E, 73.
Hovesaat, ? Ubs. (u. Kloster), LG Marienfeld, Kr. Warendorf. K.
Hoxfeld, Bs. u. LG, Kr. Borken. — E.
Hülsten, LG u. Bs., Kr. Borken. E.
Hürsterord, Höfegruppe am Esch in LG Lette, Kr. Coesfeld. E.
Hüttrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. Huttingtharpa 1050. E.
Hüllern, LG, Kr. Recklinghausen. Horlon 1017. Kirchdorf. E verbl.? 38.
Hummert, frühere ? Bs. bei Emsdetten. Humbrahtinghuson 1050.
 Bezeugt durch Hummert-Esch. E.
Hundewick, LG u. Bs. bei Stadtlohn. E, 82.
Huppelwik, 1197, frühere Ubs. ? der Bs. Sükerhook bei Coesfeld. E at.
Iburg, Flecken, LG, 1070. E. verbl.? 35, 79.

Illerhusen, Ubs., LG Gr. Reken. 1725. E.
Intrup, frühere Bs. in St Lengerich. Ymmichtorpe 1261. E.
Isendorf, Bs., LG Emsdetten. Ysengtorpe 12. Jahrh. E.
Isendorf, Bs., LG Vorhelm. 1050 Isingtharpa. K.
Isingort, Bs. bei Legden. ON-Wa nach Gründung der Kirche in Legden. E, 13, 74.
Isselhorst, LG, Kr. Bielefeld. 1050 Gislahurst. Kirchdorf. K.
Jägerort, Höfegruppe, LG Freckenhorst. K.
Jockweg, Ubs. der Dorfb. Roxel. 1242 Jucweghe. K.
Jönsthövel, Bs., LG Sendenhorst. West-Judinashuvila 1050. K.
Jüdefeld, ONWü, teils in St Münster, teils in Bs. Uppenberg. Juthefelde
 11. Jahrh. E (z. T. verbl.).
Kallenbach, LG Rhade, Kr. Recklinghausen. Marksiedl. K, 63.
Kallenbeck, Bs. bei Nienborg. Marksiedl. K, KG, 62.
Kalsbeck, Ubs. i. Bs. Harle, LG Coesfeld. Calvesbeke 1348. E.
Kanneword, Auf der .., Ubs.?, LG Ostenland bei Delbrück. K, 31.
Kapelle, Kirchdorf u. LG, Kr. Lüdinghausen. Im Bezirk oder i. Bs. Ihtari
 1032. K, 34, 78.
Kasewinkel, Bs., LG Handorf. Calueswinkele 1144. E verbl.?
Kasum, LG, Kr. Halle. Karshem 1257. K, 45, 48.
Katenhorn, Bs., LG Rheine i. d. Ems. Cattenhorn 12. Jahrh. E.
Kattenheide, Heidesiedl. i. d. Senne. K, 30.
Kattenstroth, frühere Bs. in St. Gütersloh. Catinstrot 1198. K, 11.
Kattenvenne, Bs., s. Lienen. 1170 Kottenhorst? K, 32.
Kaunitz, um 1750 gegr. Dorf, LG Osterwiehe, Kr. Wiedenbrück. K.
Keitlinghausen, Bs., LG Ölde. Catilinghuson 1096. K.
Kemper, Bs. in LG St. Mauritz. 1272 Campwordesbeke. E verbl.?
Kentrup, Bs., LG Beerlage. Klinktorp 1384. W, K.
Kesseler, Bes., LG Herzfeld. Ketheslare 1183. E, 50.
Kettrup, Ubs. i. Bs. Westladbergen, LG Saerbeck. 1263. E verbl.?
Killwinkel, Wohnteil in LG Heessen. Bs.? LE.
Kinderhaus, Kirchdorf, LG St. Mauritz i. Bs. Sandrup. Hospital, dann Armen-
 haus 1342 gen. E verbl.? K, 64.
Kiwittsheide, Marksiedl. in LG Peckeloh bei Hesselteich. K, 31.
Kleekamp, LG, Kr. Halle. 1050 Kleikampon. KG, 53, 91.
Klein-Reken: s. Reken.
Klettendorf, frühere Bs. bei Angelmodde. ONWü ? 14. Jahrh. K.
Kleve, LG, Kr. Halle. Cliuan 1096. K.
Kley, Bs., LG Bösensell. K.
Kloster, Bs.? nw. Epe. Amr Wohniger — E.
Knetterhausen, Ubs.?, LG Loxten, bei Versmold. K, 66, 83.
Knüverdorf, Ubs. i. Bs. Ostendorf, LG Ramsdorf. E.
Köckelsum, Bs., LG Olfen. E, 42.
Köckelwick, Bs., LG Ammeloe. Kukelwic 1220. E.
Köhl, Höfegruppe, Bs.?, LG Wulfen, Kr. Recklinghausen. E at.
Kölkebeck, LG, Kr. Halle. nd. „in'n Kolkebrouke“. K.
Köllentrup, Bs., LG Stromberg. Culinthorpe 1198. K.
Köntrup, Bs., LG Ostenfelde, Kr. Warendorf. 1050 Kiedeningtharpa. K.
Körde, Bs., LG St. Mauritz. Curithi 1032. K, E verbl., 39.
Köttigerhook, Ubs. i. Bs. Uppermark bei Epe. E.
Koldingsheide, Marksiedl. in LG Ostenland bei Delbrück. K, 30.
Kohlrieger Heide, Marksiedl., LG Hövelhof (Senne). K, Heidehufen. 30.
Kortenbrock, Ubs. in Bs. Evenkamp bei Werne. 890 Curton broke. E at, 76.
Koterhusen, auch Kottenort, im St-Bereich Dülmen, nahe Dülm. Esch. K.

Kracks (Crax), Ubs., LG Varenzell. 1100 Crakkashart. E, 72.
Krechting, LG, Burgsiedl. Kr. Borken. Crehtinc 1256. KG, K, 70.
Kreulkerhook, Ubs., LG Gr. Reken. = 1336 Gropelingen? 1725 Kroilkerhook.
 E at, 60.
Krommert, LG, Kr. Borken. Crumbenhard 1150. K, 72.
Krosewick, Bs. bei Vreden, LG Ammeloe. K.
Krudenburg, LG, Kr. Rees. Burgsiedl. 1338 gen. KG, 35.
Krückling, Bs., LG Ramsdorf. Crucelingthorpe 1150, Kukelwic 1401. E, 18.
Krukenhorst, Ubs., LG Ostenland bei Delbrück. K.
Kümper, Bs., LG Altenberge. Cumpe 11. Jahrh. W.
Künsebeck, LG, Kr. Halle. K.
Kuhlen, Bs., LG Westenholz, Kr. Paderborn. K, 31.
Kurrick, Ubs. in Bs. Ameke, LG Walstedde. Kurrewik 1213. KG, 59.
Kusenhorst, Bs., LG Lippramsdorf. E, 61.

Laake, ONWü? an „Laaker Geist“, frühere Ubs. LG Lippborg. E.
Ladbergen, LG, Kr. Tecklenburg. Kirchdorf. 1050 Hlaczbergon. K.
Laer, LG, bei Iburg, Lodre 852. Kirchdorf. KG, 36, 37.
Laer, Bs., LG St. Mauritz, Lare 1090. E verbl?, 50.
Laer, LG, Kr. Steinfurt, Lara 11. Jahrh. Kirchdorf: K, Dorfbs.: E, 50, 51.
Lage, Bs., LG Riesenbeck, Kr. Tecklenburg. Lage 1189. E, 52.
Lake, Ubs.?, LG Delbrück. Siedl. am Bruchrand. K.
Lakebruch, LG Westerloh bei Delbrück. Bruchsiedl. K, 31.
Landersum, Bs., LG Neuenkirchen, Kr. Steinfurt. 1032 Landrikashem. E, 43.
Landsbrock, Ubs., LG Merfeld. K.
Langenberg, LG, Kr. Wiedenbrück. 1234. Kirchdorf: K., Bs. Ostlangenberg:
 LE, 11, 68, 81.
Langenbrock, Bs., LG Kapelle. LE, 76.
Langenhorst, LG, Kr. Steinfurt. 1178. Siedl. bei Kloster. K, 82.
Langenhorst, Bs., LG Beerlage. 12. Jahrh. K.
Langern, Bs., LG Werne. Langeren 1139. E.
Langeseite, Ubs. i. Bs. Uppermark, LG Epe. Lancheside 1230. E, 84.
Lankern, Bs., LG Dingden. Longhere 10. Jahrh. E.
Lasbeck, Bs., LG Havixbeck. Lasbech 12. Jahrh. E.
Lasthausen, Ubs. i. Bs. Deuten, LG Wulfen. E.
Lavesum, Bs., LG Haltern. 10. Jahrh. Louesno, 1195 Louessem. E at, 40, 42.
Laxen, Ubs. bei Gimfte. Legsetin 1032. K.
Leblich, Bs., LG Heiden, Kr. Borken. E.
Leer, LG, Kr. Steinfurt. 890 Leheri. E, 50.
Legden, LG, Kr. Ahaus. 1092 Lecdene. Kirchdorf. E, 13, 74.
Lehmbraken, Ubs. i. Bs. Sythen, LG Haltern. K.
Lehmbrock, Bs., LG Ostbevern. E verbl.?, K.
Lehmhegge, Ubs. i. Bs. Sülsen, LG Olfen. K.
Lehmkuhl, Ubs., LG Wulfen. E.
Leimweg, Ubs?, LG Laxten bei Versmold. K, 83.
Lembeck, LG, Kr. Recklinghausen. Lehembeke 1017. Kirchdorf, Schloß. K, 63.
Lengerich, St. Liggerike 1147, Lengerike 1219. E. Bs. Niederlengerich: K, 11, 75.
Lengerich (-er Hook), Ubs. i. Bs. Dorbaum, LG Handorf. Lengriki 1032. E at, 75.
Lenklar, Bs., LG Werne. 966 Lenglere. E at, 50.
Lentrup, Bs., LG Hoetmar. Liveredingtharpa 1050. K.
Leste, Bs., LG Anreppen. Lessete 1031. K.
Lette, LG u. Kirchdorf, Kr. Coesfeld. 890 Lietti, Letti. E, 14, 23.
Lette, LG, Kr. Wiedenbrück. 1088 Letti. E, 66.
Letterbruch, Bs., LG Lette, Kr. Coesfeld. K.

Leuste, Bs., LG Dülmen. Loschede 1075. E, 70.
 Leversum, Bs., LG Seppenrade. Liverkesheim 1150. E, 42.
 Liedern, Bs. u. LG, Kr. Borken. Lidron 10. Jahrh. E.
 Liemke, LG, Kr. Wiedenbrück. Lynbeke 1300. K, 63.
 Lienen, Bs., LG Brochterbeck. E, 37.
 Lienen, LG u. Kirchdorf, Kr. Tecklenburg. Lina 1088. „Dorfbauer“ (= Dorf-
 bauerschaft) mit E, 61, 84.
 Liesborn, LG, Kr. Beckum. 1019. Klostergr., Kirchdorf. K.
 Limbergen, LG u. Bs., Kr. Coesfeld. Lintberg 1271. W, 68, 85.
 Lintel, frühere Bs., jetzt in Bs. Brock, LG Westbevern. Lintelo 12. Jahrh. K, 51.
 Lintel, LG, Kr. Wiedenbrück, Lintlo 1240. E at, 11, 51.
 Linzel, Bs., LG Stromberg. Lynneccili 12. Jahrh., Linchensele 1263. K.
 Lippborg, LG u. Kirchdorf, Kr. Beckum. Lippburch 1189. K.
 Lippentrup, Bs., LG Langenberg. Lippingthorp 12. Jahrh. E.
 Lipperode, LG u. Kirchdorf, nö. Lippstadt. 1123?, 1248. K, 72.
 Lipperreihe, LG in der Senne. Heidehufen. 75.
 Lippling, Ubs.? LG Westerloh, Kr. Paderborn. K, 70.
 Lippramsdorf, LG, Kr. Recklinghausen. Ramestorpe 1230. K.
 Lippspringe, St. 780 Lippiogyspringae. E, K G.
 Lippstädterbruch, junge Bruchsiedlung in LG Delbrück. K.
 Loburg, Bs. u. Gut in LG Ostbevern. Lohus 1294. E, 35.
 Lochtrup, Bs., LG Haltern (Stadt). Luchtorpe 14. Jahrh. E, 40.
 Löker Hook, Ubs. in Bs. Hülsten, Kr. Borken. Loochusen 1236. K.
 Lövelingloh, Bs., LG Amelsbüren. — K, 51.
 Lohhude, ? Ubs. in LG Ostenland bei Delbrück. K.
 Lohusen, ONWü und ? teilw. O-Wüstung in Bs. Mitwick, Stadtgebiet von
 Dülmen. „Leser-Esch“. E.
 Lowick, Bs. u. LG, Kr. Borken. 10. Jahrh. Lauuik. E.
 Loxten, Bs. = ONWü auf Grenze Telgte — Everswinkel. ? 890 Lahsetiun,
 1050 Lacseton und Westar-L. E, 12.
 Loxten, LG Kr. Halle. 1182 Locseten. K, 83.
 Lüdinghausen, St. Liudinkhuson 800, Liudinghus 974. K, E verbl?, 64.
 Lünen, St. Liune 1150, Lunen 1139 und später. K.
 Lünten, Bs., LG Ammeloe. E, 37, 82.
 Lünzum, Bs., LG Haltern (-Stadt). Lullisheim 1220. E at, 40, 42.
 Lütke-Untrup, Bs., LG Lippborg. K.
 Lune, Ubs.? i. Bs. Wenge, LG Hervest. K.
 Lutum, Bs., LG Billerbeck. Lutenheim 1032. E at, 43.

Maestrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. 890 Morethorpe. E.
 Mahlberg, Marksiedlung in LG Damm, Kr. Rees. K.
 Mantinghäuser Bruch, Marksiedlung in LG Mantinghausen. K.
 Mantinghausen, LG, Kr. Büren. Manegotinchosen 1293. K.
 Marbeck, LG u. Bs., Kr. Borken. 10. Jahrh. Marckapu, 1230 Marcope. E, 61.
 Marienfeld, LG, Kr. Warendorf. In Wadenhart (1134) Kloster M. 1185 gegr.
 E verbl.?, 34, 66.
 Marienloh, LG, Kr. Paderborn. 1036. Benedesloh, nach 1342 M. K, K G.
 Marienthal, LG Brünen, ehemal. Kloster mit Siedl., seit 1345. K.
 Mark, Bs., LG Schermbeck. 12. Jahrh. E.
 Masbeck, Bs., LG Havixbeck. 12. Jahrh. Morsbeke. E.
 Mast, Bs., Große und Kleine M., LG Ammeloe. 1176 Marsteh, ? 10. Jahrh.
 Marseti. E, 84.
 Mastholte, Bs. u. LG bei Rietberg, Kr. Wiedenbrück. Astholte 1476. K.

Mattelman, Hofgruppe i. Bs. Überems, LG Harsewinkel. 1050 Mottonhem, 1185 Westmattehem = ? Ubs. oder alter ON der Bs. Überems? E, 43.
St. Mauritz, LG, Kr. Münster. Kirche 1070 gestiftet. Suburbs der Stadt Münster. Villa St. Mauritii 1273. Esch i. 15. Jahrh. bezeugt: E verbl, 35.
Meckelwege, Bs., LG Lienen. Mickelwede 13. Jahrh. K, 52.
Mecklenbeck, Bs. im St-Kr. Münster. 1194 Mikelenebeke. W.
Mehringen, Bs., LG Everswinkel. K.
Menninghausen, Bs., LG Ölde. Mannighuson 1096. K.
Merfeld, LG, Kr. Coesfeld. 890 Marefeldom. E, 16, 66.
Mergelheide, Marksiedlung i. LG Stukenbrock (Senne). K, 30.
Merode, Bs., LG Merfeld bei Dülmen. ON mit adl. Besitzer importiert. K, 16, 72.
Mersch, Bs., LG Drensteinfurt. K, 56, 73.
Mersch, Ubs. bei Glandorf. 1512 = Ostendorf, K.
Merschhoven, Bs., LG Bockum, 1292 Mersch in Buchem. K.
Mestrup, Bs., LG Hoetmar. K, E at.
Mesum, LG u. Kirchdorf i. Kr. Steinfurt. Mesehem 1155—1159. E, 42.
Metelen, Wigbold u. LG, Kr. Steinfurt. 993 Matellia, 1154 Metelen. E, K G.
Mettinghausen, Bs., LG Rebbeke. 1194 Methinchusen. K, K G (E verbl. ?).
Middel, Bs., LG Hülsten, Kr. Borken. E.
Middendorf, Bs. bei Saerbeck. E.
Midlich, Bs., LG Osterwick. Midelwich 1151. L E.
Milte, LG u. Kirchdorf i. Kr. Warendorf. Millethe 1146. E, 40.
Mitwick, Bs. um St Dülmen. Mitwic 1203. E, z. T. verbl.
Möhler, Gutssiedlung und Streusiedlung i. LG Ölde und Herzebrock. Mude-lare 1050. K.
Möllenbeck, frühere Bs. i. LG Wolbeck. ONWü? Mulenbeke 1163. K.
Moese, Bs., LG Mastholte, Kr. Wiedenbrück. K.
Moese, Bs., LG Westenholz, Kr. Paderborn (neben der vorigen). nd. „de Müsebuhr“. Moysé 1459. K, 16, 31.
Moosheide, Marksiedlung in LG Stukenbrock (Senne). K, Heidehufen, 30.
Mühlenheide, Bs., LG Westenholz, Kr. Paderborn. K, 30.
Münster, St. Mimigernafoerd 819. Altes Flurbild durch St zerstört. 21, 78..
Müschchen, LG, Kr. Osnabrück-Iburg. 1050 Muschinon. E at.
Müssingen, Bs., LG Everswinkel. Musnohorst 890. Musing 1245. K, 18.
Mussum, Bs. u. LG, Kr. Borken. Musheim 1150. E, 43.

Naendorf, Bs., LG Metelen. Norendorpe 1280. E, 56.
Nasiger Hook, Ubs.? nw. Mesum. E.
Natarp, Bs., LG Hoetmar. 1050 Nahrtharpa. K, 56.
Natorp, Bs., LG Drensteinfurt. Northorpe 13. Jahrh. LE, 56.
Natrup, LG bei Hilter, Nathdruft, Natorp 14. Jahrh. E, 56.
Natrup, Bs., LG Havixbeck. 890 Nordthorpe. W, 56.
Nein, Ubs. i. Bs. Gaupel, LG Coesfeld. 1017 Nienhem? E at, 43.
Nesthausen, Ubs., LG Sande, Kr. Paderborn. 1296 Nosthusen. K.
Nette, Bs. bei Darfeld. 890 Nihteri. K.
Netteberge, Bs., LG Bork. Nettiberge, 10. Jahrh. E at.
Neuahlen, Bs. u. LG, Kr. Beckum. Hof Geisthövel = Giesthuvila 890 gen. K.
Neubeckum, Bahnhofsiedlung, Kr. Beckum. K, 44.
Neuenkirchen, LG, Kr. Steinfurt. 1032 Snedwinkila, 1178 Snethwinchele, 1269 Nienkerken (Kirche 1246 gegr.). Kirchdorf zwischen Esch-Bs. K, 34.
Neuenkirchen, LG, Kr. Wiedenbrück. Nienkerken 1185. K.
Neuenrieger Heide, Marksiedlung i. LG Hövelhof (Senne). K, 30.
Neuhaus, St bei Paderborn. Nyenhus 1036. K, 64.

Neuwarendorf, Bs. bei Warendorf. E.
 Nichtern, Bs., LG Oeding, Kr. Ahaus. Nichterthune 1147, Ichtertune 1192. E.
 Niederbörnste, Ubs. i. Bs. Börnste, LG Dülmen. K.
 Niederdorf, Bs., LG Brochterbeck. E, 56, 84.
 Niedern, Bs., LG Horstmar. K.
 Niederort, Bs., LG Albachten. ON-Wa: 1282 Verinctorpe. W, K, 74.
 Niederstockum, Ubs., LG Nottuln. Oberhof Niederup 1390 gen. L E.
 Niederstrote, Bs., LG Gr. Reken. E.
 Niehorst, LG bei Isselhorst. K.
 Nienborg, Wigbold, Kr. Ahaus. Novum castrum 1203. Kirchort. KG, K, 35, 80.
 Niemberg, Am hohen Niemen: = Nihem 890? sö. St. Haltern. Teilwüstung?
 K, 42.
 Niemberg, Am hohen Niemen: = Nihem 890? sö. St. Haltern. Teilwüstung? K.
 Nolle, Dorf bei Dissen. 1223. E at.
 Nordbrock, Bs., LG Dingden. K.
 Nordenfeldmark, n. Lippe, St-Kr. Hamm. Darin Ubs. Wilshorst? E.
 Nordhäger Bruch, Marksiedlung in LG Hagen bei Delbrück. K.
 Nordhagen, Bs., LG Hagen, Kr. Paderborn. W, 34.
 Nordholt, Ubs. i. Dorfb., LG Walstedde. K.
 Nordhorn, Bs. im Stadtgebiet v. Gütersloh. Northornon 1096. K?
 Nordick, Bs., LG Herbern. Norduik 890. E at, 59.
 Nordick, Ubs. in Bs. Graes, LG Willen. E.
 Nordick, Bs., LG Heiden, Kr. Borken. E at.
 Nordkirchen, Burgsiedlung, Kirchdorf; älteres Kirchdorf N. an heutigen Platz
 1530 verlegt. Im Bereich der Bs. Ihtari 890, Northkirchen Ihtari 1032. K, 78.
 Nordlünen, Bs., LG Altlünen. 890 Nordliunon. E, 36.
 Nordrheda, Bs. u. LG, Kr. Wiedenbrück. 1254 Nordrethe. E, 73.
 Nordwalde, LG u. Kirchdorf, Kr. Steinfurt. Northwalde 1151. K, 72.
 Northorpe, n. Teil der Dorfb. Wettringen. Norentorp 12.—14. Jahrh. E.
 Norup, Bs. n. Mesum. E, 12, 13, 56.
 Nottuln, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. 834 Nuitloin. L E.
 Nuphausen, Ubs.? LG Liesborn. K.

 Oberdorf, Ubs., LG Brochterbeck. K.
 Oberort, Bs., LG Albachten. W, K, 74.
 Obersteinhagen, Bs., LG Steinhagen, Kr. Halle. K, 33.
 Oberstrote, Ubs., LG. Hülsten, Kr. Borken. E at.
 Obrighoven, Bs., LG Obrighoven-Lackhausen, Kr. Rees. E, 66, 73.
 Ochtrup, Wigbold, Kr. Steinfurt. 890 Uhtepe. E. 82.
 Odrikashem 890 = ? Dreesmanns Hook in Bs. Ondrup, LG Seppenrade. E.
 Öding, LG u. Freiheit, Kr. Ahaus. 1350. KG.
 Oelde, St. Ulidi 890. K. Dorfb.: K, 39, 41.
 Öster, Bs., LG Marienfeld, Kr. Warendorf. Ostorpe 1269. K.
 Öster, Bs., LG Beelen. 1400 Osterenloe. E.
 Österweg, LG, Kr. Halle bei Versmold. Hostrowiden 1160. E, 52, 83.
 Oestrich, Bs., LG Erle, Kr. Recklinghausen. ON-Wa? E, 59, 60.
 Östrich, Bs., LG Althahlen. Osterwick 1296. E at.
 Ofum, Bs., LG Neuenkirchen bei Rheine. Uffenhem 1022. E, 43.
 Oldendorf, LG, Kr. Halle, bei Halle. 12. Jahrh. Oldenthorpe. KG, K, 13, 56.
 Olfen, St u. LG, Kr. Lüdinghausen. Ulfloo 890. E, KG.
 Oldhüser Hook, Ubs. i. Bs. Hülsten, Kr. Borken. 1725. E?
 Ondrup, Bs., LG Seppenrade. ? Anrapun 890, Aldendorp 1186. E, 13, 56.
 Ondrup, Bs., LG Herbern. Oldentorp. LE, 13, 56.
 Ondrup, Bs., LG Selm. 1150 Aldenthorpe. E, 13, 56.

Ontrup, Ubs.?, LG Haltern (Stadt). E, 40, 56.
Orthöve, Bs., LG Hervest. ON-Wa? E verbl.?, 73.
Ortwick, Bs., LG Wüllen. E.
Osker, Bs., LG Beckum. Ostwick 15. Jahrh. K, 59.
Ossenbeck, Bs., LG Drensteinfurt. 890 Ohsanobeki. K, 62.
Ostbevern, LG, Kr. Warendorf. Bevarnon 11. Jahrh., Ostbeveren 1279. E.
Ostdolberg, Bs., LG Dolberg. E at.
Ostendarp, Ubs., LG Tungerloh-Kapellen. E, 56.
Ostendorf, Ubs? LG Borghorst. K, 56.
Ostendorf, Bs., LG Leer, Kr. Steinfurt. E, 50, 56.
Ostendorf, Bs., LG Ramsdorf. E, 56.
Ostenfelde, LG bei Iburg, 1088 Ostenvelt. KG, 66.
Ostenfelde, LG, Kr. Warendorf. 890 Astonfelde. Kirchdorf, Dorfbs.: K.
Ostenland, LG, Kr. Paderborn. Sammelname für mehrere Bss. Gebiet 1706 von Delbrück abgepfarrt. K.
Osterbauerschaft, nördlich von Ochtrup. 1203 Ostendorf? E, 82.
Osterloh, Bs., LG Westerloh, Kr. Paderborn. K.
Osterwick, LG, Kr. Coesfeld. Ostaruik 1032. Kirchdorf: K. Dorfbs.: L E.
Osterwiehe, Bs., LG, Kr. Wiedenbrück. K, 59.
Osthellen, Bs., LG Billerbeck. 1285. E at.
Osthellermark, Bs., LG Billerbeck. K, 31.
Osthusen, Bs., LG Liesborn. K.
Ostmilte, Bs., LG Milte. Die Dorfbs. des Kirchdorfs M. E, 40.
Ottenstein, Wigbold; Bursiedlung seit 1316. KG.
Ottmarsbocholt, LG, Kr. Lüdinghausen. Kirchdorf mit Kreuz-, Dorf- und Oberbs. Atmarasbokolte 10. Jahrh. K, KG.
Overbeck, Bs., LG Ladbergen. K, 62.
Overbeck, LG, Kr. Rees. K, 62.
Overrath, Bs., LG Haltern (-Stadt). Ähnl. Gelängeffur, 71.
Ovinchusen, ON-Wü? LG Ohne u. Wettringen. E, 13.

Paderborn, St. Paderbrunnen 777, i. 11. Jahrh. -born. E, KG, 63.
Panik, Ubs., Bs. Ameke, LG Walstedde. 1330 Panewic. K, 59.
Pavenstädt, ehemal. Bs. im St-Gebiet Gütersloh? 1096 Padanstidi. K. E verbl.?
Peckeloh, Bs. bei Vermold. 11. Jahrh. Peclon. K, 83.
Peddenberg, Straßensiedlung, LG Drevenack. K.
Pentrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. Peingtharpa 1050. E.
Pettendrup, frühere Ubs. von Bs. Kley, LG Bösensell. Papingthorp 1032. K.
Piekenbrock, Bs., LG Nordkirchen. Pikenbrok 1032. Umgreift frühere Bs. Hatrup-Hattoworkingtharpa 1032 und Uhlenbrock? K.
Pixel, Bs., LG Herzebrock. Pidsidila 1096. E, 49.
Platz, Ubs.?, LG Erle. K.
Pöling, Bs., LG Enniger. 1050 Polingon. K.
Pohl, Ubs., LG Hülsten, Kr. Borken. K.
Pohlstädt, Ubs.?, LG Ostenfelde. K.
Polmer, Bs., LG Lippborg, Polhem 1269. K, 44.
Poppenbeck, Bs., LG Havixbeck. Popponbikie 1050. W, 62.
Preinhok, Ubs., LG Gr. Reken. K.
Püning, Bs., LG Alverskirchen. 890 Puningun. K, 69.

Quantwick, Bs., LG Wulfen. — E.
Quelle, LG, Kr. Bielefeld. 13. Jahrh. Kamvellen. K, 63.
Quenhorn, Bs., LG Herzebrock. Quenahornon 1096. E, 74.

Raesfeld, LG u. Kirchdorf, Kr. Borken. Hrothusfeld 10. Jahrh. In Bs.: E, 66.
Raestrup, Bs., LG Telgte. 1050 Radistharpa. E.
Ramsberg, Bs., LG Schöppingen. 12. Jahrh. Rammesberg. K.
Ramsdorf, St u. LG, Kr. Borken. ? Hramesthorpe 890, Ramistorp 1226. E at
Rassenhövel, Bs., LG Herzfeld. Rashovele 1150. LE, 75.
Rebbeke, LG, Kr. Büren. KG, ? E verbl.
Rechede, Bs., LG Olfen. R. 1175, Regede 1243. Störung durch Landesburg? E, 40.
Reckelsum, Bs., LG Seppenrade. 890 Ricolfasheim. E, 42.
Rengering, Bs., LG Ostenland, Kr. Paderborn. K, 70.
Reken, Groß-, LG, Kr. Borken. 890 Reconon. Kirchdorf. K.
Reken, Klein-, LG, Kr. Borken. Früher Böckeboom? Südreken 1440. E.
Remse, Bs., LG Marienfeld, Kr. Warendorf. Hramiswithi 1096. E, 66.
Remse, Bs. u. LG bei Laer-Iburg. Hramisitha 1050. E.
Rentrup, Bs., LG St. Vit bei Wiedenbrück. 1240 Raminctorpe. K.
Rhade, LG, Kirchdorf, Kr. Recklinghausen. Rothe 1217. E, 36, 71.
Rheda, Bs., LG Harsewinkel. Rehei 1050, Rehe 1200. E, 74.
Rheda, St. Retha 1096. K, 73.
Rhede, LG u. Kirchdorf. Rethi 1050. K, 74.
Rhedebrügge, Bs. u. LG, Kr. Borken. 1151 Retherbrugge? E, 79.
Rheine, St. Reni 838. E, KG, K, 37, 48, 84. .
Riege, Bs., LG Holtwick. Riege 1360. LE, 75.
Riege, Bs., LG Hülsten, Kr. Borken. E, 75.
Riege, Ubs., LG Delbrück. W, 75.
Riek, Ubs. i. Bs. Börnste bei Dülmen. E.
Riepsell, Ubs. i. Bs. Eickendorf, LG Drensteinfurt. Ripanseli 890. E at, 67.
Riesenbeck, LG u. Kirchdorf mit Bs., Kr. Tecklenburg. Risenbeke 1088. E, 61.
Rieth, Bs., LG Drensteinfurt. K, 74.
Rietberg, St. Rehtbergi 851 ?, Rietbike 1100. Burg seit 1123. KG, 68.
Ringie, ? Ubs. in Bs. Verth, LG Telgte. Hof Ringie 1050 ? ONWa ? „Renneker
 Esch“, „Mönger Esch“. E.
Ringel, südl. St Lengerich, Marksiedlung (alt). Ringelo 1277. K.
Rinkerode, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. 1173 Rinkerode. K, 71.
Rinkhöven, Bs., LG Sendenhorst. Rinchove 1150. K, E at, 73.
Rippelbaum, Bs., LG Füchtorf. K, 83.
Rockel, Ubs. u. Haus, LG Darfeld. Ruklo 1150. K.
Rodde, Bs., LG Rheine r. d. Ems. 890 Roda, Rotha. E, 70, 84.
Röckendrup, Ubs? i. Bs. Kley, LG Bösensell. Rokingtorpe 1032. K.
Röckinghausen, Bs., LG Batenhorst. Rokinchusen 1206. E, 66.
Rödder, Bs., LG Dülmen. Rothe 1106. K, 71, 85.
Rorup, LG u. Kirchdorf, Kr. Coesfeld. Rodopo 1050. Rodorpe 1279. K.
Rosendahl, Bs., LG Neuahlen. LE.
Rothenberge, Bs., LG Wettringen. 13. Jahrh. Rodenberge. E, 82.
Rothenfelde, Badeort. 17. Jahrh. K.
Rottwinkel, Ubs., LG Ostbevern. E, 74.
Roxel, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. Rokeslere 1147, Rokeslare 1214. K, 51.
Rückamp, Bs., LG Enniger. Rugikampon 1050. K, 91.
Rüste, Bs., LG Altschermebeck. Ruscethe 799. E.
Rummler, Bs., LG Albersloh. 890 Heranhlara?, Gut Rumeldinghof 1097. K.
Rumphorst bei Telgte. ONWü? 1426 curtis u. Ubs. Nach 1466 Gut geteilt. K..

Sabstätte, Bs., LG Wüllen. E, 49.
Saerbeck, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. Sarbikie 1050. E verbl.? 63.
Samberg, Bs., LG Metelen. Sandberge 12. Jahrh. E at, 68.
Samtholz, Bs., LG Clarholz. K.

Sande, LG, Kr. Paderborn. K.
Sandfort, Bs., LG Sendenhorst. Santforda 1050. K.
Sandforth, alte Marksiedlung, LG Brockhagen, Kr. Halle. K.
Sandheck, Bs., LG Gr. Reken. K.
Sandhöfen, Ubs?, LG Sande, Kr. Paderborn. K.
Sandrup, Bs., LG St. Mauritz. Sandonthorp 1032. E verbl.
Sassenberg, Freiheit mit Burg, LG, Kr. Warendorf. Ältere Burg 1121 ausgebaut? „Freiheit“ 1294. K, 68.
Schachtrup, Bs., LG Herzfeld. Scaffthorpa 890?, 10. Jahrh. K.
Schagern, Bs., LG Horstmar. 890 Scagahornon. LE, 74.
Schapdetten, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. Scapdetten 1280. K.
Scharmann, frühere Ubs.? i. Bs. Gettrup, LG Senden. villa Scarnhem 1242. ON-Wü? K, 45.
Scheddebrock, Bs., LG Nordwalde. Scitbroke 1193. W, K.
Schermeck, LG u. Kirchdorf, Kr. Rees. Neben Alt-Sch. Grenzburg 1417. gen. K, KG.
Schierloh, LG u. Bs. bei Glandorf. Scirolo 1088. K, 82.
Schirl, Bs., LG Ostbevern. Scirlo 1240. E.
Schleeburg, Bs., LG Ennigerloh. K.
Schmachtenberg, Ubs.? LG Merfeld, Bs. Merode. K, 68.
Schmedehausen, Bs., LG Greven r. d. Ems. Smithuson 1050. K, 66.
Schmeinghook, Bs., LG Altstätte, Kr. Ahaus. E.
Schmintrup, Bs., LG Werne. E at.
Schölling, Bs., LG Senden. 1253 Hof Scolvinc. K.
Schöning, Bs., LG Westerloh, Kr. Paderborn. 1566 meist noch Wald. K, 70.
Schöppingen, LG u. Wigbold, Kr. Ahaus. Pagus Scopingus 890 gen., Scopinge 1147. K, KG, 70.
Schöttelkotterhook, Marksiedlung bei Gronau. K.
Schollbruch, Bs., LG Lengerich. 1227 Scaldbroke. K.
Schotthock, Ubs.?, nördl. Rheine. E.
Schwege, Bs. u. LG bei Glandorf. Svege 1234. K, 82.
Schwienhorst, Bs., LG Telgte. Svinhurst 1271. E at.
Schwiepinghook, Bs., LG Alstätte. E.
Selhorst, Bs., LG Langenberg. Selehorst 1185. E, 60.
Sellen, LG u. Bes., Kr. Steinfurt. Seliun 890. E, 48, 67, 82.
Selm, LG u. Kirchdorf, Kr. Lüdinghausen. Seliheim 858. E, 42.
Sende, LG, Kr. Wiedenbrück. Sande 1240. K.
Senden, LG u. Kirchdorf, Kr. Lüdinghausen. Sendinaon 890. K, 38.
Sendenhorst, St. u. LG, Kr. Beckum. 890 Seondonhurst. E, 61, 85.
Senne, Bs., LG Stukenbrock (Senne). K.
Senne I u. II, LG i. Kr. Bielefeld. Waldgebiet „Sinethi“ 804 gen. K, 31, 41.
Sentrup, LG u. Bs. bei Iburg. Semelinctorpe 1227. E.
Sentrup, Höfegruppe bei Münster. Semilintorp 1390. K.
Seppenrade, LG u. Kirchdorf, Kr. Lüdinghausen. Seppenrothe 1146. Dorfbs. mit: E, 71.
Settel, Ubs. ? bei Lengerich-St. Setlo 1280. K.
Siedinghausen, Bs., LG Bockhorst, Kr. Halle. Sitinchusen 1156. K, 66, 83.
Sinningen, Bs., LG Saerbeck. Sinnegan 1050. E, 69.
Sölten, Bs., LG Wulfen. Sulithem 10. Jahrh. E, 42.
Sommersell, Bs., LG Enniger. Summerseli 1059. K.
Spechtholzhook, Marksiedlung bei Gronau. Speckholte um 1500. K, 14.
Specking, Ubs. ?, LG Lembeck. K.
Spexard, LG u. Bs., Kr. Wiedenbrück. Speptashard 1096. K, 11, 72.
Spork, Bs. u. LG bei Bocholt. Sporklo 1188. K.

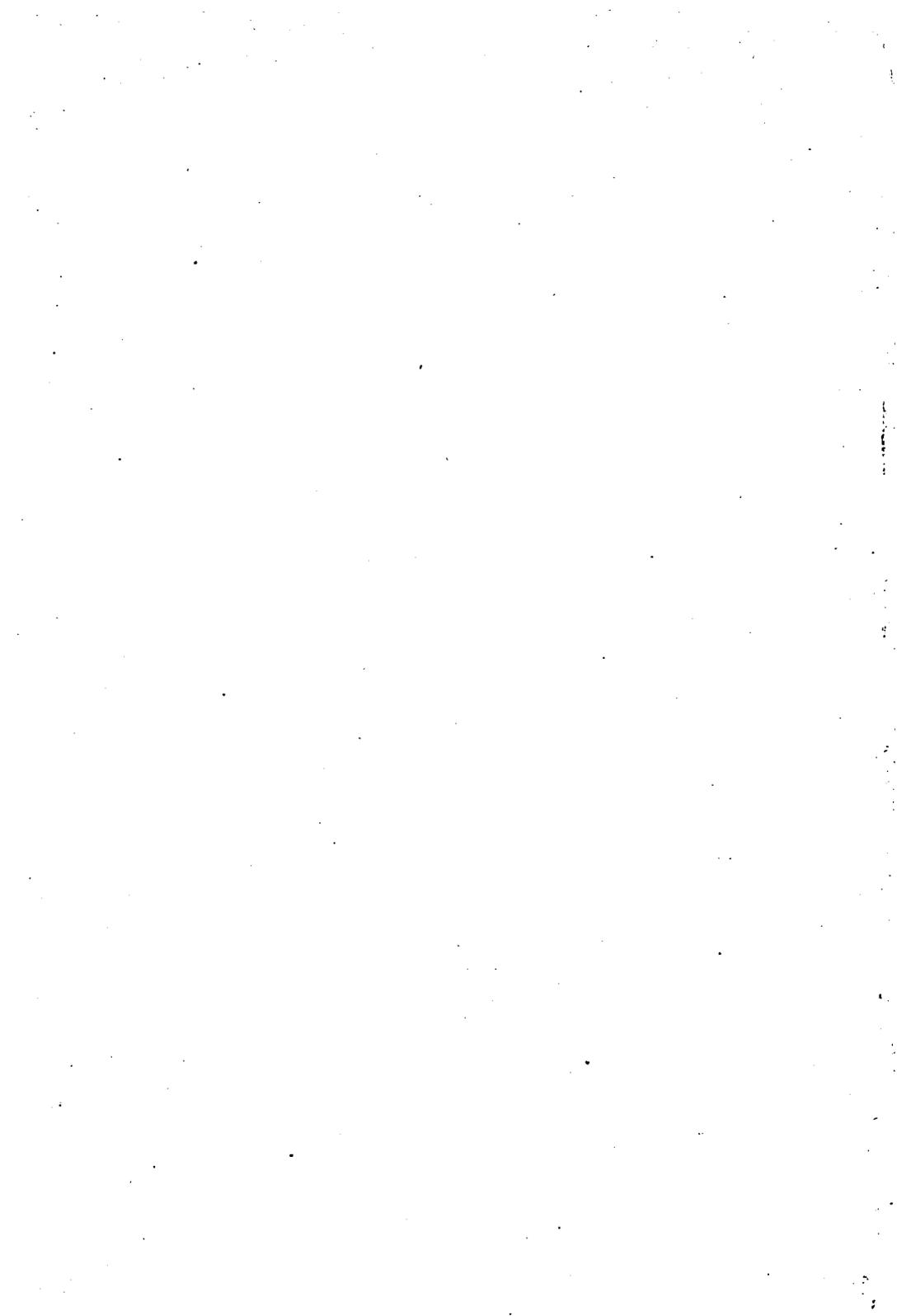
Sprakel, Bs., LG St. Mauritz. Sprakenlo 1032. E verbl.? 51, 84.
Sprockenbrink, Ubs. ?, Bs. Herde, LG Clarholz. E.
Stadtlohn, St. Kr. Ahaus. Nortlon 1150. Nahe E, 51, 82.
Stegge, An der Stegge, Ubs. i. Bs. Graes, LG Wüllen E.
Steinhagen, LG u. Kirchdorf, ringsum regellose Streusiedlung, mit Obersteinhagen. Stenhagen 1258. K, 33.
Steinhorst, Bs., LG Westerloh bei Delbrück. 1210. K.
Stenern, Bs. u. LG bei Bochoft. Stenhorn 1243. K, 74.
Steppentrup, Bs., LG Batenhorst. Stepinctorpe 1240. K.
Stevede, Bs. bei Coesfeld. Steinuuida 800, Stenodi 890. E verbl. ?, 52.
Stevermür, ehemal. ? Ubs. östl. der St Haltern. 890 Stiuarna muthi. K, 63.
Stevorn, Bs., LG Nottuln. 890 Stiuarnon. W oder E verbl. ?
Stockheim, Bs., LG Laxten bei Versmold. Rittergut 1264 gen. K, 45, 48, 83.
Stockum, LG, Kr. Lüdinghausen. Stocheim 858. E, 42, 48.
Stockum, Bs., LG Coesfeld. 890 Stochem, Stokhem. E, 43, 48.
Stockum i. Bs. Haverbeck bei Schöppingen: ONWü ? villa Stochheim 838, Stokhem 890. Darin Wigbold Schöppingen, 45.
Stockum, Bs., LG Nottuln. Stokhem 1252. Ubs. Oberstockum. LE, 43, 48.
Stockum, Bs. = ? ON-Wü, LG Rheine. Stokhem 1032. Jetzt in E-Bs. Hauenhorst?, 43.
Stockwiese, Siedl. der Gutsleute des Hauses Sythen bei Haltern-St. K.
Storcksheide, Marksiedlung, LG Rebbecke. K.
Storp, Bs., LG Albersloh. Dunningtharpa 11. Jahrh. K.
Strang, LG bei Dissen. Marksiedlung. K.
Ströhen, Bs., LG Steinhagen, Kr. Halle. K.
Stroick, Bs., LG Lembeck. Strodwic 1266. K, KG, 59.
Stromberg, LG, Burg-Kirchdorf. Stromberge 1177. K, 68.
Strünkede, Ubs. ?, LG Haltern (-St). 1163 Strunkede. E at., K, 40, 42.
Stukenbrock, LG, Kr. Paderborn. Brehtmen 1279. Kirche 1281 gen. Für Kath. Abpfarrung 1618 „im Stukenbroke“. Senne. K, 76.
Subbern, Bs., LG Füchtorf. Sutheborne 1288. E, 83.
Sudendorf, Bs., LG bei Glandorf. Suthorpe 1227. K, 56, 82.
Suderlage, Bs., LG Liesborn. 1165. K, 52.
Suderwick, LG u. Kirchdorf, Kr. Borken. Suderwic vor 1281. K.
Sudhäger Bruch, Marksiedlung, LG Hagen bei Delbrück. K, 31.
Sudhagen, Bs., LG Hagen bei Delbrück. 1374. W, 34.
Sudhof, Bs., LG Amelsbüren. Curtis S. 1252 gen. K, 73.
Südlohn, Wigbold, Kr. Ahaus. Suthlon 1231. (Abpfarrung von Stadtlohn). KG, 51, 82.
Südkirchen, LG u. Kirchdorf, Kr. Lüdinghausen. „ecclesia ihtari quae Suthkiriki vocatur“, 1032. Dorf: K. Osterbs.: z. T. W. Westerbs.: LE. 78, 34.
Sükerhook, Ubs. i. Bs. Gaupel bei Coesfeld. Suthwick 1022, Sudwik 1389. E at, 59, 60.
Sülsen, Bs., LG Olfen. Solisun 892. E at.
Sünninghausen, LG u. Kirchdorf, Kr. Beckum. 890 Sunninghuson. LE, 93.
Sundarp: ONWü ? = Sudendorpe 15. Jahrh. Bs. oder Ubs. bei Wettringen. K.
Sundern, Bs. (nach 1600) i. St Wiedenbrück. K.
Sunger, Bs., LG Albersloh. Sungere 1209. E at. 38, 85.
Surendorf, Ubs., LG Hülsten, Kr. Borken. Surendarp 1725. E.
Suresch, frühere ? Ubs. i. Bs. Raestrup. 1050 Sutharezzchon. ON-Wü ? E verbl. ?, 53.
Surrick, Ubs. ? i. Bs. Dimke, LG Wulfen. K.
Surlage, Ubs. ? in Bs. Peckeloh bei Versmold. = Suderlo ? 1284. K.
Sutern, Ubs., LG Westenholz bei Delbrück. K, W.

- Sutrum, Bs. LG Neuenkirchen bei Rheine. Suthreni 1032, Suthrem 12. Jahrh.
Suterhem 1246. E, 43.
- Suttorf, Bs., LG Nordwalde, Suddorf. K.
- Sythen, Bs., LG Haltern (St). Sitnia 758, Situnni 890. E.
- Tannenberg. Bs. ?, LG Lippramsdorf, Markrandsiedlung. K, 68.
- Telgte, St. Telgeth 9. Jahrh., Telgit 1137.K, 37, 84.
- Temming, Bs., LG Beerlage. Themmench 1227. K, W, 70.
- Ternsche, Bs., LG Selm. Ternezca 890. E, 53.
- Tetekum, Bs., LG Seppenrade. Totinghem 890. E verbl. ?, 42.
- Thier, Bs., LG Beelen. E.
- Thune, Bs., LG Neuhaus. Tune 1036. K.
- Tiebrink, Ubs. i. Bs. Graes, LG Wüllen. E.
- Tiekerhook, Marksiedlung bei Gronau. K.
- Tilbeck, Bs., LG Havixbeck. 890 Tilbeki. W, 56, 62.
- Timmern, Ubs. ? bei Hilter. E, 37.
- Tinge, Bs., LG Schöppingen. Tigete 1150, Tiginke 12. Jahrh. KG, K, 70.
- Tüllinghoff, Bs., LG Lüdinghausen. Tullinchove 1260. K, 73.
- Tütt, Ubs. i. Bs. Gaupel bei Coesfeld. = ? Mottonhem 1022, Muetenhem
1313. E at, 18, 43.
- Tungerloh-Kapellen, LG, Kr. Coesfeld. 1180 Tungerlon. Darin Kapellen-Hook.
Kl. E.
- Tungerloh-Pröbsting, LG, Kr. Coesfeld. Tungerlon 1180, Provestinc 1229. Darin
frühere Ubs.? Otterbeke 1270 ? E at.
- Twillingen, Bs., Füchtorf. E, 69, 83.
- Ubbing, Hof in LG Wettringen, auf Provinzgrenze. ONWü der Eschsiedlung
Ovinchusen 1293. Ubbing 15. Jahrh. i. z. T. in LG ohne. E.
- Uclo, Ubs. d. Bs. Dernekamp bei Dülmen. E.
- Übbenhagen, Bs., LG Bork. K, 33.
- Überems, Bs., LG Harsewinkel. Emese 1231. E, z. T. verbl., 43, 63.
- Überwasser, Bs., LG Ostbevern. ON jünger als Kirchort. E, 63, 84.
- Üfte, Bs., LG Altschermbeck. Ufatti 10. Jahrh., Uffete 1150. E.
- Uelentrup, Bs., LG Herzfeld. 890 Okilingthorpe. E at.
- Uhlenberg, Ubs.?, LG Gr. Reken. KG, 68.
- Uhlenbrock, Bs., LG Nienberge. 12. Jahrh. K, W, 76.
- Ummeln, Bs. u. LG, Kr. Bielefeld. Umlo 1147. E.
- Unterberg, Bs., LG Beckum. Berga 11. Jahrh. E at.
- Untereichen, Bs., LG Boke, Kr. Büren. E at.
- Unterholsen, Ubs., LG Bockum. E.
- Uphoven, Bs., LG Nottuln. 1330 offenbar in Burscapio Dalten-ON-Wü. K, 73.
- Uphusen, Ubs.?, LG Haltern (ST). E at.
- Uppenberg, Bs. am Stadtrand v. Münster. Ubbenbergh 1032. E z. T. verbl., 68.
- Uppermark, Bs. bei Epe. Sammel-ON f. mindest 5 Ubs. E.
- Vadrup, Bs., LG Westbevern. Varetharpa 1050. E.
- Vahlhaus, Bs., LG Wadersloh. Falahuson 11. Jahrh. K, 64.
- Vardingholt, Bs. u. LG, Kr. Borken. Vardingthorpe 1209. E at.
- Varensell, Bs., LG Neuenkirchen, Kr. Wiedenbrück. Varensile 1240. K, 67.
- Varlar, Bs. u. Schloß. Farlari 1022. Kloster 1128 gestift. Viele Höfe in Hovesaat
des Schlosses aufgegangen. K.
- Varnhövel, Bs., LG Werne. Fornhubile 890. K, 75.
- Vechtel, ehemal. Bs. ? bei Beelen. 1269 Vouctlo. Bei Höfen West- u. Ost-
fechtel: E.

Vechtrup, Bs., LG Telgte. Fichtarpe 1050. E.
Velen, LG u. Kirchdorf, Kr. Borken. Felin 890. Dorfb.: E.
Vellern, LG u. Kirchdorf, Kr. Beckum. Velheren 11. Jahrh. Dorfb.: K.
Velsen, LG u. Bs., Kr. Warendorf. Veltseton 1050. E.
Veltrup, Bs. bei Burgsteinfurt. Velin 890 ? Veltorpe 1129. E at.
Venn, Kötterviertel am Kirchdorf Heek. KG, 32.
Venne, LG, kl. Kirchort, Kr. Lüdinghausen. Vene 1249 Pfarre, vorher Hospital. K, 32.
Venne (bruch), Bs., LG Westenholz bei Delbrück. K.
Vennort, Bs., LG Brockhagen, Kr. Halle. K, 74.
Ventrup, frühere Bs. in LG Albachten. Jetzt Bs. Niederort. Verinctorpe 1282. ONWü. W.
Verl, LG u. Kirchdorf, Kr. Wiedenbrück. Verlar 1265, Verlo 1350. E at, 18, 50.
Versmar, Bs., LG Everswinkel. E verbl.?, 53.
Versmold, St. Kr. Halle. Versmele, Fersmel 1068. E, 83.
Verth, Bs., LG Telgte. Forheti 890, Variti 1050. E, 12.
Vinum, Bs., LG Olfen. Vinhem 10. Jahrh. E, 42.
Vintrup, Bs., LG Ostenfelde. Vilomaringtharpa 1050. LE, 55.
Visbeck, frühere Bs., aufgegangen in Bs. Daldrup, LG Dülmen. Visbeck 1186. K.
Visbeck, Bs., LG Glane-Visbeck bei Iburg. Visbiche 12. Jahrh. K.
St. Vit, Bs. u. LG, Kr. Wiedenbrück. 1212 Pfarrei gegr., Höfe der Umgebung zugewiesen. K, 11, 35.
Vohren, LG u. Bs., Kr. Warendorf. Vornon 1050. E.
Vossmar, Bs., LG Westkirchen. Vohshem 1050, Vosheim 1207. W, K, 45.
Vossplacke, Kötter-Marksiedl., LG Gr. Reken. K, 32.
Vorhelm, LG u. Kirchdorf, Kr. Beckum. Furelmi 890. K, KG, 37.
Vowinkel, Bs., LG Laer, Kr. Steinfurt. 1150 Vowinkele. K.
Vreden, St. Kr. Ahaus. Fredenna 839, Vrethene 1198, Fredene 1277. K. Bauerschaften ringsum: E, 37, 84.
Wachtenbrink, Ubs.?, LG Damm, Kr. Rees. K.
Wadelheim, Bs., LG Rheine l. d. Ems. Waathalhem 1032. E, 43.
Wadersloh, LG u. Kirchdorf, Kr. Beckum. Wardesloh 1217. E, 66.
Wäskerhook, Ubs., LG Gr. Reken. 1725. K, E at.
Waldbruch, Marksiedl. LG Westerloh bei Delbrück. K, 31.
Waldvelen, LG, Kr. Borken. Um Kirchdorf Velen: E, KG. Weiter: K.
Walgern, Bs., LG Freckenhorst. Walegarden 1050. E verbl.?
Walingen, Bs., LG Havixbeck. 1142 Walegarde. K.
Wall, Vorstadtsiedl. von Ochtrup. K.
Wallen, Ubs. bei Brochterbeck. K.
Walstedde, LG u. Kirchdorf, Kr. Lüdinghausen. 890 Welansted. Dorfb.: K, 49.
Waltrup, Bs., LG Altenberge. Walthorpe 1050. K, W, 57.
Waltrup, Ubs.?, LG Liesborn. Waldthorpe 1150. K.
Warendorf, St. Fharendorpe 851?, Warentharpa 1050. K. In Stadtfeldmark: E verbl.?, 56, 84.
Waterschott, Ubs., Bs. Dernekamp, LG Dülmen. E.
Wattendrup, Bs., LG St. Mauritz. Weppenthorp. E.
Wauert, Ubs., LG Wulfen. E.
Wechte, Bs. i. St Lengerich. Wechethe 1151. E.
Weckendorf, Bs. bei Werne. Wigeringthorpe 1022. K, 54.
Weddern, Bs., LG Dülmen. Widrothon 890, Witheren 1155. E, 70, 85.
Wehr, Bs., LG Legden. Were 1092. E.
Weikessel, Bs., LG Ahaus. K.
Weinerbauerschaft, LG Ochtrup. Weinere 11. Jahrh. E.

Welbergen, LG u. Kirchdorf, Kr. Steinfurt. Willeberge 1139. E at, 82.
 Wellstraße, Bs., LG Nottuln. ? Werithon 1032. K.
 Welte, Bs., LG Dülmen. Welithi 890. E, 70.
 Wendfeld, Bs., LG Hengeler-Wendfeld bei Stadtlohn. 1350. E, 15.
 Wenge, Bs., LG Hervest. 1496. E.
 Wennewick, Bs., LG Ammeloe. K.
 Wentrup, Bs., LG Greven r. d. Ems. Winingthorp 890, Winikingtharpa 1050. E.
 Werl, Bs., LG Ennigerloh. Werlon 1050. K.
 Werne, St. Werina 834, Wirinon 890. E, E verbl.?
 Werse, Bs., LG Beckum. K, 63.
 Werse, Bs., LG St. Mauritz. Darin Höfe Pleister-Blasher 1032. K.
 Wersedrup, Bs., LG Handorf. Wersethorp 1032. E.
 Weseke, LG u. Kirchdorf, Kr. Borken. Wosiki 10. Jahrh. Dorfsb.: E.
 Weselerwald, LG, Kr. Rees. K, 72.
 Wessel, Bs., LG Stockum, Kr. Lüdinghausen. Ueslaon 890. E.
 Wesselhook, Ubs. i. Bs. Hüttrup, LG Greven r. d. Ems. E.
 Wessendorf, Bs. u. LG, Kr. Ahaus. E, 82.
 Wessendorf, Bs., LG Lembeck. E.
 Wessenhorst, Bs., LG Enniger. Westenhorst 1257. K.
 Wessum, LG u. Kirchdorf, Kr. Ahaus. Wesheim 1125. Am Esch mit Bs.
 Aversch: E, 7, 43.
 West, Bs., LG Albersloh. 890 Wessithi. K, 39, 41.
 Westbevern, LG u. Kirchdorf, Kr. Münster. 1246 Beveren. Dorfsb.: E at.
 Westenborken, LG u. Bs., Kr. Borken. 1206. E, KG.
 Westendorf, LG u. Bs. bei Glandorf. K, 56, 82.
 Westenfeld, Bs., LG Altenberge. 1050 Westonvelde. K.
 Westenholz, LG u. Kirchdorf, 1717 abgepfarrt von Delbrück. K.
 Westhausen, Bs., LG Heessen. K, E at.
 Wester, Bs., LG Everswinkel. K.
 Wester, Bs., LG Ladbergen. 1050 Werst. E.
 Westerbauerschaft, Bs., LG Ochtrup. 1282 Westerwick. K, 16, 59, 60, 82.
 Westerbeck, Bs., LG Lienen. 1050 Westarbikie. E, 61.
 Westerfelde, Bs., LG Selm. W, K, 66.
 Westerloh, LG bei Delbrück. 1706 von Delbrück abgepfarrt. K.
 Westerode, Bs., LG Greven l. d. Ems u. i. benachbart. LG Nordwalde. 1246
 gen. K, 71.
 Westerwiede, LG u. Bs. bei Laer-Iburg. 1050 Wide. K, 52.
 Westerwiehe, LG u. Bs., Krs Wiedenbrück. K, 59.
 Westhellen, Bs., LG Billerbeck. Westhelnon 1032. E at.
 Westkirchen, LG u. Kirchdorf, Kr. Warendorf. 1284 citerior Ostenfelde u.
 Westeren-Ostenfelde, 1337 „tor Westkerken“. K, 34.
 Westladbergen, Bs., LG Saerbeck. 12. Jahrh. Lakberg, 1284 Westlangenberg. E.
 Westliche Riege, Ubs., LG Hagen bei Delbrück. W.
 Westrich, Bs., LG Erle. Alter ON vom Kirchdorf E. usurpiert? E, 60.
 Westrup, Bs. LG Lüdinghausen. 1246 Westorpe. K.
 Westrup, Bs. LG Haltern. E.
 Westum, Bs. LG Emsdetten. 12. Jahrh. Westenheim. Darin frühere Ubs. Bud-
 denbeck o. ä. am Buddenbecker Esch. E, 42.
 Wethmar, Bs., LG Altlünen. 890 Wedmeri. E, 53.
 Wettendorf, Bs., LG Alverskirchen. Witingthorpe 890. K.
 Wettringen, LG, Kr. Steinfurt. 838 Wateringas. Dorfsb. E, 48, 56, 69, 82.
 West, Bs., LG Heek. Wecceten 1280. E, 84.
 Wibberich, Bs., LG Sünninghausen. K, LE at, 59.
 Wichum, Bs., LG Heek. Auch: Wigum. E, 43, 84.

Wiebeler, Bs., LG Westenholz. Kottensiedl. seit 1700? K, 31.
Wiedenbrück, St. Witunbruca 952. K.
Wieferthook, Ubs. i. Bs. Uppermark bei Epe. E.
Wieningen, Bs., LG Everswinkel. 1375 „bi der Widinge“. K.
Wierling, Bs., LG Senden. Werithon 10. Jahrh.? Domus Wedeling um 1200. K.
Wieske, Ubs., LG Beerlage. K, W.
Wiethaupt, Ubs.?, LG Ostenland bei Delbrück. K, 31.
**Wilbrenning, Bs., LG Amelsbüren. Wilbrandighove 1238, Wenenbragtinctorpe
 1250? K. 73.**
Wilhelmsdorf, Bethel-Siedlung, gegr. 1882 in der Senne, LG Sende. K, 55.
Wilmsberg, Bs., LG Borghorst. Vilmodesberge 12. Jahrh. L E.
Wilshorst, Bs. o. Ubs. in Nordenfeldmark, St Hamm. E, 61.
Winkelhorst, Bs., LG Liesborn. Winckelhorst 1254. K.
Winkelsetten, Bs. u. LG, Kr. Osnabrück-Iburg. 12. Jahrh. Winkelseten. E.
Wolbeck, Wigbold u. LG. Walbeke 1185. Wolb. Esch: nicht Hoflage bestimmend.
Wüllen, LG u. Kirchdorf, Kr. Ahaus. Wullen, Vullen 12. Jahrh. K. Bss.: E, 36.
Wulfen, LG u. Kirchdorf, Kr. Recklingh. Wulfheim 1175. K. Bauerschaften: E, 42.
Wulfshorst, Ubs. i. Bs. Moese, LG Mastholte bei Rietberg. K.
Zwillbrock, Bs., LG Ammeloe. Marksiedl. Missionsstation 1651 gegr. K.



VERÖFFENTLICHUNGEN

des Geographischen Instituts der Universität Münster und der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde

I. Arbeiten der Geographischen Kommission

1. Riepenhausen, H.: Die bäuerliche Siedlung des Ravensberger Landes bis 1770. Münster 1938. 140 S., 29 Skizzen, 3 Karten im Anhang. (vergriffen)
2. Krakhecken, M.: Die Lippe. Münster 1939. 103 S., 30 Abb., 1 Karte im Anhang. (vergriffen)
3. Ringleb, F.: Klimaschwankungen in Nordwestdeutschland (seit 1835). Münster 1940. 67 S., 19 Tab., 49 Abb. (vergriffen)
4. Lucas, O.: Das Olper Land. Münster 1941. 126 S., 27 Abb., 5 Karten im Anhang. (vergriffen)
5. Uekötter, H.: Die Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe 1818 bis 1933. Münster 1941. 93 S., 17 Tab., 27 Abb. (vergriffen)
6. Heese, M.: Der Landschaftswandel im mittleren Ruhr-Industriegebiet seit 1820. Münster 1941. 77 S., 10 Abb., 11 Karten im Anhang. DM 4,00
7. Bertelsmeier, E.: Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land. Münster 1942. 151 S., 22 Abb., 27 Tab., 7 Karten im Anhang. DM 4,50

II. Westfälische Geographische Studien

1. Müller-Wille, W.: Schriften und Karten zur Landeskunde Nordwestdeutschlands (Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) 1939—1945. Münster 1949. 118 S. DM 3,00
2. Müller-Temme, E.: Jahrgang der Niederschlagsmenge in Mitteleuropa. Münster 1949. 48 S. mit 11 Abb., 1 Karte im Anhang. DM 2,00
3. Müller, H.: Die Halterner Talung. Münster 1950. 48 S. mit 12 Abb., 1 Karte im Anhang. DM 2,00
4. Herbort, W.: Die ländlichen Siedlungslandschaften des Kreises Wiedenbrück um 1820. Münster 1950. 86 S. mit 9 Abb. und 8 Tab., 3 Karten im Anhang. DM 3,00
5. Fraling, H.: Die Physiotope der Lahntalung bei Laasphe. Münster 1950. 62 S., 1 Karte im Anhang. DM 2,50
6. Schuknecht, F.: Ort und Flur in der Herrlichkeit Lembeck. Münster 1952. 92 S. mit 23 Abb., 22 Tab., 1 Karte im Anhang. DM 4,80
7. Niemeier, G.: Die Ortsnamen des Münsterlandes. Ein kulturgeographischer Beitrag zur Methodik der Ortsnamenforschung. Münster 1953. 130 S. mit 8 Abb., 2 Tab. DM 5,60
8. Müller-Wille, W.: Nahrungshaushalt und Ernährungswirtschaft der Menschheit. Zur Bonitierung und Tragfähigkeit der Erde. (Im Druck)

Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Münster

III. Spieker

Sammlung landeskundlicher Beiträge und Berichte

1. Landeskundlich-statistische Kreisbeschreibung in Westfalen. Anleitung für Kreisbeschreiber, bearbeitet von E. Bertelsmeier und W. Müller-Wille. Münster 1950. 119 S. DM 2,00
2. Die Viehhaltung in Westfalen von 1818 bis 1948. 1. Folge: Die Viehhaltung im Westmünsterland (Kreise Ahaus, Borken, Steinfurt) von R. Wehdeking. Die Viehhaltung im Ostmünsterland (Kreise Münster, Warendorf, Wiedenbrück) von R. Wehdeking. Karten zur Entwicklung und Verteilung des gesamten Viehstapels in Westfalen von W. Müller-Wille. Münster 1950, 59 S., 3 Tab., 21 Abb. DM 2,50
3. Natur und Besiedlung der Senne von P. Schneider. Nebst 7 Forschungsberichten von H. Müller, F. Ringleb, W. Taschenmacher, F. Runge, G. Rosenbohm, R. Schneider, F. Schuknecht. Münster 1952. 75 S., 5 Abb. DM 2,50
4. Die Viehhaltung in Westfalen von 1818 bis 1949. 2. Folge: Die Viehhaltung im Kernmünsterland (Kreise Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen) von R. Wehdeking. Die Viehhaltung in den Hellwegbörden (Kreise Lippstadt, Soest, Unna) von R. Wehdeking. Karten zur Entwicklung der Schweinehaltung in Westfalen von W. Müller-Wille. Münster 1953, 56 S., 3 Tab., 21 Abb. DM 4,20

IV. Die westfälischen Landkreise

Landeskundlich-statistische Kreisbeschreibungen für das Handbuch:

Die deutschen Landkreise.
Böhlau-Verlag, Münster/Köln

1. Der Landkreis Paderborn. Bearbeitet von G. von Geldern-Crispendorf. 1953. 180 S., 109 Abb., 24 Tab., 1 Karte im Anhang DM 15,—
Einführung: Lage und Stellung des Kreises. 1. Kapitel Die Natur des Kreises: Relief und Untergrund, Klima und Witterung, Gewässer und Wasserhaushalt, Boden und Bodengüte, Pflanzendecke. Naturräumliche Ordnung. 2. Kapitel Bevölkerung und Volkstum: Zahl und Dichte, Erscheinung und Struktur, Volkstum und Kultur. Bevölkerungsgebiete und -bezirke. 3. Kap. Siedlung und Wohnung: Gang der Besiedlung, Gegenwärtiges Siedlungsbild, Siedlungsgebiete und -bezirke. 4. Kap. Wirtschaft und Erzeugung: Land- und Waldwirtschaft, die Agrargebiete; Handwerk und Industrie, Industrielle Durchdringung des Kreises. 5. Kap. Verkehr und Handel: Verkehrsnetz und Stationen, Transport und Handel, Handels- und Marktorte. 6. Kap. Verwaltung und Organisation: Verwaltung und Regierung, Wirtschaft und Verkehr, Erziehung und Kulturpflege, Fürsorge und Betreuung, Sport und Erholung. Führende Orte und zugeordnete Bezirke.

WESTFALEN

Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes
von Wilhelm Müller-Wille

1952. 384 S. mit 40 Abb. im Text und 1 Übersichtskarte.
Kart. DM 15,—, gebd. DM 16,50

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.)
(Vergriffen)